Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 140 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 27431. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, 18. Juni 1938 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM (einschl. 0,15 Beförd.g.) u. 0,25 Zustellgeb.; d. d. Post 2,30 RM (einschl. 36,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld. Mittelb. Illustr. 20 Rpf — Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 15 Pf.

Nach 20 Jahren Sowjet-Diplomatie

Die Totenliste größer als die der noch Lebenden

Maisky und Suritz zu einer „Ferienreise" nach Moskau aufgefordert / Neuer Schauprozeß im Kreml

Anläßlich eines neuen Schauprozesses, den der Kreml zur Zeit gegen eine Reihe von Sowjetdiplomaten inszeniert, erinnert „Kurjer Poranny" daran, daß die sowjetische Diplomatie erst im Oktober vorigen Jahres den 20. Geburtstag ihrer Gründung feiern konnte.

Der Raum würde nicht ausreichen, die Namen all der diplomatischen Vertreter der Sowjetunion aufzuzählen, die in letzter Zeit „abberufen", ins Gefängnis geworfen und „liquidiert" worden seien. Es genüge darauf hinzuweisen, daß von den „bedeutenderen" Diplomaten Moskaus auf ihren Plätzen nur der Londoner Botschafter Maisky, der Pariser Suritz, der Römer Stein und Frau Kolontaj in Stockholm geblieben sind. Wie man jetzt aber hört, sei auch den beiden Erstgenannten und der Stockholmer Vertreterin vorgeschlagen worden, in die Sowjetunion zu kommen, um dort „ihren Urlaub zu verleben".

Der bevorstehende Prozeß werde wieder die Anklage des Trotzkismus und des Staatsverrats enthalten, dieselbe Anklage, derentwegen schon so viele Menschen seit dem Jahre 1936 umgekommen sind.

Wahrscheinlich werde der bevorstehende Prozeß dem verwunderten Europa zeigen, durch welches Wunder die gesamte Körperschaft der sowjetischen Fachdiplomatie es zu Wege gebracht hat, gleichzeitig Hochverrat zu begehen und sich in den Dienst des Trotzkismus zu stellen, obwohl sie doch unter der strengen Kontrolle der Zentralbehörden der GPU. und anderer Parteistellen standen. Wenn dem aber so sei, dann müsse man fragen, welche Rolle der Schöpfer und Leiter dieser Körperschaft spiele, der auf seinem Posten verbleibe. Wenn er all das gesehen und nicht verhindert habe, dann habe er schließlich selbst Hochverrat betrieben. Wenn er aber nichts gesehen habe, welche Giftschlangen er mehr als zehn Jahre an seiner Brust züchtete, dann müsse man fragen, wo sein revolutionärer „Scharfblick" gewesen sei.

Neuer schwerer Grenzzwischenfall im Böhmerwald

Tschechisches Kampfflugzeug über Reichsgebiet

Flugzeugaufnahmen des Grenzbahnhofes Lam / Erkundungsflug weit in das bayrische Land hinein

Am Freitagmorgen kreuzte um 8.53 Uhr ein tschechischer Kampfdoppeldecker, der von Nordosten aus der Richtung Neuern kam, bei Lambach im Böhmerwald die deutsche Grenze und erschien um 9 Uhr über dem Grenzstädtchen Lam, das etwa sieben Kilometer von der Grenze entfernt liegt.

Das Flugzeug ging auf etwa 80 Meter herunter und kreuzte einige Minuten über dem Bahnhof von Lam, der die Endstation der Eisenbahnstrecke Cham—Lam bildet. Der vorn sitzende Beobachter beugte sich weit nach rechts aus dem Flugzeug heraus und photographierte den Bahnhof. Das Flugzeug zog dann im Tale des Weißen Regen einige hundert Meter nach Westen entlang, offenbar, um die nach Lam führende Straße zu beobachten und zu photographieren. Es zog dann eine rechte Schleife und wandte sich darauf nach Süden in Richtung auf den Großen Arber. Nach einer erneuten Schleife überflog das Flugzeug Anach und Hohenwarth und wandte sich dann nach Südosten in Richtung auf Eisenstein, wo es um 9.23 Uhr wiederum die Grenze kreuzte.

Es handelt sich um eine offenbar gewollte und bewußte Grenzverletzung, vermutlich um die technische Einrichtung des von den Tschechen für militärisch wichtig gehaltenen Grenzbahnhofes von Lam festzustellen und ebenso die zur Grenze führende Straße einzusehen. Das Flugzeug befand sich dreißig Minuten über deutschem Gebiet.

Gablonz wählte sich deutsche Bürgermeister

Die neugebildete Stadtvertretung von Gablenz (Böhmen) wählte auf ihrer ersten Sitzung die drei Bürgermeister, die sämtlich der Sudetendeutschen Partei angehören. Ferner entfielen auf die Sudetendeutsche Partei elf Stadtratsmandate, während die gekoppelte Gruppe der Sozialdemokraten, Kommunisten und Tschechen drei Mandate erhielt.

Nach dem Grenzübertritt nach Frankreich

43. rotspanische Division darf nach Barcelona

Pariser Rechtsblatt fordert Drahtverhaue an der Pyrenäengrenze / Dauernde Neutralitätsbrüche

Der Pariser „Jour" wendet sich energisch gegen die Haltung der französischen Regierung, die unter Verletzung der Nichteinmischung die Reste der auf französisches Gebiet geflohenen 43. rotspanischen Division nach Barcelona zurückbefördert habe.

Wenn Frankreich den Mut gehabt hätte, eine absolute Neutralität zu bewahren, so würde es dem Beispiel Hollands während des Weltkrieges gefolgt sein und die Pyrenäengrenze durch Stacheldrahtverhaue abgeriegelt haben. Auf diese Weise würde es sich vor den Augen des Auslands von jedem Verdacht reingewaschen haben. Da die Reste der 43. Division aber nun einmal über die Grenze getreten seien, hätte Frankreich die Pflicht gehabt, sie in einem Konzentrationslager bis zur Beendigung des Krieges unterzubringen.

Frankreich habe einen ersten Fehler begangen, indem es die Grenze offen hielt. Es habe diesen Fehler noch durch einen zweiten verstärkt, indem es die Flüchtlinge wieder nach Rotspanien zurückgelassen habe.

Hierdurch ziehe es sich den Vorwurf zu, die Regeln der Neutralität zu verletzen und Partei für Sowjetspanien zu ergreifen. Abgesehen davon, sei das Vorgehen der französischen Regierung unmenschlich, weil es lediglich zur Verlängerung des Krieges beitrage. Es handele sich um eine so unvorsichtige Handlung, daß man sich nur wundern könne, daß Daladier sich dazu habe verleiten lassen.

Reichsverweser Horthy 70 Jahre alt.

Daladier siegte über die Kammer

Frankreichs Parlament in die Ferien geschickt.

Gestern vormittag fand noch einmal ein französischer Ministerrat im Elysee statt, der notwendig war, um vor der Schließung der Kammer noch einige Gesetzesverordnungen zu verabschieden. Der Ministerrat nahm die Vorschläge des Ministerpräsidenten Daladier und des Finanzministers Marchandeau an, die Maßnahmen zur wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufrichtung vorsehen.

Die Regierung hatte, um einer **außenpolitischen Debatte in der Kammer vorzubeugen**, eine vorzeitige Schließung der Nachmittagssitzung gewünscht. Es herrschte noch eine gefährliche Stimmung in den Wandelgängen und die gestrigen Zusammenstöße zwischen den Kommunisten und der Rechten wurden noch eifrig erörtert. Wie vorauszusehen war, erhoben die Kommunisten und Sozialisten lebhaften Protest, als am Schluß der Sitzung Ministerpräsident Daladier die Tribüne bestieg, um das Schließungsdekret zu verlesen. Sie forderten eine außenpolitische Debatte, besonders über die Spanienpolitik, wegen der es zu den gestrigen handgreiflichen Auseinandersetzungen gekommen war. Aber schließlich stimmte die Kammer mit 357 gegen 241 Stimmen für die Schließung, und nach Verlesung des Dekrets im Senat ging das Parlament in die Ferien, die voraussichtlich bis Oktober dauern werden.

Schweiz führt Wehrsteuer ein

Der Schweizer Nationalrat nahm mit 115 gegen 47 Stimmen die Einführung einer Wehrsteuer an. Die Steuer kann vom Vermögen oder vom Einkommen oder von beiden erhoben werden. Auch Kriegsgewinne sind zu besteuern.

Der Führer gratuliert Horthy

Der Führer hat dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Die Hauptstadt Ungarns prangt heute im Flaggenschmuck. Von der Ofener Feste verkündeten Salutschüsse und Freudenfeuer den **70. Geburtstag des Reichsverwesers.**

Eljen Horthy!

Ungarns Reichsverweser 70 Jahre alt

Von unserem **pk.**-Berichterstatter.

Budapest, im Juni.

Ungarn feiert am 18. Juni den 70. Geburtstag seines Reichsverwesers, des Admirals Nikolaus Horthy von Nagybanya, seines Erneuerers. Ungarn verdankt ihm, der das Land durch die zahllosen Schwierigkeiten der beiden Nachkriegsjahrzehnte hindurchführte, die Wiederherstellung seiner politischen Geltung, die Festigung und Stärkung der nationalen Wehrkraft und der Ordnung im Innern.

Ueberblickt man diese 70 Jahre, so gewinnt man das Bild eines arbeitsreichen, von wechselvollen Schicksalen erfüllten, immer nur im Dienste des Vaterlandes gelebten Lebens. Am 18. Juni 1868 wurde Nikolaus v. Horthy in Kenderes, in dem ostungarischen Komitate Szolnok als Sohn eines Gutsbesitzers geboren. Er stammt somit aus dem ungarischsten Ungarn, aus jenem Gebiete, das seit jeher die Keimzelle der besten und lebendigsten nationalen Kräfte des Ungartums war. Und so wie dieser Teil des Ungartums, so gehört auch Nikolaus v. Horthy der reformierten Kirche an, die oft im Laufe der ungarischen Geschichte hervorragende Persönlichkeiten im nationalen Kampfe stellte.

Schon von Kindheit an zeigte Nikolaus von Horthy eine leidenschaftliche Zuneigung zum Soldatenberuf. Nach Beendigung der Gymnasialzeit trat er denn auch im Jahre 1886 als Seekadett in die Marineakademie zu Fiume ein. Als der Weltkrieg begann, hatte sich Horthy schon zu hohen Kommandostellen hinaufgearbeitet, und so wurde ihm zunächst die Führung des Kreuzers „Habsburg" übertragen. Später übernahm er dann das Kommando über das Schlachtschiff „Novarra" und nahm auch auf diesem Schiff am 10. Juli 1916 an der Seeschlacht von Ortranto teil, die die junge österreichisch-ungarische Flotte in Ehren bestand und bei der Horthy Gelegenheit hatte, seine militärischen Führereigenschaften unter Beweis zu stellen.

Mit Leib und Seele war Nikolaus v. Horthy Marineoffizier und auch in späteren Jahren zeigte er immer wieder besonderes Interesse für das Marinewesen. So ist es auch ihm zu verdanken, daß Ungarn heute über eine moderne und schlagkräftige Donauflottille verfügt. Als vor Jahresfrist in Budapest die neue „Nikolaus-v.-Horthy-Brücke" gebaut wurde, da verband man diesen Brückenbau mit der Errichtung eines Marineehrenmales, das in Stein gemeißelt den Bug des Schlachtschiffes „Novarra" zeigt und darüber eine Nachbildung des bekannten Leuchtturmes von Fiume. So ehrte man gleichzeitig Ungarns gefallene Seehelden und den Admiral und jetzigen Reichsverweser.

Als nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte die österreichisch-ungarische Flotte den ehemaligen Gegnern ausgeliefert werden mußte, nahm Admiral v. Horthy seinen Abschied und zog sich auf sein Gut nach Kenderes zurück. Hier lebte er ganz seiner Frau und seinen Kindern. Aber die Zeit der Ruhe dauerte nicht lange. Denn als die roten Horden eines Bela Kun Ungarn gänzlich zu vernichten drohten, da fanden sich in Szeged all die Männer zusammen, denen Vaterland und Nation kein leerer Begriff sondern lebendige Wirklichkeit waren. Und so finden wir auch hier wieder den Admiral des Weltkrieges zum Kampfe bereit. Schon nach wenigen Tagen wurde ihm der Oberbefehl über die neue ungarische Nationalarmee übertragen und bald darauf konnte Admiral v. Horthy an der Spitze der nationalen Truppen, auf weißem Rosse reitend, in der befreiten Hauptstadt einziehen, von der Bevölkerung jubelnd als Befreier begrüßt.

Horthy hatte so sein Vaterland vor der gänzlichen Vernichtung gerettet. Aber das Schicksal bestimmte ihn auch noch zur Lösung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0001
DFG

anderer großer Aufgaben. Am 1. März 1920 wählte ihn die ungarische Nationalversammlung zum Reichsverweser und legte damit das Schicksal des Landes in seine Hand. Nicht einen Augenblick hat Horthy das in ihn gesetzte Vertrauen enttäuscht. Vielmehr zeigte er sehr bald, daß er nicht nur über hervorragende soldatische, sondern auch über große staatsmännische Fähigkeiten verfügte. So gelang es ihm, die großen Gefahren, die der Putschversuch Karls von Habsburg im Jahre 1921 für Ungarn heraufbeschwor, zu bannen und das Land neuerdings vor einer Katastrophe zu bewahren. Es folgten dann Jahre der inneren Konsolidierung. Während aber gewisse Kräfte im Lande in Verkennung der Notwendigkeiten und blind gegenüber den politischen Entwicklungen nur danach trachtete, bestehende Zustände zu erhalten, erkannte Horthy als ein wahrer Führer seines Volkes die Zeichen der Zeit. So berief er denn im Jahre 1932 den Frontkämpfer Julius v. Gömbös zum Ministerpräsidenten, jenen Mann, der als der Sprecher der jungen Generation mit Tatkraft daran ging, gemeinsam mit dem Reichsverweser Ungarn neu zu gestalten.

Und wenn heute Ungarn auf dem Wege ist, die Zeit der schweren Not, die der Zusammenbruch nach dem Weltkriege brachte, zu überwinden, so ist dies in erster Linie das Verdienst des Reichsverwesers, der in kluger Voraussicht eben jene jungen und frischen Kräfte in die Staatspolitik einschaltete, die allein die Gewähr für eine Vorwärtsentwicklung boten. Der gerade in den letzten fünf Jahren zu beobachtende Wiederaufstieg Ungarns wurde auch nach außen hin deutlich sichtbar durch die verschiedenen Auslandreisen des Reichsverwesers, die ganz besonders dazu beitrugen, das Ansehen und die politische Geltung Ungarns zu erhöhen. Dabei verdient hervorgehoben zu werden, daß die erste Auslandsreise den ungarischen Reichsverweser nach dem Obersalzberg, nach Berchtesgaden führte, wo er Adolf Hitler einen Besuch abstattete. Dieses Beispiel zeigt besser als alles andere die Grundeinstellung Horthys, dem die Freundschaft zu Deutschland nicht nur eine Sache des kühl abwägenden Verstandes, sondern vielmehr eine Sache des Herzens war und ist. Dem Besuch in Berchtesgaden folgte dann bald darauf ein offizieller Staatsbesuch in Rom, der der Welt die enge Freundschaft zeigte, die im Laufe der Jahre zwischen Ungarn und Italien erwachsen war. Im Februar dieses Jahres schließlich unternahm der Reichsverweser seine dritte Auslandsreise nach dem befreundeten Polen. Bei allen diesen Besuchen zeigte es sich immer wieder, daß es der besonnenen und aufrechten Politik des ungarischen Staatsoberhauptes tatsächlich gelungen war, Ungarn eine seiner Vergangenheit und seiner Leistung würdige Stellung im europäischen Konzert zu schaffen. Und so wie damals das ungarische Volk dem Soldaten Nikolaus v. Horthy, dem Befreier des Landes von der roten Herrschaft, seinen Dank dadurch abstattete, daß es ihn zum Lenker des Staates berief, so dankt jetzt das ungarische Volk seinem Führer für das, was er für das Land getan hatte, indem es ihn mit neuen erweiterten Rechten und Befugnissen ausstattete und ihn damit fast einem souveränen Herrscher gleichstellte.

So konnte Nikolaus v. Horthy die höchste Würde erreichen, die je einem Menschen gegeben werden kann. Und wenn er heute seinen 70. Geburtstag begeht, so darf er diesen Tag als einen wirklichen Festtag feiern. Denn die Liebe und die Anerkennung, die Verehrung und die Hochachtung, die er von allen Seiten, sowohl im Inlande als auch in der übrigen Welt erfährt, sie können ihm ein sichtbarer Beweis dessen sein, daß sein arbeitsreiches, vom Dienst am Vaterland und an der Nation erfülltes Leben nicht umsonst war, sondern daß es ihm das Schönste brachte, was ein Leben bringen kann, nämlich das Bewußtsein, für sein Volk und Vaterland eine große Aufgabe erfüllt zu haben, indem er seinem Volke und Vaterlande die Grundlagen für eine bessere Zukunft schuf. So grüßt heute auch das befreundete Deutschland den Reichsverweser Nikolaus v. Horthy in Ehrfurcht, ihn, den aufrichtigen Freund Deutschlands und den Mitbelfer am friedlichen Aufbau eines neuen Europa. Deutschland nimmt an dem ungarischen Festtage aufrichtigen Anteil.

Wöchnerinnen- u. Baby-Artikel Gummi Bieder

„Cela vaut quelques millions de francs"

Die Genfer Anti-Anschluß-Anleihen

Das Echo der Funk-Rede / Französische Demaskierungen

Reichswirtschaftsminister Funk hat in seiner auch im Auslande stark beachteten Rede bekanntlich erklärt, daß es Deutschland ablehne, eine Rückzahlungspflicht für jene Anleihen anzuerkennen, die seitens der Genfer Mächte dem einstigen Staate Oesterreich mit dem ausschließlichen Ziele gegeben worden sind, das gegnäßte Oesterreich von seinem Zusammenschluß mit dem Reiche fernzuhalten.

Es handelt sich dabei um Gelder in Höhe von mehr als einer Milliarde Schillingen, für die eine Anzahl von Genf beeinflußter Mächte zudem noch ausdrückliche Garantien übernahmen. Diesen beträchtlichen Betrag werden die unvorsichtigen Geldgeber, die sich vor den Wagen der gegen den Anschluß gerichteten französischen Politik spannen ließen, nun in den Schornstein schreiben müssen, wiewohl der Wirtschaftsminister andererseits zu erkennen gab, daß Deutschland zu einem vernünftigen wirtschaftlichen Ausgleich bereit sei, der es den törichten Geldgebern vielleicht erleichtern wird, die unvermeidlichen Verluste auf sich zu nehmen. Die Argumente, die der Reichswirtschaftsminister in Bremen vorbrachte, sind zudem so zwingend, daß ihnen die Zeitungen der betroffenen ausländischen Staaten nichts Stichhaltiges entgegenzusetzen vermögen.

Anschlußreich ist in diesem Zusammenhang ein Aufsatz in der „Berliner Börsen-Zeitung", der sich mit einem typischen Ausschnitt dieser politischen Anleihepolitik Frankreichs befaßt. Bekanntlich wurde im Jahre 1931 von Oesterreich und dem Reiche der Versuch gemacht, zu einer Zollunion zu kommen. Dieses Projekt scheiterte schließlich am Widerspruch Frankreichs. Paris ging alsbald zu den unerhörtesten politischen Drohungen über, unternahm jenen berüchtigten Anariff auf die Oesterreichische Kreditanstalt, die zum Zusammenbruch dieses großen Finanzinstitutes führte und löste damit jene Lawine der zunächst österreichischen, dann deutschen, dann internationalen Banken- und Währungskrise aus, an die wir nur noch mit Schaudern denken können. Der politische Zweck dieser Pression wurde nicht erreicht.

Oesterreich mußte, vollständig ruiniert, erneut um Geld bitten und dabei im Lausanner Protokoll die kirchlichsten Demütigungen und eine weitere Preisgabe seiner inneren und äußeren Selbständigkeit auf sich nehmen.

Es bekam zwar eine Anleihe, aber man behandelte Oesterreich wie einen Eingeborenenstaat, den man einer internationalen Kontrolle unterstellt. Die parlamentarische Behandlung der Lausanner Anleihebedingungen stieß im Wiener Parlament auf schärfste Opposition, und mit Recht erinnert die „B. B.-Z." daran, daß sogar die sozialdemokratische Fraktion zusammen mit der nationalen Opposition gegen die Anleihe stimmte, weil sie eine ebenso würde- wie nutzlose Angelegenheit sei. Nur durch einen parlamentarischen Zufall gelang die Annahme der Anleihe. Dollfuß brachte 81 Jastimmen gegen 80 Neinstimmen auf. Das war nur möglich, weil einmal Schober totkrank war und nicht mit abstimmen konnte, ferner der sozialdemokratische Nationalratspräsident nicht abstimmen durfte und schließlich ein nationaler Abgeordneter namens Vinzl durch seinen Vorgesetzten, den berüchtigten jüdischen Bankerotteur und Direktor der Berliner Phönix mit der Drohung, ihn wirtschaftlich zu ruinieren, „zu einem Krankenurlaub" gezwungen wurde. Im übrigen haben Staatsrechtslehrer festgestellt, daß zu diesem parlamentarischen Akt eine Zweidrittelmehrheit notwendig gewesen wäre.

„Wer aber", so schreibt die „B. B.-Z." weiter, „noch Zweifel über den antideutschen Charakter der Anleihe hat, der möge die Sitzungsprotokolle der französischen Kammer zwischen Weihnachten 1931/Januar 1932 nachlesen. Er findet dort aus dem Munde des Ministerpräsidenten Paul-Boncour den Satz: ‚Oesterreich von immer von Deutschland fernzuhalten, sei ihm einige hundert Millionen Franken wert! Cela vaut quelques millions de francs.'"

Marine-HJ wird 160000 Mann stark

Die Marine-HJ. soll in zwei Jahren um 100 Prozent auf 160 000 Jungen erhöht werden. Das höchste, was ein Marine-Hitler-Junge erreichen kann, ist der C-Schein. Er hat besondere Bedeutung; denn sein Besitzer braucht, wie „Die HJ." meldet, anstatt der sonst notwendigen vierteljährlichen Dienstzeit nur zwei Jahre bei der Kriegsmarine zu dienen. Bisher hat schon eine stattliche Schar diesen C-Schein erworben, der nur auf den Reichsseesportschulen zu holen ist und der die höchsten seesportlichen Anforderungen stellt, die überhaupt an einen Jungen zu stellen sind. Der Besitzer des C-Scheines weiß mit dem Kompaß umzugehen und kennt auch die Anfangsgründe der Navigation. Das Hauptkontingent der Marine-HJ. wird von Jungbandwerkern und Jungarbeitern gestellt.

Codreanus Nichtigkeitsbeschwerde abgewiesen

Das höchste Militärgericht Rumäniens hat Donnerstag nacht die Nichtigkeitsbeschwerde Codreanus, des Führers der ehemaligen Eisernen Garde, abgewiesen. Dadurch ist die Verurteilung zu 10 Jahren endgültig rechtskräftig geworden.

Grober Keil auf groben Klotz

Fürsterzbischof von Salzburg wehrt sich

Katholischer Kirchenfürst nimmt Fehdehandschuh französischer Störenfriede auf

Der Fürsterzbischof von Salzburg, Dr. Waitz, veröffentlicht in der Zeitschrift „Schönere Zukunft" eine scharfe Stellungnahme hauptsächlich gegen die französische Presse wegen deren Kritik an der bekannten Märzkundgebung der österreichischen Bischöfe.

Es sei auffällig, so schreibt der Bischof, daß man sich gerade in solchen Ländern am meisten Sorge über die Lage der katholischen Kirche in Oesterreich macht, in denen man allen Grund hätte, sich zunächst Sorge zu machen über die Lage der Kirche im eigenen Staat. Von den vielen kirchenfeindlichen Gesetzen Frankreichs zu Beginn dieses Jahrhunderts sei nur ein geringer Teil rückgängig gemacht worden. In den Kritiken an der kirchlichen Obrigkeit in Oesterreich, die aus Frankreich kommen, sei offensichtlich das religiöse und politische Motiv nicht immer genau getrennt. Wenn aber schon von Verantwortung vor dem christlichen Gewissen gesprochen werde, dann erhebe sich die Frage:

Wo waren diese Stimmen, als an Deutschland und Oesterreich das ungeheure Unrecht von St. Germain und von Versailles geschah? Warum meldete sich diese Stimme nicht, als Clemenceau davon sprach, daß es zwanzig Millionen Deutsche zuviel gebe?

Woher sei denn der außerordentliche Geburtenrückgang in Oesterreich gekommen, als daher, daß dem deutschen Volk im Lande Oesterreich im Friedensvertrag alle wirtschaftlichen Lebensadern durchgeschnitten worden seien. Sei es auch nicht verwunderlich, so fragt der Fürsterzbischof weiter, daß katholische Presseorgane zu heftigen Anklagen gegen die österreichischen Bischöfe sich erheben, während in den gleichen Organen Warnungen vor dem Bündnis mit Sowjetrußland fehlen? Wäre es nicht angezeigt, wenn sich die Kritiker der österreichischen Bischöfe mit gleicher Schärfe gegen die Sympathien französischer Kreise für Sowjetspanien wendeten? Fürsterzbischof Waitz unterstrich zum Schluß seiner Ausführungen noch einmal den in der Märzerklärung der Bischöfe eindeutig verkündeten Grundsatz: „Gebt Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

General-Vertretung Große & Bittan Haus für Büromaschinen
HALLE (SAALE)
Leipziger Str. 48-49
Ruf 33870 u. 33874

Ausklang des „Tages der Wissenschaft"

Sinfoniekonzert im Stadtschützenhaus

Gerhard Hüneke dirigiert das Mitteldeutsche Landesorchester

Am Freitagabend fand sich ein festlich gestimmtes Auditorium in Gegenwart des Gauleiters, Staatsrats Eggeling, und anderer führender Persönlichkeiten der Partei, der Stadt und der Studentenschaft im großen Saale des „Stadtschützenhauses" zusammen, um den Darbietungen des Mitteldeutschen Landesorchesters zu lauschen. Landesleiter Gerhard Hüneke, der Schöpfer und Betreuer des Orchesters, hatte eine der Bedeutung des Tages entsprechende Vortragsfolge von klassisch-edlem Schnitt ausgewählt. Eckpfeiler des Programms waren die in stolzer Haltung einherschreitende Ouvertüre Glucks zur Oper „Iphigenie in Aulis" mit dem erhebenden Schluß von Richard Wagner und die Kampfes- und Siegessymphonie Beethovens, die „Fünfte". Dazwischen standen als Raritäten das originelle Flötenkonzert in G (K. V. Nr. 313) von Mozart und die 2. Serenade von Brahms, die ihr charakteristisches Klangkolorit durch das Fehlen der Violinen erhält.

Der Verlauf des Konzerts war eindrucksvoll. Unter Hünekes gestrafftem Stabführung erstand die Ouvertüre in all ihrer gebändigten kraftvollen Männlichkeit und Formschönheit, während die Serenade in ihren mannigfachen Stimmungsmomenten und ihrer feingliedrigen Bauart spürbares Leben erhielt. Groß angelegt und geschlossen im Ausdruck, mit dem heißen Atem des Titanen erfüllt, stürmte dann die c-moll-Sinfonie vorüber. Hüneke wußte dabei Lyrisches und Pathetisches in überzeugendem Maße nebeneinanderzustellen. Das Orchester hielt sich in allen Gruppen äußerst anerkennenswert und hatte wesentlichen Anteil an dem guten Gelingen. Für das Flötenkonzert war ein Angehöriger unserer Alma mater gewonnen worden, der stud. phil. Hans-Peter Schmitz, auf dessen ganz überragendes Können als Flötist wir schon wiederholt hingewiesen haben. So bereitete er uns auch gestern einen erlesenen künstlerischen Genuß, spielte er Mozart in Technik, Ton und Stil vorbildlich und vollendet.

Das gutbesuchte Haus zeichnete ihn, wie am Schluß den Dirigenten und sein Orchester durch starken und herzlichen Beifall aus.

Dr. Alfred Fast.

Die Neuordnung der Leipziger Theater

Spielzeiteröffnung mit drei städtischen Bühnen

Mit der Uebernahme des Leipziger Schauspielhauses durch die Stadt Leipzig hat ein neues Kapitel der Leipziger Theatergeschichte begonnen. Wie in den meisten wichtigen Theaterstädten des Deutschen Reiches besteht nun auch in der Reichsmessestadt Leipzig neben der Oper (Neues Theater) ein großes Städtisches Schauspiel, das sich künftig in zwei Häusern entfalten wird: im Alten Theater und im Leipziger Schauspielhaus. Die Gesamtleitung der drei Städtischen Bühnen hat Intendant Dr. Hans Schüler. Die Direktion der vereinigten Schauspielbühnen führt Schauspieldirektor Paul Smolny. Seine Stellvertreter sind im Alten Theater: Dramaturg Franz Zürner, im Schauspielhaus: Oberspielleiter Sigurd Baller.

Die Wiedereröffnung des Leipziger Schauspielhauses wird nach einer vollkommenen Erneuerung des Zuschauerraumes und des gesamten Gefühles am 27. August mit Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt" (Spielleitung: Sigurd Baller) erfolgen. Im Alten Theater beginnt die neue Spielzeit am 18. August mit der von Paul Smolny geleiteten Neuaufführung von Schillers „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua" (Mannheimer Fassung). Darauf folgt am 30. August in der Inszenierung von Otto Berther „Die Hermannsschlacht" von Grabbe.

Oesterreichische Künstler bei Alfred Rosenberg. Aus Anlaß der Egger-Lienz-Ausstellung hat Reichsleiter Alfred Rosenberg namhafte Vertreter der Wiener Künstlerschaft, darunter die Akademieprofessoren Dachauer, Blauensteiner, Schaffinger und Martin, die Maler Eisenmenger und Dimmel, den Bildhauer Schmidt, die Kunsthistoriker Prof. Ginhart und Ernst Dombrowskie, Graz, zu einem dreitägigen Besuch Berlins eingeladen.

Deutsche Jugend ehrt Goethe und Schiller. Beim Ausklang der Weimarfestspiele der deutschen Jugend, unter dem starken Eindruck einer „Faust"-Aufführung, brachten die Teilnehmer an dem Kulturlager vor dem Nationaldenkmal einen Fackelzug.

Deutscher Erfolg im Internationalen Amateurfilm-Wettbewerb. Im Internationalen Filmkongreß in Wien, der zusammen mit dem internationalen Wettbewerb um den besten Amateurfilm durchgeführt wurde, konnte wiederum Deutschland den ersten Platz unter den beteiligten Nationen erringen. Mit vier eingereichten Filmen erhielt der Bund deutscher Filmamateure zwei erste und zwei dritte Preise.

Tag des Nordens in Lübeck. Am Montag gibt Reichsminister Dr. Frick, der dem Obersten Rat der Nordischen Gesellschaft angehört, in Lübeck einen Empfang für die Gäste der fünften Reichstagung der Nordischen Gesellschaft. Auch Reichsminister Darré und Reichsführer SS Himmler haben ihre Teilnahme zugesagt. Die Festrede hält Alfred Rosenberg.

Reichsminister Rust in Leipzig

Eröffnung der Leipziger Universitätstage.

Die Leipziger Universitätstage wurden am Freitag durch den Reichserziehungsminister Dr. Rust eröffnet. Der Minister ging von dem Wort aus: „Stör' mir meine Kreise nicht", das symbolisch für die erste Krise der deutschen Wissenschaft geworden sei. Die zweite Krise liegt in der Lage der deutschen Wissenschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts. Das Fundament, auf dem einst geistig Fichte und organisatorisch Wilhelm von Humboldt die Universität Berlin errichtet haben, trug nicht ganz mehr.

Heute gibt es in Deutschland nur mitmarschieren oder ausscheiden. Wir durften die Fahne der Bewegung nicht nur in den Universitäten aufpflanzen, sondern mußten auch dafür sorgen, daß man sich zu dieser Fahne, d. h. zur deutschen Rasse und zur Anerkennung des Kosmos und seiner ewigen Gesetze bekennt.

Ihr jungen Kameraden seid dabei der Vortrupp der neuen deutschen Zeit. Es handelt sich jetzt nicht mehr um die Existenzfrage der Universitäten, sondern um ihre Neuformung. Was organisatorisch getan werden kann, ist geschehen. Aber die Planung des deutschen Universitätswesens ist nicht das Entscheidende, entscheidend ist die Zahl von schöpferischen Menschen, die aus den Hochschulen hervorgehen. Hierzu ist erforderlich, daß auch die Dozenten im Nationalsozialismus ein Bekenntnis sehen. Die junge deutsche Mannschaft ist ins Volk, ins Leben gegangen, indem sie sich im Landdienst und Fabrikdienst einsetzte. Nun will die Hochschule in ihrer Gesamtheit diesen Schritt tun und in das Leben gehen. Und das ist der Sinn solcher Universitätstage, denen ich den besten Erfolg wünsche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0002

Grenzen der Diskretion

London, im Juni.

Die englische Regierung ist, wie Chamberlain auf Anfrage im Unterhaus erklärt hat, „nicht gewillt, die Bedingungen festzulegen, die nach ihrer Meinung einer Lösung der Minderheitenfrage in der Tschechoslowakei angemessen wären." Die Gründe, die England bestimmen, an diesem vor Monaten eingenommenen Standpunkt festzuhalten, sind teils innen-, teils außenpolitischer Art. Ohne Vorschläge zur Lösung der sudetendeutschen Frage machen, ohne in der Presse und im Parlament einen Herensabbat von parteigängerischen Leidenschaften heraufzubeschwören, der dem innerenglischen Streit um Spanien in nichts nachstünde. Auch hat London die Erfahrung gemacht, daß jeder englische Versuch, die tschechischen Schwierigkeiten fester anzupacken, von der Prager Regierung mit der Gegenforderung einer Garantie für den neuen status quo beantwortet wird und daß derartige Wünsche jederzeit die Unterstützung Frankreichs finden. Die innen- und die außenpolitischen Bedenken verstärken sich in manchen Fällen gegenseitig. Das gilt z. B. von dem Vorschlag einer Volksabstimmung in den sudetendeutschen Gebieten, obwohl — unter Führung der Times — die moralischen und praktischen Vorzüge dieser Lösung einer täglich wachsenden Zahl von Engländern einleuchten.

Die beschriebenen Hemmungen hindern die englische Politik nicht, durch Bestellung von „Beobachtern" ihr Interesse an jener Entspannung anzudeuten, die durch die getroffenen und noch geplanten Militärmaßnahmen der Tschechoslowakei eine schretende Notwendigkeit geworden ist. England empfiehlt sogar der tschechischen Regierung, bei ihrer Aussprache mit den sudetendeutschen Führern die Karlsbader Punkte als Teil der Verhandlungsgrundlagen gelten zu lassen. Daß Prag sich hierzu verstanden hat, daran mißt man in London, wie in Paris, sich selbst ein gewisses Verdienst bei. Nichtsdestoweniger fallen die Beschränkungen, die England seiner Vermittlerarbeit in Prag auferlegt, nur zu sehr in die Augen. Der Optimismus, den die bloße Aussicht auf eine längere, durch Wahlsonntage nicht mehr unterbrochene Verhandlungsfolge hier hervorruft, ist denn auch in erster Linie eine Gefühlssache. Es ist ja wirklich schwer zu sehen, welches die greifbaren Ergebnisse des englischen Einflusses in Prag sein sollten, die diesem Optimismus eine zuverlässigere Handhabe bieten könnten. Die militärischen Verlehrungen an der tschechischen Grenze und die von ihnen ausgehende Hochspannung bestehen, wie ein Sonderberichterstatter der Times aus Wernsdorf bezeugt hat, unvermindert fort. Auch eine Zusage, daß der gefährliche Plan der tschechischen Dienstzeitverlängerung fallen gelassen sei, hat England nicht erzielt.

Es ist ohnedies schwer, diese negativen Ergebnisse losgelöst zu betrachten von ihrem Hintergrund: den englischen Urteilsfehlern während des kritischen Wochenendes vom 21. Mai. Um so mehr muß es, nach so mittelmäßigen Erfolgen, befremden, daß man sich in London berechtigt glaubt, eine Rede zu beanstanden, wie sie der Stellvertreter des Führers dieser Tage in Stettin gehalten. Es ist wahr, daß sie der ebenso diskreten wie unsicheren Linie der englischen Diplomatie sich nicht ohne weiteres einfügt. Diesen „Fehler" hat sie jedoch mit der unschönen Wirklichkeit an Ort und Stelle in der Tschechoslowakei gemein. Wie in den überspannten Maitagen, so herrscht auch heute noch in London weniger klare Sicht in den tschechischen Angelegenheiten als in irgendeiner anderen von den beteiligten Hauptstädten. Der gute Wille der englischen Regierung steht nicht in Frage, er spricht deutlich aus einer anderen Antwort Chamberlains, die er vor einigen Tagen auf eine schriftliche Anfrage aus dem Unterhaus erteilt hat und die wir hier folgen lassen. Aber die Möglichkeiten einer schulmäßigen und von allen Seiten eingeengten Diplomatie in einem so elementaren Konflikt wie der sudetendeutschen Frage werden in London doch wohl überschätzt. Die Erwiderung des Premierministers lautet: „In mehreren Unterredungen mit Präsident Benesch und Mitgliedern der tschechischen Regierung hat der englische Gesandte von neuem betont, von welch dringender Wichtigkeit es sei, eine umfassende und dauernde Regelung mit den Sudetendeutschen auf dem Verhandlungswege zu erzielen. Ich habe die Hoffnung, daß mit dem guten Willen, den beide Seiten jetzt an den Tag legen, eine solche Regelung zu erreichen ist. Es ist aber unerläßlich, daß in der Tschechoslowakei und anderwärts die äußerste Geduld und Selbstbeherrschung geübt werde."

F. Lindscheidt.

Die Türkei siegt im Sandschak

Gemeinsame französisch-türkische Verwaltung.

Besprechungen des französischen Militärkommandanten des Sandschak mit einer türkischen Militärkommission haben zu folgendem Ergebnis geführt: Der Hohe Kommissar des autonomen Sandschak-Gebietes wird ein Franzose sein, der Gouverneur der Sandschak-Regierung jedoch ein Türke. Sonntag oder Montag werden französische und türkische Truppen zu gleicher Zeit und in gleicher Stärke das Sandschakgebiet besetzen. Die gemeinsamen Streitkräfte unterstehen einem französischen Kommandanten. Bis zur Ankunft der türkischen Truppen wird eine türkische Militärmission in Antiochia bleiben. Die Araber sind von allen wichtigen Posten ausgeschlossen.

Volkswagen für KdF

Die Breslauer Linke-Hoffmann-Werke treten mit einer Neukonstruktion an die Oeffentlichkeit, die allgemein lebhaft begrüßt werden wird. Sie bauen jetzt einen Volkswagen, der besonders für KdF.-Fahrten, Gesellschafts- und Urlaubsreisen verwendet werden soll. Der neue Wagen hat Einbettkabinen vor und wird zweistöckig gebaut. Er wird 90 Plätze haben, die tagsüber als Sitze dienen. In einem einzigen Zug können 1500 Personen im Schlafwagen befördert werden.

Raubüberfall auf Bethel

In der Hauptkassenverwaltung der Krankenanstalt Bethel bei Bielefeld wurde ein frecher Raubüberfall verübt. Am Abend erschien beim Kassierer ein Mann, der sich als Beamter ausgab und so Einlaß in den Kassenraum erhielt. Er verletzte den Kassierer mit einer Eisenstange lebensgefährlich und nahm über 10 000 Mark an sich. Es gelang, den Räuber zu verhaften.

Prager Demobilisierungsschwindel

Alles bleibt drüben, wie es war!

Für die heute zu Entlassenden neue Einziehungen in gleichem Umfange

Aus einer Meldung des Prager Korrespondenten der „Times" geht hervor, daß die Tschechoslowakei keineswegs gewillt ist, die kurz vor Beginn der Gemeindewahlen getroffenen Mobilmachungsmaßnahmen rückgängig zu machen.

Im Zusammenhang mit der für den heutigen Sonnabend vorgesehenen Entlassung der Mitte Mai einberufenen Reservisten meldet der Korrespondent, daß die dadurch entstehende Lücke bis zum 1. Oktober, dem Tage, für den man das Inkrafttreten der dreijährigen Militärdienstpflicht erwarte, durch die Einberufung anderer Reservisten für „ihre jährlichen Uebungen" ausgefüllt werden solle. Dadurch werde die Stärke der tschechischen Armee fast auf dieselbe Höhe gebracht, die sie in den letzten vier Wochen gehabt habe. Hieraus ergebe sich die Schlußfolgerung, daß der tschechische Generalstab noch immer nicht bereit sei, die getroffenen „Maßnahmen" abzuschwächen.

Der Prager Berichterstatter des rechts eingestellten „Wieczor Warzawski" stellt fest, daß der Zustand der militärischen Vorbereitungen auf dem ganzen Gebiet der Tschechoslowakei weiter anhält. Der vor drei Wochen einberufene Jahrgang 1914 bleibe weiter unter den Waffen, und die Prager Garnison sowie die Garnisonen der größeren Städte seien bis heute nicht in ihre Kasernen zurückgekehrt und hielten größere Geländeübungen ab.

Hodza will auch mit den Polen verhandeln

Wie die polnische Telegraphenagentur aus Mährisch-Ostrau meldet, ist der Vertreter des Verständigungskomitees der polnischen Parteien in der Tschechoslowakei, Abgeordneter Dr. Wolf, von dem Sekretariat des Ministerpräsidenten Hodza benachrichtigt worden, daß er in den nächsten Tagen eine Einladung zu einer Besprechung über Fragen der polnischen Volksgruppe erhalten werde. Außer Dr. Wolf werden zu dieser Besprechung noch drei weitere polnische Vertreter nach Prag geladen werden.

Polnischem Flieger Funthilfe verweigert

Auf ein recht eigenartiges Verhalten einer tschechischen Funkstation, das den primitivsten Gesetzen internationaler Höflichkeit Hohn spricht, weist die Polnische Telegraphenagentur hin. Auf dem Flug von Warschau nach Belgrad beschloß der polnische Flugkapitän Orlinski, direkt nach Belgrad durchzufliegen, statt — wie ursprünglich vorgesehen — in Budapest zwischenzulanden. Da eine Vorschrift besteht, die Flugzeugen, die sich über dem Gebiet eines fremden Staates befinden, die direkte Verständigung mit den Heimathäfen verbietet, bat der Radiotelegraphist des polnischen Flugzeuges die nächste tschechische Station in Uzhorod um die Genehmigung, sich mit Warschau in Verbindung zu setzen. Diese Bitte wurde mit Nein beantwortet; auch die Bitte, Warschau zu verständigen, daß der Flug direkt nach Belgrad fortgesetzt werden wird, wurde rundweg abgelehnt. Der Radiotelegraphist des polnischen Flugzeuges erklärte dem Belgrader Vertreter der Polnischen Telegraphenagentur, daß ihm in seiner langjährigen Praxis zum ersten Male von einer Funkstation in dieser Form Hilfe zur Herstellung einer Verbindung mit dem Heimathafen verweigert worden ist.

Flugbericht aus Mittelchina

Ueber der Wasserwüste des Hoangho

Das alte Flußbett des Kaifeng ausgetrocknet / Uebertriebene Meldungen

Der Vertreter des DNB. in Peking hat sich am Donnerstag im Flugzeug nach dem chinesischen Ueberschwemmungsgebiet begeben, um aus der Vogelschau einen Ueberblick über die Ausmaße der gewaltigen Naturkatastrophe zu gewinnen.

Er hat das Gebiet der letzten Deichbrüche nach allen Richtungen hin mehrere Stunden lang überflogen und drei Stunden in der angeblich vom Hochwasser völlig eingeschlossenen Stadt Kaifeng zugebracht. Dabei hat er feststellen können, daß die aus Hankau und Schanghai verbreiteten Berichte zum großen Teil stark übertrieben sein dürften.

Nach den Feststellungen des DNB. setzten die Ueberflutungen am 11. Juni ein, nachdem die zurückweichenden chinesischen Truppen die Deiche zwischen Kaifengfu und Tschengtschau an mehreren Stellen durchbrochen hatten. Die chinesische Bevölkerung und die japanischen Truppenabteilungen wurden bei ihren Versuchen, die Bruchstellen abzudichten, von chinesischen Truppen vielfach beschossen, so daß sie schwere Verluste erlitten. Die Bruchstellen in den Deichen wurden so durch die Gewalt des Hochwassers immer breiter. Die größten von ihnen haben jetzt eine Breite von bis zu 400 Metern.

Der größte Teil der Wassermassen des Hoangho hat sein bisheriges Bett verlassen. Seine Fluten wälzen sich nach Südosten, wobei sie stündlich etwa 300 Meter zurücklegen. Am Freitagmorgen hatten sie bereits einen Punkt erreicht, der etwa 60 bis 70 Kilometer von Kaifengfu entfernt ist. Dagegen ist das unmittelbar nördlich von dieser Stadt liegende Flußbett des Hoangho fast trocken, so daß für die Stadt Kaifengfu entgegen den anderslautenden Nachrichten keine Gefahr mehr besteht.

Der Hauptstrom des Hoangho folgt jetzt dem trockenen Bett des Tschingschuho, der bei Wangpu in den Hwai-Fluß mündet. Es besteht nun die Gefahr, daß sich der Fluß in dieser Richtung einen neuen Weg zum Meer sucht und dabei weite Gebiete verwüstet und die geographische und wirtschaftliche Struktur Nordchinas erheblich verändert werden würde.

Zusammenfassend stellt der DNB.-Vertreter nach seinem Rundflug fest, daß die jetzige Flutkatastrophe wenigstens vorläufig in keiner Weise mit der gewaltigen Flut des Jahres 1935 zu vergleichen sei, die er seinerzeit persönlich miterlebte.

Der Kaiser von Japan hat „als Zeichen der wachsenden deutsch-japanischen Freundschaft" dem Führer einen Tisch aus Goldlack geschenkt.

Im englischen Unterhaus teilte Verteidigungsminister Justip mit, daß die Regierung bis jetzt für 7,5 Millionen Pfund (das sind rund 100 Millionen Mark) Weizen, Zucker und Walöl aufgekauft habe.

„Rätsel der Urwaldhölle"

Der Film der Schulz-Kampfhenkel-Expedition im Ufa Danziger Freiheit

Außer einer fast unübersehbaren Ausbeute an zoologischem, kartographischem und ethnographischem Material brachte die vielgenannte Amazonas-Jary-Expedition Schulz-Kampfhenkel einen Film mit, der unter vielen technischen und klimatischen Schwierigkeiten unmittelbar im Urwald gedreht wurde. Die ersten sichtbaren Ergebnisse der anderthalbjährigen Forschungsreise traten den Hallensern vor Augen, als der Zoologische Garten 1937 nach der Rückkehr der Forscher eine Anzahl seltener südamerikanischer Urwaldtiere erwarb — ein mehrfarbiger Kreis auf dem Namensschild am Käfig machten sie kenntlich —, und den zweiten sichtbaren Eindruck erhielten sie Anfang dieses Jahres, als der Expeditionsleiter selbst in einem Vortrag mit Teilen des Filmes und Schallplattenaufnahmen von dem kühnen Unternehmen berichtete.

Im Ufa-Theater an der Danziger Freiheit läuft nun der Film als Gesamtheit und rundet das Bild für den interessierten Zuschauer ab — falls der nicht zu dem Entschluß kommt, sich noch tiefere und umfassendere Kenntnis über dies zum erstenmal befahrene Urwaldstromgebiet durch einen Besuch im Berliner Völkerkundemuseum zu verschaffen, dem die Sammlungen zum großen Teil einverleibt worden sind.

Der Titel „Rätsel der Urwaldhölle", den man dem Film gab, erweckt Erwartungen auf Sensationen. Szenen im Stile von Abenteurerromanen erscheinen nicht —, aber schon allein die Tatsache, daß eine Filmkamera, die junge Erfindung unseres hochentwickelten, menschengefüllten Erdteils, in einen Urwald eindringt den keines Weißen Fuß je betrat, daß sie über uralte, vulkanhaft wilde Ströme schwimmt, daß sie zu Rothäuten kommt, die am Beginn der menschlichen Kulturgeschichte stehengeblieben sind, — das allein ist ein solches Ereignis, wie es verblüffender gar nicht gedacht werden kann.

Unter zahllosen Entbehrungen, Nervenproben und Krankheiten — der Urwald behielt einen der Forscher für ewig zurück — hat die Reisegesellschaft mit der Kamera ihren Weg quer durch Brasilianisch-Guyana gemeistert. Viel Worte macht der Film nicht darüber; Schulz-Kampfhenkel, der den Begleittext spricht, zeigt sich vielmehr erfüllt von jener Besessenheit des wissenschaftlichen Pioniers, die lediglich den Gegenstand der Forschungen in den Vordergrund gestellt wissen will. Deshalb erscheint im Hauptteil des Films nie ein Weißer; nur der brasilianische Mischling Pasqual, Dolmetscher, Famulus und Unterhändler bei Tauschgeschäften, tritt als Mittler zwischen der weißen und der roten Rasse auf. Dadurch wird dem Zuschauer der Eintritt in die unsagbar fremdartige, zauberische Welt erleichtert; ja, er hat durch diese geschickte Regiemaßnahme streckenweise das Bewußtsein, daß er ein Stück ungestörtes Alltagsleben bei den drei besuchten Indianerstämmen belauscht und nicht die Rückäußerungen eines Naturvolkes beim Auftauchen einer Expedition. „Winnetou", den ersten Indianer, den die Karawane nach der Bezwingung der 20 Meter hohen Katarakte trifft, sieht man gänzlich das Leben eines Aparai-Mannes weiterführen. Er jagt, flicht, gräbt Leguaneier aus und springt über die Felsen der Wasserfälle, wie sein Pfeil vom gespannten Bogen springt. Er ist überhaupt eine der einprägsamsten Gestalten unter den hunderterlei Gesichtern der Männer, Frauen, Greisinnen und Kinder der fleißigen Aparai, der grellbunt bemalten Oayama und der Oayapi, die auf Baumstämmen mit eingekerbten Treppenstufen zu ihren Pfahlbauten emporklimmen. Die tausendfältige Tierwelt, in der die Indianer leben und die es vor allem auch zu erforschen galt, nimmt neben den Menschen die größte Rolle im Film ein. Immer wieder veranschaulichen eingestreute graphische Darstellungen und Daten das Vorrücken des Unternehmens, um ein völlig klares Bild zu schaffen.

Die Musik hält sich taktvoll zurück, nur zweimal tritt sie in den Mittelpunkt, als die ungewöhnlichen Klangwirkungen indianischer Instrumente, Originalplatten mit Urwaldaufnahmen, zu hören sind. Einmal dröhnen tief und hoch die langen Tanz-Oboen bei den Aparai zu den kampfenden Rhythmen des ekstatischen Eingeborenentanzes, der an die Versunkenheit der Kranichballerinnen erinnert; das andere Mal zirpt eine Bambusflöte wie von fernher aus hohem Grase.

In Bild und Ton bildet so der Film, auf dessen Verfasser wir Deutschen allesamt stolz sein können, eine wertvolle Ergänzung zu dem Buch, das sich in der Oeffentlichkeit über die Expedition geformt hat.

Das Musterbeispiel eines gepflegten, ehrfurchtsvoll und klug betrachtenden Kulturfilms ist der anfangs gezeigte Streifen „Stammgäste an der Nordsee", der seltene und scheue Strandvögel, den Regenpfeifer, den Säbelschnäbler, den Austernfischer und andere vom ersten feinen Piepen bis zum stolzen Flug über die Wellen belauscht.

Frieda Sidler.

Preisausschreiben für alle Freunde der Handharmonika. Die Zeitschrift „Die Handharmonika" (Stuttgart) hat ein Preisausschreiben erlassen mit der Frage: „Warum ist die Handharmonika so volkstümlich geworden?" Für die besten Antworten sind 20 Preise von 5 bis 300 Mark ausgesetzt worden. Spätester Einsendungstermin ist der 31. August 1938.

Deutsch-französische Kulturtagung in Baden-Baden

Vom 19. bis 25. Juni findet in Baden-Baden eine deutsch-französische Kulturtagung statt, die von der deutsch-französischen Gesellschaft gemeinsam mit dem Comité France-Allemagne durchgeführt wird. Zu dieser Tagung wird die französische Kunst-, Literatur- und Theaterwelt namhafte Vertreter entsenden. So spricht der Dichter Pierre Benoit über den Einfluß der großen zeitgenössischen Ereignisse auf die französische Literatur. Bei einem Dichterabend werden die Schauspielerinnen Mary Marquet von der Comédie Francaise und Mademoiselle Spinelly mitwirken. Der auch in Deutschland bekannte Autor und Filmregisseur Sacha Guitry spricht über den französischen Film, während seine Gattin, die Schauspielerin Jacqueline Delubac, Ausschnitte aus modernen französischen Theaterstücken zur Darbietung bringen wird.

„Schöpferische Nordmark". In Kiel wurde eine Ausstellung „Schöpferische Nordmark" eröffnet, die das gesamte, auch handwerkliche Kunstschaffen der Nordmark zeigt. Gustav Frensens gesammeltes Werk ist (auch in fremdsprachlicher Fassung) ebenfalls ausgestellt.

Wiener „Lohengrin am Sonntag über alle Sender. Der deutsche Rundfunk überträgt mit seinen Sendern anläßlich der Reichstheaterfestwoche am Sonntag, dem 19. Juni, von 17.50 bis 22.05 Uhr aus der Wiener Staatsoper die Festaufführung der Oper „Lohengrin".

Eine Ausstellung „Freilichtbühnen". Eine Ausstellung „Die Freilichtbühnen im neuen Deutschland" wurde im Rahmen der Gaukulturwoche der bayerischen Ostmark in Bayreuth eröffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0003

Wer entscheidet die Schlacht?

Das Hohelied der Infanterie

Kein Platz für Weichlinge bei dieser wichtigsten aller Truppengattungen!

Gegenüber der falschen Meinung, daß die Bedeutung und der Wert der Infanterie durch die moderne Technik gelitten habe, und daß in einem Zukunftskriege nur Maschinen, Motoren und Panzer die Entscheidung bringen könnten, legt der Chef des Stabes der Inspektion der Infanterie, Oberst Jaschke, in dem Organ des Oberkommandos der Wehrmacht „Die Wehrmacht" die Gedankengänge zur richtigen Beurteilung dar.

In sieben Punkten zeigt er die ausschlaggebende Stellung der Infanterie im Wehrmachtssystem von heute: 1. Ein Gelände in Besitz nehmen und halten kann nur der Infanterist. 2. Alle anderen Waffen ebnen der Infanterie den Weg, indem sie ihr helfen, den Feind zu vernichten. 3. Die beste Aufklärung in der Luft und auf der Erde ist nutzlos, wenn sie nicht durch die Infanterie ausgenutzt wird. 4. Die stärkste und bestschießende Artillerie erkämpft keinen Sieg, wenn nicht der Infanterist ihre Unterstützung zum Vorgehen ausnutzt. 5. Panzerfahrzeuge sind Bahnbrecher für den Infanterieangriff. Verlieren sie den Zusammenhang mit der Infanterie, so fahren sie ohne Nutzen in den Feind. 6. Motorisierte Truppen sind schnell beweglich. Zum Kampf aber müssen sie ihre Fahrzeuge aufgeben und als Infanterie kämpfen, sonst sind sie wertlos. 7. Auch der Reiter kämpft heute meist zu Fuß. Der Kampf zu Pferde ist eine Ausnahme, die nur im Aufklärungsdienst gelegentlich vorkommen kann.

Jede kriegerische Handlung sei darum ohne die Infanterie undenkbar. Sie allein sei die Waffengattung, die einen Erfolg erst herbeiführen und behaupten kann. Alle anderen Waffen seien ausschließlich Mittel zum Zweck, um der Infanterie zu diesem ausschlaggebenden Erfolg zu verhelfen. Für Weichlinge sei kein Platz in der Infanterie. Sie brauche Männer, die ihrer Aufgabe, im Kampf die letzte Entscheidung herbeizuführen, gewachsen sind.

Deutsches Wehrrecht in Oesterreich

Im Reichsgesetzblatt ist soeben die Einführung des deutschen Wehrrechts im Lande Oesterreich verkündet worden. Die Durchsicht dieser Verordnung zeigt, wie wenig ein so umfangreiches Gebiet wie das Wehrrecht lediglich durch einen Uniformwechsel zu ordnen ist. Zwar besaß der Bundesstaat Oesterreich in seinem Bundesdienstpflichtgesetz vom 1. 4. 1936 tatsächlich die Möglichkeit zur Durchführung einer allgemeinen Wehrpflicht. Indessen ergeben sich weitgehende Unterschiede gegenüber der deutschen Norm sowohl in der Vollständigkeit der Erfassung der wehrfähigen Männer wie in der Ableistung des Wehrdienstes selbst.

Neue Landesführer im Roten Kreuz

Der Geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, ᛋᛋ-Brigadeführer Dr. Grawitz, hat SA.-Brigadeführer Dziewas auf Wunsch von seinem Amt als DRK.-Landesführer VII (Bayern) entbunden. Zum DRK.-Landesführer VII ist ᛋᛋ-Brigadeführer Ministerialdirektor Professor Dr. Schultze berufen und ihm der Dienstgrad DRK.-Generalhauptführer verliehen worden. Ferner wurde Gauleiter ᛋᛋ-Standartenführer Dr. Hugo Jury zum Landesführer der DRK.-Landesstelle XVII (Oesterreich) berufen.

Zwei Messer im Schuhfutter

Kassiber mit Fluchtplänen des Raubmörders Walter Götze

Der Prozeß gegen die Berliner Landstraßenräuber Gebrüder Götze hat eine sensationelle Wandlung genommen. Der Vorsitzende teilte mit, daß man einen Kassiber aufsehenerregenden Inhalts von Walter Götze an seinen mitangeklagten Bruder Max gefunden habe.

Aus diesem Schreiben geht hervor, daß Walter Götze versuchen wollte, auf dem Transport zum Gerichtssaal zu entkommen. Weiter heißt es darin u. a.: „Ich habe die Absicht, mit fliegenden Fahnen unterzugehen. Ich habe hier vor einiger Zeit zwei Messer geschnappt und habe sie während des Termins bei mir zwischen dem Schuhfutter oder unter dem eisernen Ring. „Ein bis zwei Stiche, ob die (es sind die Beamten gemeint), zum Teufel gehen oder nicht! Die Hauptsache ist, daß wir Pistolen bekommen. Wenn nicht, dann gehen wir zum Teufel. Plötzensee (das Berliner Zuchthaus) kommt nicht in Frage. Frechheit siegt und dem Mutigen gehört die Welt. Was denkst Du, wenn das klappen würde? Das hat die Welt noch nicht gesehen!"

Die Frage des Vorsitzenden an den Raubmörder, ob er sich als Verfasser dieses Kassibers bekenne, wurde ohne Zögern bejaht. „Das Gericht entnimmt daraus", erklärte der Vorsitzende, „daß Sie die Absicht haben, etwas zu unternehmen. Sie sind deshalb gefesselt worden. Ich habe weiter die Anweisung an die Beamten gegeben, sich so zu verhalten, daß nichts passieren kann."

Der Vorsitzende forderte die Kriminalbeamten auf, notfalls von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, falls die Angeklagten irgend etwas während der Verhandlung unternehmen sollten.

Prag verbietet slowakisches Blatt

Dem Blatte der Slowakischen Volkspartei, der „Slovenska Prawda", wurde am Donnerstag mitgeteilt, daß es auf drei Monate verboten worden sei. Diese Maßnahme trifft vor allem die Jugend der slowakischen Autonomisten, die das Blatt besonders schätzt.

Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abt. Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Verlagsleitung: Gregor Hofmann.
Hauptschriftleitung: Dr. Harald Oldag.
Verantwortlich für Politik: Dr. Harald Oldag. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für hallische Theaterbetrachtung und die Reisezeitung: F. M. Franke (in Urlaub), i. V. Kurt Höhn; für Stadtzeitung: Kurt Höhn (Leitung), Berthold Eichhorn (in Urlaub); für Kunst, Wissenschaft und die Unterhaltungsbeilage: Erhard Evers; für den Heimatteil: Herbert Kunze (Leitung), Georg Gottschlich; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stabenow; für Hamsterkasten und Frauenfragen: Frieda Seidler. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstr. 16, Ruf 50 02 47.
Anzeigenleiter: Hellmut Loeff.
D.-A. V/38.

Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Pl. 11) über	22 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 3) über	14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1) über	2 000
Sonnabends über	18 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Pl. 13) über	21 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. über	57 000
Sonnabends über	63 000

Stadttheater Halle
Heute, Sonnabend, 20 bis geg. 22¾ Uhr
Rigoletto
Oper von G. Verdi
Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr
Der Freischütz
Romantische Oper von Karl Maria v. Weber
19½ bis 22½ Uhr
Liebe in der Lerchengasse
Operette von Arno Vetterling

Sommerfest der Volksbildungsstätte Halle
Sonnabend, den 18. Juni, im Garten und sämtlichen Räumen der Saalschloß
Froher Tanz von Anfang bis Ende (3 Kapellen)
16 Uhr Gr. Familien-Nachmittag mit Kinderbelustigungen
20 Uhr Blaskonzert mit künstl. Einl.
Nachmittags und abends Tanz
Karten, gültig für Nachm. und Abend, RM. 1,-, Kinder 25 Pf., i. Kreisamt KdF., Große Ulrichstraße 26.

Zoo Sonntag, ¾ 4 Uhr
Nachmittags-Konzert des großen Zoo-Orchesters
Leitung: Georg Haupt.

Gasthaus Reideburg
Endstation der Linie 9
das beliebte Garten- und Ausflugslokal

Roter Löwe Weißenfels a. S.
Bratwurstglöckle, Löwenhofschänke, Löwengrube!
Größtes Speisehaus am Platze.
Eigene Fleischerei.
Merseburger Str. 16-18 (P)

Besucht Rothenburg a. d. Saale!
Gasthof Zum Schützen
Hans Weber — Ruf 291 Könnern
Aelt. u. größt. Ausflugslokal der Umg. Groß. schattiger Garten. Direkt. Aufstieg z. Burgberg. — Frei-Tanz-Diele. — Mittagstisch. Für Vereine u. Gesellschaft. beste Bewirtung. Seit März 1937 neue Bewirtschaftung.

Kleiner Schweizerling
Wettin a. d. Saale - Inh.: Martin Meyer
Schöner Ausflugsort! Größ. Gartenlok. a. Pl. Terrassen m. Aussicht i. Saaletal
Großer Saal und kleiner Saal
verdeckte Kegelbahn

C.T. Lichtspiele Am Riebeckplatz
Grenzenlose **Begeisterung!**
Morgen Sonntag
4 Vorstellungen!
1.50 3.50 5.50 8.20 Uhr

Fest der Schönheit
2. Film von den Olympischen Spielen Berlin 1936.
Werktags: 3.50, 5.50, 8.25
Sonnt.: 1.50, 3.50, 5.50, 8.25
Kassenöffnung: 1 Stunde vor Beginn

Sachweh's Café
Friedrichstraße 5
Tanz (gute Kapelle) jeden Mittwoch, Freitag, Sonnabend und Sonntag.

ERHOLUNGSREISEN zur See
mit dem besonders dafür eingerichteten M.S. »Milwaukee« der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Auskünfte und Buchungen durch
Reiseabteilung der Saale-Zeitung Halle/S.
Hapag-Reisebüro, Halle/S. im Roten Turm

C.T. Lichtspiele Gr. Ulrichstr. 51
Ein kolossaler Erfolg!
Ein Film voll dramatischer Spannung und dabei so lustig, wie man es von einem Kriminalfilm kaum erwartet!
.. und sowas nennt sich Detektiv
Der Mord im Chinesenviertel von San Franzisko
Das ist ein Kriminalfilm, wie man ihn sich wünscht! Ein Wirbel spannender u. heiterer Abenteuer, eine Fülle sensationeller Ereignisse, die zu tolisten Kombinationen Anlaß geben!
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8.20. S.: 2.15, 4, 6, 8.20.

Zum Faß Gaststätte zum **„FASS"**
am Riebeckplatz
Fernruf 261 90
Das Haus der guten, preiswerten Küche

Inh. P. Niesen
Mittagsgedecke am Sonntag, 19. Juni:
RM. 1.— Ochsenschwanzsuppe, Karlsb. Schweinsrücken in Burgunder mit Champagner-Kraut, Erdbeer-Melba.
RM. 1.25 Ochsenschwanzsuppe, Lammkeule „Westmoreland" mit jungen Butterbohnen. Erdbeer-Melba.
RM. 1.50 Ochsenschwanzsuppe, Schleie blau mit frischer Butter und Schwenkkartoffeln
oder Mastkalbsrücken „Zingara" m. Schoten und Spargel, Erdbeer-Melba.
Dazu: Das gepflegte Freyberg-Bräu.
Abends: Die erlesenen Stammgerichte und die große Auswahl nach der Karte.
Allabendlich: Ab 20 Uhr.
Sonntags: von 16.30 bis 19 Uhr
Stimmungskonzert
Nach dem Zirkus trifft sich alles im „Faß".

Am Roßplatz **Ruhe's** Gute Parkgelegenheit
Deutsche Bierstuben
Das stadtbekannte, gemütliche **Bier- und Speiselokal**
Treffpunkt aller Circusbesucher
Riebeck-Spezial u. Würzburger Hofbräu

Keine Originalzeugnisse nur **Abschriften** beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Solbad Frankenhausen am Kyffhäuser
Die Eröffnung des Solschwimmbades
erfolgt am Sonnabend, 18. Juni 1938, nachmittags - Wasserballspiele - Sport
Solegehalt: 3 Prozent
Besuchen Sie das 1. Solequell-Schwimmbad in Thüringen!

Anzeigen in der SZ schaffen Umsatz

C.T. Lichtspiele Schauburg
Eine **Riesen-Freude** diesen Film zu sehen!
Gustav Fröhlich
in dem köstlichen Lustspiel
Ein Teufelskerl
Ein Film von schönen Frauen und rassigen Pferden mit
Lida Baarova Adele Sandrock
Georg Alexander — Lizzi Holzschuh — Fritz Odemar Rudolf Carl
Für Jugendl. nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. S.: 2.15, 4, 6, 8.20.

CIRCUS BUSCH BERLIN
Halle Roßplatz
Kassentelefon 312 62
Täglich 2 mal: 4 Uhr und 8.15 Uhr
Auch nachmittags ungekürzt!
Dienstag, den **21. Juni** unwiderruflich letzter Spieltag!
Tierschau u. Marstallbesichtigung tägl. von 10-7 Uhr durchgehend.
Landleute!
Laßt Euch von niemand weismachen, das gar der Zirkusbesuch etwa verboten oder gefährlich sei. Der Zirkus selbst hat natürlich nur kerngesunde Tiere, und keine Behörde oder Amtsstelle hat etwas dagegen einzuwenden, daß Ihr ihn besucht!

Ersatzansprüche
oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich.

Ufa Alte Promenade
Rätsel der Urwald Hölle
Ein Forschungs-Großfilm von Schulz-Kampfhenkel u. Gerd Kahle.
17 Monate unter Urwaldmenschen und Dschungeltieren in den Indianerdickichten des Amazonas. — Mit **Wasserflugzeug, Einbaum** und **Filmkamera** durch bisher unerforschte Gebiete zu unberührten Indianerstämmen der Amazonas-Urwälder. Die sagenhaften Waldmenschen, die **Aparai-, Oaypi- und Oayana-Indianer** sind die mehr oder minder unfreiwilligen „Darsteller" dieses **packenden Expeditionsfilms.**
Werktags: 4.00 6.10 8.20
Sonntags: 3.30 6.00 8.20
Für Jugendliche zugelassen!

Gastspiel-Tanzabend
Konzert-Einlagen
Sonnabend, d. 25. Juni, abends 8 Uhr u. Sonntag, d. 26. Juni, ab ½4 Uhr im
Heidekrug
(P) Fruchtweinschänke Dölau (P)

Jeden Donnerstag Schnelldienst
HAMBURG-NEW YORK
über Southampton und Cherbourg mit den Dampfern
»HAMBURG«, »NEW YORK«, »DEUTSCHLAND«, »HANSA«
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Auskünfte und Buchungen durch
Reiseabteilung der Saale-Zeitung Halle/S.
Hapag-Reisebüro Halle/S. im Roten Turm

Rila
Heute
Karl Ludwig Diehl
Karin Hardt - Leo Slezak
u. a. in dem Lustspiel
Der Mann, der nicht nein sagen kann!
nach der Komödie des Lustspieldichters Pirandello
Kulturfilm Fox-Wochenschau
Werktags: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Sonnt.: 2.25 4.00 6.00 8.30

TROLI
Heute bis Montag
Der große Revue-Film
Geh'n wir bummeln
Sonntag 2 Uhr
Familien- und Kindervorstellung
W.: 6.00, 8.30. S.: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30

Kurhaus Bad Wittekind
Heute, 4 Uhr **Tanztee**
Sonntag, 7 Uhr **Frühkonzert**
ausgeführt vom Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Halle (Saale). Ltg.: Stabsmusikmeister Karl Steuer.
4 Uhr **gr. Militär-Konzert**
ausgeführt vom Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Halle (Saale). Ltg.: Stabsmusikmeister Karl Steuer.
8 Uhr **gr. Tanzabend**

Auf nach Gasthof Seeben
zu dem an jedem Sonntag stattfindenden beliebten
TANZ
im Saal sowie im Freien auf der neuen Tanzdiele im schattigen Garten. Anfang 4 Uhr.
VORANZEIGE!
Wann ist das beliebte Mastochsenbraten am Spieß?
Es ladet freundlichst ein
Karl Glaser und Frau.

Strandpension Wetzel Luftkurort Neudorf (Harz)
Fernruf: Harzgerode 199
Billige, herrliche Sommerfrische
5 Minuten außerhalb des Ortes, direkt am Wald und Badesee, dicht an der Stahlquelle. Veranda mit Terrasse, Liegepark. Fließendes Wasser, Bad, W.-C. — reichliche Verpflegung. Prospekt kostenlos.

Lest die Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Halle und Heimat

Jahrgang 1938 / Nummer 140
Sonnabend, 18. Juni

Gruß aus den Ferien

So ist das nun! — Ihr sitzt in engen Räumen
Bei eurer sauren Arbeit Tag für Tag —
Derweilen liege ich hier unter Bäumen,
Kann in den hohen, blauen Himmel träumen
Den weißen Wolken nach . . .

Bei euch, da klappern wohl die Schreibmaschinen
Eintönig und mit klirrend hartem Klang —
Mir aber summen abertausend Bienen.
Und Vögel, sie gesellen sich zu ihnen
Mit ihrem frohen Sang . . .

Ihr habt bei euch ein magres Sträußchen stehen,
Sind es nicht Nelken? — Ach, sie welken bald —
Ich aber kann hier auf die Wiesen sehen,
Auf denen schneeig weiße Lämmer gehen
Bis an den hohen Wald . . .

Wenn ihr das Fenster öffnet, seht ihr leider
Nur eine staubig-graue Häuserwand —
Hier aber lacht der Himmel sonnig-heiter,
Und meine Augen wandern immer weiter
Hin über grünes Land . . .

Ich weiß, ihr habt den roten Giebel gerne,
Der euer Nachbarhaus hoch überdacht —
Doch mir versperrt er nicht den Blick in blaue Ferne
Und nicht den Himmel voller goldnen Sterne
In heimlich stiller Nacht . . .

Gönnt mir die Tage, fern von Leid und Streiten,
Sie machen mich so glücklich und so reich,
Ihr habt sie ja noch vor euch, diese Freuden,
Und darum ganz allein möcht ich beneiden,
Euch, Kameraden — euch . . . Peter Eichbert.

Wer will zur motorisierten Gendarmerie?

Einstellungen sofort möglich.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat zur Deckung des durch die Neuaufstellung der motorisierten Gendarmerie in Oesterreich erhöhten Personalbedarfs an Gendarmerie-Wachtmeistern ausnahmsweise bis auf weiteres direkte Neueinstellungen angeordnet. Handschriftliche Einstellungsgesuche können daher ab sofort bei der motorisierten Gendarmerie-Bereitschaft Leipzig, Leipzig N. 22, Döllnitzer Straße 27, eingereicht werden.

Nachzuweisen sind: Deutsche Staatsangehörigkeit, Deutschblütigkeit, Unbescholtenheit, Körpergröße (Brillenträger werden nicht eingestellt), Mindestgröße 1,70 Meter, vorwurfsfreie aktive Wehrpflicht von mindestens einem Jahr, Alter 20 bis 23 Jahre, ledig, Bestehen der Eignungsprüfung. Dem Gesuch sind beizufügen: Geburtsurkunde des Bewerbers, Heiratsurkunde der Eltern und Großeltern (Ahnenpaß), zwei neue Lichtbilder, polizeiliches Führungszeugnis, letztes Schulzeugnis (beglaubigte Abschrift), Lehr- und Arbeitszeugnisse (beglaubigte Abschriften), Krankenkassenbescheinigung über Art und Dauer in den letzten fünf Jahren überstandener Krankheiten, handschriftlicher Lebenslauf, ausgefüllter Fragebogen (erhältlich bei der motor. Gendarmerie-Bereitschaft Leipzig), Urkundenheft von Sportabzeichen.

Ein Mann tot im Badezimmer gefunden

Leuchtgasvergiftung durch Unglücksfall.

Am 16. Juni 1938 wurde in den Abendstunden der 46jährige H. W., wohnhaft in Halle, in seinem Badezimmer in der Badewanne liegend, tot aufgefunden. Es liegt Leuchtgasvergiftung vor, die auf einen Unglücksfall zurückzuführen ist.

Vertrauensarzt und Versicherter

Mitteilung über Arbeitsfähigkeits-Gutachten.

In einem Rundschreiben des Reichsversicherungsamtes an die Landesanstalten wird mit dem bisherigen Zustand aufgeräumt, daß der Vertrauensarzt der Krankenversicherung den von ihm Untersuchten darüber im unklaren läßt, ob er in seinem schriftlichen Gutachten die Arbeitsfähigkeit bestätigen oder verneinen werde. Im Einvernehmen mit der Gemeinschaftsstelle der Landesversicherungsanstalt will in Zukunft das Reichsversicherungsamt es nicht beanstanden, wenn die Dienstanweisung für den vertrauensärztlichen Dienst in der Krankenversicherung folgende Bestimmung erhält: „Der Vertrauensarzt ist verpflichtet, dem Versicherten gegenüber seinen Einfluß auf Hebung des Arbeitswillens des Versicherten geltend zu machen. Dabei soll er regelmäßig den Versicherten von einem auf Arbeitsfähigkeit lautenden Gutachten privat Mitteilung machen". Sieht der Vertrauensarzt hiervon aus besonderen Gründen ab, so hat er den Versicherten aufzufordern, sich unmittelbar nach der Nachuntersuchung bei seiner Krankenkasse zu melden.

Hinter den Zeltplanen erlauscht

Nummer Fünf und Nummer Acht aus dem Programm des Zirkus Busch sind, wie man sieht, gerade bei der Toilette. Allerdings geht es sehr unterschiedlich bei ihnen zu. Der Clown, einer der Cavallinis, besieht sich sehr ernsthaft im Spiegel gerade unter dem großen „B" des Zirkuswagens — aber der Herr links, ein Grislybär, rührt keine Pfote beim Anziehen der Rollschuhschuhe; alles muß sein Lehrer Adamski allein machen. (Bilder: Eichhorn.)

Lebendige Tradition im Zeichen Martin Luthers

Wittenberger Hochschulfreunde in Halle

Ein freundschaftlicher Gegenbesuch mit Oberbürgermeister Habicht

Heute vormittag kamen auf Einladung der Gesellschaft der Freunde der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eine große Zahl Wittenberger Hochschulfreunde nach Halle, um für die hallischen Veranstaltungen einen Gegenbesuch abzustatten. Im Generalkonzil der Universität begrüßte Prorektor Prof. Dr. Schulz die Gäste und wies auf die mannigfachen Beziehungen zwischen beiden Städten hin, die nun wieder lebendiger denn je geworden sind. Im Namen des Kollegiums Wittenberger Stiftung sprach der Ephorus, Professor Dr. Klostermann, ebenfalls Worte der Begrüßung, auf die Oberbürgermeister Habicht mit dem Dank und dem Versprechen weiterer Pflege der gegenseitigen Beziehungen antwortete.

Die Gäste begaben sich nunmehr mit ihren Gastgebern auf eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt, wo ihnen die Burg Giebichenstein mit ihren Werkstätten gezeigt wurde, danach die Moritzburg mit ihrem Museum, in dem namens der Stadt Stadtrat Dr. vonder einige Begrüßungsworte sprach. Nach einem kurzen Abstecher in das Geiseltalmuseum fand ein gemeinsames Essen in Bad Wittekind statt. Der Nachmittag ist der Besichtigung der Landesanstalt für Volkheitskunde und einer Stadtrundfahrt vorbehalten, an die sich ein geselliges Beisammensein im Haus an der Moritzburg anschließt. Gegen Abend treten die Gäste die Heimfahrt an. E-s.

Empfang beim Gaustudentenführer

Neue Form studentischer Geselligkeit.

In der siebenten Abendstunde fand in den Gesellschaftsräumen des Hauses Broskowski ein Empfang des Studentenbundesführers statt, dem der Gauleiter durch sein Erscheinen eine besondere Note gab. Er dankte für die freundliche Begrüßung durch den Gastgeber und fand launige Tafelworte für die neue Form studentischer Geselligkeit, die in altem Kampfgeist, aber in überlegener Beherrschung auch der gesellschaftlichen Form ihren Ausdruck finde. Anschließend begaben sich die Gäste zu dem Festkonzert im Stadtschützenhaus, über das wir an anderer Stelle berichten.

In hallischen Kinos laufen:

Ufa: „Der Mann, der nicht nein sagen kann" läuft heute, Sonnabend, zum ersten Male.

C. T. Rivoliplatz: „Olympia — Fest der Schönheit", der zweite Teil des Olympiafilms, läuft nunmehr den letzten Vorstellungen entgegen.

C. T. Ulrichstraße: „Und sowas nennt sich Detektive" ist ein amerikanischer Lustspielfilm, der im Chinesenviertel von San Franzisko seinen Ausgang nimmt.

C. T. Schauburg: „Ein Teufelskerl", mit Gustav Fröhlich und Lida Baarova übt seine Anziehungskraft als schmissiges Filmlustspiel aus.

Burgtheater: „Kirschen in Nachbars Garten" ein lustiger Film mit Karl Valentin, Liesl Karlstadt und Adele Sandrock.

Capitol: „Das Mädchen mit dem schlechten Ruf", das aber doch sehr tugendsam ist, regiert das Sonntagsprogramm im hallischen Süden.

84. Geburtstag. Der Werkmeister i. R. Gustav Leitloff, Mittelwache 11, feiert heute in seltener Frische seinen 84. Geburtstag. Er ist seit 34 Jahren Leser unserer Zeitung.

Täglich 21 000 Waggons

Mai-Verkehr bei der Reichsbahn.

Trotz des meist unfreundlichen Wetters im Mai zeigt der Reiseverkehr im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle eine Zunahme gegenüber dem Vormonat. Recht lebhaft war der Sonderzugverkehr aus Anlaß von Betriebsausflügen größerer Werke, von Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und infolge der Gauparteitage in Leipzig und Dessau. Auch der Berufsverkehr blieb weiterhin stark. Der Eilstückgutverkehr ist gegen den Vormonat etwas zurückgegangen. Der Frachtstückgutverkehr hat sich etwa auf der Höhe des Vormonats bewegt. Die Kohlenverladungen haben gegen den Vormonat zugenommen. Der Versand von Kali und künstlichen Düngemitteln ist jahreszeitgemäß zurückgegangen, desgleichen der Kartoffelversand. Im Mai 1938 wurden im Durchschnitt arbeitstäglich insgesamt 21 044 Wagen gestellt.

DAF schult Berufskraftfahrer

Gestern unterzogen sich die Teilnehmer an den Kursen „Verhalten im Verkehr" und „Die Wartung des Fahrzeugs", die von der DAF.-Gaufachabteilung „Energie, Verkehr, Verwaltung" vom Januar bis Mai im Hause der Berufserziehung in Halle durchgeführt wurden, einer Abschlußprüfung. Für die Arbeitskameraden, die noch führerscheinfreie Kraftfahrzeuge führen, war die Ableistung der Kurse deshalb bedeutungsvoll, da durch das von der DAF. ausgestellte Abschlußzeugnis die polizeiliche Prüfung entfällt, der sich ein Fahrzeug führende Personen am 1. Oktober unterziehen müssen, die noch keinen Führerschein haben. Die Kurse unterrichteten nicht nur über die neue Reichsstraßenverkehrsordnung und technische Fragen, die bei der Pflege eines Kraftfahrzeugs von Bedeutung sind, sondern boten auch Lichtbildervorträge über die Gewinnung des Benzins und verwandte Wissensgebiete.

Werdet Mitglied im Reichsluftschutzbund

Das Obergausportfest rückt heran

Das Ziel der Sportmädel heißt Nürnberg

Aufruf des BdM an Leichtathletinnen und Schwimmerinnen

„Ich rufe die Jugend der Welt!" So hören wir noch heute das Echo der Olympischen Glocke. Wir haben den Ruf verstanden. Wir kennen die Aufgabe, die uns der Führer stellt: Eine starke Jugend ist die Aufgabe, ein gesundes Volk das Ziel! Stark aber wird man nur durch Kampf. Auch wir Mädel wollen im Wettkampf unsere Leistungen messen und steigern, wollen beweisen, daß wir gesund sind an Leib und Seele. Im Reichssportwettkampf können wir alljährlich unsere erreichten Leistungen im Laufen, im Werfen und im Weitspringen feststellen und vergleichen.

In diesem Jahre belebt die Wettkämpfe noch ein neues hohes Ziel: „Nürnberg!" Muß nicht jedes Mädel alles daransetzen, um zu den Endwettkämpfen des BDM. im Reichssportwettkampf zu kommen? Beste sein beim Gruppensportfest, Beste beim Untergau und Beste beim Obergausportfest, um in Nürnberg antreten zu dürfen! Die Beste der Besten erhält als Lohn den Handschlag des Führers.

Folgende Mindestleistungen müssen die Wettkämpferinnen auf dem Obergausportfest erzielt haben: (in Klammern die Bedingungen für das deutsche Turn- und Sportabzeichen für Frauen).

Leichtathletik. 100-Meter-Lauf 13,8 Sek. (15,5 Sek.); 80,80 Meter Hürden 15,0 Sek. (nicht gefordert), oder Hochsprung 1,30 Meter (1,10 Meter), oder Weitsprung 4,85 Meter (3,50 Meter) oder Kugelstoßen 4 Kilogramm 9,50 Meter (7,25 Meter), oder Speerwerfen 500 Gramm 30 Meter (600 Gramm 22 Meter), oder Diskuswerfen 1 Kilogramm 29 Meter.

Schwimmen. 100 Meter Brustschwimmen 1:36 Min., oder 200 Meter Brustschwimmen 3:35 Min., oder 100 Meter Kraulschwimmen 1:24 Min. oder 400 Meter Kraulschwimmen 6:45 Min. oder 100 Meter Rückenschwimmen 1:35 Min.

Am Sonntag, dem 19. Juni, wird in allen Untergausstandorten des Obergaues Mittelland die Untergau-Beste, die Meisterin in sämtlichen Einzeldisziplinen der Leichtathletik einschließlich Schwimmen ermittelt. Auf den Sportplätzen sind die Besten der Gruppen angetreten, und das Ziel des harten Wettkampfes, in dem mit ganzem Einsatz gekämpft wird, heißt: Nürnberg!

Morgens Malzkaffee trinken heißt: den Tag gut beginnen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0005

Mit Juden unter einem Dach?

Ein Stellungnahme der Hausbesitzer.

In seinem Verkündungsblatt „Deutsche Wohnwirtschaft" nimmt der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer Stellung zu der brennenden Frage der Juden in der Wohnwirtschaft. Er verweist auf den Uebelstand, daß die Juden, nachdem ihnen Berufe wie der des Rechtsanwalts, des Arztes usw. beschränkt worden sind, glaubten, in der Hausverwaltung oder in der Vermittlung von Hausverkäufen ein neues Tätigkeitsfeld zu finden. Der Hundertsatz der jüdischen Häusermakler sei bis in die jüngste Zeit erschreckend groß gewesen. Wenn arische Mieter bei jüdischen Hausbesitzern wohnen müßten, weil sie bei der herrschenden Wohnungsknappheit sonst kein Unterkommen fänden, so sei das ein höchst unerfreulicher Zustand, zumal das Mietsverhältnis beim Gewerberaum und noch mehr beim Wohnraum unter den heutigen Gesichtspunkten weit mehr bedeute als früher. Wenn nach Vollendung des Vierjahresplanes hinreichend neuer Wohnraum geschaffen werden könne, dann würden die arischen Mietparteien die Möglichkeit haben, die Häuser jüdischer Eigentümer zu verlassen, dann könnten dort Juden hineinziehen. Der Grundanschauung des Nationalsozialismus vom Verhältnis des Deutschen zum Judentum widerspreche es, wenn dem deutschen Mieter zugemutet werden könne, zu einem jüdischen Hauswirt in vertrauensvoller Hausgemeinschaft zu stehen. Nur ein rein geschäftliches Verhältnis sei denkbar. Es könne aber auch in einem bisher judenfreien Hause den Mietparteien nicht zugemutet werden, daß eine etwa frei werdende Wohnung nunmehr an einen Juden vermietet werde. Es müsse für den arischen Hausbesitzer selbstverständlich sein, im Fall der Neuvermietung keinen Juden in sein Haus hereinzunehmen, wie er andererseits bei der Lösung der Mietsverhältnisse von Juden auf die Hilfe der Rechtsprechung rechnen müsse.

Neue Matjes-Heringe
Neue Kartoffeln
Feinkost-
Schwendmayr
Große Ulrichstraße 46.

Schäfer werden gebraucht!

Im Zuge des Vierjahresplans hat die Vermehrung der Schafzucht erfreuliche Fortschritte gemacht. Diese Entwicklung wird noch jahrelang anhalten. Mit der ständig wachsenden Zahl der Schafherden ist auch der Bedarf an Schäferpersonal gestiegen. Für junge Leute im Alter bis zu 18 Jahren die auf dem Lande groß geworden sind und Lust und Liebe zum Schäferberuf haben, bietet sich daher jetzt eine günstige Gelegenheit, den aussichtsreichen, schönen Beruf des Schäfers zu erlernen. Alles Nähere hierüber ist vom Verband prov.-sächs. Schafzüchter e. V., Halle (Saale), Händelstraße 9, zu erfahren.

Viermal kam das Unfallkommando

Gestern gegen 12.15 Uhr fuhr vor dem Grundstück Merseburger Straße 162 eine Radfahrerin gegen einen Lastkraftwagen. Sie kam zu Fall und wurde leicht verletzt einer Privatklinik zugeführt. Gegen 16 Uhr wurde gestern im Beerenweg ein zehnjähriger Junge von einem Radfahrer angefahren. Der Junge erlitt einen Schlüsselbeinbruch an der linken Seite. An der Ecke Steuben-Paul-Berck-Straße stießen gestern gegen 17 Uhr ein Kraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde am linken Arm leicht verletzt. Das Fahrrad wurde stark, das Auto leicht beschädigt. Gegen 18 Uhr stießen gestern in der Ludwig-Wucherer-Straße/Ecke Heinrichstraße zwei Autos zusammen. Der eine Kraftwagen wurde stark, der andere leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Ein bemerkenswertes Gerichtsurteil

„Jeder Maurer muß rüsten können"

Unsachgemäß ausgeführtes Gerüst verursachte einen Unglücksfall

Ein Berliner Hausbesitzer wollte sein Wohnhaus im Mai vorigen Jahres um ein Stockwerk erhöhen lassen und hatte mit der Durchführung dieser Arbeit den 36jährigen Bauunternehmer Karl K. beauftragt. Der 33jährige August K. war bei diesem Bau als Maurerpolier tätig. Die beiden Maurer B. und W. errichteten am Schornstein ein Gerüst, das jedoch sachgemäß ausgeführt wurde, weil z. T. das erforderliche Baumaterial nicht zur Verfügung stand. Als die beiden Maurer am 12. Mai mit einem Kasten Kalk auf der Rüstung standen, neigte sich diese plötzlich schräg nach vorn. Die beiden stürzten hinunter auf den Hof. B. erlitt Rückgratverletzungen, während W. sich einen Rippenbruch und Ellbogenverletzungen zuzog. — Die 13. Berliner Strafkammer, vor der nunmehr die für die Bauleitung verantwortlichen Personen, der Bauunternehmer und sein Polier, standen, sprach beide Angeklagte hinsichtlich des unsachgemäß ausgeführten Gerüstes frei. „Jeder Maurer muß rüsten können", hatte der Sachverständige in seinem Gutachten betont. Das Gericht kam daher zu dem Schluß, daß die beiden Angeklagten der Meinung sein konnten und durften, daß die beiden später verunglückten Maurer das Gerüst sachgemäß und einwandfrei aufführen würden. — Das Unglück wäre jedoch vermieden worden, wenn eine vorschriftsmäßige Schutzrüstung, ein sog. Hanggerüst, vorhanden gewesen wäre. Seine Anbringung war aber unterblieben, weil die Angeklagten nicht für die Beschaffung des nötigen Materials gesorgt hatten. Mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbestraftheit kamen sie jedoch mit einer Geldstrafe davon. Der Bauunternehmer wurde zu 270 RM. und der Polier zu 180 RM. verurteilt.

Die S-Z gratuliert

50 Jahre in einer 140jährigen Firma

Am 20. Juni sind es 50 Jahre, daß Kaufmann Karl Becher der Keferseinschen Papiersandlung angehört. Er hat der Firma auf fast allen ihren Arbeitsgebieten gedient und ihren Auf- und Ausbau mitbewirkt. Nachdem er eine Reihe von Jahren in den verschiedenen Abteilungen tätig war, ging er in den Außendienst über und besuchte 17 Jahre lang als Reisevertreter einen umfangreichen Kundenkreis. 1910 wurde er Teilhaber der Firma. Als die Umwandlung der seit 1700 bestehenden Firma in eine Kommanditgesellschaft erfolgte, wurde der Jubilar persönlich haftender Gesellschafter. Am Montag findet in den Geschäftsräumen der Keferseinschen Papierhandlung, Landsberger Straße, eine Ehrung des Jubilars statt.

In Zahlungnahme Kommen Sie ins Fachgeschäft
gebrauchter Rundfunkgeräte
An der Hauptpost
Halle (S.), oberer Gr. Steinstr. 69
H. Ernst Tyrroff jun.

Uhlenriedts Kinder

ROMAN VON LOTTE GUMMERT

Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C1

(5. Fortsetzung.)

Gleichgültig hob Ebba den Blick und streifte auch — unbewußt, daß vier Männeraugen sie dauernd beobachteten — das Fenster des Doktors.

Elke wagte kaum zu atmen. Wunderbare Augen hatte sie, ganz andere als Karin. Bei der Erschaffung dieser Menschenkinder hatte es die Natur besonders gut meinen wollen, sonst hätte sie nicht solch große Kontraste geschaffen.

Dunkles Haar und grünlichblaue Augen hatte Karin, und die Schwester war goldblond und hatte fast samtschwarze Augen. So was hatte Elke noch nicht gefunden oder er hatte sich noch nie die Mühe genommen und die Augen aufgemacht. Aber es konnte in seinen Augen auch nicht anders sein, waren es doch Onkel Uhls Kinder, und so, wie der etwas Eimaliges in seinen Augen war, so mußten auch seine Kinder sein.

Karin hatte einen Eimer voll Wasser laufen lassen und ließ dabei ihren Blick prüfend über Ebba gehen. Irgend etwas schien ihr an der Schwester verändert, sie hätte aber nicht sagen können, was es war.

„Wo warst du so lange!"

Mürrisch hob Ebba nur die Schultern. „Sollte ich vielleicht in dem Regen draußen rumlaufen?"

„Daß du dich vor so ein bißchen Regen fürchtest? Hattest doch den Mantel an!"

„Fürchten — vor dem Regen? Das glaubst du doch selbst nicht."

„Na, da kann ich nicht verstehen, warum du dich so lange in der Stadt herumdrückst."

„Ich sehe mir eben gern Geschäfte an und gehe auch gern mal ein bißchen bummeln", sagte Ebba bockig. „Etwas zu kaufen, dazu habe ich sowieso kein Geld. Da kannst du mir wahrhaftig keinen Vorwurf machen."

Ernst sah Karin die Schwester an. „Darum ist es mir auch nicht zu tun, das weißt du genau. Nur, mit wem du bummeln gehst, ist mir nicht gleich."

„Ach, Karin, sei nicht neidisch", sagte Ebba nur spöttisch. Sie wußte genau, daß die Schwester neben ihr nicht bestehen konnte. Karin fuhr bei ihren Worten nicht auf, wie die beiden Lauscher da oben dachten, sondern sah Ebba nur eigentümlich an.

„Auf was ich da neidisch sein sollte, Ebba, ist mir nicht ganz klar. Aber ich sagte es ja nur zu deinem Besten, denn es ist mir nicht einerlei, wenn meine Schwester heute mit dem jungen Bürschchen herumläuft, morgen mit einem anderen Kavalier. Du weißt, daß wir Mädel im Grunde genommen nichts weiter haben als unseren guten Ruf, und wenn ich doch einmal heiraten sollte, was ich nicht einmal glaube, dann wäre mein größter Stolz, daß ich dem Manne meiner Wahl einen sauberen Namen mitbringe. So, das war meine Ansicht, und sie wäre bestimmt auch der Eltern Ansicht."

Ebba schwieg! Wie konnte sie sich so hinreißen lassen und Karin angreifen! Dabei wußte Karin noch nicht einmal etwas von dem Verhältnis mit Friedrich Gildner.

Nach Art kleiner Kinder zog sie einen Flunsch und sagte kleinlaut: „Ja, mich zankst du aus, wenn aber Jörn mit dieser alten Suse Graff herumsteht, das siehst du nicht."

Karin setzte erschrocken den Wassereimer das zweitemal auf die Erde.

„Was ist mit Jörn? Rede bitte deutlich und mach' nicht so halbe Andeutungen."

Ebba hätte sich jetzt gern gedrückt, aber das ging nicht mehr.

„Sie sind sehr vertraut miteinander!" sagte sie abschwächend. „Aber die Frau wird doch nicht unsern Jörn ernst nehmen, dazu ist sie ja viel zu alt."

Karin preßte die Lippen fest zusammen. War sie auch, was die Liebe betraf, noch unberührt, so ging sie doch mit offenen Augen durch die Welt. Und gerade Jörn war neben Inga ihr Schmerzenskind, denn er wußte oft selbst nicht, was er wollte.

Tante Tine kam am besten mit ihm aus. Mit ihr wollte sie das auch besprechen.

Entschlossen hob sie jetzt den Eimer auf und sagte abschließend: „Es ist gut, daß ich davon weiß, Ebba, aber deine daran, daß du auch immer in deinen Angelegenheiten so ehrlich mir gegenüber bist, sonst müßte ich dich für eine Klatschbase halten."

Ebba sah der davongehenden Schwester nicht nach. Ihr kleiner zierlicher Fuß schob ärgerlich ein paar Steinchen hin und her.

Wie konnte sie sich nur so hinreißen lassen! Mußte sie Karin einen Floh ins Ohr setzen? Als sie jetzt aufblickte, wäre sie gern ins Haus gehuscht, doch es ging nicht, denn Tante Tine stand in der offenen Tür und sah sie sehr eigen an. Begriff hatten sie sich schon vorhin.

Langsam schlendernd kam Tante Tine näher. Dicht blieb sie vor Ebba stehen und sagte warnend: „Ebba, wer selbst im Glashause sitzt, sollte nicht mit Steinen nach andern werfen!"

Ebba bekam einen roten Kopf. Da hatte Tante Tine also das Gespräch gehört. Zu dumm war das!

„So gefährlich war das doch nicht!" versuchte sie sich herauszureden, aber Tante Tine sagte sehr ernst:

„Nein, das wäre nicht gefährlich, wenn dein Klatschen aus reinster schwesterlicher Liebe geschähe, wer aber selbst kein reines Gewissen hat, sollte nicht andere vorschieben. — Sag mal, was hast du eigentlich bei Doktor Gildner zu schaffen?"

Ein weißes erschrockenes Gesicht sah die Lehrerin an ein zuckender Mund fragte stammelnd. „Was — — was — meinst du damit?" Die kleine rote Junge Ebbas fuhr geschwind über die trockenen Lippen und feuchtete diese an. Sie hatte vor Angst einen ganz trockenen Mund bekommen.

„Es wäre an dir, eine Erklärung zu geben, nicht an mir. Eins sage ich dir, danke Gott, daß deine Mutter nicht mehr lebt. Und wärst du meine Tochter, ich wüßte, was ich täte."

„Ich habe dich nicht gebeten, dich in diese Sachen zu mischen."

Ebba saß bereits wieder auf dem hohen Pferde.

„Ich tue, was ich für recht halte, das merke dir. Und du Kiekindiewelt wirst mich davon nicht abhalten können."

„Und — sagst du es Karin?" Das war wieder der schmeichelnde Ton, den Ebba immer anwandte, wenn sie etwas erreichen wollte. Doch bei Tante Tine verfing er schon lange nicht mehr.

„Nein, erst werde ich mit Doktor Gildner sprechen."

„Tante Tine, nicht wahr, das tust du nicht!" bettelte Ebba und hielt den Arm der Lehrerin fest umspannt.

Tante Tine war tief erschrocken. Mein Gott, was wurde hier gespielt? Wie weit war dieses Verhältnis schon gediehen? Sie wußte aus sicherer Quelle, daß Ebba oft zu Gildner ging.

„Warum soll ich es nicht tun? Soll ich etwa stillschweigend zusehen, wie du deinen guten sauberen Namen besudelst? Dabei gab es für deine liebe Mutter nichts Höheres als ihr sauberer Name, und was sie in übergroßem Stolze geopfert hat, davon hat du keine Ahnung. Ich hab' ihr mit Handschlag gelobt, auf euch zu achten, ich würde mich schämen, einst da droben vor eurer Mutter die Augen niederschlagen zu müssen."

Tante Tine hatte es mit tiefernstem Gesicht gesagt, und man sah ihr an, es war ihr so zumute, sie nahm es ernst mit ihrer Mission.

Ihre Worte mußten Ebba wohl tief getroffen haben, denn sie sagte mit einem müden Zug um den Mund: „Laß gut sein, Tante Tine, ich werde die Sache selbst ins Lot bringen, aber nicht wahr, du sagst Karin nichts?"

Angstvoll sahen ihre Augen zu der sonst so lieben Beschützerin. Erbärmlich feig setzte sie leise hinzu: „Tante Tine, nicht da kannst man doch nichts dafür, wenn man einen Menschen sehr lieb hat?"

„Nein, Kind, dafür kann man nichts, nur fragt es sich, ob der andere Teil auch diese Liebe zu würdigen weiß. Sieh, wahre Liebe ist etwas so Großes, ein unrechtes Wort kann alles vernichten. Man muß auf der Hut sein, daß man nicht selbst alles entzwei macht."

„Tante Tine — weißt du überhaupt, was Liebe ist?"

Die Gefragte sah mit ihren schönen Augen in weite Fernen, und ein eigenes Lächeln schwebte um den kräftigen Mund. Ihr Blick kam zurück zu dem fragenden Mädchengesicht.

„Was Liebe ist — —? Ja, Kind, ich spreche nicht gern darüber, aber es bleibt wohl kein Mensch davon verschont. Ich war ja auch ein junges Mädchen mit Wünschen und Hoffnungen. So genau weiß ich alles noch, ich bekam meine erste Stellung als Hilfslehrerin — Gott, was hatte man damals für weltbeglückende Ideale — ja, und gerade in meinen Rektor mußte ich mich verlieben. Wie war ich glücklich, als ich spürte, daß meine Liebe nicht einseitig war, sondern daß der Rektor die gleichen Gefühle hegte."

Die Züge der Lehrerin wurden ernst, als sie weitererzählte. „Der Traum war aber sehr kurz, denn als es endlich zwischen uns zur Aussprache kam und er hörte, daß meine Eltern, die ich sehr hochachtete, nur einfache Schustersleute waren, zog er sich mit Bedauern zurück. Das war eben nicht standesgemäß."

„Und du, hattest du den Mann nicht mehr lieb?"

„So schnell läßt sich Liebe nicht ausrotten. Wenn aber keine Achtung mehr da ist, dann stirbt sie langsam. Und ich hatte mich außerdem sofort an eine andere Schule versetzen lassen. Mich an meine Liebe zu vertieren, war ich viel zu stolz. Im Gegenteil, ich bin von da ab ein anderer, freierer Mensch geworden, und ich habe mich wohlweislich gehütet, mehrmals meine Liebe einem Menschen zu geben, denn die Schustersche hatte genau so viel Stolz im Leibe wie ein anderes hochgestelltes Mädchen."

„Tante Tine, verzeih, daß ich neugierig war, aber manchmal ist mir so weh ums Herz, und ob ich so werden kann wie du — ich glaub' es nicht!"

Mit hängenden Schultern stand Ebba da, in den schönen Augen lag großes Leid, und alles Kindliche war wie weggewischt.

Tante Tine legte die Arme um sie und sagte lieb tröstend: „Sieh nun, wie du damit fertig wirst, Ebba! Wir Frauen müssen alle einmal das Leid auskosten. Nur dann stark sein, sich nicht wegwerfen, hörst du? — Und nun komm, ihr habt heute Gäste bekommen!"

„Gäste — wir?" Mißtrauisch hob Ebba den Kopf. „Wo kommen denn die so rasch her?"

„Es sind Feriengäste, zwei sehr liebe Menschen. Ein älterer und ein jüngerer Herr."

„Wir wollten doch nicht — —!"

„In Anbetracht dessen, daß Jörn bald auf die Universität geht und Karins Geldbeutel wieder tüchtig angegriffen wird, ist es nur von Nutzen. Sieh zu, daß du Karin in diesen Wochen eine Hilfe sein kannst, denn das arme Mädel wird bald nicht mehr fertig."

„Dann werde ich mich gleich umziehen!" sagte Ebba sehr gefügig und ging mit der Lehrerin dem Hause zu.

*

Elke sah dem Onkel ins Gesicht, doch keine Miene veränderte sich darin.

„Onkel, sag' doch etwas! Hast du nicht alles gehört?"

„Ja, Elke, gehört — und auch gesehen!" sagte der mit seltsamer Betonung.

„Bist du nicht stolz auf deine Kinder? Die ich bis jetzt kennengelernt habe, sind alle wunderschön."

Eindringlich und aufmunternd klangen Elkes Worte.

„Ja, schön, aber ob Schönheit immer ein Göttergeschenk ist? Ich glaube — es nicht."

Immer wieder sah der Doktor Ebbas Augen vor sich. Er als Arzt konnte Menschen besser beobachten als andere. Das war kein glückliches Menschenkind gewesen. Im Gegenteil, sie kam ihm vor wie ein waidwund geschossenes Rehlein.

„Du bin ich erst ein paar Stunden da und kann nur Gott danken, daß er mich just jetzt herführte, denn mir scheint, die Schicksale der Uhlenrieth-Kinder sind nicht so einfach, zu lange haben sie schon die Vater- und Mutterhand verloren!" sprach er zu sich selbst. „Ob es da ohne Wunden abgeht — ich glaube es nicht!"

„Onkel, sicher wird alles besser werden, als du denkst. Und ich will dir getreulich helfen!"

„Ja, Elke, ich brauche dich auch, denn auf alle kann ich nicht allein aufpassen. Jetzt bin ich nur auf das Sorgenkind Jörn gespannt."

„Weißt du, Onkel, was ich für sehr gut hielte?"

„Na, was denn?"

„Daß wir die Lehrerin einweihen. Sie scheint mir übrigens etwas von deiner Frau zu wissen."

„Ja, das habe ich auch bereits gespürt, aber ich weiß nicht, wie sie mir gegenüber steht. Allerdings hat sie ja die Kinder lieb, und schon aus diesem Grunde würde sie mit mir Hand in Hand arbeiten. Man könnte es ja versuchen!"

Sinnend sah er vor sich hin. Die Lehrerin hatte ihm sehr gut gefallen, sie war so recht ein Mensch nach seinem Herzen, einfach und unverbildet. Und an den Kindern schien sie sehr zu hängen.

„Dann wollen wir jetzt hinuntergehen, es zieht mich zu meinen Kindern!"

Elke war froh, daß es endlich wieder hinunterging, denn er war auf das schöne Mädchen schon gespannt. Sie hatte ihm sehr gefallen, nur ihr Wesen hatte ihm manchmal beim Sprechen nicht behagt. Sie schien bestimmt nicht so wertvoll zu sein wie Karin. Karin, ja, die war ganz groß!

5.

Es war heute eine große Familie, die um den Eßtisch im Wohnzimmer saß und sich an Linsen mit Schwarzfleisch gütlich tat.

Elke hatte ja erst ziemlich die Nase gehoben und mißtrauisch auf die große Terrine gesehen, aber ein mahnender Blick des Onkels hatte ihm seine Pflicht — nämlich ordentlich zuzulangen — deutlich zum Bewußtsein gebracht.

Als er den ersten Löffel gegessen hatte, staunte er. Donnerwetter, das schmeckte ja fabelhaft, und es bedurfte keines mahnenden Blickes, um sich einen zweiten Teller auszubitten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0006

Ein wahrer Kapitalhirsch

In Zoologischen Gärten findet man häufig eine ganze Anzahl der verschiedensten Hirscharten, so den Wapiti, den Sikahirsch, den Grishirsch, Muntjaks und, wenn auch nur selten, die primitivste Form der Hirsche, die Kantschils, die von Uneingeweihten häufig für ganz winzige Antilopen gehalten werden. Aber auch schon unser einheimischer Hirsch, der Edel- oder Rothirsch, neigt bei seiner weiten Verbreitung sehr zur Bildung von „Lokalrassen", die sehr starke Abweichungen voneinander aufweisen können. Schon in Deutschland weiß der Jäger den Hirsch des Flachlandes von dem des Gebirges, den Ostpreußen vom Rheinländer usw. wohl zu unterscheiden. Mächtigkeit des Körpers und Stärke des Geweihes sind dabei sehr verschieden.

Der Wunschtraum jeden Jägers ist aber der ganz urige Karpathenhirsch mit seinem starken Geweih. Unser Zoologischer Garten hat jetzt einmal, um auch diese gewaltige Form zeigen zu können, einen Hirsch vom Balkan bezogen, der aus Jugoslawien, und zwar Slawonien, stammt. Bei seinem Anblick wird die Jägerschaft viel Freude empfinden.

Sie sollen Mütter der Nation werden

Unsere vierte Mütterschule im Gau

Gaufrauenschaftsleiterin Leistikow weihte in Weißenfels ein soziales Werk

Als vierte Mütterschule unseres Gaues wurde soeben die Mütterschule des Kreises Weißenfels in Weißenfels zum Betrieb übergeben. Zu einer schönen Feierstunde hatten sich zur Eröffnung der Schule die Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Leistikow mit einigen Mitgliedern ihres Stabes, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Stadtverwaltung und der Polizei in Weißenfels zusammengefunden.

Nach dem Vortrag eines Musikstückes, gespielt vom Streich-Quartett der Kreiskapelle der NSDAP., hieß die Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Eva Leistikow die zahlreich erschienenen Ehrengäste herzlich willkommen. Sie sprach dann in warmen Worten über die Mütterschulungsarbeit, die für unser Volk so außerordentlich wichtig sei und dankte allen denen, die dazu beigetragen haben, daß in Weißenfels eine solche Schule entstehen konnte. Diese Schule solle helfen, daß die Mütter wahre Mütter ihrer Familien werden und darüber hinaus zu wahren Müttern der Nation erwachsen.

Die Gauabteilungsleiterin Pgn. Hanna Winter gab anschließend in längerer Ansprache einen umfassenden Ueberblick über die Aufgaben dieser Mütterschule und schilderte im einzelnen, wie die Mädchen und Frauen hier in den verschiedenen Kursen sich Kenntnisse im Kochen und Nähen, in der Säuglingspflege, Krankenpflege, Erziehung der Kinder und in weiteren Aufgaben mehr sich anzueignen vermögen.

Sodann wurde die Leiterin der Mütterschule, Pgn. Lang, vorgestellt, die bereits seit Jahren auf dem Gebiet der Mütterschulung im Kreise Weißenfels arbeitet. Im Anschluß daran übermittelte nach Kreisamtsleiter Pg. Knoblauch die Grüße des Kreisleiters und versicherte, daß Partei und ihre Gliederungen alles tun werden, damit der Wert dieser Schule in weitesten Kr[illegible] bekannt wird.

Im Anschluß an diese kurze Feierstunde wurde eine Besichtigung der vorbildlich eingerichteten Räume vorgenommen, und es zeigte sich, daß die Räume nicht nur geschmackvoll, sondern auch praktisch und in jeder Beziehung einwandfrei gestaltet worden sind. Eine kleine sich anschließende Kaffeestunde vereinte alle Gäste noch einmal, die bei dieser Gelegenheit gleich feststellen konnten, wie gut man in den Kursen der Mütterschule auch das Kuchenbacken erlerne.

„Kleinwohnung" nicht mehr zeitgemäß

Vier-Zimmer-Vollwohnung gefordert

Wichtige Planungen des Heimstättenbundes und des Amtes „Haus und Heim"

Nirgend anderswo in der Welt genießen kinderreiche Familien einen derartigen Schutz wie bei uns in Deutschland. Von der Erkenntnis ausgehend, daß nur Eltern mit vier und mehr Kindern den Bestand unseres Volkes sichern können, versucht der Staat mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, diesen gesegneten Familien sowohl in moralischer wie auch sozialer Hinsicht die notwendige Unterstützung zu gewähren.

Es gab eine Zeit, da nannte man Kinderreichtum eine „Dummheit", da galten diese Eltern als „rückständig", und es wurde nichts getan, ihnen ihre Sorgen zu nehmen. Sie hausten in armseligen Löchern, ohne Licht und ohne Sonne. In riesigen Mietskasernen, mit Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen, fristeten sie ihr kümmerliches Leben. Diese Raumnot im Wohnungswesen war eines der ersten Probleme, mit deren Lösung sich die DAF. befaßte. Man stellte ein großzügiges Siedlungsprogramm auf, das es ermöglichen sollte, in erster Linie den kinderreichen Familien zu helfen. Es war selbstverständlich, daß auf diese Weise allein das Problem der Raumnot nicht aus der Welt geschafft werden konnte, aber der Anfang war damit gemacht!

Nun ist seit etwa vier Monaten das Amt „Haus und Heim" gemeinschaftlich mit dem Heimstättenamt an der Arbeit, um auch das Wohnungsproblem der Großstadt zu lösen. Was hier in früheren Zeiten gesündigt wurde, das wird jedem ersichtlich, der einmal durch die Altstadtviertel der Städte geht, in denen die Häuser manchmal so eng beieinander stehen, daß kaum eine Handbreit Himmel zwischen den Dächern zu erblicken ist. Die Höfe sind eng und lichtlos, die Wohnungen niedrig und kennen keine sanitären Anlagen, wie sie die heutige Hygiene erfordert. Es ist die Forderung der Deutschen Arbeitsfront, „Vier-Zimmer-Wohnungen zu bauen, die mit allen hygienischen Einrichtungen versehen sind. Nur in einer solchen Umgebung kann eine Familie sich entwickeln, und nur dann besteht für das Kinder die Gewähr, daß sie gesund und stark heranwachsen, mag ihre Zahl auch über dem heute leider noch bestehenden „Durchschnitt" liegen.

Die in manchen Städten üblichen sogenannten „Kleinwohnungen" mochten zwar manchmal räumlich einem jungen Ehepaar vollkommen genügen, erwiesen sich aber in dem Augenblick als unzulänglich, als Kinder erwartet wurden. Es ist deshalb das Bestreben, an Stelle des Begriffes Kleinwohnung die Vier-Zimmer-Wohnung zu setzen, die allein den bevölkerungspolitischen Zielen des Nationalsozialismus gerecht wird. Das deutsche Volk braucht Kinder — und damit den nötigen Raum für ihre Entwicklung.

Nun wird sich mancher fragen, ob denn eine Vier-Zimmer-Wohnung, die all diesen Anforderungen entspricht, auch einem Arbeiter erschwinglich ist. Auch dafür ist Sorge getragen worden. Die maßgeblichen Stellen werden durch Inanspruchnahme billiger Kapitalien in der Lage sein, auch billige Mieten zu schaffen! Es leuchtet ein, daß gerade das finanzielle Problem hierbei am schwersten zu lösen ist, aber der deutsche Arbeiter darf gewiß sein, daß der Weg gefunden wird, der ihn befreit von der für ihn heute noch bestehenden Raumnot. Verbunden mit diesen Vier-Zimmer-Wohnungen, die selbstverständlich auch umfangmäßig den Forderungen angeglichen sein werden, sind ferner Gartenanlagen am Hause, die als Spielplätze für die Kinder gedacht sind.

Das sind die Pläne, die ihrer Verwirklichung entgegensehen. Im Augenblick sind die Vorhaben noch nicht ausgereift, aber der Tag wird nicht mehr fern sein, an dem in die Tat umgesetzt wird, was der nationalsozialistische Idealismus für den Arbeiter erdachte. Hemmnisse, die sich entgegenstellen, werden überwunden, das Ziel steht vor Augen und wird auch erreicht werden! Schritt für Schritt wird der Aufbau vorangetrieben, zuviel ist von früheren Generationen auf dem dem Gebiete des Wohnungsbaues gesündigt worden, um heute schneller vorwärts zu kommen. Aber der Weg zum Ziel ist gefunden, man wird ihn gehen bis zum erfolgreichen Ende. Den kinderreichen Familien aber wird mit der Verwirklichung dieser Pläne ein Dank abgestattet, und jungen Eltern wird damit der Weg geebnet zur Erfüllung ihrer heiligsten Pflichten gegenüber Volk und Staat.

H. T.

Der Saalkreis meldet:

„Der deutsche Osten"

Reideburg. Schulungsabende sind, wie Ortsschulungsleiter Römbild in einer Versammlung der Politischen Leiter im „Löwen" ausführte, dazu da, das Wissen der Mitarbeiter der Partei zu vertiefen, um ihnen ihre Arbeit zu erleichtern. Kreisschulungsleiter Küntzs Vortrag über Kultur und Volkstum des deutschen Ostens gab ihnen denn auch viele wertvolle neue Erkenntnisse, die die Politischen Leiter bei ihrer Tätigkeit in Reideburg, Diemitz und Büschdorf auswerten können.

Reideburger Gemeindeverwaltung im neuen Heim

Reideburg. Nachdem die Bevölkerung jahrelang auf die Erfüllung des Wunsches gewartet hat, daß die unzulänglichen Räume der Gemeindeverwaltung im alten Stadtgut durch neue ersetzt werden, ist diese Forderung endlich verwirklicht worden. Seit gestern befinden sich die Amtsräume der Gemeindeverwaltung in dem früheren Amtshaus in der Brenkenhofstraße, das die Stadt erworben hat. Sie sind nach den Richtlinien des Amtes „Schönheit der Arbeit" hell und zweckmäßig gestaltet worden und repräsentieren das aufstrebende Reideburg in würdiger Weise. Die Sprechstunden der Gemeindeverwaltung, die im Erdgeschoß ihren Sitz hat — oben sind Wohnungen eingerichtet worden —, sind wie bisher Dienstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr, an allen anderen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr.

Einlage eine Selbstverständlichkeit--

aber „Immerglatt"-Einlage ein besonderer Vorzug der Hollenkamp-Kleidung. „Immerglatt" ist durch Deutsches Reichs-Gebrauchsmuster geschützt! Mit anderen Worten: Die „Immerglatt"-Einlage ist kein x-beliebiges Erzeugnis, das von jedem verwendet werden kann. Wir sind vielmehr die einzigen in Halle, die Anzüge und Mäntel mit der elastischen „Immerglatt"-Einlage führen.

Uns ist's geschützt — Sie schützt es: Das Zeichen „Immerglatt"

HOLLENKAMP

Halle (Saale) Große Ulrichstraße 19-20

„Dein Herz der NSV!"

Der Ruf, der nicht ungehört verhallen darf

Gauarbeitstagung der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt in Bad Kösen

Bad Kösen. Zu einer Gauarbeitstagung hatte der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt im Gau Halle-Merseburg, Gauamtsleiter Uebelhoer, die Kreisamtsleiter und Kreisamtskassenverwalter in der Gauschule zusammengerufen. Der ständig sich erweiternde Aufgabenkreis der NS.-Volkswohlfahrt erfordert größere finanzielle Mittel, die durch ein höheres Aufkommen aus Mitgliedsbeiträgen aufgebracht werden müssen. Der Gauamtsleiter appellierte an seine Mitarbeiter, in den nächsten Wochen ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß der Werbung im Gau Halle-Merseburg ein voller Erfolg beschieden ist. Der Ruf „Dein Herz der NSV!" dürfe in keinem Hause, in keiner Familie ungehört verhallen. Gaupropagandawalter Tiebel legte die verschiedenen propagandistischen Maßnahmen dar, die die ganze Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg für die NSV. mobilisieren sollen.

Bedeutsame Ausführungen machte Pg. Uebelhoer über die Durchführung des neu eingerichteten Frauenhilfsdienstes. Die jungen Mädel sollen in weitestgehendem Maße auch in den Dienst der mannigfaltigen Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind" gestellt werden. Nach kurzen Ausführungen des Gauamtskassenverwalters Brenner und einer regen Aussprache rief zum Schluß Gauamtsleiter Uebelhoer seine Mitarbeiter auf, mit den der NSV. eigenen Schwung auch an die zukünftigen Aufgaben heranzugehen. Die Arbeit in der NS.-Volkswohlfahrt gehöre zu den schönsten, aber auch zu den anstrengendsten und verantwortungsvollsten Aufgaben, die der Bewegung im nationalsozialistischen Reich gestellt sind. Jeder Mitarbeiter möge stets so seine Pflicht tun, daß er vor seinem Gewissen und dem Führer bestehen könne. Mit der Aufforderung mit freudiger Bereitschaft und unbändigem Willen an die Arbeit zu gehen, schloß Pg. Uebelhoer die Tagung.

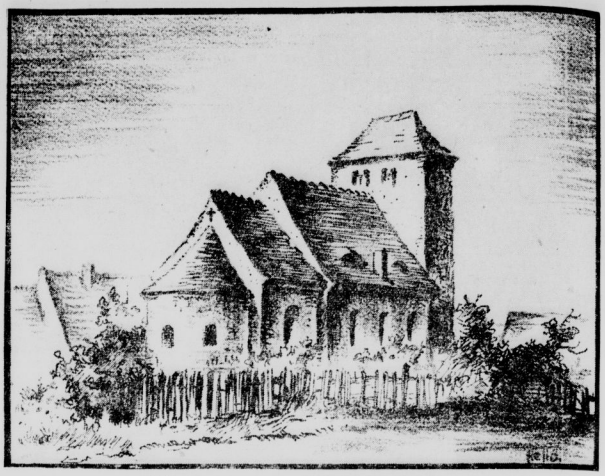
Tagung der Gaufrauenschaftsleitung

„Arbeitstagung auf dem ‚Himmelreich' bei Bad Kösen im Saaletal" — diese Einladung klang wirklich recht verlockend, denn schon fast jedes Kind unseres Gaues weiß, daß der Naumburger Zipfel dort um Kösen herum, wo die Grenze nahe zu unserem Nachbargau Thüringen sich zieht, zu den schönsten Gebieten unseres Gaues gehört. Doch halt! Die Fahrt ins „Himmelreich" war ja keineswegs etwa eine reine Erholungs- oder Vergnügungsfahrt! Wie immer in der NS.-Frauenschaft und im Deutschen Frauenwerk, steht an erster Stelle die Arbeit, und wenn diese Arbeit treu und gewissenhaft und ordnungsmäßig erfüllt ist, dann darf man sich auch vollen Herzens freuen an den übrigen schönen Dingen, die das Leben für uns bereit hält.

Die Tagung, die die Vormittags- und einen Teil der Nachmittagsstunden ausfüllte, wurde von der Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Eva Leistikow mit herzlichen Worten eröffnet. Diese gab dann eine ganze Reihe von neuen Richtlinien und Weisungen bekannt, die für jede Kreisfrauenschaftsleiterin neue Arbeit ergaben. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand ein längeres Referat der Gauabteilungsleiterin für Hilfsdienst, Pgn. Magdalena Schliephak, die über das neueste Arbeitsgebiet im Deutschen Frauenwerk sprach, den Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege, ein Gebiet, über das sich eine ausführliche Aussprache im Anschluß an das Referat als dringend notwendig erwies. Ueber das Leistungsbuch der Jugendgruppen, auch eine zur Zeit besonders wichtige Aufgabe im Deutschen Frauenwerk, sprach dann eingehend die Gaujugendgruppenführerin, Pgn. Hilde Steinmann, die ferner auch Mitteilung machte über die Sportkurse im Deutschen Frauenwerk und über ein beabsichtigtes Sportlager für die Jugendgruppen in Bölzig i. M. vom 21. bis 28. August d. J. — Nach der Erledigung einer Reihe weiterer organisatorischer Fragen wurde gemeinsam der Abstieg vom „Himmelreich" hinunter ins Saaletal angetreten, um unten am Fuße der Saaleck auf dem kleinen Friedhof am Grabe Fischers und Kerns, der beiden Freiheitskämpfer von 1922, einen Kranz niederzulegen und im stillen Gedenken zu verweilen. — Eine schöne Wanderung im Saaletal im Abendsonnenschein brachte die Teilnehmerinnen zurück nach Bad Kösen, von wo aus die Heimfahrt angetreten wurde.

Internationale Gäste in Bad Kösen

Bad Kösen. Ueber 100 Teilnehmer des Frankfurter Internationalen Kinderschutzkongresses trafen am Freitagabend, von Weimar kommend, im Gau Halle-Merseburg ein. Sie wurden in Bad Kösen willkommen geheißen und nahmen an einem nächtlichen Burgfest teil, das von der Gauamtsleitung der NSV. auf der Rudelsburg veranstaltet wurde. Im Rittersaal der Rudelsburg hieß Gauamtsleiter Pg. Uebelhoer die Gäste aus den verschiedensten Ländern Europas willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, sie im Kampfgau Halle-Merseburg begrüßen zu können. Er gab bei dieser Gelegenheit die die Gäste besonders interessierende Tatsache bekannt, daß im Gau Halle-Merseburg jedes 7. Kind von der NSV. auf mehrere Wochen zur Erholung verschickt worden sei. Den festlichen Rahmen dieser nächtlichen Veranstaltung bildeten Musikvorträge des Musikzuges der Nationalpolitischen Bildungsanstalt Schulpforta und Tanzvorführungen der Kösener Tanzgruppe Mariq Krufe.



Die altehrwürdige Waldauer Kirche

Das älteste Bauwerk innerhalb des Bernburger Stadtgebietes ist der Turm der alten Kirche von Waldau, der auf eine tausendjährige Vergangenheit zurückblicken kann. Das Schiff der Kirche hat wohl noch nicht ganz dieses ehrwürdige Alter erreicht. Im Turmeingang der Kirche sind zu beiden Seiten uralte Kreuzsteine eingebaut, wie sie in der Umgebung Bernburgs mehrfach gefunden wurden. Unser Zeichner hat die Kirche von Osten her skizziert. (Zeichn.: Hövker.)

Sühne für grauenhafte Bluttat

Der Erfurter Mörder zum Tode verurteilt

Keine Reue bis zum Ende / Vor der Urteilsverkündung speiste er mit gutem Appetit

Erfurt. Der 24 Jahre alte Erwin Marcinkowski, der am 26. Mai d. J. die 56jährige Witwe Alkenbrecher in Erfurt auf offener Straße mit einem Beil erschlagen hatte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Marcinkowski ist elternlos und wurde ein Jahr lang bis zur Schulentlassung im Waisenhaus erzogen. Er besaß niemals Freunde, machte dem Jugendamt oft Schwierigkeiten und trug sich häufig mit Selbstmordabsichten, weil ihm das Leben nicht gefiel. Einmal verschluckte er Grammophonnadeln, dann wollte er sich vom Dach stürzen, und mit 18 Jahren schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Das Geschoß konnte damals nicht entfernt werden. Ende 1937 zog er zum zweiten Male als Untermieter zu der Witwe Alkenbrecher in Erfurt und wohnte bei ihr bis Anfang Mai. Frau Alkenbrecher hatte ihm gekündigt, weil sie etwas mehr Miete haben wollte, die er nicht zahlen konnte. In diesem Augenblick habe sich in ihm, so sagte er ein unbeschreiblicher Haß gegen die Frau festgesetzt, der sich immer mehr gesteigert habe, obwohl er längst nicht mehr bei der Frau wohnte. Schließlich beschloß er, die Frau „umzulegen". Als er sich auf dem Wochenmarkt sah, kaufte er sich ein Beil, verfolgte die Frau und versetzte ihr mit dem noch in Papier eingewickelten Beil von hinten einen Schlag auf den Kopf. Dem am Boden liegenden Opfer zertrümmerte er dann mit weitern furchtbaren Schlägen den Schädel völlig. Alle diese Angaben machte der Angeklagte völlig ruhig und bereute auch seine Tat nicht.

Der psychiatrische Sachverständige verneinte die Anwendung des § 51. Der Angeklagte sei ein typischer Außenseiter, der wohl Rechte, aber keine Pflichten kenne, ein Desperado mit einem hemmungslosen Vernichtungswillen gegen die Gesellschaft. Das Schwurgericht fällte nach kurzer Beratung das Todesurteil. Bezeichnend für den Angeklagten war, daß er die Zeit der Urteilsberatung dazu benutzte, mit gutem Appetit zu Mittag zu essen.

Preise der Kirschen auf dem Baum

Die Preise für je 50 Kilogramm Kirschen sind vom Vorsitzenden des Gartenbauwirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt mit Zustimmung des Oberpräsidenten wie folgt festgesetzt worden: Gruppe I 8 bis 11 Mark, Gruppe II 6 bis 8 Mark, Gruppe III bis 6 Mark. Die Preise gelten für Süß- und Sauerkirschen. Verstöße gegen die Preisanordnungen sind strafbar.

Abenteuerliche Flucht durch die Elbe

Wittenberg. Ein Zuchthäusler, der an einer Strombaustelle bei Teuchel, bei der Strafgefangene aus Coswig beschäftigt sind, Arbeiten ausführte, verschwand spurlos. Später meldete sich bei der Polizei ein Mann aus Jessen, der dem Mann sogar noch zur Flucht verholfen hatte, da er sich im ersten Schreck überrumpeln ließ. Nach seiner Erzählung tauchte in der Nähe von Schützberg plötzlich ein Mann auf, der sich in voller Kleidung ins Wasser stürzte und durch die Elbe auf den Jessener Einwohner zuschwamm. Der war so überrascht, daß er dem merkwürdigen Besucher auf dessen dringende Bitte sogar das Fahrrad überließ, das der Fremde „zur Erledigung eines ganz dringenden Auftrages brauche". Außerdem erhielt der Flüchtling noch etwas zu essen. Erst später kamen dem Jessener Bedenken, weil die schwarze Kleidung mit den auffälligen Streifen doch etwas merkwürdig war. Leider war der Zuchthäusler inzwischen schon über alle Berge.

Beleidigung durch das Telefon

* **Aschersleben.** Vier junge Leute aus Aschersleben hatten monatelang von den öffentlichen Fernsprechstellen der Stadt aus die Beamtinnen des Postamtes angerufen und nach einigen Fragen harmloser Art die Frauen und Mädchen in der gemeinsten Weise beleidigt. Schließlich gingen die Burschen dazu über, auch andere Einwohnerinnen anzurufen und auf dieselbe unflätige Art zu beschimpfen. Als sie wieder einmal aus einer Telephonzelle auf die Straße traten, sahen sie sich der Polizei gegenüber. Jetzt hatten sie sich vor dem Richter zu verantworten. Der Staatsanwalt forderte eine exemplarische Bestrafung. Die Haupttäter erhielten je sechs Monate, die beiden andern je zwei Monate Gefängnis.

Aus der Mütterschularbeit. Am Montag beginnen neue Lehrgänge in der Mütterschule: Nähen, Aendern, Ausbessern: Montag, 20. Juni, 19,30 Uhr, Dienstag, 21. Juni, 9 Uhr, und Montag, 27. Juni, 15 Uhr.

Nachwuchs für die Luftfahrtindustrie.

In den Junkers-Flugzeug- und Motorenwerken in Dessau fand die feierliche Einweihung der Ausbildungsstätten und der Unterkunft der Fliegertechnischen Schule statt. An der Feierstunde nahmen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach sowie General der Flieger Milch und Generalmajor Udet teil. Hier sieht man, wie sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bei einem Rundgang mit einem Lehrling unterhält. (Atlantic-M.)

Heuernte an der Reichsautobahn.

Ueberall auf den Reichsautobahnen hat nunmehr die „Heuernte" begonnen. Die seitlich liegenden Grasstreifen und Böschungen werden von den Pächtern, Siedlern und Kleinlandwirten der nächsten Umgebung abgeerntet. Auf dem Mittelstreifen zwischen den Bahnen wird aus Sicherheitsgründen der Grasschnitt von der Verwaltung der Autobahnen selbst durchgeführt. (Scherl.)

Bei Sodbrennen Bullrich-Salz jetzt Röhre 18 Tabl. 18 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0008

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1938 / Nummer 140
Sonnabend, 18. Juni

Eine Startmaschine für Sprinter.

Der schwedische Trainer F. Holmer konstruierte diese Startmaschine, die er in fast allen Ländern patentieren ließ. Unser Bild zeigt Schwedens 400-Meter-Meister von Wachenfelt bei einem Probestart an der Maschine. Bisher waren alle Versuche, eine Startmaschine für Sprinter einzuführen, mißglückt. (Schirner-M.)

Die Wettkämpfe der SA-Marine

Heute Beginn in Dessau — Obergruppenführer Kob nimmt die Parade ab

Die sportlichen Wettkämpfe der SA.-Gruppe Mitte werden am Wochenende in Dessau durch die SA-Marine eröffnet. Die SA.-Marine-Männer des Gruppenbereiches zeigen in den Tagen vom 17. bis 19. Juni der Oeffentlichkeit, wie sie in ihren Einheiten marinetechnisch ausgebildet worden sind. Die am Wettkampf aktiv beteiligten SA.-Führer und -Männer trafen am Freitag bis 20 Uhr im Zeltlager Landhaus ein, wo am Lagerfeuer eine Feierstunde dem großen SA.-Treffen den Auftakt gab. An den beiden eigentlichen Wettkampftagen, am Sonnabend und Sonntag, werden dann die Teilnehmer ihre sportliche Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Der Tag beginnt nach dem Wecken um 6.30 Uhr mit der Flaggenparade. Um 8.30 Uhr setzen die Schwimm-Wettkämpfe in der Badeanstalt Stilinge und zur gleichen Zeit die Schieß-Wettkämpfe auf dem Schießstand den Wettstreit ein. Nach einer zweistündigen Mittagspause starten um 15.15 Uhr auf dem Sportplatz die Radfahrstreifen. Auf dem Sportplatz treten die Mehrkämpfer zum Marine-Einkampf an. Im Leopoldsbalen, dem Wasserübungsplatz des Marine-Sturmbannes II/48 (Dessau) wird Oberführer Schröder, der Führer der Marine-Standarte 48, dem Obergruppenführer Kob, wenn dieser gegen 17 Uhr dort zur Besichtigung der Motorboote und Kutter mit Besatzungen eintrifft, sämtliche Marine-Stürme der Gruppe Mitte im Wettkampf melden können. Mit frohem Lagerleben und kameradschaftlichem Zusammensein im „Landhaus" endet der erste Kampftag.

Der Hauptkampftag, der Sonntag, bringt zunächst die leichtathletischen Wettbewerbe. Gleichzeitig werden die marinetechnischen Kämpfe — Hindernislauf, Winken und Morsen — fortgesetzt und auf der Elbe zwischen dem Leopolds- und Wallwitzhafen am Nachmittag zu Ende geführt. Auf dem Motorboot des Marine-Sturmbannes II (Dessau) wird um 13.30 Uhr der Führer der SA.-Gruppe Mitte, Obergruppenführer Kob, die Parade aller Dienstfahrzeuge der Marine-Standarte 48 abnehmen. Wenig später schließen 3000-Meter-Race-Rullen, Kutterordnungsübungen, eine gemischte Marine-Staffel und das Massenwinken mit Winkflaggen die Marine-Wettkämpfe ab. Am Abend wird der Führer der Gruppe Mitte selbst die Ehrung der siegreichen Führer und Mannschaften vornehmen.

Regatta in Dessau

Halles Gemeinschafts-Achter am Start.

Mit der Regatta in Dessau-Roßlau am Sonntag wird der Reigen der diesjährigen Ruderregatten im Gau Mitte schon wieder beschlossen. Die Regattaplätze Calbe und Halle konnten sich zur Durchführung einer Regatta nicht entschließen, sicher mit Rücksicht auf den ungünstigen Termin, der kaum noch volle Felder in den einzelnen Rennen gebracht haben würde. Die Elbestrecke bei Roßlau ist von jeher einer der beliebtesten Regattaplätze im mitteldeutschen Rudergebiet gewesen. Auch hier sind, ähnlich wie in Bernburg, in diesem Jahre die Stuttrennen ausgezeichnet gemeldet worden. Zufriedenstellend ist auch das Meldergebnis in Jungmannen- und Junioren-Wettbewerben. Nur die Senioren-Rennen der ersten Klasse sind recht schwach besetzt, eine in diesem Jahre in Mitteldeutschland besonders auffallende Tatsache.

Der Große Achter mußte mangels genügender Meldungen ausfallen. Jedoch kommt den beiden Rennen im Senior-Vierer mit und ohne Steuermann eine besondere Bedeutung zu. Kommt es doch hier zu einem erneuten Zusammentreffen des starken und schnellen Vierers des RC. Dessau, der in diesem Jahre bereits vier erstklassige Siege heimfahren konnte, mit der Mannschaft der Magdeburger Rennsgemeinschaft Alwerder-Rudergesellschaft. Im zweiten Senior-Achter trifft der Achter der Hallenser Rennsgemeinschaft auf die Mannschaft des Dessauer RV. Zu einem recht interessanten Rennen wird es zweifellos im Elbzollhaus-Vierer kommen. Die Viktoria Schönebeck wird alle Mühe haben, sich der Mannschaft ihres Namensvetters aus Bernburg und der Viermannschaft des Argo aus Berlin zu erwehren. Im Junior-Achter trifft der Calbenser RC. auf seinen alten Rivalen Wiking aus Leipzig. Die Magdeburger Germania startet im II. Jungmann- und im Junior-Vierer. Im II. Jungmann-Vierer findet man auch die Mannschaft des Magdeburger RC.

Bruns von der Merseburger MG. hat sich in Barßch von dem Dresdner MG. und Heimann von der Dresdner MG. im Senior-Einer recht erfahrene Gegner ausgesucht; ohne Zweifel dürfte während des Rennens wenig Licht zwischen die Boote kommen. Sechs Mannschaften werden sich dem Starter im Senior-Doppelzweier stellen. Der Tangermünder MG. wird alles daransetzen, seinen Magdeburger Sieg zu wiederholen, allerdings trifft er diesmal auf ein stärkeres Feld. Titania Charlottenburg und Nordstern Tegel sind bisher in Mitteldeutschland noch nicht hervorgetreten. Halle-Club scheint sich auf absteigender Linie zu befinden, hat doch seine Mannschaft an den letzten beiden Regattasonntagen recht enttäuscht. Gewisse Chancen sollte das Paar der Dresdner Rennsgemeinschaft Eorein-Gesellschaft haben. Nicht zu vergessen sei die Mannschaft des Bitterfelder MG., die Krakau, früher Werder Magdeburg, an Bord hat. Am vergangenen Sonntag hat sie sich gegen die Berliner Stuller Füth und Wirsch im Doppelzweier recht wacker gehalten. Nachdem sie eine weitere Woche trainieren konnte, kann man auch mit einem Siege der Bitterfelder Ruderer in Dessau rechnen.

Gau Mitte gegen Gau Sachsen

Versuch mit neuer Mannschaft

Fußball-Gaukampf in Gera — „Generalprobe" unserer Elf für Breslau

Das Osterland sieht am Wochenende mit der Begegnung der beiden Auswahlmannschaften der Gaue Sachsen und Mitte einen Fußballkampf, der überall stärkste Anteilnahme findet. Auf dem Platz des 1. SV. Gera treffen am Sonntag die Auswahlmannschaften der beiden Gaue zusammen, die früher den alten BVBV. bildeten. Im Gegensatz zu den Ausscheidungsspielen gegen den Gau Brandenburg, die nicht in der Liste der Repräsentativspiele geführt werden, wird die bevorstehende Begegnung von beiden Gauen offiziell eingetragen werden, wenngleich der Charakter dieser beiden Spiele ebenso wie der in der Reichshauptstadt mehr lehrgangsmäßig ist. Dieses Gerar Spiel wird die letzte Generalprobe für die großen Breslau-Gaukämpfe anläßlich des Deutschen Turn- und Sportfestes sein.

Noch einmal haben wir jetzt in Gera Gelegenheit die Mannen zu prüfen, die unseren Gau in den Breslaukämpfen vertreten sollen, und die schon in der ersten Runde einen so schweren Gegner wie den Gau Nordmark vorfinden werden. Es ist oft genug darüber gesprochen und geschrieben worden, daß der Gau Mitte mit dem seinerzeitigen Sieg im Tschammer-Pokal in spielerischer Hinsicht seinen Höhepunkt überschritt. Das gilt vor allem für die Angriffsreihe. Wenig Kopfzerbrechen macht uns die Aufstellung des Schlußdreieck. Wenn in dem Geraer Spiel der junge Weidaer Schacher zwischen den Pfosten des Mittetores steht, so heißt das durchaus nicht, daß Tschach etwa in Zukunft ausgebootet werden soll. Tschach hat, auch wenn er in Gera nicht eingesetzt sollte, seinen Posten in der Breslau-Mannschaft sicher. In der Verteidigung stehen Schüßler und Munkert. Der ehemalige Jenaer Außenstürmer, der nun seit geraumer Zeit auch in seinem Verein mit größtem Erfolg den Posten des rechten Verteidigers inne hat, hat zur Zeit eine Form erreicht, daß man ihm selbst vor Richert den Vortritt geben kann. Auch der alte Nürnberger Nationalspieler Munkert ist wieder gut in Schlag gekommen. Die Läuferreihe des Gaumeisters SV. 05 Dessau müßte auch in der Gaumannschaft ihren Mann stehen. Gehiert hat gerade in den letzten Gaugruppenkämpfen gezeigt, daß er sich zu einem wirklich guten Mittelläufer entwickelt hat. Schmeißer hat schon so oft in der Gaumannschaft gestanden und ist bekannt genug, daß seine Aufstellung ohne weiteres gerechtfertigt ist. Das gleiche gilt für Manthey, der sich als Läufer glänzend bewährt.

Und nun unser Schmerzenskind, der Sturm! Hier ist es vor allem der Posten des Mittelstürmers, der sozusagen das „chronische Leiden" unserer Gau-Elf war und noch bleiben wird. Der junge Piesteritzer Arbeitsdienstmann Trenkel, der seinerzeit wegen Verletzung in Berlin nicht aufgestellt werden konnte, soll diesmal die Feuertaufe bestehen. Auf den beiden Halbpostien stehen die Magdeburger Kricketer Albrecht und Meyer, von denen vor allem Albrecht der Auffassung, daß es Wittmann, wenn er erst das Lampenfieber überwunden hat, gelingen müßte, in der Gaumannschaft die gleichen Leistungen zu erreichen, wie in seiner Vereinsmannschaft, in der gerade sein Flügel immer der gefährlichste war.

Die Heranziehung der Steinacher Spieler ist zwar im Augenblick insofern noch etwas zweifelhaft, als nach dem Spielplan das Aufstiegstreffen Forsuma steht, da aber der Aufstieg so gut wie entschieden ist, kann man wohl darauf rechnen, daß dieser Aufstiegskampf auf den 26. Juni verlegt wird. Der Gau Sachsen schickt uns mit Ausnahme von Schön die stärkste Vertretung, und so sind wir davon überzeugt, daß die am Sonntag stattfindende letzte Prüfung unserer Auswahlelf wirklich eine Prüfung auf Herz und Nieren wird. Für uns gilt es, unter allen Umständen eine Mannschaft herauszufinden, die wir mit guten Aussichten in die Breslaugaukämpfe schicken können, um dann wieder anzuschließen an die alten Erfolge unserer grünweißen Elf.

Nur einige Freundschaftsspiele im Jahnkreis

Der vorletzte Sonntag des Spieljahres 1937/38 bringt im Fußball in erster Linie die in Gera stattfindende Doppelveranstaltungen mit der Begegnung der Gaue Mitte—Sachsen als den Hauptkampf und dem Spiele Stadtmannschaft Gera gegen eine Nachwuchself des Gaues Mitte als den Rahmenkampf. Im Fahnkreis selbst aber gibt es nur noch einige Freundschaftsspiele, denn die Punkt- Pokal- und Aufstiegsspiele der beiden obersten Fußballklassen gehören für die Kreismannschaften der Vergangenheit an.

Wacker — VfL. Bitterfeld

Wacker hat auf dem Platz an der Dessauer Straße den Meister der Bezirksklasse zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Der VfL. Bitterfeld erreichte zwar in den Ausscheidungsspielen zur Gaukiga den erwarteten zehnten Platz nicht. Das lag schließlich nur an der Taktik. Mit technischen Zügen sollte das Ziel erreicht werden, wobei allerdings der Kampfeinsatz etwas vernachlässigt wurde. Wacker kann sich also an einem technisch guten Gegner versuchen und sollte, da die gleichen Mittel zur Verfügung stehen, auch ein gleichwertiges Spiel erreichen.

VfL. Halle 96 — Favorit

Auf dem 96er-Platz am Zoo stellen sich im Freundschaftsspiel der VfL. 96 und Favorit vor. Die letzt in der Kreisklasse spielenden Favoriten waren in früheren Jahren für die 96er immer ein starker Gegner. Wenn die Favoritelf in den letzten Jahren mit den 96ern nicht mehr mitzuhalten vermochte, so wird man sich doch im morgigen Spiele die Frage vorlegen, ob denn die Kreisklassenmannschaft noch das Können besitzt, um wenigstens wieder einmal zur Bezirksklasse aufzuschließen? Die 96er sind zwar morgen nicht in der Lage, mit bester Mannschaft zu spielen, aber sie haben es doch notwendig, den zu den harten Punktspielen notwendigen Ersatzkräften Spielmöglichkeit zu bieten. Das Freundschaftsspiel wird daher fast unter den gleichen Voraussetzungen vor sich gehen, denn beide Mannschaften werden sich stark verjüngt vorstellen.

Borussia und Sporttreunde reisen

Der SV. Borussia tritt bereits heute abend in Merseburg gegen den SV. 99 Merseburg an und zu gleicher Zeit sind auch in Zeitz die Spielvereinigung und die halleschen Sporttreunde in einem Freundschaftsspiel zu sehen. Die beiden hallischen Mannschaften stehen in diesen Spielen vor schweren Aufgaben.

Leipziger Gäste in Merseburg

In Merseburg hat sich der SC. Preußen für heute abend mit der Verpflichtung der Markranstädter Sporttreunde eine schwere Aufgabe gestellt. Die Gastelf ist Bezirksklassenmeister und vermag wirklich guten Fußball zu spielen. — Am Sonntag ist Wacker Leipzig beim VfL. im Augarten zu Gast. — Der SV. 99 Merseburg weilt in Leipzig und hat dort gegen die Spielvereinigung anzutreten. Die gut vorangekommenen Merseburger werden in der Messestadt sicherlich einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. — Ammendorf gegn. Spielv. Neumark. 1910 Ammendorf hat sich für morgen mit der Spielvereinigung Neumark eine starke Kreisklassenelf verschrieben, die erst bezwungen sein will.

Deutschlandfahrt immer spannender

Schild hat nur noch 2 Min. 38 Sek. Vorsprung

Bonduel-Belgien wird im Spurt Etappensieger vor Bautz — 41 Fahrer traten in Stuttgart ein

Mit der 217 Kilometer langen 8. Etappe von Freiburg nach Stuttgart ist am Freitag etwas mehr als die erste Hälfte der Deutschlandfahrt 1938 beendet worden. In acht kampfreichen Fahrtagen haben die Deutschlandfahrer 2007 Kilometer hinter sich gebracht, und auch in Stuttgart trägt der Chemnitzer Hermann Schild immer noch das gelbe Trikot des Spitzenreiters, das er sich auf der 3. Etappe erobert hat. Sein Vorsprung gegen den Belgier Bonduel beträgt aber nur noch 2:38 Minuten gegen den Dortmunder Erich Bautz 9:01 Minuten. Die Freitag-Etappe nach Stuttgart brachte wiederum einen Ausländersieg, und zwar verwies der starke Belgier Bonduel im Endspurt Bautz, Umbenhauer und acht weitere Fahrer auf die Plätze.

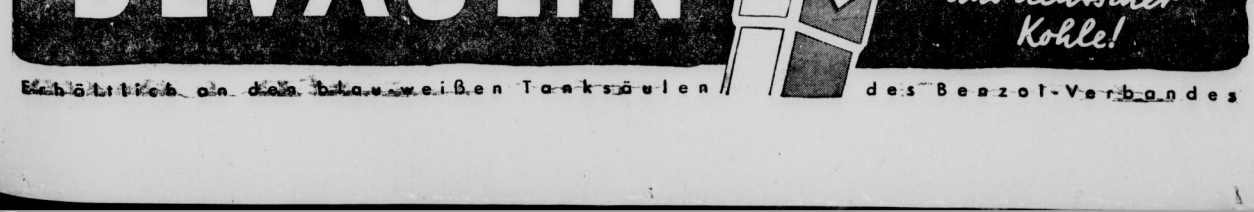
Bei schönem, sonnigem Wetter startete das 43 Mann starke Feld am Freitag in Freiburg zur Fahrt nach Stuttgart. Aehnlich wie im vergangenen Jahre bei der Etappe München—Stuttgart der Berliner Sieronski, so suchte diesmal der Bielefelder Langhoff sein Heil in der Flucht. Das Feld nahm den Ausreißversuch nicht ernst, und so konnte Langhoff nach der 15 Kilometer langen Steigung hinter Gütenbach bereits einen Vorsprung von rund 4 Minuten verzeichnen, den er in Schiltach (98 Kilometer) auf acht, und bis zur Verpflegungskontrolle Freudenstadt (126 Kilometer) sogar auf 12:20 Minuten ausgedehnt hatte. Auf der Steilabfahrt vor Triberg, die die Fahrer im 70-Kilometer-Tempo herabsausten, bauten sich zwei Gruppen gebildet. Hinter Langhoff lagen 22 Fahrer zusammen, eine Minute dahinter folgte eine weitere Gruppe, in der sich der Spitzenreiter befand. Dank der ausgezeichneten Unterstützung durch seine Stallgefährten Gerber und A. Meyer verlor Schild nicht allzu viel Boden, wenn es ihn auch sichtlich Mühe machte, seine hohe Uebersetzung durchzutreten. Auf dem zweiten Teil der Etappe von Freudenstadt bis nach Stuttgart wurde dann eine riesige Jagd auf den Ausreißer Langhoff organisiert. Schwer gegen den Gegenwind ankämpfend, wurde Langhoff allmählich etwas langsamer, und in der Nähe von Böblingen, 20 Kilometer vor dem Tagesziel, hatten Pützfeld und Wölfert den Bielefelder gestellt. Zehn Kilometer weiter schlossen auch noch Bautz, Umbenhauer, Bonduel, Petersen, Gerber, Geyer, Seidel und Jacobsen zur Spitze auf, und elf Mann bestritten gemeinsam den Endspurt auf der Jägerstraße in Stuttgart, den Bonduel sicher gegen Bautz gewann. Nur 1:40 Minuten später traf unter Führung der Franzosen Le Calvez und Lachat die 25 Mann starke zweite Gruppe ein, in der sich auch Schild befand.

Ergebnis der 8. Etappe Freiburg—Stuttgart, 217 Kilometer: 1. Bonduel-Belgien (Presto-Rad) 6:23:10; 2. Bautz-Dortmund (Diamant-Rad); 3. Umbenhauer-Nürnberg (Phänomen-Rad); 4. Langhoff-Bielefeld (Torpedo-Rad); 5. Wölfert-Schweinefurt; 6. Pützfeld-Dortmund; 7. Petersen-Dänemark; 8. Gerber-Chemnitz; 9. Geyer-Schweinfurt; 10. Jacobsen-Dänemark.

Gesamtwertung: 1. Schild-Chemnitz (Presto-Rad) 57:41:39; 2. Bonduel (Presto-Rad) 57:44:17; 3. Bautz (Diamant-Rad) 57:50:43; 4. De Caluwe (Diamant-Rad) 57:53:39; 5. Thierbach 57:59:02; 6. Petersen 58:00:26; 7. Umbenhauer 58:05:52; 8. Rijewski 58:07:22; 9. Weckerling 58:08:10; 10. Wierinck 58:29:29.

Auch das Magdeburger Turnier verschoben.

Wegen der Maul- und Klauenseuche mußte sich auch die Leitung der Turniergemeinschaft Magdeburg 1929 entschließen, das für den 18. und 19. Juni vorgesehene Turnier zu verschieben.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0009

Sport am Sonntag

Rennsport:
Mariendorf (Traber-Derby), Hamburg (Hansa-Preis), Düsseldorf, München-Riem, Auteuil (Gr. Steeple-Chase), Voraussagen.

Radsport:
Berlin-Wannsee, Nürnberg, Zürich, Paris, Deutschlandfahrt: 10. Etappe: Frankfurt—Köln 231 Kilometer.

Motorsport:
Harzer Motorsport-Woche, 24-Stundenrennen in Le Mans.

Fußball:
In Paris: Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft; in Bordeaux: Spiel um den dritten Platz der Weltmeisterschaft; Repräsentativspiele: Breslau — Wien, Pommern — Brandenburg, Mitte — Sachsen, Belgrad — Berlin, Württemberg — Südwest.

Handball:
Meisterschafts-Zwischenrunde (Rückspiele): MSV. Weißenfels — SV. Waldhof, MTSA. Leipzig — Hindenburg Minden, Städtespiel Breslau—Wien.

Leichtathletik:
Gauvergleichskämpfe für Männer und Frauen: Kottbus: Brandenburg — Schlesien — Sachsen; Königsberg: Ostpreußen — Pommern; Braunschweig: Niedersachsen — Nordmark — Mitte; Wuppertal: Niederrhein — Westfalen — Mittelrhein; Darmstadt: Südwest — Baden — Hessen; Ulm: Württemberg — Bayern — Ostmark; Warschau: Länderkampf Polen — Frankreich.

Schwimmen:
Wasserball-Gruppenturniere in Magdeburg und Hannover, Internationales Wasserballturnier in Duisburg.

Wehrsport:
SS-Sonnenwendkämpfe in Bad Tölz, Polizei-Meisterschaften in Lübeck, Ausscheidungen der SA.-Gruppe Brandenburg in Potsdam.

Piesteritz oder Dingelstädt?

Um den zweiten Platz in der Bezirksklasse.

Da unser Jahnmeister Leuna mit dem Punktverhältnis 10:2 und dem ausgezeichneten Torverhältnis 19:9 (2,1 %) gegenüber Piesteritz 18:4 Punkten 17:9 Toren und Dingelstädt 6:6 Punkten 22:19 Toren führt, fragt es sich nur noch, wer den zweiten Platz in der Bezirksklasse besetzen wird. Zwischen Piesteritz und Dingelstädt liegt die Entscheidung. Gewinnt Piesteritz von den beiden letzten Spielen eins und erreicht im zweiten ein Unentschieden, dann können die Piesteritzer von Dingelstädt nicht mehr geholt werden. Verliert aber Piesteritz einen Kampf, dann hat Dingelstädt die große Chance, Piesteritz durch ein besseres Torverhältnis zu überflügeln. Der kommende Sonntag steht also im Zeichen wichtiger Entscheidungen.

Dingelstädt gegen Leuna.

heißt die erste wichtige Entscheidung. Da für die Platzbesitzer in diesem Kampf die letzte Chance liegt, wird unser Meister Leuna in Dingelstädt am Sonntag einer schweren Aufgabe gegenüberstehen. Wie schwer die Aufgabe sein wird, hat Piesteritz erst am letzten Sonntag mit einer 1:5-Niederlage deutlich zu spüren bekommen.

Piesteritz gegen Hohenleipisch.

Die Platzbesitzer haben Gelegenheit, durch einen Sieg ihre Aufstiegshoffnungen zu befestigen. Da ihr großer Rivale Dingelstädt aber im Torverhältnis weit besser steht, muß Piesteritz danach streben, einen möglichst hohen Torsieg zu erzielen. An Freundschaftsspielen sind folgende interessante Abschlüsse getätigt worden.

Platzweihe in Eisdorf. Anläßlich seiner Platzweihe wartet der FC. Eisdorf am Sonntag mit einem reichhaltigen interessanten Spielprogramm auf. Es spielen: Eisdorf gegen Post Halle, Bennstedt—TV. Diemitz und Teutschenthal gegen 99 Merseburg Reserve. — Eintracht Halle empfängt auf seinem Platz die 1. und 2. Elf des VfR. Reideburg. Morl 1. und 2. hat mit Borussia 2. und 3. abgeschlossen. In Passendorf stehen sich Freya 1. und 2. und Holleben-Delitz 1. und 2. gegenüber. SC. Cröllwitz hat Brachwitz mit zwei Mannschaften verpflichtet. Reichsbahn Halle weilt mit zwei Mannschaften bei seinem Namensvetter in Aschersleben. Gieb.-Sportbrüder komb. hat die erste Elf des Gehörl. TV. als Gegner. In Ammendorf begegnen sich Ammendorf 1910 2. und Wacker Halle 2. und Ammendorf 3. gegen Diemitz 2. Braunsdorf hat für seine 1. und 2. Elf aus Halle 98 2. und 3. als Gegner verpflichtet. Preußen Merseburg 2. empfängt Olympia Halle 1. und Preußen Soma die 1. Elf von Schotterey. Am Sonnabend steigt in Kayna ein interessanter Kampf zwischen Kayna 1. und Spielv. Eisleben 1.

Nicht viel los im Hockeysport

Im Hockeysport ist auch am Sonntag nicht viel los. Für die Belebung des Programmes sorgen diesmal nur Halle 96 und ATC. Auf dem Sportplatz am Zoo hat 96 1./2. M. mit **Leipziger BC. M.** abgeschlossen. Wenn man auf Seiten der Blauroten auch einige Nachwuchsspieler mit aufgestellt hat, so ist doch das übrige Gebilde so stark und durchschlagskräftig genug, sich gegen den Leipziger Ballspiel-Club erfolgreich durchzusetzen. **TuSpV. Leuna 1. gegen ATC. Senioren.** Diese interessante Begegnung wird in Leuna ausgetragen. Es ist hier ein Kampf „Schnelligkeit gegen Spielerfahrung" zu erwarten. Da die Platzbesitzerelf sich aber auch gut aufs Torschießen versteht und ihr auch der Platzvorteil zur Seite steht, ist mit einem Heimsiege zu rechnen. Außerdem spielen noch **TuSpV. Leuna Jgd. (Bann 302) gegen ATC. Halle Jgd. (Bann 36).** Unter sachkundiger Anleitung hat sich der Nachwuchs des ATC. von Spiel zu Spiel besser entwickelt, so daß Leuna — trotz aller Anstrengungen — im geschlagenen Felde bleiben wird.

Magdeburger THC.-Grünrot Gauliga. Was man nicht erwartet hatte, ist eingetroffen. Die immer am Schluß liegenden Magdeburger hatten am Sonntag, dem 1. SV. Jena eine knappe Niederlage beigebracht und steigen nunmehr auf Grund des besseren Torverhältnisses zur Gauliga auf. Die Hallenser vom THC. müssen sich darum aufs kommende Jahr vertrösten.

Voraussagen für Sonntag, 19. Juni.

Mariendorf: 1. Kampfgesell — Lautrec; 2. Morgengabe — Zora Watts; 3. Anna Guy — Elan; 4. Leo — Ali Baba; 5. Fritz Brandt — Jule P.; 6. Peter v. Lurup — Fahrt Ch. Mills; 7. Borwin — Lupus; 8. Putzig — Queen Saba; 9. Fritz Brandt — Athlet; 10. Fahrt Ch. Mills — Quendel; 11. Guy Brocade — Jeanne; 12. Gassenbub — Crack; 13. Lord Frisco — Judith.

Hamburg-Horn: 1. Quicksilver — Giotto; 2. Jaromir — Soubrette; 3. Liebesgabe — Hadrian; 4. Majoran — Abendfrieden; 5. Dennoch — Eisack; 6. Sankt Andreas II — Gräfin Isabella; 7. Mark Aurel — Rheinländer; 8. Immerdu — Per aspera.

Düsseldorf: 1. Feenpracht — Stall Zoppenbroich; 2. Mithra — Herzsolo; 3. Scolaro — Smike; 4. Schwanenhals — Dalmatiner; 5. Kameradschaftler — Tempo; 6. Finor — Agnus; 7. Stormflower — Sarafan; 8. Denar — Doppelsprung.

München-Riem: 1. Stall Isarland — Rusticus; 2. Premier Empire — Patroklus; 3. (Trabfahren); 4. Flirtinette — Stall Weber; 5. Pouilly — Stall Isarland; 6. (Trabfahren); 7. Spirula — Flüsterton.

Auteuil: 1. Antin — Gay Recruit; 2. Bastan — Santeuil; 3. Stall Fribourg — Fierabras; 4. Militärrennen 5. Iwasaki — Poncé; 6. Best Love — Skiff.

Wer kommt ins Handball-Endspiel?

Weißenfels ist der eine Teilnehmer — Wird es Leipzig noch schaffen?

Es müßte schon eigentümlich zugehen, wenn am kommendenn Sonntag abend nicht die beiden Mannschaften feststehen würden, die als beste deutsche Vereinsvertretungen sich am 26. Juni in Halle um die Deutsche Handballmeisterschaft gegenüberstehen werden. In den beiden Vorspielen der Vorschlußrunde — es wird im Hin- und Rückspiel gekämpft — gab es vor allen Dingen in Minden eine nicht geringe Ueberraschung. MTSV. Leipzig, Deutscher Meister 1937, unterlag als Favorit dem Westfalenmeister MSV. Hindenburg Minden. Der MSV. Weißenfels siegte wie erwartet beim SV. Waldhof, doch fiel der Sieg überraschend hoch aus, so daß der Mitte-Meister als Endspielteilnehmer so gut wie sicher ist, denn dem Badenmeister SV. Waldhof wird es in Weißenfels kaum gelingen, einen höheren Sieg, als ihn Weißenfels davontrug, herauszuspielen. In der Messestadt wird es dagegen einen erbitterten Kampf zwischen Leipzig und Minden um den Eintritt in die Endrunde geben, dessen Ausgang mehr als ungewiß ist.

MSV Weißenfels—SV Waldhof

Es gibt innerhalb des Mitte-Gaues wohl kaum jemand, der dem SV. Waldhof in Weißenfels eine Siegesaussicht gegen den Mitte-Meister einräumt. Im Mannheimer Spiel warteten die Weißenfelser Soldaten mit einer so hervorragenden Mannschaftsleistung auf, stellte sich der Angriff mit Hübner, Laqua, Sieler, Klingler und Stahr vor allem in so glänzender Form vor, daß die badische Elf nichts auszurichten hatte und klar unterlag. In heimischer Umgebung ist daher zu erwarten, daß die Mannheimer noch weit mehr auf dem Verliererposten stehen werden.

MTSA Leipzig—MSV Hindenburg Minden

Zunächst galt allgemein die Ansicht, daß der Endkampf in der Gruppe Leipzig—Minden eine leichte Angelegenheit für den Titelverteidiger MTSV. Leipzig werden würde. Nun aber liegen die Dinge so, daß die Mindener Leipzig, mit dessen knappen Sieg in Minden und hohem Erfolg zu Hause gerechnet wurde, einen Strich durch die Rechnung gemacht haben.

Die Westfalen siegten auf eigenem Platz mit 8:5 und liegen jetzt mit drei Toren Vorsprung vor Leipzig. Können sie diese drei oder auch nur ein Tor halten, oder wird Leipzig, das möglicherweise wieder mit Dossin als Mittelläufer antritt, mit einer Bombenleistung aufwarten und doch noch zum Sieg kommen? Da das Torverhältnis entscheidet, müßte Leipzig mindestens mit 9:5 oder entsprechend höher gewinnen, soll die Entscheidung noch am Sonntag zu seinen Gunsten fallen. Der Ausgang des Treffens ist schwer vorauszusagen. Zu erwarten ist ein unerhört spannender und wahrscheinlich auch sehr harter Kampf.

*

Ein Gauliga Aufstiegsspiel

Nur noch zwei Sonntage und die Spielzeit 1937/38 ist abgeschlossen. Neben den Spielen um die Deutsche Meisterschaft gibt es in Magdeburg das entscheidende Aufstiegsspiel zur Gauliga zwischen Germania Jahn und MTV. Sömmerda. Nach dem am Vorsonntag die Magdeburger Vereinigten in Sömmerda überraschend sicher gewinnen konnten, muß man Germania-Jahn nun auch diesmal die Lösung dieser Aufgabe zutrauen. In Staßfurt wird es ein wichtiges Treffen zwischen Staßfurt und Wittenberg-Piesteritz geben. Hierbei wird sich zeigen, inwieweit der Sieg der Lutherstädter über Halle auf wirkliches Können oder mehr auf Zufall zurückzuführen ist. Wir rechnen jedenfalls mit einem Siege der Gastgeber, denn noch immer war in Staßfurt schwer zu gewinnen und an der wirklichen Klasse von Wittenberg-Piesteritz bestehen noch erhebliche Zweifel.

In Frankleben gibt es ein Turnier, an dem neben Friesen-Frankleben, TSV. Leuna, 1. SV. Jena noch der VfL. Halle 96 teilnimmt. Da die Paarungen noch nicht feststehen, ist es schwer, einen Sieger zu benennen. TSV. Leuna und 96 halten wir für die stärksten Mannschaften, doch kann sowohl Frankleben als auch Jena eine Ueberraschung bringen.

In VfR. Wörmlitz und TSG. Bad Dürrenberg stehen nun die beiden Aufstiegmannschaften zur Bezirksklasse fest. Das erneute Zusammentreffen bringt lediglich die Feststellung der besten Kreismannschaft, wobei der VfR. wohl die besten Chancen hat.

Fortsetzung der Privatspiele.

Wacker empfängt TV. Kanena und sollte wohl in der Lage sein, einen klaren Sieg zu erringen. Kanena wird schon in bester Besetzung antreten müssen, um ein ehrenvolles Ergebnis zu erzielen.

BSG. Weise hat TSV. Lochau zu Gaste und wird versuchen, in bester Besetzung den Gästen zu beweisen, daß ihr Können wesentlich besser ist als die Niederlage beim letzten Zusammentreffen besagt. TV. Dieskau sollte mit VfB. Lauchstädt in Dieskau wohl fertig werden können. Es würde jedenfalls eine rechte Ueberraschung bedeuten, wenn Lauchstädt hier ein Sieg glücken würde. GTV. hat Borussia nach der Felsenstraße eingeladen und wird es den Borussen nicht leicht machen. Die Borussen haben hierbei noch die letzte Niederlage gutzumachen.

Der TV. Queis wird mit dem TV. Büschdorf rechte Mühe haben, um zu einem Siege zu kommen. — TV. Zwintschöna müßte sich gegen TV. Döllnitz wol durchzusetzen wissen. In Weißenfels weilt der Reichsbahn-TSV., um gegen 61 anzutreten. Da der Städt. MTV. 61 zu den besten Mannschaften unserer Nachbarstadt gehört, wird Reichsbahn schon recht gute Leistungen zeigen müssen um zu einem erträglichen Ergebnis zu kommen.

Wer wird Gebietsmeister?

Kanuregatta der HJ.

Die Gebietsmeisterschaft für Kanusport (Kurzstrecke) wird am Sonntag vormittag zwischen Rabeninsel und Hafenbahnbrücke ausgetragen. Ziel und Regattaleitung sind am Bootsplatz des Vereins für Kanusport von 1909. Der Kampf um die Gebietsmeisterschaft wird heiß werden, denn eine Reihe alter Rivalen liegen im Rennen.

Wer wird Gebietsmeister der HJ?

Der Jahnkreis vorbildlich im Gebiet Mittelland — Die Vorschlußrunde am Sonntag

Betrachtet man rückschauend die für die Vorbereitung und Durchführung der Spiele um die Gebietsmeisterschaft der HJ. und des DJ. geleistete Arbeit, so kann gesagt werden, daß der Jahnkreis im Gebiet Mittelland eine bevorzugte Stellung einnimmt. Nicht nur die Führung im Jahnkreis, sondern auch die Vereine im DRL. haben gut gearbeitet. Sie haben ihre Jungens restlos in die HJ. und in das DJ. übergeführt und sie zu tüchtigen jungen Menschen herangebildet und erzogen. In der Vereinsarbeit aber marschiert der HFC. Wacker mit den meisten Mannschaften und dem wohl besten spielerischen Material an der Spitze. Noch drei Mannschaften hat der Jahnkreis in der Vorschlußrunde im Feuer. Der vierte Bannmeister, 394 Saalkreis, wurde von einem ebenfalls dem Jahnkreis angehörenden Bann, nämlich vom Bann 266 Eisleben, ausgeschaltet. Tapfer haben sich die Mannen geschlagen und, wenn nicht alles trügt, dann werden Bann 36 Halle und Bann 302 Merseburg am 13. oder 14. August das Endspiel bestreiten.

Aber auch in den Spielen um die Meisterschaft des DJ. ist der Jahnkreis noch vertreten. Das tapfere Fähnlein 11 (Reideburg) gab in einem prächtigen Kampf dem Jungbannmeister 356 Wittenberg verdient 5:3 das Nachsehen. Am Sonntag bestreiten die Vorschlußrunde Bann 203 Schwarzgelb Weißenfels gegen Bann 302 99 Merseburg und Bann 266 Wacker Helbra gegen Bann 36 Wacker Halle. Was der Bannmeister des Bannes 203 zu leisten vermag, kann er gegen 99 Merseburg unter Beweis stellen. Bisher kam dieser kampflos in die Vorschlußrunde. Wir glauben aber, daß 99 Merseburg sich in Weißenfels sicher behaupten wird. — Wacker Helbra überraschte am letzten Sonntag den Bannmeister des Saalkreises (SC. Könnern) reichlich hoch mit 7:2 Toren. Diesmal allerdings gegen Wacker Halle hat er einen anderen Gegner, der nicht von schlechtem Holz ist. Erst im letzten Spiel gab Wacker der drei Jahre ungeschlagenen Elf von 07 Wittenberg glatt 9:0 das Nachsehen. In gleicher Form wird Wacker auch gegen seinen Namensvetter ein Sieg möglich sein, so daß dann voraussichtlich 99 Merseburg und Wacker Halle als die sicher stärksten Vertreter das Endspiel bestreiten werden.

Um die Gebietsmeisterschaft des DJ. hat diesmal Bann 394 Saalkreis mit seinem Fähnlein 11 (Reideburg) gegen Bad Liebenwerda anzutreten. Der Bann 395 Bad Liebenwerda wird daheim durch Hohenleipisch vertreten. Im zweiten Spiel stehen sich Bann 203 Weißenfels und Bann 398 Sangerhausen gegenüber. Der Vertreter des Bannes 203 (Deuben) schlug sich letzthin so gut, daß man von ihm auch diesmal einen Sieg erwarten darf. Neben diesen Spielen kommen noch eine Anzahl Freundschaftsspiele zur Durchführung. Es spielen Fußball: Weise A 1 hat sich die spielstarke Elf des Sportvereins Landsberg nach hier verpflichtet. Weise B spielt auf dem Olympiaplatz, wo sie gegen Olympia A wohl knapp unterliegen dürfte. Schon am Sonnabend spielt Morl A gegen Weise Halle A 2. Von Post A erwarten wir gegen KTV. einen Sieg. Ammendorf 1910 hat mit seiner reinen Verbandsspielmannschaft gegen VfL. 96 A nicht die besten Aussichten auf einen Sieg. Sportfreunde A 2 gegen VfL. A 2. VfL. 96 B halten wir für gut genug, um Sportfreunde B knapp schlagen zu können. Wacker erwartet hier zwei Mannschaften des VfL. Merseburg. A 2 spielt gegen A 2 und B 2 gegen B 2. VfL. spielt aber in Merseburg gegen Preußen und VfL. B gegen 99 Merseburg. Preußen Merseburg B erwartet daheim Leuna. Freya Passendorf A gegen Wacker Halle A 3. Reichsbahn Halle A spielt in Aschersleben gegen Reichsbahn. Favorit kann gegen KTV. B mit Sicherheit gewinnen. Oberröblingen A erwartet SVg. Eisleben und Lettin A spielt daheim gegen Flugzeugwerke Halle, wo wir Lettin ein Plus einräumen.

Handball: TV. Dieskau hat den Jahnkreis doch wohl in den Spielen um die Gebietsmeisterschaft enttäuscht. Von dieser Elf wurde viel erwartet. Gegen den VfB. Lauchstädt allerdings wird Dieskau nach Kampf den Sieger stellen. Weise A hat gegen Lochau auch daheim nur geringe Aussichten auf einen Sieg. Genau so ist es mit Queis im Spiel gegen Bruckdorf. Offen erscheint der Ausgang des Spieles Zwintschöna gegen Döllnitz. Am Sonnabend hat Weise A gegen Flugzeugwerke die besseren Aussichten auf den Sieg.

Radrennen in Leipzig

Am 21. Juni finden in Leipzig wieder Radrennen statt. Die Dauerrennen werden in zwei Läufen über 30 Kilometer und eine Stunde ausgefahren. Verpflichtet wurden Weltmeister Lohmann-Bochum (Schrittmacher Grolimond), Hille-Leipzig (Eilenberger), Krewer-Köln (Walter Heßlich), Lemoine-Paris (Wille), Heimann-Zürich (Saldow) und Troitzsch-Leipzig (Erdenberger). Fliegerrennen werden von den besten mitteldeutschen Amateuren bestritten.

Stella Walasiewicz sprang Weltrekord.

Bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Cleveland (USA.) wartete die polnische Olympiasiegerin von 1932, Stella Walasiewicz, mit zwei neuen Weltrekorden auf. Die Polin verbesserte den von der inzwischen verstorbenen Japanerin Hitomi 1928 in London aufgestellten Weltrekord im Weitsprung von 5,98 Meter auf 6,05 Meter. Zum ersten Male hat also eine Frau die 6-Meter-Grenze übersprungen. Einen weiteren Weltrekord stellte Stella Walasiewicz in Cleveland im Laufen über 220 Yards mit einer Zeit von 24 Sek. auf, wobei sie ihren eigenen Rekord um dreizehntel Sek. verbesserte. Sie hält auch den Rekord über 200 Meter mit 23,6 Sek.

Hermine Bauma — deutsche Rekordhalterin.

Die Reichsführung des DRL. hat die von Hermine Bauma (Wien) am 11. Juli 1936 erzielte Leistung im Speerwurf von 45,71 Meter als deutschen Rekord anerkannt. Bisher wurde der Rekord von Lisa Krüger (Dresden) mit 45,27 Meter gehalten. Die Eingliederung des österreichischen Sports bedingt auch eine Uebernahme der Bestleistungen in die deutschen Rekordlisten, wenn sie besser als die bisherigen deutschen Rekorde sind. In der Leichtathletik handelt es sich nur um den Speerwurfrekord von Hermine Bauma, die bei den Olympischen Spielen mit 41,66 Meter den vierten Platz belegte.

Weltmeisterin Trude Pritzi (Wien) wird am 19. Juni im Rahmen des Werbesportfestes des Berliner Post-SV. in der Sporthalle Lehrter Straße Wettspiele im Tischtennis bestreiten.

Mit deutscher Beteiligung wird die am 25. Juni in Dieppe beginnende Französische Golfmeisterschaft vor sich gehen. Der DRL. hat den deutschen Golfmeister Uffz. L. v. [illegible] R. 15 gemeldet.

Georg Meier ohne Glück

Rekordzeiten in der Senior-TT.

Mit dem Rennen der Senior-TT. wurden die Prüfungen der Englischen Tourist-Trophy am Freitag auf der Insel Man abgeschlossen. In diesem Rennen der 500-Kubikzentimeter-Maschinen gab es wieder ein überaus knappes Ende. Nach härtestem Kampfe siegte der Norton-Fahrer H. L. Daniell unter 25 Bewerbern mit der neuen Rekordleistung von 2:57:50,6 (143,402 Kilometerstunden), der in der 6. Runde mit 24:53 für den 60,8 Kilometer langen Rundweg auch einen neuen Rundenrekord aufgestellt hatte, der einer Geschwindigkeit von 146,5 Kilometerstunden entspricht. Stanley Woods auf Velocette folgte dichtauf in 2:58:05,4, hart bedrängt von dem Vorjahrssieger F. L. Frith, der 2:58:07,4 benötigte. Den vierten Platz besetzte J. H. White (Norton) vor dem BMW.-Fahrer J. M. West. Auch der Mannschaftspreis fiel an Norton.

Nach dem Trainingssturz des Meisters Karl Gall wurden die Hoffnungen der deutschen Industrie von den BMW.-Fahrern Feldwebel Georg Meier und dem Engländer West getragen. Aber die Pechsträhne, die mit dem Sturz von Gall begonnen hatte, hielt weiter an. Nach dem Anwärmen der Maschinen wollte Meier Rennkerzen einsetzen, wobei sich herausstellte, das eine der Anwärmkerzen festgebrannt war und sich nicht herausschrauben ließ. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, die Anwärmkerze herauszuholen, das Startzeichen kam und Meier mußte abfahren. Er gelangte aber nicht weit, denn schon 50 Meter nach dem Start setzte die eine Kerze aus, Meier mußte aufgeben. West allein vermochte gegen die Meute der englischen Fabrikfahrer von Norton und Velocette nicht aufzukommen.

Gummi! Kauf bei Gummi Bieder

Mit der Englischen T. T. ist der erste der acht Läufe zur Motorrad-Europameisterschaft 1938 ausgetragen worden. Die Meisterschaft zeigt danach folgenden Stand: 250 Kubikzentimeter: 1. Ewald Kluge-Deutschland (Auto-Union DKW.) 6 P., 2. Ginger Wood-England (Excelsior) 5 P., 3. T. Smith-Irland (Excelsior) 4 P., 4. Cann-Irland (Excelsior) 3 P., 5. Manders-Irland (Excelsior) 2 P. — 350 Kubikzentimeter: 1. Stanley Woods-Irland (Velocette) 6 P., 2. E. A. Mellors-England (Velocette) 5 P., 3. F. L. Frith-England (Norton) 4 P., 4. J. H. White-England (Norton) 3 P., 5. H. L. Daniell-England (Norton) 2 P. — 500 Kubikzentimeter: 1. H. L. Daniell-England (Norton) 6 P., 2. Stanley Woods-Irland (Velocette) 5 P., 3. F. L. Frith-England (Norton) 4 P., 4. J. H. White-England (Norton) 3 P., 5. J. M. West-England (BMW.) 2 P.

Brasilien recht unfair

Protest gegen den Italien-Sieg.

Die brasilianische Fußballmannschaft hat die in Marseille erlittene Niederlage durch Italien in der Vorschlußrunde zur Fußball-Weltmeisterschaft leider nicht widerspruchslos hingenommen. Es wirft ein peinliches Licht auf die Mitglieder der brasilianischen Expedition, daß sich der Reiseführer Dr. Celio de Barros zu einer Protesterklärung veranlaßt sieht, in der er alle Schuld an der Niederlage dem schweizerischen Schiedsrichter Wüthrich zuzuschieben versucht. Dr. de Barros erklärt, daß sich Brasilien niemals wieder an einem derartigen Wettbewerb in Europa beteiligen werde, bevor die Schiedsrichterfrage in einem befriedigenden Sinne gelöst sei. Der Elfmeter-Strafstoß, der Italien das zweite Tor einbrachte, wird von Dr. de Barros als glatte Fehlentscheidung bezeichnet. Außerordentlich scharf sind auch die Aeußerungen in der brasilianischen Presse, die am Freitag früh ausführlich über das Spiel berichtete. Der italienische Sieg sei nicht mit sauberen Mitteln errungen, so wird geschrieben, und die FIFA müsse aus Südamerika verschwinden. Ein schlechter Schiedsrichter habe das Ergebnis verfälscht. Brasilien habe besser als Italien gespielt und sei des Sieges beraubt worden. Die Zeitung „Journal" in Rio de Janeiro erwähnt die Möglichkeit, daß Brasilien zum Spiel um den dritten Platz gegen Schweden in Bordeaux nicht antreten werde. Alle diese Aeußerungen zeigen, daß man in brasilianischen Sportkreisen nicht versteht, eine Niederlage mit dem notwendigen sportlichen Anstand zu tragen.

Tennisturnier der Jugend

Schlußspiele auf den Plätzen des THCH.

Im HJ.-Einzel standen sich die beiden THC.-Angehörigen Frosch und Krüger gegenüber. Frosch, der unter seiner Verletzung des rechten Oberarmes zu leiden hatte, mußte schon im ersten Satz die ersten fünf Spiele an Krüger abgeben. Aber schon beim vierten Spiel wurde Frosch besser und gewann den Satz noch 7:5. Den zweiten Satz gewann Frosch mit 6:1 und hatte damit den Titel des Bannmeisters im HJ.-Einzel erworben. Ursula Brünner und Traudel Farwig (THC.-ATC.) standen sich im BDM.-Einzel gegenüber. Trotzdem auch die Jugendmeisterin des ATC. recht gut in Form war, konnte sie doch nicht gegen die überlegene Technik Ursula Brünners aufkommen und verlor die beiden Sätze mit 6:2, 6:1. Damit ist U. Brünner (THC.) Untergaumeisterin im Tennis 1938 geworden. Beim HJ.-Doppel konnten Frosch-Krüger mit 6:2, 6:2 den Sieg über Schramm-Marr (ATC.) davontragen.

Das THC.-Paar Ursula Brünner-Astrid Rabe konnte erst nach Kampf über Tr. Farwig-Körber (ATC.) den Sieg behalten und damit die Untergaumeisterschaft im BDM.-Doppel erringen. (4:6, 6:2, 6:1.) In der Trostkonkurrenz für Hitlerjungen, die schon in der ersten Runde des Turniers ausgeschieden waren, wurde Tettenborn (HRC.) mit einem 6:4, 6:2-Sieg über Walstorff Sieger, in der der BDM.-Mädel gewann Körber (ATC.) gegen Seifert (ATC.) mit 6:2, 6:5.

Ergebnisse: Bannmeister im HJ.-Einzel 1938: Helmut Frosch (THC.), 2. Krüger (THC.). Bannmeister im HJ.-Doppel 1938: Frosch-Krüger (THC.), 2. Schramm-Marr (ATC.). Untergaumeisterin im BDM.-Einzel 1938: Urs. Brünner (THC.), 2. Traudel Farwig (ATC.). Untergaumeisterin im BDM.-Doppel 1938: U. Brünner-Astrid Rabe (THC.), 2. Traudel Farwig-Körber (ATC.).

Aus meinem Sportverein

Unsere erste Fußballmannschaft spielt am Sonntag, dem 19. Juni um 16 Uhr auf unserem Platz gegen Favorit 1. Vorher die A.-H.-Mannschaft. Ordner und Kassierer melden sich um 14 Uhr im Klubhaus.

Borussia. Zu dem morgen stattfindenden Spiel unserer 1. Fußballelf gegen 99 Merseburg treffen sich alle Vereinskameraden und Freunde, die an der Fahrt teilnehmen wollen, 14 Uhr Riebeckplatz, Einsteigestelle Merseburger Ueberlandbahn. — Und heute abend wird getanzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0010
DFG

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (32 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 85 Pf.

Heiratsgesuche

Heirat

Ich suche f. meine Nichte, für Hausmusik interessiert., gebildeten Ehepartner (evtl. Cello, Geige). Beamtentochter, Anfang 30, 1,69 m groß, dunkelblond, gesund, arisch, schlanke, gute Erscheinung, staatlich gepr. (Klavier), sehr kinderlieb, passioniert. Hausmütterchen, Aussteuer vorhanden, später Vermögen. Vertrauensv. Zuschriften unter N 8112 an die Gesch. d. Ztg.

Besitzerstochter

36 Jahre, evgl., 10 000 RM. Vermögen und gute Aussteuer, wünscht Heirat mit Beamten, auch Witwer. Zuschriften unter N 8109 an die Gesch. d. Ztg.

Wirtschafterin

zuverl., v. Lande, in frauenl. Haushalt von Melkermeister, 31 Jahre, in guter, fester Stellung, gesucht. Auch mit Anhang. Antritt bald oder 1. 7. Bei Zuneigung spätere Heirat. Off. mit Bild u. N 8110 an die Gesch. d. Ztg.

Eisenbahner

Jg. Mann, 32 J., blond, 158 groß, sucht Gedankenaustausch mit einem nett., naturliebenden Mädel, das auch gern Wanderungen mitmacht. Bei gegenseitig. Verstehen spät. Heirat nicht ausgeschloss. Nur ernstgemeinte Zuschr. u. E 4568 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebild. Dame

40er J., wünscht Gedankenaust. m. Herrn von 45 bis 55 Jahren. Bin lebensfroh, habe nettes Heim, vermögend. Nur etw. behind. im Lauf. Off. u. N 8111 an die Gesch. d. Ztg.

Eisenbahner

29 J., 1,64 groß, sehr jugendl. aussehend, ruhig und sparsam, wünscht nettes, schlankes Mädel kennenzul., bis 25 J., zwecks späterer Heirat. Hausangest., auch vom Lande, angenehm. Angebote mit Bild unter E 4569 an die Gesch. d. Ztg.

Fräulein

ohne Anh., Anf. 40er Jahre, gute Wäsche-, Möbel-Ausst., wünscht soliden Herrn zw. Ehe kennenzulern. Off. u. E 4570 an die Gesch. d. Ztg.

Landwirtssohn

32 Jahre alt, groß, schlank, 40 000 RM. sofortiges Vermög., wünscht die Bekanntschaft einer Bauerntochter, welche Einheirat bietet. Ernstigem. Zuschriften unter N 8119 an die Gesch. d. Ztg.

Beamtenwitwe

39 J., mit eigen. Grundstück, Rente und 2 Kindern, wünscht Bekanntschaft mit ehrlich., charakterfestem Herrn bis Ende 48 J., ohne Anh., Witw. angenehm. Offert. erb. unt. N 8114 an die Gesch. d. Ztg.

Bauer

35 Jahre alt, 1,69 groß, mit 62 Morgen gr. Erbgut, gut. Boden, wünscht Bekanntschaft einer netten Bauerntochter auch ohne Verm. zw. bald Heirat. Ernstgem. Zuschr. mit Bild unter N 8121 an die Gesch. d. Ztg.

Liebes Mädel

geschäftstüchtig, wird zwecks baldiger Heirat gesucht von Gastwirtssohn, 26 J., blond, 1,80 groß. Uebernimmt elterliches, gutgehend. Geschäft sofort nach Heirat. Angebote unter A 1126 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Witwer

52 J. alt, mit eigen. Heim und etw. Landwirtschaft, sucht eine Ehegefährtin ohne Anhang im Alter von 45 bis 52 J., Witwe od. Dame mit etwas Vermögen. Ang. unt. A 1118 an d. Geschft. d. Ztg.

Mädchen

29 Jahre, evgl., wünscht mit solidem, aufrichtig. Herrn in guter Stellung zwecks Heirat bekannt zu werden. Ausführl., ernstigem. Bildangeb. erbet. unt. A 1123 an d. Geschft. d. Ztg.

Kinderpfleg.

38 J., bemittelt, wünscht Lebenskameraden, wenn möglich Parteigenossen. Angeb. unter A 1117 a. d. Geschft. d. Ztg.

Heirat

Wehrmachtsangehöriger, Anwärter f. gehob. mittl. Beamtenlaufbahn, 30 J., evangel., dunkelblond, vielseitig interess., natur- und kunstliebend und nicht unvermögend, sucht Bekanntschaft mit Dame, nicht über 26 Jahre, arisch, von gut. Aeuß., vertr. Charakter und makelloser Vergangenheit. Ausführl. Bildzuschriften erbet. unt. A 1122 an d. Geschft. d. Ztg.

Witwer

Anfang 50, alleinstehend, mit schön. Grundstück auf d. Lande, sucht die Bekanntsch. einer Witwe bis 48 J. vom Lande, möglichst ohne Anh., welche auch etwas Vieh und Acker mit besorgt, da er seinem Beruf nachgeh. will, zw. Heirat kennenzul. Offert. u. N 8126 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche

ein nettes Mädel, welch. gr. Interesse für Blumen hat. Ohne Bubikopf. Bin 32 J., mittelgroß, nicht unbemittelt. Off. unter N 8135 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Selbstinserat.

Baugeschäftsinhaber u. Sägewerksbesitz., 37 J. alt, blond, 1,78 gr., gute Erscheinung, vermögend, sucht entsprechend. Mädel zwecks Ehe kennen zu lernen. Ernstigem. ausführliche Zuschr. vertrauensvoll erbeten unt. N 8128 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Bald verlobt und verheiratet

Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Unterricht

Hamburg, das Tor zur Welt
Dolmetscherausbildung
Fremdsprachlerin, Sekretärin, Reisebegleiterin in der
Hamburger Fremdsprachenschule
Privatlehranstalt - Leiter: Dr. E. Grundmann
Hamburg 21, Carlstraße 32a

Alpines Ferienheim
„Waldschlössl"
Schneedörfl, 700 m, Reichenau a. Rax, Semmering-Raxgebiet, 40 000 qm eig. Wald, eig. Autobus, Tennisplatz, Schwimmbad. Knaben-, Studenten- u. Mädchenabteil. Referenzen - Prospekte.

Privat-Unterricht
Maschinenschreiben
Kurzschrift, Buchf. Beginn jederzeit.
Walter Benner
Beesener Straße 1, I.
Fernsprecher 357 24

ENGLISCH
für alle Zwecke
Mr. John Morgan
Scharrenstr. 9 Tel. 365 46

Englisch
für alle Zwecke, 16 Jahre London. Mrs. Frost, Halle a. S., Moritzzwinger 7 I.

Maschinenschreiben,
Kurzschrift, Buchführung. Genge, Friedrichstraße 52, I.

Alle
Fremdsprachen
Heinrichstr. 19.

Lest die S.-Z

Handwerksarbeiten

Malerarbeit.
jeder Art, Tapezieren, sauber u. billig. Kirchner, Goethestr. 21.

Bringen Sie uns Ihr altes Bett, wir arbeiten es Ihnen um wie eine
Steppdecke für 5.- RM.
Reinigen und evtl. Zutaten sind nicht einbegriffen.
Geschw. **Wolff**
Inh.: Pauline Fricke
Leipziger Str. 63 (gegenüber Automat)

Ladentisch-Glasaufsätze
neu u. gebr., verk. Franz Cielontko, Augustastraße 14

Vernickeln
und sonst. Metallveredlungen „Nickel - Becker" Halle a. S. nur Kl. Brauhausstraße 11.

Kachelöfen
neue liefert sowie alte Oefen umsetzen, reinigen u. reparieren aller Art preiswert. Müller, Kl. Wallstraße 2.

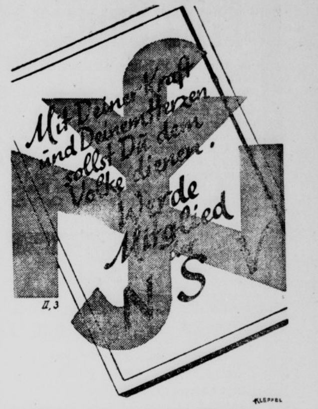
Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Umpreßhüte
Wilhelm Tietz, Hutmacherei, Halle/Saale, nur Steinweg 7 (kein Laden). Annahme Hof links.

Uhren-Reparaturen
billig, gut. Preisangabe vorher. Uhrmach. Schrön. Halle/S., Hindenburgstraße 54, Ecke Forsterstraße

Vermischtes

Welcher
alleinsteh. Herr mit Rente oder Pension sucht ein ruhiges, sonniges Heim bei guter Verpflegung, wo auch Betätigung im Garten auf d. Lande geboten wird? Anfr. erb. unter N 8113 an die Gesch. d. Ztg.



Wohnzimmer-Schau
vom 18. Juni bis 27. Juni 1938
Zeitgemäße, edle Formen in erlesenen Hölzern besonders preisgünstig
Möbel-Hauptmann
Halle (Saale), Kl. Ulrichstr. 36, Gr. Ulrichstr. 3
Besichtigung zwanglos und unverbindlich

Wer möchte seine Ferien in stillem Thüringer Waldort (Privat) verleben? Freundl. sonnig. Zimmer, Liegewiese. Volle reichl. Pension RM. 3,50 ohne Nebenk., volle Monatspens. RM. 90.— Anfragen an **Alwin Lichtenheld, Unterschönau, Thür.,** Bahnstation Steinb.-Hallenb.

Anzüge
werden schnell u. sauber repariert, umgeändert, aufgebügelt, gewend. Albrechtstr. 16, H. II.

Kleinrentner
möchte mit älterer sauberer Frau gemeinsam. Haushalt führen. Off. unt. D 13741 an die Gesch. d. Ztg.

Tiermarkt

Nach Eintreffen neuer Transporte stehen in großer Auswahl **Ia Belgier, Schweden, Ermländer und Oldenburger Pferde,** ferner ein Transport **bester belgischer Absatzfohlen** bei mir zum Verkauf
Bernhard Conrad
Hettstedt, Am Bahnhof Telefon 359

Drahthaarfox
1 Jahr alt, Rüde mit Stammbaum, verkauft
Tyrroff, Gr. Steinstraße 69
Fernsprecher 342 16

Gutes Arbeitspferd
und ein Jagdwag. sind zu verkauf. Großkayna, Dorfstr. 20.

Verkaufe
2 prima Airedale-Hündinnen, 1 J. alt. O. Henze, Seeben.

Junge hochtragende Kuh
sowie hochtragende Färse preiswert zu verkaufen. Karl Jesemann jr. Dölau b. Halle-S. Tel. 304. §

Zahmer Fuchs
1¼ Jahr alt, zu verkaufen. Offert. unter N 8115 an die Gesch. d. Ztg.

12jähriges Pferd
zugfest, 1- und 2-spännig gefahren, wegen Nachzucht zu verkaufen. Alfred Kunze, Reideburg, Hallesche Str 7.

1 Auswahl bester, schwerer und mittelschwerer
Arbeitspferde
stehen zum preiswerten Verkauf
Hellrung
Franckestraße 17

2 Ermländer, 2 Preußen, 1 Oldenburger, 1 Russe, 1 bildschönes Doppelpony, 2 Jagdwagen, 1 Parkwagen, 1 Zerbsterwagen, 4" Leiterwagen, kl. Höhlenwagen, 5 Rollwagen, ca. 100 Arbeits- und Kutschgeschirre
Walter Oehring
Halle a. S., Tel. 32856
Mansfelder Str. 58.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre d. „Saale-Zeitung" Anzeigen-Abteilg. anzugeben.

Automarkt

Motorräder u. Automobile
gegen Kasse oder in Kommission sucht
Fahrzeughandlung Schulz, Halle (Saale), Mühlberg 10
Fernruf 31303

Aufgeboten wurden:

Buchhalter Alfred Rieschert, Barleben, mit Margarete Zeitz, Nietleben.
Kaufmann Heinz Weißgerber, Krosigkstr. 46, mit Else Plaul, Schkeuditz.
Dipl.-Volkswirt Dr. Herbert Windolph, Henriettenstr. 13, mit Lilli Stocker geb. Fricke, Lindenstr. 66.
Betriebsarbeiter Otto Kühne, Ludw.-Wucherer-Str. 38, mit Else Blazyczek geb. Huhn, Ludwig-Wucherer-Str. 38.
Unteroffizier Ernst Murach, Stendal, mit Helene Both, Steubenstraße 2.
Telegraphenarbeiter Ernst Laue, Charlottenstr. 2, mit Dora Schulze, Charlottenstr. 2.
Feldwebel der Luftwaffe Robert Lebherz, Lübeck, mit Elsa Sorgenfrei, Pestalozzistr. 46.
Lagerarbeiter Walter Grimm, Huttenstr. 81, mit Anni Habicht, Schlosserstraße 4.
Holzkaufmann Alfred Ziegs, Krosigkstr. 1, mit Herta Löwe, Ammendorf.
Dipl.-Landwirt Dr. Walter Frese, Ulm, mit Erna Vogel, Thomasiusstraße 45.
Ingenieur Georg Olszewski, Dorotheenstr. 1a, mit Elfriede Müller, Hamburg.
Angestellter Ludwig Schreiber, München, mit Margarete Klar, München.
Nieter Emil Büttner, Kapitän-Strasser-Weg 43, mit Gertrud Hiller geb. Lindner, Limbach.
Polizeioberwachtmeister Kurt Klostermann, Diemitz, mit Ottilie Becker, Anklam.
Masch.-Obergefreiter der Marine Paul Ludwig, Kiel, mit Elfa Engelmann, Am Bergmannstrost 11.
Kraftfahrer Siegfried Opel, Jakobstr. 42, mit Ursula Möller, Torstr. 18.
Reichsbahnzugschaffner Paul Poser, Merseburger Str. 44, mit Marie Heine geb. Ackermann, Merseburger Str. 44.
Techn. Korrespondent Martin Röbiger, Gaggenau, mit Gertrud Schüler, Wegscheiderstr. 15.
Steuerbetriebsassistent Wilhelm Eulenstein, Berlin, mit Anna Suchsland geb. Elste, Lauchstädter Str. 16.
Assessor Heinz Noack, Friedrichstr. 25, mit Elfriede Koch, Berlin.
Buchhändler Gerhard Uhlisch, Wachtelweg 10, mit Ella Kliem, Berlin.
Elektromonteur Heinz Galander, Hardenbergstr. 23, mit Hedwig Süßenbach, Hardenbergstr. 23.
Rohproduktenhändler Joachim Graßmeyer, Geiststr. 6, mit Charlotte Klemm, Mittelwache 6.
Laboratoriumsgehilfe Heinz Junker, Mittelwache 9, mit Irmgard Rust, Alter Markt 9.
Kaufmann Franz Müller, Ludwigshafen, mit Irmgard Lehmann, Triftstraße 7.
Tiefbautechniker Ernst Paul, Bruckdorfer Str. 1, mit Ida Falke, Falkstraße 15.
Kontorgehilfe Willy Sattler, Landwehrstr. 10, mit Elisabeth Bialas, Lerchenfeldstr. 15.
Dreher Friedrich Schmidt, Rudolf-Haym-Str. 35, mit Gertrud Ehlers, Parkstr. 20.
Arbeiter Walter Spangenberg, Unterplan 8, mit Laura Mohrmann geb. Ermisch, Raffineriestr. 16a.
Hilfsschlosser Paul Wackernagel, Zinksgartenstr. 9, mit Ida Thieme geb. Ebert, Yorkstr. 73.
Arbeiter Karl Büchner, Saalberg 13, mit Frieda Schultheiß, Fulda.
Elektromonteur Heinz Hoffmann, Diemitz, mit Ursula Möbius, Leipziger Straße 20.
Fertigungsvorbereiter Kurt Kluge, Blücherstr. 12, mit Margarete Silber, Moltkestr. 1.
Diakon Christian Weberstädt, Halle, mit Marie Schulze, Pätz.
Landwirt Wilhelm Liebegott, Löderburg, mit Margarete Jurk, Löderburg.
Metallschleifer Max Schulze, Unterberg 17, mit Minna Angermann geb. Stollberg, Passendorf.
Elektromeister Friedrich Laue, Deuben, mit Anna Boussellot, Kaldenkirchen.
Assistenzarzt Dr. med. Hermann Prediger, Germarstr. 11, mit Elisabeth Burghardt, Heinebach.
Maurer Kurt Hoffmann, Weißenburgstr. 19, mit Erna Schmidt, Gerbstedt.
Arbeiter Johann Paproski, Teuchern, mit Lina Hoppe, Weißenfels.
Lagerverwalter Karl Langguth, Torstr. 46, mit Johanna Baader, Hanau.
Kaufm. Angestellter Werner Jürgenahring, Hamburg, mit Frieda Träger verw. Sauer, Merseburger Str. 158.
Schriftleiter Dr. phil. Gerhard Mahlbeck, Ankerstr. 9, mit Charlotte Behrns, Leipzig.
Kaufm. Angestellter Hugo Kade, Leipzig-Gohlis, mit Katharina Dehne, Wielandstr. 2.
Kaufmann Günther Möritz, Staudestr. 8, mit Margarete Werneburg, Büschdorf.
Gerhard Fest, Falkenburg, mit Hildegard Janka, Streiberstr. 26.
Drogist Heinz Busch, Merseburger Str. 93a, mit Erna Illgenstein, Große Gosenstr. 9.
Chemiker Dr. Hans-Werner Dangers, Hafenstr. 46, mit Albertine Reßler, Hafenstr. 46.
Eisenhändler Karl-Ernst Eßrich, Nietleben, mit Emma Rosenfeldt, Humboldtstr. 44.
Zollpraktikant Willy Hintz, Eisleben, mit Margarete v. Goldammer, Cecilienstr. 98.
Bauarbeiter Paul Kölbel, Dryanderstr. 26, mit Emma Künicke, Dryanderstraße 26.
Bäckermeister Max Engelmann, Diemitz, mit Elfr. Marggraf, Schafstädt.
Arbeiter Max Liebe, Torstr. 45, mit Lina Gröbe, Torstr. 45.
Bäckermeister Walter Rönnbeck, Dessauer Str. 2, mit Charlotte Kuhl, Gr. Wallstr. 22.
Kaufm. Angestellter Hermann Börder, Marienstr. 8, mit Gertrud Gallin geb. Büttner, Berlin.
Elektroschlosser Hermann Köppe, Mansfelder Str. 60, mit Henriette Degner, Moritzzwinger 2.
Arbeiter Albert Bergmann, Preßlersberg 14, mit Berta Renneberg geb. Giesecke, Ludwig-Wucherer-Str. 20.
Kaufmann Karl Blättermann, Gerbstedt, mit Elfriede Kühne geb. Gelbhaar, Albert-Dehne-Str. 11.
Fleischergeselle Oskar Eschenbach, Taubenstr. 28, mit Therese Koltermann geb. Mahmüller, Taubenstr. 28.
Kaufm. Angestellter Rolf Hirschelmann, Hackebornstr. 3, mit Hildegard Stage, Alter Markt 3.
Maschineningenieur Friedrich Pfaff, Niemeyerstr. 8, mit Johanne Roth, Gr. Märkerstr. 11.
Reichsangestellter Arthur Pfeffer, Kuttelhof 13, mit Ruth Pilhart, Taubenstr. 26.
Schlosser Wilhelm Schmidt, Böblingen, mit Erna Hampel, Heinrichstr. 10.
Schriftsetzer Karl Falgenberg, Saalberg 10, mit Charlotte Rensch geb. Feierabend, Böllberger Weg 23.
Arbeiter Otto Vogler, Weißenburgstr. 6, mit Minna Trothe, Weißenburgstraße 6.
Malergeselle Otto Wolf, Kl. Brauhausstr. 20, mit Berta Körting geb. Saborowski, Kl. Brauhausstr. 20.
Arbeiter Helmut Emmelmann, Wörmlitz-Böllberg, mit Martha Mündel, Feldrain 23.
Kaufmann Fritz Göldner, Fuchsbergstr. 5, mit Frieda Geske, Gr. Gosenstraße 18.
Kontorist Friedrich Bode, Gr. Ulrichstraße 20, mit Elisabeth Damm, Elbingerode.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0011
DFG

Familien-Nachrichten

Am 13. 6. 1938 ist unser seit 5 Jahren im Ruhestand lebender Mitarbeiter

Prokurist

Fritz Sonntag

im Alter von 72 Jahren nach kurzem Krankenlager sanft entschlummert.

Über 4 Jahrzehnte bis zu seinem Übertritt in den wohlverdienten Ruhestand hat der Verstorbene in vorbildlicher Treue und Pflichterfüllung unserm Unternehmen seine ganze Arbeitskraft gewidmet und mit rastlosem Eifer an dem Aufschwung des Werkes mitgewirkt. Wir verlieren in dem Verschiedenen einen stets hilfsbereiten Freund, dem wir immer ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

ZUCKERRAFFINERIE HALLE

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift, Kranzspenden und ehrendes Geleit zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Pauline Brandt
geb. Mittag

Maschwitz, im Juni 1938

Vorkriegs-Silbergeld kauft laufend Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12

Waschkörbe viereckig und oval **Waschklepen** in sauberer Werkstattarbeit **Korb-Lühr** Untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Silbergeld Brillanten Pfandscheine üb. Schmuck gold. Uhren kauft **Juw. Alfr. Koch** Gr. Steinstraße 15

pro Pfd. 16 Pf. Wäsche waschen zum **Indine** Ruf 31158 Modernste Wäscherei

„Fußwohl" hilft durch Vergrößern enger Schuhe, durch bewährte Einlagen, durch fußgerechtes Schuhwerk nur Kirchnerstraße 18a.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Aschersleben: Minna Göderitz geb. Eulenburg, 70 Jahre; Auguste Strauch geb. Sachse, 80 Jahre. **Badeborn:** Auguste Trebert geb. Wachsmuth, 74 Jahre. **Bernburg:** Friedrich Müller, 73 J. **Dabrun:** Auguste Günther geb. Böhme, 71 Jahre. **Dohndorf:** Paul Welsch. **Dierfewitz:** Franz Göthe. **Herzberg:** Minna Müller geb. Richter, 64 Jahre. **Hettstedt:** Herm. Schumann, 67 J. **Naumburg:** Wilhelm Altus, Gustav Reinhold, 57 Jahre. **Selbitz:** Wilhelm Zwetschke. **Ufrungen:** Walter Kraft. **Weißenfels:** Hedwig Doebel geb. Otto, 60 Jahre. **Zehmitzau:** Paul Schulze, 34 Jahre.

Geboren:

Halle a. S.: Franz Baumgärtel und Frau Elfriede geb. Gothe, 1 Sohn.

Verlobungen:

Bad Suderode: Hildegard Stier u. Carl Horn.

Vermählungen:

Naumburg: Friedrich Buchmann u. Frau Rose geb. Groß.

Arm-Uhren Tisch-Uhren Stand-Uhren Küchen-Uhren Weck-Uhren

Uhrmacher das gr. Uhrengeschäft Kl. Ulrichstraße 35 2 Schaufenster

Massage Else Lindig „Zothner" ärztlich geprüft **Sophienstraße 25 I. r.**

Wo? lasse ich meinen **Schirm reparieren?** Bei **Franz Rickelt** Schirm-Fabrik Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstraße

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

Hallische Beerdigungs-Anstalten

Oskar Anders silberne Medaille — gegr. 1868 Brunos Warte 4 — Ruf 228 55	**Hugo Hoffmann** Dessauer Straße 2a — Ruf 222 87
Bestattungs-Institut Ad. Brauer Große Märkerstraße 25 — Ruf 221 51	**„Palme" Wilh. Jahnke** Rudolf-Haym-Str. 38 Merseburger Str. 24 — Ruf 251 54
„Pietät" M. Burkel Kleine Steinstraße 4 — Ruf 263 93	**Willy Lutze** Krukenbergstraße 7 — Ruf 259 20
Josef Drobig Große Brunnenstraße 20 — Ruf 243 49	**Willy Rothe** Magdeburger Straße 75a
Karl Geduhn Böllberger Weg 13 — Ruf 362 74	**Karl Schelhas** Steinweg 3 — Ruf 253 49
„Frieden" H. Gericke Fleischerstraße 11 — Ruf 225 57	**Wilhelm Schmidt** Friedrichstraße 28 — Ruf 238 33
Emil Himburg Breite Straße 19 — Ruf 223 10	**C. Thielicke** gegr. 1861 Große Steinstraße 63 — Ruf 219 97

Vorstehende Beerdigungsanstalten übernehmen auch die Ausführung von Feuerbestattungen

---

Seit 90 Jahren wiederholt sich Folgendes:

Der Wirt hält das Bier tiefgekühlt, wie sich das gehört. Der Gast aber hält genau so gern seinen Magen warm; also bestellt er vor dem Bier einen

Underberg

Achtung!

Wichtig bei Manuskripten:

1. Schreibe klar und deutlich. 2. Beschreibe das Papier nur einseitig. 3. Laß an der Seite genügend Raum für Korrekturen. 4. Falsches nicht verbessern, sondern ausstreichen und richtig danebenschreiben. 5. Was hervorgehoben werden soll, unterstreiche einmal, was noch größer werden soll, zweimal usw.

Dr. Schüler
Facharzt für Orthopädie
verreist bis 3. Juli
Praxis verlegt nach Gr. Ulrichstraße 33

Zurück
Dr. Boening
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Steinweg 16.

Zurück
Frauenarzt **Dr. Schmidt**
Leipziger Straße 56

Zurück
Dr. Seeligmüller
Nervenarzt
Friedrichstraße 10, Ruf 260 28

Am Montag zurück!
Dr. med. Marg. Ahrenholz
Aerztin
Heinrichstr. 1 — Sprechst.: 10—12, 3—½5

Füsse in Not!

Statistiken beweisen:

90%

aller Menschen haben irgend ein schmerzendes Fußübel.

Bedenken Sie:

Ihre Schuhe können Sie wechseln - - Ihre Füße aber müssen fürs ganze Leben reichen! - -

Deshalb - -

sorgen Sie für das Wohlbefinden Ihrer Füße, damit Sie wieder schmerzfrei gehen können.

Wir helfen!

Unser Fußpflege-System verfügt über einfache und natürliche Mittel — leicht und elastisch, in jedem Schuh sofort angenehm zu tragen — die geeignet sind, Sie von Ihren Fußschmerzen zu befreien.

Neben unserer ständigen Fuß-Spezialistin wird Sie am

Montag—Mittwoch, 20.-22. Juni

noch ein besonders ausgebildeter und erfahrener Herr unverbindlich beraten.

Klappenbach
Halle, Große Ulrichstraße 36

Zeitung gelesen- dabei gewesen!

Inventar-Versteigerung

Donnerstag, 23. Juni 1938, ab 10 Uhr, versteigere ich auf dem Kunthschen Bauernhofe in Schkopau, Bahnhofstr. 6 (Station der Bahnen Halle-Merseburg) wegen Gutsauflösung öffentlich meistbietend gegen bar u. a.: 3 schwere mittelj. Pferde, 1 trgd. Zuchtsau; je zwei 3zöll. u. 4zöll. Kuhwagen, je einen 2½zöll. Markt- u. Kutschwagen, Kutschschlitten; Garbenbinder „Kormick", Grasmäher, Drillmaschine 2 m, Nachharke, zwei Schar u. drei 1schar. Pflüge „Eco", 2 Igel, je 1 Satz „8" u. Saateggen, dreiteil. Walze, 2 Ackerschleppen, Markeur, Rübenheber, Häckel, Reinigung- u. Rübenschneidemaschine, Dezimalwaage u. div. Kleininventar. Besichtig. ab 20. 6.

Willy Franke, beeid. Versteigerer, Merseburg, Lindenstraße 11. Ruf 2635.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Orts- und Betriebsgruppenwarte.

Zu der am Montag, dem 20. d. Mts., stattfindenden Dienstbesprechung sind unbedingt die fälligen Zahlungsberichte mitzubringen.

Circus Busch, Berlin.

Mitglieder der DAF. und korp. angeschlossene Verbände erhalten für sämtliche Vorführungen des Circus Busch, Berlin, verbilligte Eintrittskarten zum Preise von RM. 1.50 Platzgruppe Parkett.

Berichtigung UF. 26/38.

Die Abfahrt des Zuges beginnt nicht am 25. 6. abends, sondern am 24. 6. abends, 23.30 ab Halle, die Rückkehr ist am 4. 7., 17.50 in Halle.

Oesterreichfahrten.

Vom 6. 7.—15. 7. Niederösterreich (Endstation Gaming) 53.— RM.

vom 27. 8.—9. 10. Tirol (Endstation Mayerhofen) 59.— RM.

Anmeldungen werden nur von den Betriebs- bzw. Ortswarten entgegen genommen.

Die Parole

Volksbildungsstätte Halle.

Der Beginn der Vortragsreihe „Handschrift und Charakter" von Frau E. Loofs muß von Montag, den 20. Juni, auf Mittwoch, den 29. Juni 1938, verlegt werden.

Dienstag, d. 21. 6. 1938, zweiter Abend der Vortragsreihe von Frau Hanna Roediger „Wie schaffe ich mir mit geringen Mitteln ein geschmackvolles Heim?". Beginn 20.30 Uhr im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1.

Berufserziehungswerk der DAF.

Am 18. Juli 1938 beginnen folgende Lehrgemeinschaften:

Kaufmännischer Grundlehrgang.

Dauer 3 Monate. Arbeitsabende: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 19 bis 22 Uhr. Arbeitsgebiet: Doppelte Buchführung, kaufm. Rechnen, Deutsch für Kaufleute, Kurzschrift, Maschinenschreiben. Teilnehmergebühr: RM. 30,20.

Maschinenschreiben für Anfänger.

Erlernung des Zehnfinger-Tastschreibens. Dauer 10 Wochen. Gebühr: RM. 12,20, für Jugendliche RM. 9,20.

VEREINS NACHRICHTEN

Städt. Amt f. Vortragswesen: Montag, d. 20. 6., 20 Uhr, Hörs. 18 d. Univ., Vortrag v. Film-Ingenieur Rich. Lusk, Berlin: „Was wir gewannen." Deutsch-Oesterreich, seine Menschen, Städte und Berge — durch alle Landschaften der deutschen Ostmark einschließlich ihrer grandiosen Bergwelt führt dieser Vortrag mit Wort, Lichtbild und Schallplatte.

Nach

Italien

mit den modernen Schiffen des Ostasienschnelldienstes.

Bahnfahrt Halle-Bremen, Seefahrt Bremen-Genua,

5 Tage Aufenthalt in Italien, Bahnfahrt Genua — Bozen — Halle

390.– Reichsmark

In diesem Preis sind alle Kosten für Fahrt, Verpflegung, Uebernachtung u. Trinkgelder enthalten.

Devisenschwierigkeiten bestehen nicht!

Auskunft u. Anmeldung.

Lloyd-Reisebüro, Halle, Untere Leipziger Straße (neben Café Zorn)

Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

Blankenburg
Gr. Steinstr. 29
von der Reise zurück

Achtung! Kranke!

Innere sowie äußere und seelische Leiden, Flechte, Ausschlag, Ekzeme, Platzangst, Zwangsvorstellung, Krampfzustände aller Art werden behandelt

---

Natürliche Lebenskraft-Therapie für

Augen-, Nerven- und Herzkranke

Worms, *prakt. Heliodapath*, **Bad Harzburg**
Dommesstraße 11 — Beste Heilerfolge

Erfolg kolossal

wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0012

Technisches von Vernichtungsfeuer und „Feuerwalze“

System „Durchbruchmüller“ im Kriegsjahr 1918

„Die Feuerwalze beginnt langsam auf die hinteren feindlichen Stellungen vorzurücken“

Wenn in den letzten Wochen seit der Märzmitte in zahlreichen Gedenkartikeln der Zeitungen der Verlauf der gewaltigen Schlachten geschildert wurde, mit denen im Frühjahr 1918 die deutsche Oberste Führung den letzten großen Gesamtversuch machte, an der Westfront den Sieg an sich zu reißen, so steht fast immer an der Stelle, wo der Verfasser den eigentlichen Verlauf eines deutschen Großangriffs zu schildern beginnt, der Satz:

„In diesem Augenblick brüllen mit einem Schlage 6000 deutsche Geschütze auf“, und etwas später pflegt der Verfasser zu schreiben: „Die Feuerwalze beginnt langsam auf die hinteren feindlichen Stellungen vorzurücken.“

6000 Geschütze und die Feuerwalze — wer ist die anonyme Macht, die dieser ungeheuren Kraft gebietet? Es ist der Oberst Bruchmüller von der Obersten Heeresleitung. Er hat die „Feuerwalze“ erfunden, damals, im Sommer 1915, bei der großen Offensive in Rußland, für die 86. Infanterie-Division, bei der er ein Feldartillerie-Regiment kommandierte. Damals zuerst ließ er das zusammengefaßte Artilleriefeuer in kurzen Sprüngen so vorgehen, daß die dichtaufgfolgende Infanterie den Gegner packen konnte, bevor er sich von seinem Schrecken erholt hatte, so daß die Infanterie im Schutze der vorrückenden Feuerwand von Sieg zu Sieg schreiten und sich in kurzer Zeit den Ruf einer glänzenden Angriffsdivision erwerben konnte.

Worin liegt nun das Geheimnis des Bruchmüllerschen Systems? Ein Blick in Durchbruchmüllers Werkstatt im kleinen zeigt, was „sein“ System im großen bedeutet. Das „Kleine“ ist ein Korpsabschnitt in der Schlacht bei Soissons und Reims von Ende Mai 1918. So, wie es hier verläuft, geschieht es auf der ganzen Angriffsfront, so geschah es vorher bei Bruchmüllers früheren Angriffen, so wurde das System aus der Erfahrung des Weltkrieges festgelegt.

268 Batterien stehen im Korpsabschnitt, nämlich 188 Feld- und 80 schwere und schwerste Batterien. Sie teilen sich nach ihren Aufgaben in 3 Infanterie-Bekämpfungsgruppen (Jka-Gruppen), entsprechend den 3 Angriffsdivisionen, eine Artillerie-Bekämpfungsgruppe (Aka-Gruppe) und eine Fernkampfgruppe (Feka-Gruppe). Die Feldartillerie ist nicht etwa für die Infanteriebekämpfung, die schwere nicht für die andern Aufgaben da, sondern gerade die Infanteriebekämpfung braucht schwere Geschütze zur Zerstörung der Gräben und Unterstände; für den Artilleriekampf genügen die Feldgeschütze, er wird am besten durch Gas geführt, und das schnellschießende Infanteriegeschütz leistet da gute Arbeit. So stehen in den Jka-Gruppen 84 Feldkanonen-, 62 leichte Feldhaubitzen-Batterien und 54 schwere Batterien, darunter alle Mörser, auch 2 „dicke Berthas“ und fast alle schweren Feldhaubitzen zu 15 Zentimeter, während für die Aka-Gruppe neben 42 Feldbatterien zwar noch 17 schwere Batterien vorgesehen sind, darunter aber wieder 11 vom 10-Zentimeter-Kaliber und nur 6 vom 15-Zentimeter-Kaliber. In der Feka-Gruppe stehen 9 Kanonen-Batterien vom 12—15-Zentimeter-Kaliber zur Beschießung der Ortschaften, Lager, Stabsquartiere, Wegekreuze, Brücken usw. bis zur Aisne.

Nach Soissons hinein und nach den Orten an der Vesle schießen die allerschwersten Geschütze. Vom Beginn der Beschießung ab gibt es auf 20 Kilometer vor der deutschen Stellung kein ruhiges Plätzchen. Die Niederkämpfung der feindlichen Artillerie ist so organisiert, daß die Batterien der Aka-Gruppe der Zahl nach den erkannten feindlichen entsprechen, so daß jede von ihnen dauernd von einer deutschen bekämpft wird. 160 Minuten dauert im hier angezogenen Fall die ganze Artillerievorbereitung. Dazu tritt während einer runden Stunde das Feuer der 3 Jka-Gruppen. Dann belegen 4 Batterien den Raum von 200 m südlich bis 200 m nördlich jeder feindlichen Batterie so dicht mit Gas, daß nachher die Aka-Gruppe ausreicht, die nötige Dichtigkeit des Gases bis zum Beginn der Feuerwalze zu erhalten. Für den Fall, daß kein „Gaswetter“ ist, ist Splittermunition bereitgelegt.

Zur Bekämpfung der Infanterie dienen die Minenwerfer und die Untergruppen a und b der Jka-Gruppe. In den ersten 10 Minuten, die einen allgemeinen Feuerüberfall mit allen Rohren auf das gesamte feindliche Stellungssystem bringen, wird durchweg „Blaukreuz“ (die sogenannte „Niesmunition“ mit Splitterwirkung) verschossen, abgesehen von den schweren Ferngeschützen und den Mörsern, die keine Gasmunition verschießen. In den folgenden 65 Minuten verstärkter Artilleriebekämpfung werden Blau- und Grünkreuz gemischt geschossen; das ist das sogenannte „Buntschießen“. Im letzten Feuerwirbel wird die vorderste Stellung nur noch mit Splittermunition beschossen.

In den letzten zehn Minuten gruppieren sich die Batterien zur Feuerwalze. An ihr nehmen alle leichten Minenwerfer und alle Batterien der Jka-Gruppen außer dem schweren und schwersten Steilfeuer teil; die letzteren springen nach besonderer Weisung vor der Feuerwalze her; schwere und mittlere Minenwerfer schweigen. Die Batterien der Untergruppe a und die leichten Minenwerfer gruppieren sich mit ihrem Feuer auf dem vorderen Rande des Stellungsstreifens 1 so nahe an die eigene Infanteriestellung heran, wie es ohne Gefährdung der Sturmausgangsstellungen möglich ist. Die Sturminfanterie geht bis an den diesseitigen Rand der Feuerwalze heran. Währenddessen legen sich die Untergruppen b der 3 Jka-Gruppen auf den zweiten Stellungsstreifen. Genau auf die Sekunde — die Flugzeit der Geschosse ist einberechnet — springen beide Walzen 200 Meter vor, so daß die Infanterie im gleichen Augenblick in die feindliche Stellung vorstoßen kann. Für noch verbliebene Widerstandsnester sind die Begleitbatterien da. Jedes Infanterie-Regiment wird von einer Feldkanonen- oder Gebirgsbatterie begleitet. Auch leichte Minenwerfer haben zu helfen, wo die Infanterie allein nicht vorwärts kommt.

Das war im Kriegsjahr 1918 das System „Durchbruchmüller“! J. M.

Die Stadt unserer blauen Jungs

Kiel als Kriegshafen / Seine Entstehung und Entwicklung

Vom 18. bis 25. Juni findet die Kieler Woche 1938, das große segelsportliche Ereignis des Sommers statt. Wir bringen im Folgenden einen Aufsatz von Korvettenkapitän (E) Mohr über die Entstehung und Entwicklung des Kriegshafen Kiel, den wir der Sondernummer „Kriegsmarinestadt Kiel“ der Zeitschrift „Die Kriegsmarine“ entnehmen.

Als die Hanse entstand und ihre Blüte erlebte, war sie — obwohl nur wirtschaftlicher Zusammenschluß und keine militärische Macht — unbeschränkter Herrscher im Ostseebecken. Lübeck, diese alte Städtegründung Heinrichs des Löwen und Ausgangspunkt der Ostkolonisation, war ihr Mittelpunkt, und alle ihre weiteren Stützpunkte lagen in der Richtung ihres Handelns mit dem Osten, während Kiel im äußersten Westen der Ostsee noch keine wesentliche Rolle spielte, obwohl es schon im 13. Jahrhundert Mitglied der Hanse wurde. Nach dem Zerfall der Hanse übernahmen Schweden und Dänemark in der Ostsee ihr Erbe. Das Deutsche Reich, mit seinem Schwerpunkt im Süden, brachte kein Verständnis für Seegeltung auf, und der einzige Mann, dem ihre Bedeutung klar geworden, Wallenstein, fand nicht die Zeit, sich unter dem Zwang seiner Auseinandersetzung mit Schweden eine Flotte zu schaffen, denn seine weitschauende Politik drängte aus der Enge der Ostsee hinaus aufs Weltmeer. Doch mußten zwei Jahrhunderte vergehen, bis wiederum der Drang aus der Enge rein kontinentaler Einstellung eine preußisch-deutsche Seemacht neu entstehen ließ.

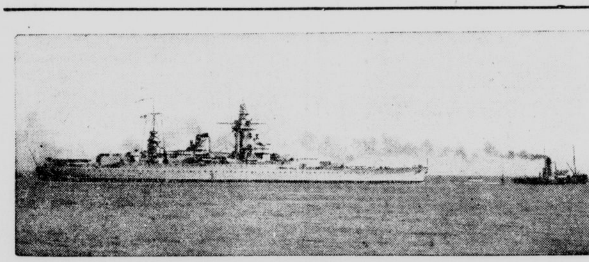
Sie war zunächst die natürliche Folge der Industrialisierung des Landes, die in Verbindung mit einer gewaltigen Bevölkerungszunahme Handel und Schiffahrt einen ungeheuren Auftrieb gaben. Der nach Uebersee gerichtete Handel, der Erwerb von Kolonien ließ eine Handelsflotte entstehen, die im Jahre 1914 die zweitgrößte der Welt war. Zu ihrem Schutz, zur Sicherung der Küsten und unserer wertvollen Häfen war eine starke Flotte ein selbstverständliches Erfordernis. Da aber eine Flotte ohne Stützpunkte gewissermaßen in der Luft schwebt, entstanden Kiel und Wilhelmshaven als die beiden Reichskriegshäfen der Marine.

Aus dem ersten Flottengründungsplan war durch die Initiative Kaiser Wilhelms II. und seines genialen Mitarbeiters, des Großadmirals von Tirpitz, das Flottengesetz des Jahres 1898 geworden, das einen Ausbau der Seestreitkräfte und der mit ihr zusammenhängenden Anlagen auf Jahrzehnte hinaus sicherstellte. 1887 war — als strategische Maßnahme — der Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals in Angriff genommen worden, der nach seiner Fertigstellung einen starken Handelsschiffverkehr an sich zog. Damit war trotz der Verlegung des strategischen Schwerpunktes von der Ostsee nach der Nordsee die künftige Gestaltung Kiels als erster Kriegshafen gesichert. Die personellen und materiellen Auswirkungen des Flottengesetzes bestimmten von nun ab nur noch das Tempo der Entwicklung.

Im Norden Kiels wuchs die Marinestadt Wik aus dem Boden. Von der Hörn bis nördlich der Swentinemündung reihte sich Werft an Werft — in Friedrichsort entstanden die großzügigen Anlagen der Torpedowerkstatt, heute ein Teilbetrieb der Deutschen Werke A. G., der Nachfolgerin der früheren Kaiserlichen Werft. Weiter nach See zu und an den zwei Landfronten ein Gürtel von Befestigungsanlagen. An den Bojen aber lagen die Seestreitkräfte, bis nach Holtenau an zwei, in der Wiker Bucht sogar an drei Bojenreihen.

Dann kam der Krieg. Zwar wurde Kiel der Brennpunkt des Schaffens für die Flotte, zwar dröhnte auf den Werften, in den Fabriken und Werkstätten Tag und Nacht der Rhythmus der Arbeit, aber die Zusammenballung von Soldaten und Arbeitern trug den Keim der Unruhe, des Aufruhrs bereits in sich. Der Zusammenbruch im Jahre 1918, die Zerschlagung der Flotte, die Internationalisierung des Kaiser-Wilhelm-Kanals mußten nach menschlichem Ermessen den Tod Kiels bedeuten, zu tief waren Marine und Wirtschaft miteinander verflochten. Die ersten Jahre nach dem Kriege waren in der Tat schwer genug, mußte sich doch fast die gesamte Industrie, Handel und Gewerbe von Grund auf umstellen. Dann aber begann die Kriegsmarine aus kleinsten Anfängen, mit ältestem Schiffsmaterial in mühevoller, zäher Arbeit eine neue Flotte aufzubauen.

Nach der Machtergreifung kam für Kiel ein neues Entwicklungsstadium. Der Ausbau der Kriegsmarine nach den Absichten des Führers forderte eine ungeheure Kraftanstrengung auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit, die ihren äußerlichen Niederschlag in einer starken Veränderung des Stadtbildes gefunden hat, namentlich an den Wasserfronten. Die deutsche Nachrüstung nach einer erzwungenen langjährigen Unterbrechung bedingt vor der materiellen Umsetzung vorbereitende geistige Arbeit, die hauptsächlich in den Dienststellen an Land geleistet wird. So entstanden eine Reihe von Gebäuden für die Kommandobehörden und die technischen Inspektionen, die in ihrem einheitlichen Stil den nördlichen Stadtteilen ihr besonderes Gepräge geben. Großzügig angelegte Siedlungen sind teils fertig, teils geplant und im Entstehen begriffen. Auf den Werften aber erklingt wieder der Niethammer, flackert in den Abendstunden das bläuliche Licht der Schneidbrenner und Schweißapparate. Wieder ist es das stürmische Tempo der Vorkriegs- und Kriegszeit, und wieder regen sich die kräftigen Hände, Deutschland die Waffe zur See zu schmieden, die den Frieden sichern und seine Küsten und seine überseeischen Belange schützen sollen. Mit Recht und mit Stolz nennt sich Kiel heute die Kriegsmarinestadt Kiel.



Frankreichs neuestes Schlachtschiff auf dem Wege nach Brest.

Das neue französische Schlachtschiff „Strasbourg“ ein Schwesterschiff der „Dunkerque“, ist jetzt so weit fertiggestellt, daß es mit Schleppern von der Werft in St. Nazaire nach dem Kriegshafen Brest gebracht werden konnte, wo die Innenausrüstung vervollständigt wird. Das Schlachtschiff hat eine Wasserverdrängung von 26 500 Tonnen und ist u. a. bestückt mit acht 33-Zentimeter-Geschützen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Berliner Börse

vom 17. Juni 1938

Deutsche Anleihen

	17.6.	16.6.
5 Dt. Reichsanl. 1927	102,00	101,90
4½ Dt.Reichssch.1935 auslosb. je ¼ 1941-45	99,80	99,80
4½ Dt.Reichsanl.1936 auslosbar 1942-46	99,62	—,—
4½ Pr. Staatsanl. 1928	109,50	109,50
4½ Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	99,90
Steuergutsch. Gr. I	111,75	111,75
4½ Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. K. 1	100,75	100,75
4½ Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,90	100,75
4½ Mitteldeutsch. Ldbk.-Anl. 29	100,00	100,00
4½ Mitteldeutsch. Ldb.-Anl. 30	100,00	100,00

Goldpfandbriefe

	17.6.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19	100,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	100,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	100,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	100,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99,87
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	100,00
4% RM-Pfdbr. d.Ldsch.d.Pr. Sachs. (früh.Rogg.-Pfdbr.)	95,25
4½ Pr.Ztr.-Bod. G.Pfdbr. 27	100,00

Verkehrs-Aktien

	17.6.	16.6.
Halberstadt-Blankbg.	94,12	94,00
Halle-Hettstedt	85,37	—,—
Nordd. Lloyd	77,87	78,00
Nordh.-Wern.	60,00	60,50

Bank-Aktien

	17.6.	16.6.
Allg. D. Cr.-A.	103,87	104,00
Berl. Handelsg.	125,12	125,25
Com.u.Privatb.	114,00	114,00
D.B.u.Disc.-G.	120,25	120,25
Dt.Effekt.-Bank	87,50	87,50
D.G.-Disk.-Bk.	101,00	—,—
D. Hyp.Bk.Brl.	115,25	115,25
Dt. Übersee-B.	110,50	110,50
Dresdner Bank	111,75	112,00
Hall. Bankv.	104,62	104,62
Hamb. Hyp.-B.	100,25	101,25
Hann.Bodenkr.	—,—	—,—
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	195,37	195,00
Sächs. Bank	109,25	109,25
do. Bodencred.	118,62	119,00

Industrie-Aktien

	17.6.	16.6.
Amperwerke	—,—	121,50
Allg. Elk.-Ges.	119,62	119,50
Ammend. Pap.	113,50	114,00
Anh. Kohlenw.	130,25	130,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	134,00	133,25
J. Berger Tiefb.	152,50	151,25
Bemberg, P. J.	137,75	137,75
Bergm. Elektr.	130,00	—,—
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	—,—	—,—
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	195,00
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	—,—
Brow. Bov.Co.	131,00	—,—
Buderus Eisen	—,—	113,25
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	153,50
Cont.Gummiw.	206,50	206,00
Cont. Linol.	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	139,87	140,12
Dtsch. Atl. Tel.	111,62	111,50
Deutsch-Cont. Gas Dessau	121,25	120,62
do.Erdöl-A.G.	137,37	137,37
do. Kabelwerk.	146,25	—,—
do. Linoleumw.	159,75	157,75
Elk. Lief.-Ges.	117,50	118,00
El. Licht u. Kr.	141,12	141,37
Engelhardt-Br.	—,—	83,00
I. G. Farben	160,75	160,75
Feldmühle	136,50	136,75
Felt. & Guill.	135,87	135,50
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	—,—	—,—
Gesfel. Loewe	147,50	146,00
Glauziger Z.	154,50	—,—
Goldschmidt.	137,12	137,25
Hall. Masch.	117,00	117,00
Harburger Eis.	124,00	—,—
Harb. Gummi	186,50	—,—
Harp. Bergbau	169,25	170,00
Hildebr. Mühl.	77,25	—,—
Hochtief-A.G.	—,—	158,50
Hoesch-Köln	113,25	113,25
Hoffmann St.	153,75	155,00
Holzmann	163,25	163,12
Hutschenr., L.	99,00	100,00
Ilse Bergbau	160,00	—,—
Kahla Porzell.	146,00	145,50
Kali Ascherslb.	103,00	103,00
Kali Chem.AG.	—,—	153,50
Klöckn.-Werke	118,25	118,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	128,62	128,25
Laurahütte	—,—	17,75
Leipz. Br.Rieb.	93,75	94,25
Leopoldsgrube	—,—	—,—
Lindner, Gottfr.	145,25	146,00
Löw.-Brauerei	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	71,00	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mannesmannr.	112,62	112,62
Mansf. Bergb.	—,—	143,75
Masch.-Fabrik Buckau	134,75	—,—
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	111,87	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	172,50
Rhein. Braunk.	224,00	225,00
do. Elektrizität	125,00	—,—
do. Spiegelglas	122,50	—,—
Rhein. Stahlw.	140,62	140,00
Rh.-Westf. Elk.	120,62	120,50
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	113,25	113,25
Rosenthal Porz.	102,25	103,00
Rositz. Zucker	—,—	—,—
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	158,00	158,50
Sangerh. Msch.	125,00	—,—
Sarotti-Schok.	124,50	125,00
Schub. & Salz.	—,—	140,00
Schuckert & Co.	175,50	176,00
Schulth. Patzh.	102,87	103,00
Siemens Glas	117,00	117,00
Siem. & Halske	204,00	203,25
Stolberger Zink	90,62	89,50
Gebr. Stollw.	128,50	128,50
Südd.Zuck.AG.	—,—	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	139,00	139,00
Vereinig. Stahl.	107,75	107,50
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	157,25
Wanderer-Wk.	164,50	164,25
Wersch.-Weiß.	—,—	130,50
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	103,25	103,00
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	—,—	—,—
do. Waldhof	144,62	—,—
Zuck. Rastenb.	96,50	—,—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 17. Juni

Dtsch. festverz. Werte

	17.6.	16.6.
Schatzanweis. 23	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27	101,90	101,90
Dt. Reichsanl. 34	99,50	99,37
Reichsschatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf.	106,00	106,00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	131,75	131,75
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	100,00	100,00
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf.	101,75	101,75

Industrie-Obligation.

	17.6.	16.6.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,00	102,50
Hartwig & Vogel	—,—	—,—
Lauchh. Werke	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	17.6.	16.6.
Akt.-Br. N.-Magd.	144,00	144,00
Akt.-Färb.Münchb.	99,50	99,50
Altbg. Landkraftw.	153,00	153,00
Ammendorfer Pap.	114,00	114,00
Bohrisch Brau.	—,—	—,—
F. Braun, Zerbst	126,25	126,25
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	145,00	145,00
Domm. Ton	—,—	—,—
Dresd. Chromo	109,75	109,75
do. Gardinen	118,50	119,50
do. Schnellpr.	105,00	105,00
Elek. Crottdorf	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	—,—	—,—
Felsenkell.-Br.	88,75	88,75
Gera Strickgarn	205,50	205,50
Glauzg. Zucker	155,00	155,00
Görl. Waggon	135,00	136,00
Hallesch.Masch	116,50	116,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Kahla Porzell.	146,00	146,00
Kasseler Jute	159,00	159,00
Knoch, Nähm.	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	117,00	117,00
Kraftw. Thür.	186,00	186,00
Kulmb.Rizzibr.	120,00	120,00
Laurahütte	17,75	17,75
Lpz.Baumw.Sp.	200,00	200,00
do. Br. Riebeck	93,75	94,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	115,00	115,00
Lpz.Kammgarn	120,00	120,00
do.Landkraftw.	150,00	150,00
do. Malzf.Schk.	78,00	78,00
do. Spitzen	132,75	132,00
do. Trikotagen	133,00	133,00
do. Wollkämm.	145,00	145,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	144,00	144,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	74,75	74,50
Mech.W. Zittau	53,00	53,12
Meißner Ofen	116,50	116,50
Peniger Pat.	90,50	90,00
Plauener Gard.	113,50	113,50
do. Tüll-u. G.	110,00	110,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	116,50	114,00
Porz.-F. Tettau	116,00	116,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	172,50	172,50
Reuden. Ziegel	92,25	—,—
Riquet & Co.	117,50	117,50
Rosenthal Porz.	102,62	102,62
Rositzer Zucker	89,50	—,—
Sachsenwerk	335,00	335,00
Sächs. Malzfab.	—,—	—,—
do. Webstuhl	131,00	131,00
Saline Salzung.	103,00	103,00
Stadtm. Alsleb.	125,00	125,00
Stöhr Kammg.	129,50	129,50
Thode Papier	139,00	139,00
do. Genußsch.	7,80	7,80
Thür. Elktr. W.	183,00	183,00
Thüringer Gas	139,00	138,50
Thüring.Wollg.	165,25	166,00
Uhlmann, E.	82,00	82,00
Unger, Gebr.	83,00	85,00
Unionw.Radeb.	77,50	77,62
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	116,25	116,25
Vogtl. Spitzen	133,00	133,00
Wanderer-Wk.	164,25	164,25
Wersch.-Weißf.	131,00	131,00
Wunderl. & Co.	77,50	77,50
Zeiß Ikon	140,50	140,50
Zeitzer Masch.	212,00	212,00
Zittauer Masch.	200,00	200,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	90,50	90,50
Zum Fortschritt	130,00	130,00
Zwick.Kammg.	157,00	157,00

Bank-Aktien

	17.6.	16.6.
Allg. D. Cr.-A.	103,87	104,00
Bk. f.Brau-Ind.	128,00	128,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com.u.Priv.-B.	114,00	114,00
D. Bk. Disc.-G.	120,25	120,25
Dresdner Bank	111,75	112,00
Dresd. Hd.-Bk.	135,00	125,00
Hall.Bank-Ver.	104,50	104,50

Freiverkehr

	17.6.	16.6.
Akt.-Br.Cöthen	102,00	102,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	90,00	90,00
Hallesche Malz	—,—	—,—
Hallesche Röhr	—,—	—,—
Kyffh. Artern	139,50	139,50
Lindner Gottfr.	147,25	147,50
Riebeck Mont.	113,50	113,50
G.u.Hdb. Halle	108,00	108,00
Ldkrd.-B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—
Hamb. Elektr.	152,00	152,00
Kirchner & Co.	106,75	107,50
Kunze Treibriem	114,00	113,75
Lingel, Schuh	144,50	144,50

Berl. Devisenkurse

vom 17. Juni 1938

	Geld	Brief
Argent. (1 P.Peso)	0,646	0,650
Belgien (100 Belga)	42,08	42,16
Brasilien (1 Milr.)	0,145	0,147
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053
Dänemark (100 Kr.)	54,93	55,03
Danzig (100 Guld.)	47,00	47,10
England (1 Pfund)	12,30	12,33
Finnland (100 f.M.)	5,425	5,435
Frankreich (100 Fr.)	6,903	6,917
Holland (100 Gld.)	137,29	137,57
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Japan (1 Yen)	0,716	0,718
Jugoslaw. (100 D.)	5,694	5,706
Norwegen (100 Kr.)	61,82	61,94
Oesterreich (100 Sch.)	—,—	—,—
Portugal (100 Esc.)	11,16	11,18
Schweden (100 Kr.)	63,42	63,54
Schweiz (100 Fr.)	56,80	56,92
Spanien (100 Pes.)	—,—	—,—
Tschechosl. (100 K.)	8,611	8,629
Ungarn (100 Pengö)	—,—	—,—
Ver.Staat. (1 Doll.)	2,475	2,479
Polen (100 Zloty)	47,00	47,10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0013

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1938 / Nummer 140
Sonnabend, 18. Juni

Wirtschaft und Weltanschauung

Wirtschaftswoche vom 11. bis 17. Juni 1938.

Halle, den 18. Juni.

Die deutsche Wirtschaft steht unter der Führung der Politik, die wiederum in der nationalsozialistischen Weltanschauung verankert ist. Wir würden viele Erscheinungen in der Wirtschaft, organisatorische Maßnahmen und Gesetze nicht verstehen, wenn wir uns die Erklärung nicht aus der Weltanschauung holten, die sie hervorgebracht hat. Selbst Vorgänge im Auslande können wir als Deutsche und für unser praktisches Verhalten nur begreifen, wenn wir uns an der dort herrschenden, von der unseren freilich abweichenden Weltanschauung orientieren.

Wie sollten wir uns sonst den geradezu entsetzlichen Zusammenbruch der Wirtschaft in den Vereinigten Staaten — man denke doch: über 11 Millionen Arbeitslose! — erklären? Warum fiel dort die Erzeugung von Rohstahl von 14,6 Millionen Tonnen im ersten Vierteljahr 1937 auf 5,5 im ersten Vierteljahr 1938, während sie in Deutschland von 4,6 auf 5,5 Millionen stieg? Und weiter anwächst, so daß wir nunmehr, das britische Stahlland um das Doppelte überflügelnd, die größten Stahlproduzenten der Erde geworden sind. Warum sind außerhalb unserer Grenzen in dieser Woche die Preise für die meisten Rohstoffe erneut gesunken? Der Preis für Baumwolle hat das Katastrophentief von 4 Goldcents für das Pfund erreicht. — Weiß man denn draußen kein anderes Mittel gegen einen noch weiteren Rückgang als die schärfe Produktionseinschränkung? Nun, weil eben die liberalistische Weltanschauung die Lenkung der Wirtschaft durch den Staat ablehnt, selbst wenn dieser in der höchsten Not eingreifen will, wie Präsident Roosevelt.

Ohne das Heranziehen weltanschaulicher Beweggründe wäre auch der Generalplan für den allmählichen Umbau der Genossenschaften nicht verständlich, den Reichsbauernführer Darré auf dem Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstag bekanntgegeben hat. In der Reihenfolge Konsum-, Einkaufs-, Kredit- und Darlehens- und Produktivgenossenschaften sollen diese im Verlauf der kommenden Jahre in die Form privater Unternehmungen, wenn auch in der Rechtsform der Gesellschaft, überführt oder in irgend eine, heute noch nicht feststehende gemeinwirtschaftliche Organisation eingebaut werden. Wie könnte man sonst begreifen, daß ein System, das durch den Idealismus, die unerhörten Opfer und die bewußt antiliberalistische Einstellung seiner Vorkämpfer, Förderer und Verwalter so viel Gemeinsames mit der nationalsozialistischen Auffassung hat, als in der Zukunft nicht mehr zeitgemäß hingestellt wird? Gewiß waren die Genossenschaften mit ihrem großen Leitgedanken, „Einer für alle und alle für einen", bisher Inseln im kapitalistischen Meer. Sowie aber nun diese Umgebung nach der entgegengesetzten Weltanschauung ausgerichtet wird, sowie sich also der genossenschaftliche Gedanke in der gesamten Wirtschaft durchsetzt, ist das Ziel erreicht und die Aufgabe erschöpft.

„Die redlichen Pioniere von Rochedale" nannten sich vor rund hundert Jahren die ersten Konsumgenossenschaftler in England, „Dem wahren Handel" hieß der Wahlspruch des ersten Konsumvereins in Frankreich (Lyon). Redlichkeit in der Wirtschaft und „wahrer Handel", dem also seine Aufgabe der Güterverteilung mit möglichst geringen Kosten vor der Erzielung von Gewinn steht: was sind das anderes als Grundsätze nationalsozialistischer Weltanschauung, angewandt auf die Wirtschaft? Zuerst arme Arbeiter, dann bedrohte gewerbliche Mittelständler und kleine Bauern haben sich zur gegenseitigen Hilfe genossenschaftlich zusammengeschlossen. Hätten sie nicht gekämpft und Opfer gebracht, sie wären in den letzten fünfzig Jahren vor dem Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung hinweggefegt worden. Es war bester mittelständischer Geist, der hier waltete, und die Tragik bestand nur darin, daß ein Teil der sich mächtig ausdehnenden Genossenschaften, die ja nach außen hin wider Willen in schärfsten Wettbewerb treten mußten, zum Teil — nämlich die Konsumvereine — die kleinen Händler bedrängten, während die Einkaufsgenossenschaften immer mehr die Großhandelsunternehmungen mittleren Umfanges auszuschalten drohten. Oft genug ereignete sich der Fall, daß ein Mann gegen die eine Genossenschaft kämpfte und Mitglied einer anderen war. Die Staatsleitung aber mußte das alles geschehen lassen, weil sie einsah, daß die Genossenschaften das festeste Bollwerk gegen Preistreiberei und spekulative Preisschwankungen waren.

Unter unserer Methode der überwachten und regulierten Preise jedoch schwindet die Bedeutung der Genossenschaften als solche, während freilich nach wie vor die von ihr ausgebauten betrieblichen Unternehmungen wichtig sind, vor allem diejenigen gemeinsam geführten Organisationen und technischen Einrichtungen, die sich der Einzelne nicht beschaffen kann und die er auch nicht ausnützen könnte. So ist es zu verstehen, daß nach der Machtübernahme der nationalsozialistische Staat keineswegs — wie das viele erwartet hatten — die Genossenschaften zerschlug, nun aber doch behutsam an ihre allmähliche Umformung und Anpassung an das neue Wirtschaftssystem geht. Sofern dabei die Fürsorge für die Erhaltung des Mittelstandes eine Rolle spielt, ist diese auch weniger wirtschaftlich als sozial und völkisch zu verstehen. So löst sich dieser scheinbare Widerspruch durch die Zurückführung der Beweggründe bis ins Weltanschauliche!

Auch auf anderen Gebieten der Wirtschaft bewährt sich diese Methode. Sie setzte uns vor einem halben Jahr in den Stand, in unseren wöchentlichen Wirtschaftsbetrachtungen die Entwicklung der Aktienkurse langfristig vorauszusagen: geringe Schwankungen bei leichter Neigung zum Sinken nach unten. Diese Vorhersage hat sich bis heute als richtig erwiesen. Aber keine noch so genaue Kenntnis einzelner Vorgänge, keine noch so exakte Berechnung hätte dazu ausgereicht. Sondern wir fragten uns: Welche Höhe der Dividenden — und damit der Kurse — wird auf Grund der nationalsozialistischen Weltanschauung unsere Wirtschaftspolitik anstreben? Nun, so lautete die Antwort, sie wird den Aktionären für ihr Risiko einen mittleren Kapitalertrag gönnen, der um ein, höchstens zwei Prozent über den aus festverzinslichen Wertpapieren liegt. Aber sie wird nicht dulden, daß der während der Wirtschaftsbelebung ansteigende Rohgewinn der Gesellschaften vollständig in die Tasche der Aktionäre fließt. Sondern sie haben diesen zu teilen mit den im Betrieb Schaffenden, während ein erheblicher Teil zum Nutzen der Allgemeinheit der Selbstfinanzierung von Neuanlagen zu dienen hat, ein kleinerer der Verstärkung der Reserven, was beides auf die Dauer auch wieder den Aktionären zugute kommt. Daher, so schlossen wir, waren damals die Schätzungen auf die künftige Gestaltung der Dividenden auch nach der Korrektur an einigen „schwarzen Tagen" im Herbst noch ein wenig zu hoch, besonders für die Zeit nach Bekanntwerden der Dividenden für 1937. Also mußte auf Monate hinaus der Kurs leicht nach unten neigen. Die abgelaufene Woche zeigte dieses Bild wieder deutlich und auch die so charakteristische Geringfügigkeit der Umsätze. Denn bei dieser Sachlage, die auch den verwegensten Spekulanten nicht verborgen ist, gibt es an der Börse weder durch Setzen auf Hausse noch auf Baisse viel zu gewinnen. Sie dient nur noch der einfachen Marktfunktion. Und daher widerspricht es auch nicht der nationalsozialistischen Weltanschauung — was lange Zeit viele meinten — der Börse getrost diese Aufgabe zu belassen.

Dr. Fr.

Braunkohlentagung in Goslar

Mehr Kohlenabbau mit weniger Menschen

Kohlenförderung stieg um 55,5 Proz., Gefolgschaft verminderte sich um 45,8 Proz.

In Goslar begann gestern die 3. Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Fachgruppe Braunkohlenbergbau und die 54. ordentliche Vereinsversammlung des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins statt. Der Leiter der Bezirksgruppe und Vorsitzende des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins, Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Rathow, hieß Gäste und Mitglieder willkommen. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Bergassessor Dr.-Ing. de la Sauce, gab einen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen und mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus, insbesondere im Vergleich mit den Jahren 1923 und 32.

Im Bereich des deutschen Braunkohlenbergbaus hat die Zahl der Braunkohlenbetriebe im Jahre 1937 gegen das Jahr 1923 einen Rückgang von 54,3 Prozent erfahren. Die deutsche Braunkohlenförderung belief sich 1937 auf 184,7 Mill. Tonnen und lag 55,5 Prozent über der Förderung des Jahres 1923. Die Gefolgschaft des deutschen Braunkohlenbergbaus belief sich im Jahre 1937 auf 93 522 Mann gegen 172 556 Mann im Jahre 1923. Der Rückgang beläuft sich demnach auf 45,8 Prozent. Die durchschnittliche Fördereinheit eines Betriebes war im Jahre 1937 um 240 Prozent größer als im Jahre 1923. Hierin prägt sich die Entwicklung zum Großtagebau und die Vollbeschäftigung der Betriebe aus.

Die Jahresleistung je Mann der Gesamtbelegschaft belief sich 1937 auf 1975 Tonnen gegen 688 Tonnen im Jahre 1923. Die Zunahme beläuft sich demnach auf 187 Prozent. Diese Entwicklungslinien des deutschen Braunkohlenbergbaus prägen sich auch in den Ergebnissen des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus aus, der — gemessen an seiner Förderung — 68,6 Prozent des deutschen Braunkohlenbergbaus ausmacht. Abschließend ging der Vortragende auf den seit 1933 begonnenen und noch in vollem Fluß befindlichen Strukturwandel der Braunkohlenwirtschaft ein. Er findet seinen Ausdruck in einer starken Heranziehung zur Energieversorgung und zur Teer- und Kokserzeugung für die Aufgaben des Treibstoffprogramms und anderer Vierjahresplan-Aufgaben.

Exportsteigerung auch bei Auto-Union AG

Erfolgreiche Weiterentwicklung bei allen Werken / Dividendenhöhe 6 Proz.

Nach dem Bericht über das Geschäftsjahr 1936/37 (1. November bis 31. Oktober) der Auto Union AG., Chemnitz, hat sich das Unternehmen erfolgreich weiterentwickelt. Der Anteil sowohl ihrer vier Automobilmarken als auch der DKW-Motorräder an den erhöhten Neuzulassungen stieg bei den Personenkraftwagen 1937 auf 25,3 Prozent gegen 23,9 Prozent in 1936 und 16,1 Prozent in 1932 und bei den Motorrädern stellte er sich auf 33 Prozent gegen 34,8 Proz. bzw. 26,8 Prozent. Dabei war das Unternehmen nicht in der Lage, die ständig steigende Nachfrage nach seinen Fabrikaten in vollem Umfange zu befriedigen. Auch das Ausfuhrgeschäft brachte weitere Erfolge. In Automobilen konnte die Ausfuhr stückmäßig um 60 Proz. und in Motorrädern um 93 Proz. gesteigert werden. Der wertmäßige Anteil des Exports am Gesamtumsatz stieg von knapp 8 Proz. im Vorjahr auf 11,7 Proz. Der Ablauf des neuen Geschäftsjahres zeigt bisher eine weitere beträchtliche Steigerung der Ausfuhr.

Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich im Laufe des Geschäftsjahres von 20 154 auf 21 498. Der Ausbau der Werke wurde planmäßig fortgesetzt. Insgesamt wurden rund 51 000 Quadratmeter Grundstücksfläche erworben sowie 3,08 Mill. RM. für Maschinen und maschinelle Anlagen verausgabt bei gleichzeitigen Abschreibungen auf diese Zugänge in Höhe von 3,10 Mill. RM. Der Bericht geht dann ausführlich auf den hohen Einsatz des Unternehmens im Kraftfahrsport ein. Nach Vornahme von 11,16 Mill. RM. Anlageabschreibungen (im Vorjahr 6,56 Mill. RM. Anlage- und 0,68 andere Abschreibungen) ergibt die Gewinn- und Verlustrechnung einschließlich 194 786 (149 693) RM. Gewinnvortrag einen verfügbaren Reingewinn von 1 802 011 (1 796 786) RM., aus dem wieder 6 Proz. Dividende verteilt, wiederum 0,5 Mill. RM. als einmalige Sonderzuwendung an die Gefolgschaft verteilt und 0,2 Mill. RM. der neu errichteten Unterstützungseinrichtung (i. V. der Hilfskasse) zugewendet werden und 202 011 RM. vorgetragen werden sollen.

Allgemeine Gas A.-G., Magdeburg.

Die oHV. der Allgemeine Gas AG., Magdeburg, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß. Der Reingewinn von 40 498 RM. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Satzungen wurden dem neuem Aktiengesetz angepaßt und der bisherige Aufsichtsrat wiedergewählt. Ueber die Aussichten wurden keinerlei Angaben gemacht.

Eisenhüttenwerk Thale A.-G., Thale (Harz).

In der Aufsichtsratssitzung der Eisenhüttenwerk Thale A.-G., Thale, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1937 vorgelegt. Der zum 11. Juli nach Berlin einberufenen HV. soll die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Proz. vorgeschlagen werden.

F. Dippe Maschinenfabrik A.-G., Schladen.

Die HV. der F. Dippe Maschinenfabrik A.-G., Schladen am Harz, genehmigte den Abschluß für 1937. Nach Abschreibungen von 10 192 (34 216) RM. ergibt sich ein Verlust von 6452 RM., um den sich der Gewinnvortrag auf 7379 Reichsmark verringert. Der Auftragsbestand für 1938 ist befriedigend.

Umfang des Postscheckdienstes im Mai.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im Mai um 1791 Konten auf 1 255 825 (April: 1 254 034) gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 85,7 (83,7) Mill. Buchungen 16 570 (16 287) Mill. RM. umgesetzt; davon sind 14 123 (13 891) Mill. RM. oder 85,2 (85,3) Prozent bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 1009,2 (980,0) Mill. RM., im Monatsdurchschnitt 1027,1 (1018,2) Mill. RM.

Die neue „Länderbank" in Wien

Großbank mit 20 Mill. RM. Kapital.

Die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen über eine für das Bankwesen in der Ostmark bedeutsame Transaktion sind jetzt zum Abschluß gekommen. Das österreichische Geschäft der Zentral-Europäischen Länderbank scheidet aus dem französischen Interessenkreis aus und wird mit der Mercur-Bank in Wien vereinigt. Die Mercur-Bank übernimmt ferner die Wiener Niederlassung der Zivnostenska Banka. Das neue große Institut erhält den Namen „Länderbank". Die Kapitalbasis der neuen „Länderbank" wird ihrer Bedeutung entsprechend ausgebaut werden.

Anläßlich dieser Banken-Vereinigung hat die Leitung der Mercur-Bank nähere Angaben über die neue Großbank in der Ostmark gemacht. Das Vorstandsmitglied Leonhard Woltz erklärte, daß die Verhandlungen nunmehr abgeschlossen seien und nur noch der Zustimmung der Hauptversammlungen der Länderbank und der Mercur-Bank bedürfen. Bei der Zivnostenska Banka sei ein HV.-Beschluß nicht notwendig. Durch die Schaffung der neuen Großbank werde eine weitgehende Repatriierung vieler Werte erfolgen. Die neue Bank werde große Aufgaben zu erfüllen haben. Insbesondere werde sich die neue Bank die Pflege des Auslandsgeschäftes im südostdeutschen Raum zur Pflicht machen, sie werde aber auch der österreichischen Wirtschaft wertvolle Hilfe zu leisten in der Lage sein. Das Kapital der neuen Großbank soll ungefähr 20 Mill. RM. und das Bilanzvolumen etwa 300 Mill. RM. betragen. Die neue Bank wird über etwa 30 Wechselstuben sowie über Filialen in den Hauptstädten im Lande Oesterreich verfügen. Die HV. der Zentral-Europäischen Länderbank wird am 2. Juli, die HV. der Mercur-Bank am 30. Juni 1938 stattfinden.

Reichsbank stärker entlastet

Die Lage in der zweiten Juniwoche.

Nachdem in der ersten Juniwoche verschiedene hemmende Einflüsse einen Abbau der Ultimospitze um nur 10,3 v. H. zur Folge hatten, ist nach dem Reichsbankausweis vom 15. Juni der Rückfluß der Ende Mai neu ausgeliehenen Kreditmittel in stärkerem Maße fortgeschritten. Mit einer Abnahme der gesamten Kapitalanlage um 368,3 auf 6291,1 Mill. Reichsmark sind nunmehr bereits 54,2 v. H. der zusätzlichen Ultimobelastung abgedeckt gegen nur 25,2 v. H. zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats. Im einzelnen sind in der Berichtswoche die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 382,9 auf 5382,9 Millionen RM. zurückgegangen; die Bestände an Lombardforderungen haben sich um 10,4 auf 61,7, an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,6 auf 545,2 und an Reichsschatzwechseln um 3,7 auf 4,6 Mill. Reichsmark erhöht. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren stellen sich bei einer Abnahme um 0,1 auf 299,6 Mill. RM. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 304,3 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 300,1 auf 5845,0 Mill. Reichsmark, an Rentenbankscheinen um 4,2 auf 375,8 Mill. RM. ermäßigt. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 72,7 auf 1570,9 Mill. RM. ab. Der Rückgang der sonstigen Aktiven um 99,5 auf 1170,1 Mill. Reichsmark ist auf die teilweise Abdeckung des Betriebskredits des Reichs, Zinsscheinabrechnungen und die Abnahme der Postscheckguthaben zurückzuführen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am Stichtag 7792 Mill. RM. gegen 8169 Mill. RM. in der Vorwoche, 7766 Mill. RM. zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats und 6424 Mill. RM. zum gleichen Vorjahrstermin.

Wohnungs- und Siedlungswirtschaft

Ein neuer Lehrstuhl an der H. H. Leipzig.

Die Handelshochschule Leipzig veranstaltete einen Hochschultag, der mit einer Gedenkfeier aus Anlaß des 40jährigen Bestehens verbunden war. Aus diesem Anlaß stellte die Stadt Leipzig die Mittel zur Errichtung eines neuen Lehrstuhles für Wirtschaftswissenschaft zur Verfügung, dessen Aufgabe es sein soll, die Beziehungen der Wohn- und Siedlungswirtschaft zur allgemeinen Wirtschaftswissenschaft zu erforschen. Die Industrie- und Handelskammer Leipzig überbrachte eine Jubiläumsgabe in Höhe von 20 000 RM. Diese Stiftung soll zur Förderung des erst vor kurzem errichteten Lehrstuhles für Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, des bisher einzigen seiner Art in Deutschland, dienen.

Volkswagenfabrik nicht überlaufen!

Das Presseamt der DAF. teilt mit, daß von der Gesellschaft zur Vorbereitung des deutschen Volkswagens in Zukunft Bewerbungen um Mitarbeit, Anfragen wegen der Uebernahme von Vertretungen und Bestellungen auf Wagen nicht mehr beantwortet werden. Die Lieferungsbedingungen und Aehnliches werden zu gegebener Zeit durch die Presse bekanntgemacht.

Mitteldeutsche Heimstätte GmbH., Magdeburg. Die Mitteldeutsche Heimstätte GmbH., Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen, Magdeburg, weist im abgelaufenen Geschäftsjahr 1937 eine weitere Aufwärtsentwicklung auf. Die Gesamtbetreuungsziffer ist von 7850 im Jahre 1936 auf 9230 im Berichtsjahr gestiegen, erreichte also eine Zunahme von fast 18 Prozent. Die Zahl der fertiggestellten Einheiten betrug 1936: 3348, 1937: 4825. Die Steigerung beträgt hier also 44 Prozent. Aus dem Reingewinn von 38 862 (69 258) RM. werden der Hauptrücklage 3900 RM., dem Pensionsfonds der Geschäftsführung 8300 RM., dem Sozialfonds für Angestellte 14 600 RM. und zur Rückstellung für Reichsheimstättenverwaltung 12 000 RM. zugeführt werden, während der Rest vorgetragen wird.

Hohe Antragszugänge bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten im Mai 1938. Im Mai 1938 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten 13 472 Anträge gestellt mit 31,71 Millionen RM. Versicherungssumme. Zu diesem guten Ergebnis hat vornehmlich die Großlebensversicherung beigetragen.

Neues Stahlwalzwerk in England. In der HV. der Consett Iron Company erklärte der Vorsitzende, daß die Verhandlungen über die Errichtung eines Stahlwalzwerkes in Jarrow abgeschlossen sind. Der Bau der Anlagen wird sofort begonnen. Das neue Unternehmen verfügt über ein Kapital von 1 Mill. Pfund.

Handelsabkommen zwischen Italien und Afghanistan unterzeichnet. Der italienische Außenminister Graf Ciano und der Gesandte von Afghanistan haben am Mittwoch ein die beiden Länder betreffendes Handelsabkommen unterzeichnet.

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 18. Juni 1938.

	heute	vorher	Tendenz
Weizen D.-Qual., W IX 75/77 kg im hl	202,00	202,00	ruhig
kg im hl	—	—	
Roggen D.-Qual., R XVI 69/71 kg im hl	188,00	188.00	ohne Ang.
kg im hl	—	—	
Gerste Industriegerste G IX . . . . Erzeugerpreis 5	—,—	—,—	
gute Braugerste (feinste üb. N.)	—,—	—,—	
mehrzeilige Wintergerste für Industriezwecke G IX . . .	—,—	—,—	
zweizeilige Wintergerste für Industriezwecke G IX . . .	—,—	—,—	
Futtergerste, Durchschnittsqu. G IX 59/60 kg	169,00	169,00	"
Futterhafer, Durchschnittsqual. H XIII 46/49 kg . . . . pro 1000 kg	168,00	168,00	gefragt
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (f.ü.N.)	35—37	35—37	gefragt
Grüne Erbsen	—	—	
Weizenkleie W IX Mühlenpr.	11,55	11,55	gefragt
Großhandelspreis	11,90	11,90	"
Roggenkleie R XVI Mühlenpr.	10,70	10,70	"
Großhandelspreis	11,05	11,05	"
Malzkeime ab Erzeugerstation	13,40	13,40	"
Trockenschnitzel Fbrkpr. ab St.	9,04	9,04	stetig
Großhandelspreis	9,44	9,44	"
Zuckerschnitzel Fabrikpreis .	12,24	12,24	ruhig
Großhandelspreis	12,64	12,64	"
Kartoffelflocken	18,40	18,40	"
Heu, lose, gut, gesund, tr. *)	4,80—5,30	4,80—5,30	gefragt
Luzerneheu, lose . . . . *)	6,30—6,80	6,30—6,80	"
Weizenstroh, drahtgepr. *)	2,60—2,70	2,60—2,70	"
Roggenstroh, drahtgepr. *)	2,80—2,90	2,80—2,90	"
Hafer-u. Gerstestroh, drahtg. *)	2,50—2,60	2,50—2,60	"
Weizenstroh, bindf.-gepr. *)	2,40—2,50	2,40—2,50	"
Roggenstroh, bindf. gebr. *)	2,60—2,70	2,60—2.70	"
Hafer- u. Gerstestroh, bindf. *)	2,30—2,40	2,30—2,40	"

*) ab Erzeugerstation des Regierungsbezirkes Merseburg und Landes Anhalt (ohne den Kreis Ballenstedt) für 100 kg.

Die Lage auf dem Getreidemarkt ist unverändert. Das Weizengeschäft ist ruhig, Roggen wurde ohne Angebot notiert. Hingegen sind auch Futtermittel nach wie vor infolge Witterungsverhältnisse gefragt.

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 18. Juni in Reichspfennigen

Tafeläpfel	½ kg	55—60	Schellfisch, ger.	½ kg	50
Kirschen, süß	½ kg	65—80	Seelachs, ger.	½ kg	50
Erdbeeren	½ kg	65—80	Aal, geräuch.	½ kg	300
Stachelbeeren	½ kg	30—40	Gänse, Mast-	½ kg	150—160
Bananen	Stück	8—15	Enten, Mast-	½ kg	150—170
Tomaten	½ kg	25—40	Hühner	½ kg	90—120
choten	½ kg	40	Tauben	Stück	50—100
Grüne Bohnen	½ kg	20—30	Rehfleisch	½ kg	50—150
Weiße Bohnen	½ kg	30—35	Stallkaninchen	½ kg	90
Salatgurken	Stück	25—40	Wildkaninchen	½ kg	70
Senfgurken	½ kg	40	Kleine Gänse	Stück	250—530
Pfeffergurken	½ kg	30	Kleine Enten	Stück	110—150
Radieschen	Bdch.	3	Kleine Küken	Stück	65—70
Rhabarber	½ kg	6—10	Markenbutter	½ kg	80
Spargel	½ kg	40—63	Molkereibutter	Stück	78—79
Weißkohl	½ kg	12	Quark	½ kg	22—40
Wirsingkohl	½ kg	13—15	Käse	Stück	5—30
Blumenkohl	Kopf	30—60	Pflaumenmus	½ kg	40—50
Salat	Kopf	5—10	Kartoffeln, gelbe	5 kg	45
Spinat	½ kg	10	Neue Kartoffeln	½ kg	13—15
Neue Mohrrüben	Bd.	15—20	Eier, Handelsklass.		10—13
Kohlrabi, neue	Stück	8—10	Zitronen	Stück	8—10
Zwiebeln	½ kg	16	Meerrettich	Stange	10—30
Porree	Bündel	10—15	Rettiche	Bund	20
Aal, frisch	½ kg	180—200	Petersilie	½ kg	40
Weißfische	½ kg	30—60	Schnittlauch	Bund	5
Heringe, Schott.	Stück	8—12	Pfifferlinge	½ kg	100
Bücklinge	½ kg	40	Champignons	½ kg	80—100

Die Preise für Fleisch- und Wurstwaren sind unverändert.

Amtliche Butternotierungen vom 17. Juni. Deutsche Markenbutter 130, do. Fein-Molkereibutter 127, do. Molkereibutter 123, do. Landbutter 118, do. Kochbutter 110.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 17. Juni. Terminpreise. Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto: per Juni 3.75 B, 3,60 G; Juli 3,75 B, 3,60 G; August 3,80 B, 3,65 G; Sept. 3,85 B, 3,70 G; Okt. 3.90 B, 3.75 G; Nov. 3,95 B, 3,80 G; Dezember 4,00 B, 3,90 G.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 17. Juni. Preise für 100 kg. Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 49,75, Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtballen 137, Reinnickel —,—, Antimon (Reg.) —,—, Feinsilber 36,40—39,40.

Berlin, 17. Juni. Amtliche Preisfestsetzung für Zink. Juni bis November 16,50 B, 16,50 G. Blei 17,50 B, 17,50 G.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Etwas wärmer, nur zeitweise aufheiternd, keine wesentliche Niederschläge. Nachlassende westliche Winde. Voraussichtlich weitere Wetterbesserung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0014

Kleine Anzeigen

Sonnabend, 18. Juni 1938

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

OFFENE STELLEN

Mehrere tüchtige

Schlosser

für Spezialmaschinenbau

und mehrere tüchtige

Horizontalbohrer !

in Dauerstellung gesucht

G. L. Eberhardt

Bäckereimaschinenfabrik, Reideburger Str. 16-20

Zum baldigen Antritt sucht hiesiges Großunternehmen

gewandte Stenotypistin.

Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschr. erbeten unter R. 8116 an die Gesch. d. Ztg.

Bäckergehilfe

jung, tücht., für sofort gesucht. Bäckermeister Herm. Heinecke, Apolda, Stobraer Str. Nr. 49.

Geschirrführer

tüchtig, ehrlich, mit landw. Maschinen vertraut, sof. gesucht. Lohn 25 Mark, Kassen und Wohng. frei. A. Wöhner, Mülverstedt b. Langensalza.

Bäcker und Konditor

Wegen Einberuf. zum Wehrdienst meines jetzigen suche ich für sof. einen Bäcker- u. Konditorgehilf. Er muß in beiden Fächern selbständ. arbeiten können. Alter 21—26 J. Antritt sofort. Hans Wolf, Bäckerei und Konditorei, Suhl (Thüringen)

Fleischergef.

Ich suche zum sofortig. Antritt einen jungen Fleischergesellen Werner Minner, Fleischermeist., Remda bei Rudolstadt.

Bäckergeselle

Ich suche für sof. einen jg. Bäckergesellen als Zweiten und einen Lehrling (kann auch schon im 2. oder 3. Lehrjahr sein), evtl. Meistersohn, der in einem and. Betrieb auslernen möchte. Bäckerei und Konditorei Ernst Heinze jr., Saalfeld (Thür.), Sonneberger Straße 20. Ruf 2761.

Tüchtigen Bäckergesellen

welcher auch den Meister vertreten kann, stellt bei gutem Lohn sof. oder 1. 7. 38 ein Karl Goldmann, Bäckermeister, Mescheide, Kr. Bitterfeld.

Bäcker- und Konditorgeh.

zum 25. Juni 38 gesucht. Angebote zu richten an Rudi Groß, Erfurt, Andreasstraße 5.

Fleischergef.

jung, flott, wird gesucht. Fleischerei Adolf Schlewitz, Zella-Mehlis i. Thür.

Schweizer

Suche für sofort oder 1. Juli led. Schweizer. § M. Patsch, Zaasch üb. Delitzsch

Zeugnis-Abschriften

Genge, Friedrichstr. 52 I.

Led. Melker

stellt zum 1. 7. ein Eisengräber. § Döcklitz b. Querf.

Geschirrführer

welcher mit Maschinen umgehen kann, bei hohem Lohn gesucht. Arthur Zander, Großzöberitz bei Zörbig.

Malergehilfen

stellt sofort ein Richard Mennicke, Malermeister, Wansleben a. S.

Melker

ruhig u. sauber, für 16 Kühe und entspr. Jungvieh z. 1. Juli gesucht. Schweine sind zu übernehmen. Frau kann Feldarbeit übernehmen. R. Mennicke, Wettin a. S., Markt.

Ledigen Geschirrführer

sucht sofort oder später Ehrenberg, Zwochau, Kr. Delitzsch.

Schneider, der Maschinebügeln

kann, sofort in Dauerstellung ges. Angeb. mit Geh.-Anspr. erbeten an Färberei Schwarz, Halle-Diemitz.

Zettelverteil.

ges. 1000 Stück 3 RM. Angeb. an Mittelstandshilfe, Leipzig C 1, Leibnizstr. 14.

Geschirrführer

ledig, stellt sofort ein. Osw. Lingslebe, Kötzschen bei Merseburg, Dorfstraße 44.

Verkäufer Lagerist

Für m. Gemischtwarengesch. suche f. sofort od. spät. einen tücht. jung. Mann, nicht unt. 20 Jahren, als Verkäufer und Lagerist. Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. unter R 8096 an die Gesch. d. Ztg.

Jungen Bäckergesellen

sucht sofort oder 1. Juli Walter Clare, § Halle a. S., Graseweg 18.

Bursche

älterer, in Landwirtschaft gesucht. Dauerstellung. Meldung schriftl. Bei Annahme Reisevergütung. Richter, § Glebitzsch, über Bitterfeld.

Hausmaurer

gesucht für vorkommende Hausarbeit. Preisoff. unt. D 13748 an d. Geschft. d. Ztg.

Jung. Mädch.

als Stütze f. Geschäft und Haushalt sofort gesucht. E. Hohmann, Obermühle, Mücheln, Bezirk Halle.

Küchenmädch.

Suche z. 1. Juli 1938 ordentliches Küchenmädchen. Frau M. Neußner Rottelsdorf, § Halle-Hettst. Bahn.

Mädchen

für Haush., nicht unter 18 Jahren, zum 1. 7. gesucht. W. Bornschein, Fleischerei, Halle a. S., Breite Str. 18.

Mädchen

nicht unter 20, gewandt, zuverläss., einige Kochkenntnisse, für Arzthaushalt, Kleinstadt Nähe Halle, 1. Juli gesucht. Zeugnisse, Lohnforderung unter D 15742 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen

15—16 Jahre, für Haus- und Landarbeit gesucht. Gustav Löffler, Oberbeuna Nr. 18 b. Merseburg.

Mädchen

Suche z. 1. 7. 1938 fleißiges, ehrlich. Mädchen für Geschäftshaushalt. Elise Dorbritz, Fernsdorf, Köthen-Land.

Hausmädchen

sofort gesucht. Otto Biernschein Böllberg 23.

Hausmädchen

tüchtig, ehrl., bei gutem Lohn z. 1. Juli gesucht. Bäckerei und Konditorei Albin Geyer, Jena, Zwätzengasse 14.

Wirtschafterin

Zum 1. oder 15. Juli wird eine perf. Wirtschafterin f. Gutshaushalt gesucht. Mädchen vorhanden. Guter Lohn wird gezahlt. Angeb. mit Bild u. Zeugnisabschr. an Rittergutsverwaltung Dörflas, Schleiz-Land.

Haustochter

schlicht, kräftig, für Haus und Garten in Pfarrhaus bei Bleicherode gesucht. Angebote mit Bild unter A 1131 an d. Geschft. d. Ztg.

Saub. ordentl. Mädchen

zum bald. Antritt gesucht. § Halle a. S., Bölbergerweg 20, im Laden.

Hausmädchen

ehrlich., fleiß., saub., mögl. nicht unter 20 Jahren, für kl. Gastwirtschaft für sofort oder 1. 7. 38 ges. Angeb. an „Gambrinus", Naunhof bei Leipzig.

Mädchen

selbständig, ehrl., bei gutem Lohn sofort oder 1. 7. 1938 gesucht. H. Damert, Milchhandlung, Kölleda i. Thür., Hindenburgstr. Nr. 9.

Kinderliebes Alleinmädchen

nicht unter 20 J., wird für größer. Haushalt p. 1. 7. 1938 gesucht. Angebote an Frau Tschakert, Bernburg, Gröbzigerstr. 54.

Kochlehrling

Gesundes, junges Mädchen findet Aufnahme als Kochlehrling. Kasino Mansfeld A.-G., Hettstedt, Südh.

Alleinmädchen

Nach Nürnberg suche ich für meinen 3-Pers.-Haushalt ein solides, ehrliches u. saub. Alleinmädch. und erbitte Zeugnisabschriften u. evtl. Bild. Angeb. unt. A 1120 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht

werden z. 1. Juli evtl. früher ein tüchtiges, solides, sauberes Servierfräulein f. Rechnungsstelle. Evtl. 2 Schwestern. Ein tüchtig. Haus- u. Küchenmädchen u. ein jünger. Hoteldiener, nicht über 25 Jahre alt, bei guter Bezahlung. Off. m. Zeugnisabschrift. u. Bild erbittet Kurhaus Thalfried, Thal in Thüring. bei Eisenach.

Hausmädchen

in größere Landwirtschaft z. 1. 7. 1938 gesucht. Frau Jahn, Priester, bei Nauendorf (Saalkr.).

Kochlehrling

Suche zum 1. 7. Kochlehrling für 1 Jahr schlicht um schlicht. Fr. v. Bülow, Dieskau.

Wohnzimmer

in Eiche und Nußbaum von **441.-** an

Haake & Söhne

Sternstraße 2

Annahme von Ehestandsdarlehen

Der Beweis für den guten Geschmack einer Frau:

Sie kauft ihren Stoff bei

BUNTE

Halle Gr. Ulrichstr. 54

Die große Stoff-Etage mit der großen Auswahl und den kleinen Preisen

Mädchen

bei sehr hohem Lohn, alles frei, zur Feldarb. ges. Dölecke, Reideburg b. Halle/S., Delitzscherstr. 27.

Jung. Mädch.

14 bis 18 Jahre, für Geschäftshaushalt (Bäckerei) z. 1. Juli gesucht. Vorzustellen bei Kersten, Merseburg, Hälterstraße 4.

Hausgehilfin

Selbständige, zuverlässige u. saub. Hausgehilfin mit guten Kochkenntn. für gepflegten größeren Haush. z. 1. od. 15. 8. ges. Fr. G. Weinhold, Halle/S., Talamtstr. 7.

Mädchen

Aelteres, fleißiges Mädchen f. Küche u. Haus sof. ges. Kasino Mansfeld A.-G., Hettstedt (Südh.).

Mädchen

junges, für sofort oder spät. gesucht. G. Bognitz, Hardenbergstr. 2.

Aufwartung

junge, Nord., tägl. 2—3 Stund. ges. Off. unt. D 13749 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen

14—15 Jahre, z. 1. 7. gesucht. M. Koch, Kockwitz, Post Klepzig über Halle/S. §

Hausmädchen

ordentl., ehrlich., für sofort od. zum 1. 7. gesucht. § H. Liebe, Mühle Bretleben (Unstrut).

Wirtschafterin

Unabhängige, solide Wirtschafterin, nicht über 35 Jahre, f. älter. Ehepaar z. 1. 8. gesucht. Selbige muß gut kochen können und in allen Zweigen d. Haushalt. erfahr. sein. In leichter Krankenpflege bewanderte bevorz. Mädchen vorhand. Schriftl. Angebote unter R 8134 an die Gesch. d. Ztg.

Unsere **Herrenzimmer** sind ausgezeichnet im Zusammenklang von Material, Form und Preiswürdigkeit zu 295.- 385.- 490.- 552.- b. 1200.- RM.

Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen

Gebr. Jungblut

Albrechtstraße 37

Bernburger Str. 25

Mädchen

14 Jahre, groß u. kräftig, sucht zum 1. Juli Stellung im Haushalt. Ilse Huth, Steuden über Halle a. S.

Erfolg kolossal wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Stempel-Schubert Halles Leipzigerstr. 58 am Riebeckplatz

Stempel Schilder

Lest die „Saale-Zeitung"

Möbel-Böttcher

Ueber 60 Schlafzimmer, eine große Auswahl in Speise- und Wohnzimmern, Küchen, Einzelmöbeln, preiswert und doch gut.

MERSEBURGERSTR. 1 AM RIEBECKPL.

Jeden Donnerstag Schnelldienst

HAMBURG NEW YORK

über Southampton und Cherbourg mit den Dampfern ‚New York' / ‚Hamburg' / ‚Deutschland' / ‚Hansa'; über Southampton, Galway und Halifax mit M. S. ‚St. Louis'

Dienst am Kunden ...

ein amerikanischer Begriff?

Der Begriff ist von den Amerikanern geprägt worden. Angewandt wurde er schon Jahrzehnte vorher bei der Hamburg-Amerika Linie. Im Jahre 1847 begann die Hapag ihre Tätigkeit. 1914 war sie das größte Schiffahrtsunternehmender Welt. Hapag-Schiffe durchqueren auch heute wieder alle Meere. Dies alles war und ist aufgebaut auf der Zufriedenheit ihrer Kunden.

Erholungs-, Studien- und Besuchs-Reisen NACH AMERIKA

Fahrpreise ab RM 605.- einschließlich sechstägigem New York-Aufenthalt mit interessantem Programm.

Es reist sich gut mit den Schiffen der

Hamburg-Amerika Linie

Filiale in Halle (S.) im Roten Turm, Marktplatz, Fernruf 299 60

Perf. Friseuse

ges. Höchstlohn. Dauerstellung. Walther, Leipzig, Reitzenhainer Str. 149, gegenüb. Technisch. Messe §

Einf. Stütze

oder ordentliches Hausmädel wird ges. M. Bunge, Löbersdorf bei Zörbig.

Hausmädchen

gesucht. „Heiterer Blick" Leuna.

Ostermädchen

Suche für sofort oder 1. Juli ein Ostermädchen als Zweitmädchen für meine Gastwirtsch. Curt Kuckenburg, Trebitz (Saale) üb. Halle (Saale).

Mädchen

jung, ehrl., für Haushalt z. 15. 7. gesucht. Bäckerei Pötzsch, Halle/S., Breitestr. 33. §

Stütze

oder junge Mamsell für größeren landwirtschaftlich. Haush. (530 Morgen) zum 1. Juli gesucht. Kochkenntnisse erw. Gehalt nach Uebereinkunft. Angeb. an Frau Liselotte Hesse, Dobis, Post Dößel, üb. Halle (Saale).

Stubenmädch.

Suche sol., fleißig. Stubenmädchen. Zeugnisse erbittet Staatsgut Rannstedt über Apolda.

Hausmädchen

oder Stütze wird zum 1. Juli bei gutem Lohn ges. Frau A. Bolle, Fahrland bei Potsdam, Priesterstr. 1.

Haustochter

Suche in Arzthaushalt, 40 Kilometer v. Halle, gebild. Haustochter m. Lyz.-Bild. zu 2 Kind. Erf. im Haushalt u. Nähkenntn. erwünscht. Voller Fam.-Anschluß. Angebote erbeten mit Lichtbild u. Lebenslauf unt. R 8107 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Alleinmädchen

in allen Arbeiten erfahren, mit nur guten Empfehl. für 2-Pers.-Haushalt sofort oder später ges. Vorzust. m. Zeugniss. und Arbeitsbuch Eythstraße 21 (Gertraudenfriedhof).

Alleinmädchen

für gepflegten 2-Personen-Haushalt wegen Verheiratung d. jetz. Hausangestellten für Anfang Juli gesucht. Frau Spießbach Reichardtstr. 3.

Haustochter

oder Angestellte für kl. Gaststättenhaushalt, sauber ehrl., kräftig, sof. gesucht. Bildangebote an Behrend, Berlin, Helmholtzstraße 1. §

Gesucht

wird 1. Juli tüchtig., gewandt. Mädchen v. Lande, Lohn 30 Mk. und Trinkgelder. Anunter A 1089 an die Gesch. d. Ztg.

Köchin, Hausmädchen

Suche zum 1. 7. junge Köchin, nicht unter 18 J. und jung. Hausmädchen. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbet. an Frau Hertzer, Brücken a. Helme Kr. Sangerhausen Gut 1.

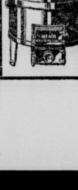
Saub., ehrl. Hausmädchen

an selbst. Arbeit. gewöhnt, sof. ges. Bäckerei Karl Claus, Dölau, Hermann-Göring-Straße 1.

Hausgehilfin

zum 1. Juli ges. Nur gesundes, kinderliebes, ehrl., solides jg. Mädel, nicht unter 18 J., mit guten Umgangsformen und Zeugn. vorzustell. Sonntag u. Montag bei Weins, Halle-Trotha, Jupiterstr. 6, Linie 5.

Kesselöfen



Vossherde, Vossgruden Dauerbrandöfen Badeöfen und Wannen

F. Lindenhahn

Königstraße 8

Stellengesuche

Frau

Saub., ält. Frau sucht Beschäftig. als Aufwartung bei einer älteren Dame. Ritterstraße 8, ptr.

Anständiges Mädchen

18 Jahre, welches schon in Stellung war, sucht Stellg. zum 1. Juli in Privathaushalt. Zeugnisse vorhd. Werte Offert. an Elfriede Gelbke, Polleben, Siedlung 7.

Bessere Stütze

26 Jahre, an selbständ. Arbeit gewöhnt, sucht z. 1. od. 15. August Stellg. in 2-Pers.-Haushalt oder zu einzelner Dame, wo Hilfe vorhanden ist. Off. unt. R 8137 an die Gesch. d. Ztg.

Gebild. Fräul.

37 Jahre, guter Charakter, saub. und wirtschaftlich, sucht passenden Wirkungskr. als Wirtschafterin bei einz. Herrn bzw. in frauenlosem Haushalt. Angeb. erb. unt. A 1150 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Frau

Ende Dreißig, sucht Stellung in Haush. bei ält. Ehepaar od. auch i. Geschäftshaushalt. Angeb. unt. A 1125 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche

für meine auswärts wohnende 37jähr. Schwester Wirkungskreis; sie ist häusl., wirtschaftlich und im Nähen bewandert. Off. unt. D 13744 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausgehilfin

Suche für meine 16jährige Tochter zum 1. 7. Stellg. als Hausgehilfin. ¼ Jahr Kochen u. Haushalt, ¼ Jahr Nähen gelernt. Angebote erbittet Frau Bielfeldt, Rammelburg (Wippra).

Heißmangeln neu und gebraucht

Wäschemangeln elektrisch - automatisch

Schutzgitter-Anbauten liefert

Gustav Forßbohm

Thüringer Wäschemangelfabrik. Gera-Zwötzen 259

UMZÜGE per Bahn und Auto

Möbel-Lagerung Wohnungs-Nachweis

Vester Spedition G. m. b. H.

Halle, Delitzscher Str. 5 Telefon Nummer 27901

Markisen

jeder Art

Spezialfabrik seit 1898

J. Rau

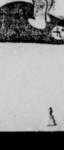
Lessingstraße 40/42

Ruf 221 84 / 293 34

Schlägt Max den Schwarzen?

Das müssen Sie erleben. Nach diesen Jahren der Spannung kommt jetzt der Höhepunkt. Die Entscheidung im letzten großen Kampf um die Weltmeisterschaft. Zwingt unser Max den braunen Bomber Joe Louis? Wird er Weltmeister? Sie können dabei sein! Am 22. Juni nachts 3 Uhr hören Sie den spannenden Kampfbericht mit einem Gerät vom Rundfunkberater

Prophete



Rannische Str. 15-16

Röhren-Prüfstelle. Alle Reparaturen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0015
DFG

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

OFFENE STELLEN

Für verantwortungsvollen Posten
wird **Sekretärin** gesucht, die vorzügliche Stenografin und Maschinenschreiberin bei absoluter Beherrschung d. deutschen Sprache sein muß. Arische Abstammung Bedingung. Eignung zur teilweise selbständigen Führung und Verwaltung einer vielseitigen Korrespondenz, rasche Auffassung, gute Allgemeinbildung und gewandter Umgang am Telefon und mit Besuchern notwendig. Antritt zur Einarbeitung in die Stelle, die vor allem auch vollständ. Diskretion erfordert, baldmöglichst. Jüngere Kräfte, die die oben bezeichn. Voraussetzungen erfüllen, wollen ihre Bewerbung unt. Beil. von ausführl. Lebenslauf, Zeugn. und Bild, sowie mit Bekanntg. d. Gehaltsford. richten unt. R 8127 an die Gesch. d. Ztg.

Es werden zum baldigen Antritt gesucht, eine tüchtige, selbständig arbeitende
Kontoristin
und eine perfekte
Stenotypistin
Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Eintrittstermin sind einzureichen unter R 8132 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche ein freundliches
Servierfräulein
welche das Büfett auf eigene Rechnung übernimmt. Bei Bewerbung bitte Alter angeben. Ferner ein
gewandt. Hausmädchen
bei monatlich 50.—RM. Angebote unter A 1124 an die Geschäftsstelle.

Jüngere Kontoristin
mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut, sowie mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben für sofort oder später gesucht. Angebote unter **R 8133** an die Geschäftsstelle der Saale-Ztg.

Räucherspäne rein Buche
Brennholz
aus Buche, ofenfertig à Ztr. 1,50 RM., ab 5 Ztr. frei Haus
Vereinigte Bürsten-Fabriken
Dessauer Straße 7 Fernruf 26462

Rollwagen
ca. 25 Ztr. Trgk., verkauft Henze, Breite Straße 8.

Kleiderschrank
Kücheneinrichtung billig. Dreßler, Röderberg 1.

Fliesen
700 Stück gebr., guterhaltene rote Sechseck Fliesen preisw. abzugeb. Angeb. u. R 8118 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hohner
gut erhalten, Student 10 Raten à 4.50
Wiebach
Akkordeons
Halle (Saale)
Albrechtstraße 26

Gruden
verkauft billig
Bornach
Osendorfer Straße 7

Schlafzimmer
Eiche, ges., m. Nußbaum, Schrk. 180 cm, **RM. 372,—**,
H. Kohlemann, Halle
Riemerstraße Ecke Landwehrstraße

Schreibmasch. (Rekord),
gebraucht, preisw. zu verkauf. Off. unt. R 8130 a. d. Gesch. d. Ztg.

Aquarium
mit Fischen preiswert zu verkauf. Leffingstr. 1 II r.

Elektro-Motore
auch defekt, kauft Elektro-Bau- und Rep.-Gef. Turmstraße 59.

Stiftendrescher.
Fabr. Köhler, mit Sortierzylinder, etwa 12 Zentner Stundenleist., mit 7½ PS Drehstrommotor günst. zu verkaufen.
Niemberg Nr. 71

Zu verkaufen:
1 Lanz Drescher LM 75 m. Spreugebl. und Grapesieb, dazu Lanz Presse 1500 mm 2 mal bindend, betriebsfertig, sehr gut erhalten, sowie 1 Standard Breitdrescher Record 4, je 1 Sack-Schubrad und Schöpfrad-Drillmaschine sowie eine Sack-2-m-Hackmaschine, alles gut erhalten
Herm. Klödzig,
Masch.-Halle Jesewitz Nr. 50

Laden-einrichtung
Verkaufe eine eich. Ladeneinrichtung für jedes Geschäft geeignet.
Mat. Schütz, Zigarrengeschäft, Merseburgerstr. 28

1 Drehbank,
gebraucht, mit Support und Zweibackenfutter, billig zu verkauf. Kasch & Schmidbuber, Scharrenstraße 5/6 Hof.

Laden-einrichtung
Stabile, offene Regale, Ladentisch mit Glasaufsatz, Schaufenster vorbau u. a. bill. zu verkaufen. Off. unter R 8120 an die Gesch. d. Ztg.

2 Pferdewag.
ein 3zöll., ein 4zöll. Kastenwagen verkauft billig. Fr. Rahm, Pölau, Mansfelderstr. 10.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber vor Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb Anfragen auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf den Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilg. d. „Saale-Zeitung anzugeben

Stroh
Weizen-, Roggen-, Hafer- u. Gerstenstroh in Bindfaden- u. Drahtpressg., kauft laufend ab Station und Hof
Jakob Blocher, Halle (S.)
Leipziger Straße 14. Fernruf: 25984

Damenrad
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisofferten unt. R 8123 an die Gesch. d. Ztg.

Linoleum
Kommode gesucht. Preisofferten unt. D 13746 an die Gesch. d. Ztg.

Elektrischer Ladenwolf
(125 Volt) gut erhalten, zu kauf. gesucht. Schriftl. Ang. unt. P 6487 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verantwortung

vor den kommenden Generationen verlangt Deine Mitarbeit
tritt ein in die

Grundstücksmarkt

Landgasthof
(Ausflugsort) 2 Gastzimm., Vereinszimmer, groß. Saal, schön. Gart. mit Zubehör ist krankheitsh. sofort zu verk. 30 000,—. Anzahl. 15 000,—. Rest kann mit übernomm. werd. Off. u. R 8117 an die Gesch. d. Ztg.

Bauland
für Ein- u. Zweifamilien-Häuser geeignet, Anfahrtsweg und Zwingligstraße gelegen, vk. Schröder, Drosselweg 13 (Tel. 32078).

Grundstück
Werk. mein Grundstück, 4 Zimmer, Oberstube u. Zubehör, massiv, elektrisch Licht, alles in gutem Zustand, Stall und Scheune, großer Garten sofort ein Morgen, und sechs Morg. Land, Feld, Wiese, Wasser (Fischerei). Auch f. tüch. Schmiedemeister, da keiner im Orte, über 40 Pferde. Schöne Lage, viel Wald, Nähe Dübener Heide, Pr. 11 000 Mark. Angeb. u. R 8129 an die Gesch. d. Ztg.

Landwirtschaft
80 Morgen, m. Inv. u. Ernte sof. zu verpacht. Wassermühle m. 25 Morg. Acker, Lohndrusch, Holzschn., Kond. 150 To. sof. zu verpacht. Bäckerei m. schön. Grundst., 1300 Extremiete, Ums. 25 Mille, u. leben. Stadt bei 10 000.- Anz. zu verkaufen
G. Günther, Staßfurt
Makl., Bischofstr. 15 Telefon 826

1000 bis 2000 qm
Lagerplatz oder Industriegelände, Oststadt od. Stadtbezirk zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. E 4572 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Automarkt

3—4000 Mk
auf 1 Jahr bei guter Sicherheit gesucht. Off. unt. R 8121 an die Geschst. d. Ztg.

Motorrad
350 F.N. gut erhalten, verk. bill. Karl Zipe, Merseburg, Klobikauer Str. 6

Motorrad
750 ccm, verkauft billig
W. Kaßler, Zudendorf.

Motorrad
mit od. auch ohne Beiw., sehr gut erhalten, preisw. zu verk. Halle/S., Wörmlitzer Straße 116.

Seitenwagen
für alle Motorräder Große Auswahl auch Teilzahlung
Otto Werner
Kellnerstraße 17

Motorräder
gebraucht in großer Auswahl. Bequeme Ratenzahl. Fahrzeughandlung
Schulz, Mühlberg 10
Fernruf 313 03.

Mercedes-Limousine
1,2 Liter, in gut. Zustande zu verk. Unterröblingen am See, Hermann-Göring Straße 1.

Motorrad
NSU 7, 592 ccm, mit Beiwagen, steuerfrei, zum amtl. Tarifpreis v. 740 RM. sofort verkäuflich
Bad Bibra, Lauchaer Str. 12

Fahrschule Reinhardt
Bernhardstr. 8, Ruf 322 50, bildet gut und gründlich im Autofahren aus

DKW.
Motorr., 200 ccm, neueres Model, auterb., verkauft Halle/S., Adolfstraße 7, Werft.

Autoanhäng.
mit Vollgummi billig zu verkauf. Stellmachermstr. Hentschel, Gimritz b. Wettin üb. Halle a. S.

DKW
Meisterklasse, Cabrio, wie neu, 11 000 km gelaufen, zu verkaufen Angebote unter A 1121 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zu vermieten

Laden mit Wohnung
Dessau, Schlageterplatz für 1. 12. 1938 oder 1. 1. 1939 **zu vermieten.**
Treuhandgesellschaft Berlin-Dessau G. m. b. H.
Dessau, Schloßplatz 1

Laden
mit großem mod. Schaufenster in gut. Geschäftslage, 3 Minuten vom Markt billig zu vermieten. Offert. unter E 4571 an die Gesch. d. Ztg.

Jalousie-Hönemann
fabriziert und repariert Dessauer Str. 5 Tel. 236 31

Fremdenheim Scholz
(früher Storch)
Harz 1, Tel. 22078 empfiehlt nette, saubere Zimmer, Einzelzimmer 1,75 bis 2,25 RM. Doppelzimmer 4,00 bis 4,50 RM.

Schlafstelle frei. Landwehrstr. 12 IV (Raue).

Einfamilienhaus
Wohnung mit 6 bis 7 Räumen u. Garten zu sofort bzw. spät. gesucht. Off. u. 13747 a. d. Gesch. d. Ztg.

Wohnung oder Zweifamilienhaus
6—8 Zimmer in Halle, mögl. m. Garten ab 1. 10. 1938 zu mieten gesucht. Off. unt. R 8088 an die Gesch. d. Ztg.

Aeltere, alleinstehende
Dame, treue Mieterin, sucht kleine Wohnung bis 30 Mark in besser. Hause. Off. unter R 8122 an die Gesch. d. Ztg.

Frau
36 Jahre, sucht leeres Zimmer. Miete 12—15 M. Off. unt. E 4564 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mietgesuche

Wir suchen
laufend eine Anzahl einfach **möblierter Zimmer** sowie saubere **Schlafstellen**
Angebote mit Preisangabe an
Siebel Flugzeugwerke Halle K.-G.
Halle/S. 2

Preiswerte Möbel
in großer Auswahl
Auch auf Teilz ahlg.
Gebrauchte
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Polster. v. 60.- an
Chaisel. v. 10.- an
Sofas . v. 20.- an
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel
in großer Auswahl auf Ratenzahlungsscheine
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3
neb. Elisab.-Krankh.
Lieferung frei.

Schreibmasch.
gebraucht u. neu, preiswert zu verk.
Jeske, Niemeyerstr. 6.

Geschäftswag.
passend f. Bäcker, Kutschwagen und leichter Doglart wegen Autoanschaffung sofort billig zu verkauf. Tel. 21345.

Kleine Dreschmaschine
mit 2-PS-Motor und Reinigungsmaschine billig zu verkaufen
Knapendorf Nr. 6

Plüschsofa
rot, zu verkaufen Rannischstr. 10 I.

Kinderbett
weiß, guterh., vk. Dr. Hartwig, Hindenburgstraße 49 II.

Blüthner
Piano, Feilpreis 250 M., verkauft Hennecke, Wesenerstr. 230.

Achtung
Maler, Gerüst, 2 Leitern, 9 m lang mit sämtlich. Zubehör, 40 Mk., verkauft Schüstershof 9 II.

Bindemäher
1 „Massey Harris" und 1 „Krupp", in tadellosem Zustande. Vollkommen durchrepariert. Sehr preiswert zu verkaufen.
Domäne Neubeesen üb. Könnern (Saale)

Möbel
Große Auswahl
Niedrige Preise
Mehr als **50 Küchen** kompl., von 125,— an
50 Schlafzimm. von 295,— an
50 Speisezimm.-Büfetts von 125,— an
Auszugtische 35,— Polsterstühle 8,—
Möbel-Philipp
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstraße 27
Kl. Ulrichstraße 14
Zahlungserleichter. Ehestandsdarlehen

Kaufgesuche

Gebr. Möbel
kauft lauf. Stoye, Landwehrstr. 21. Tel. 333 89.

Lest die Saale-Zeitung

Suche
für Gemischtwarengeschäft auf dem Lande zwei mod. Glasschränke 1,75 bis 2 Meter breit, ein Kastenregal ca. 4 Meter, 2 Ladentische m. Kasten 2 bis 4½ Meter, 1 Kühlschrank zu kaufen. Off. mit Ang. der Größe und Preis unter R 8125 a. d. Gesch. d. Ztg. erbeten.

Waschtisch
m. Platte zu kaufen gesucht. Ang. unter R 8136 an die Gesch. d. Ztg.

Herrenzimmer (Stilzimmer)
sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unt. R 8131 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchte Elektromotore
auch Gleichstrom, kauft Thiele, Leipzig, Feldstraße 3.

Inserieren bringt Gewinn

Fabrikgrundstück
mit großem Schuppen, 1800 qm, mit eigenem Gleisanschluß, **nähe Hafen,** sofort zu verkaufen. Näheres unter R. 8098 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Auto-Schlachthof Schnorr & Co.
Halle (Saale), Canenaer Weg 2. Telefon 34204
Ankauf gebrauchter u. defekter Autos
Ersatzteillager · Untergestelle für Pferdewagen

Darlehen
auf 12 Monate an Festangestellte und Beamte **vorschußlos.** Mindesteinkommen 200 RM. monatlich netto, vermittelt
A. Peske, Makler, Magdeburg,
Lüneburger Str. 16, II. Ruf 221 40
Verlangen Sie kostenlos Frageboger
Ausschneiden!

Achtung
Landgasthof mit Saal, Kegelbahn und 18 Morgen Acker, evtl. auf Antrag Schweineschlächterei, da Laden vorhanden ist und vor zwei Jahren geschlackt. wurde; auch kann die Landwirtsch. vergrößert werden, preiswert zu verkaufen. Näher. unter D 13745 an die Gesch. d. Ztg.

Kapitalien

3000—3500,—
auf 1. Hypothek auszuleihen. Off. unter D 13743 an die Gesch. d. Ztg.

10 000 RM.
1. Hypothek auf Zinshaus, Einh.-Wert 31 000,—, aus Privat ges. Off. u. E 4565 an die Gesch. d. Ztg.

Auto-Schlachthof Löffler, Halle (S.)
Kl. Brauhausstraße 10 Ruf 137 45
stets billige Ersatzteile u. luftbereifte Fahrgestelle

QUALITÄTS-MÖBEL
in schönen Stilzimmern und in neuzeitl. Formen
Rennert
jetzt Ob. Leipziger Straße **73**

Wettinerplatz
Groß. sonn. Zimmer m. glasüberdacht. Balkon an ältere Dame oder Herrn, welchen an Ruhe gelegen ist, auch Pflege- und Hilfebedürftige m. voller sehr guter Pension zu verm. Reichardtstr. 22 I.

Garagen
für Personenwagen und Motorräder frei ab 1. Juli
Garagenhof Schübe,
Thomasstraße 23/25
Ruf 323 00

Schlafstelle
frei. Mann oder Frau. Triftstr. 22 I

Größ. Keller- und Lagerräume
evtl. mit Wohng. für sofort oder später ges. Offert. unter E 4566 an die Gesch. d. Ztg.

Nähe Flak-Kaserne
27. 6. bis 19. 7. ruh. Zimmer ges. Prof. Dr. Streller Leipzig N 22, Kanalstr. 2b I.

Suche
kleine Wohnung in oder auch bei Halle, evtl. Hausmannswohnung. Off. u. E 4567 an die Gesch. d. Ztg.

Zu verkaufen

Schreibmaschinen
Mon.-Raten à 8.45
Auch leihweise
Anrechnung bei Kauf. Auswahl in gebrauchten
Rabis-Vertrieb
Leipziger Straße 70/71

Schreibmaschinen
Adler, Contt, Ideal, Mercedes u. andere, gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schultz,
Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz.

Jalousie-Werkstätte Ernst Elbel, Halle
Berliner Str. 7, Tel. 29009
Reparaturen u. Neuanlagen

Fabelhalle
Schlafzimmer
schwere westf. Arbeit in Eiche imit. und echt Eiche, mit Stahlböden, 2 Stühlen u. Schonerdecken
12 Mtg. von 295.- bis 720.- RM.
Möbel-Weißwange
Große Auswahl! Lieferung frei
Halle (S.), Gr. Steinstr. 82
Annahme v. Ehestandsdarlehen

Zwillingskinderwagen
zu verkaufen Ackerweg 25.

Weckapparat
Weckgläser, Kochkiste verk. billig Anhalterstr. 9b I r.

Wohnzimmer
preiswert zu verkauf.
Möbel-Thomas
Mühlweg 25
Ehestandsdarlehn

Spottbillig
Jacke, ¾ lang, Fußballschuhe, Kommode, Knabensachen verk. Bertramstr. 3 pt.

Kleiderschränke
in allen Größen und Farben von RM. **60.—** an
Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfeschein
Eichmann & Co.
Inhaber: Martha Sommer
Halle, Gr. Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße

Zwei 5-Tonner-Kipperanhänger
elastikbereift
ein **2-Tonner,** luftbereift
ein **3-Tonner,** elastikbereift, (neu) preiswert verkäuflich.
Maschinen-Nowotnik, Naumburg/Saale

SEIT 1839 MARTICK DAS HAUS DER SCHÖNEN MÖBEL
SONDERABTEILUNGEN
Deutsche WK-Möbel
Deutsche Werkstättenmöbel
Wohnstatt-Möbel
In unseren eigenen Werkstätten fertigen wir Möbel zu Innenausbauten nach eigenen, gegebenen Entwürfen feine Polstermöbel Gardinen und Dekorationen
MARTICK
Halle/S. Am Alten Markt
BEKANNT ALS PREISWERT UND GUT.

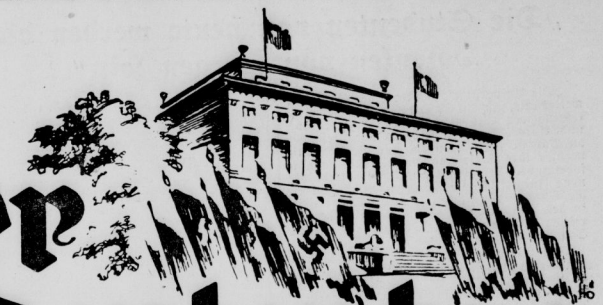
VM 37 VOLKS-GASMASKE

schützt Deine Familie
WENDE DICH AN DEINEN BLOCKWALTER DER NSV.

Werden Sie sich der Annehmlichkeit bewußt, persil-gepflegte Wäsche zu tragen — zum gepflegten Körper gehört persil-gepflegte Leibwäsche!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0016

Hallescher Studententag



Auftakt

Neue Inhalte schaffen sich neue Formen. Die nationalsozialistische Studentenschaft, seit Jahren um eine Eigenprägung ihrer Feierformen bemüht, leitete den „Tag der Wissenschaft" mit einer Flaggenhissung und anschließendem Festakt in der Aula der Universität ein. Bei diesem Festakt spielte kein Orchester, erklang kein Sprechchor. Die Orgel allein gab den weihevollen Auftakt mit weltlichen Klängen (eine Toccata von Adolf Hesse), und dann füllte den Raum, machtvoll in Melodie und Rhythmus, der einstimmige Gesang aus jungen Männerkehlen:

Auf hebt unsre Fahnen
In den frischen Morgenwind,
Laßt sie weh'n und mahnen,
Die, die müßig sind.

Das Lied wurde stehend gesungen, und das gab ihm noch mehr als sonst den Charakter eines Bekenntnisses, einer feierlichen Kundgebung des geschlossenen Empfindens der gesamten Mannschaft dieser Hochschule. Man möchte solchem Erlebnis Dauerwirkung wünschen durch Einbau in die neue studentische Feierform.

Der Gaustudentenführer Dr. Detering eröffnete den Halleschen Studententag mit der Begrüßung aller Erschienenen und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, den Gauleiter persönlich anwesend zu sehen. Die Versammlung unterbrach an dieser Stelle den Redner durch eine lange und sehr herzliche Kundgebung für den Gauleiter. Dieser Studententag, so fuhr der Gaustudentenführer fort, sei ein Glied in der großen Reihe von Studententagen, die jetzt im Reiche abgehalten werden zum Auftakt für den großen, allgemeinen Studententag in Heidelberg. Dieser hallische Studententag wolle weder Bericht erstatten noch Gelegenheit für zukunftweisende Reden sein, sondern er bedeute eine Kundgebung von Arbeit und Wesen unserer Kameradschaften. Da aber im Augenblick ein Führerwechsel in der hallischen Studentenschaft stattgefunden habe, so möge gleichwohl ein Rechenschaftsbericht des Amtsvorgängers des Redners gestattet sein. Und so erteilte Dr. Detering das Wort an den bisherigen Gaustudentenführer Grimm, der etwa folgendes ausführte:

„Es liegt uns daran, mit dieser Veranstaltung alle an der Hochschule interessierten Kreise von Partei und Staat, die Hochschullehrerschaft und vor allem unsere Alten Herren mit den jungen Kameraden zu einer großen Kundgebung für eine nationalsozialistische Hochschule zusammenzubringen. Als ein besonderes Glück empfinden wir es, daß wir diesen ersten hallischen Studententag im neuen Großdeutschland feierlich begehen können. Was Traum und Hoffnung vieler Generationen der Besten unseres Volkes und vornehmlich der studentischen Jugend war, ließ der Führer Tat werden. Der Dank, den wir Studenten ihm dafür abstatten können, muß unsere erhöhte Leistung und die restlose Erfüllung der uns gestellten Aufgaben sein.

Ein stolzer Rechenschaftsbericht

Ich möchte zunächst einen Rückblick werfen auf die drei hinter uns liegenden Semester, in denen ich die studentische Arbeit an unserer Universität führen durfte, um an der Lösung jener großen Selbstverwaltungs- und Selbsterziehungsaufgaben mitzuwirken, die auch heute noch den Einsatz aller Kräfte verlangen. Es ist selbstverständlich, daß uns dabei die am nächsten liegende Aufgabe die Arbeit an der Wissenschaft ist, um die wir uns als geistige Arbeiter bemühen. Und ich glaube aussprechen zu dürfen: Es wird heute mehr denn je auf Deutschlands hohen Schulen gearbeitet. Es ist uns dabei selbstverständlich, daß im Rahmen unseres studentischen Reichsberufswettkampfes nur Themen bearbeitet worden sind, die einen praktisch verwertbaren Beitrag liefern zum Aufbau und zur Gestaltung unseres völkischen Lebens. Gerade unsere hallische Studentenschaft kann auf dem Gebiete der Wissenschafts- und Facharbeit auf eine gute Tradition zurückblicken. Bereits im Reichsberufswettkampf 1935/36 konnten wir mit der Arbeit der vorgeschichtlichen Fachschaft über „die germanisch-slawischen Grenzbeziehungen im Gebiete des Saalkreises" eine Reichssiegergruppe stellen. Im vorjährigen Reichsberufswettkampf liefen 21 Arbeitsgemeinschaften, von denen die Arbeitsgemeinschaft mit dem Thema: „Volkheitskundliche Erhebungen im deutschen Siedlungsgebiet in der südslawischen Batschka" als Reichssiegermannschaft hervorging.

Auch in dem diesjährigen Reichsberufswettkampf freuen wir uns, in der Arbeitsgruppe unter der Leitung des Kameraden Baumhardt, die das Thema: „Untersuchungen über die Frühinvalidität der Arbeiter in mitteldeutschen Betrieben, gezeigt an der Eröllwitzer Papierfabrik" bearbeitete, eine Reichssiegermannschaft zu haben.

In den 3 Jahren, in denen bisher der Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten durchgeführt worden ist, können wir an unserer Universität eine ständig wachsende Beteiligung feststellen. Sie betrug in diesem Jahre über 20 Prozent der Gesamtstudierendenziffer, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich nur die 4. und älteren Semester an ihm beteiligten. Mit besonderem Stolz erfüllt es uns, daß unsere Studentenschaft als einzige von allen deutschen Universitäten in allen drei Jahren eine Reichssiegermannschaft stellen konnte. Mein Wunsch geht dahin, daß diese Tradition in Zukunft nicht mehr abreißen möge.

Die Gruppe der Reichssiegerarbeit wird durch den Rektor Prof. Dr. Weigelt und Gauleiter Staatsrat Eggeling geehrt. (Bild: Ziegler.)

Während des Festaktes am Vormittag in der Universitätsaula. Von links nach rechts: SS-Oberführer Döring, SA.-Brigadeführer Fiedler, Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weidemann, Gaustudentenführer Dr. Detering, Gauleiter Staatsrat Eggeling. (Bild: Ziegler.)

Der Kameradschaftsgedanke

Die Voraussetzung für die Möglichkeit, diese Aufgaben zu erfüllen, ist die organische Durchgliederung der Studentenschaft in kleine festgefügte Gemeinschaften. Das sind unsere studentischen Kameradschaften, die Zellen unserer Organisation und unserer Arbeit. Sie sind der sichtbarste Ausdruck unseres neuen Wollens. Es sind keine Gemeinschaften, in denen Geselligkeit um der Geselligkeit willen gepflegt wird. Sie sind vielmehr politische Einheiten einer Gliederung der NSDAP. und haben in erster Linie eine politische Aufgabe. Wenn sie als Lebensgemeinschaften aufgebaut sind, d. h. als Gemeinschaften, denen man vom Eintritt an bis zum Lebensende angehört, so deshalb, weil wir glauben, daß die Leistung einer derartig geschlossenen, auf Gedeih und Verderb verbundenen Kameradschaft für die Volksgemeinschaft um so größer sein wird.

Die Erziehung in den Kameradschaften erfaßt den ganzen Menschen. Und gerade weil wir von der Richtigkeit unseres Weges überzeugt sind, lehnen wir jeden Zwang zum Eintritt in unsere studentischen Kameradschaften ab. Der Erfolg hat uns recht gegeben. Bis auf geringe Ausnahmen steht die junge studentische Mannschaft geschlossen in unseren fünf Kameradschaften, die zur Zeit an unserer Universität bestehen. Der Einsatz unserer Kameradschaften lag während der Semesterferien vor allem im Landdienst an der Ostgrenze des Reiches. In Zukunft wird nach der Bewährung im Landdienst auch der Einsatz im deutschen Siedlungsgebiet jenseits unserer Grenzen sowie eine Fahrt zu der heiligen Weihestätte des deutschen Studententums, dem Heldenfriedhof von Langemarck, zum bleibenden Bestandteil der Kameradschaftserziehung gehören.

Parallel zu dem Aufbau der Kameradschaften vollzog sich der Aufbau der Altherrenschaften. Durch Erlaß des Stellvertreters des Führers wurde der Altherrenbund der deutschen Studenten, die NS.-Studentenkampfhilfe, am 13. Mai 1937 zur einzigen von der NSDAP. anerkannten Vereinigung des deutschen Altakademikertums erhoben. Wir sehen heute, daß der Ruf des Reichsstudentenführers von den Alten Herren größtenteils aufgenommen worden ist, und die besten Teile in unseren Reihen, im NS.-Altherrenbund, stehen.

Mit unserer Erziehungsaufgabe ist uns gleichzeitig die Aufgabe einer politischen und charakterlichen Auslese gestellt. Student sein darf keine Standes-, sondern muß eine Leistungsfrage sein. Wir fordern damit schärfstens die Verwirklichung des Punktes 20 unseres Parteiprogramms, in dem verlangt wird, daß jedem Deutschen das Erreichen einer höheren Bildung und damit das Aufrücken zu einer führenden Stellung ermöglicht wird. An unserer Universität sind wir in der glücklichen Lage, seit der Machtübernahme sämtliche Förderungsmittel beim Förderungsausschuß zentralisiert zu haben. Nach unserer Ansicht wird ein Student, der ein Stipendium oder eine andere Unterstützung erhält, vor allen anderen Kameraden dadurch ehrenvoll ausgezeichnet, daß ihm aus Mitteln, die das gesamte deutsche Volk aufbringt, eine besondere Ausbildung zuteil wird. Mit der Durchführung dieser Grundsätze seit dem Jahre 1933 hat unsere studentische Sozialarbeit eine Tradition, die im Reiche einzig dasteht."

Dank an die Mitarbeiter

Der Redner schloß mit einer Aufforderung an seine Kameraden, in der Gliederung ganz besonders ihre Pflicht zu tun. Beim Ausscheiden aus seinem Amte sei es ihm ein Bedürfnis, allen Mitarbeitern herzlich für ihre Tätigkeit zu danken, vor allem aber dem Gauleiter Dank zu sagen, der sich in dieser wahrhaft einmaligen Weise um die Geschicke der Landesuniversität kümmere und erst kürzlich wieder durch Gründung der Hallischen Wissenschaftlichen Gesellschaft das Band zwischen Universität und Volk enger geknüpft habe. Der Dank des Scheidenden galt weiter dem Landeshauptmann Otto als dem Gauverbandsleiter des NS.-Altherrenbundes, dem Rektor und dem Gaudozentenbundesführer Wagner sowie dem Vorstand des Studentenwerkes, insbesondere Herrn Professor Schmaltz. Danach legte er sein Amt in die Hände seines Nachfolgers, Pg. Dr. Detering, der als Redner aus der Kampfzeit, als Führer eines SA.-Sturmes, als Hochschulgruppenführer und Gaustudentenführer sich bereits bestens bewährt hat. Ihm galten auch seine besten Wünsche.

Gauleiter Eggeling spricht:

Von lebhaftem, lang anhaltenden Beifall begrüßt, betrat nun der Gauleiter, Staatsrat Eggeling, das Pult. „Parteigenossen, Volksgenossen, meine lieben jungen Kameraden!" so begrüßte er die Versammlung und den scheidenden Gaustudentenführer Grimm, dem er für seine selbstlose, von tiefem Verantwortungsgefühl getragene Arbeit zur Verwirklichung des Nationalsozialismus den Dank der Bewegung und des Gaues aussprach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0017

„Die Studenten von heute werden die Dozenten von morgen sein"

„Die Universität", so führte der Gauleiter weiter aus, „ist ein Instrument zur Verwirklichung der Wissenschaft. Die Auswertung und Anwendung des Wissens aber geschieht durch Erziehung. Während nun die alte Universität ihre Erziehung vorwiegend auf die sogenannte Gesellschaft ausrichtete, strebt die neue Universität zur Volksgemeinschaft, sucht die Studentenschaft den sozialistischen Einsatz in den Formationen der Partei als kämpferischer Stoßtrupp an Deutschlands hohen Schulen.

Die Bedeutung der studentischen wissenschaftlichen Arbeit liegt auf dem Gebiete der Auffindung neuer Wege: noch nie zuvor hat es so viele Gemeinschaftsarbeiten gegeben wie in den ersten drei Jahren des Reichsberufswettkampfes, und das ist vor allem ein Erfolg der politischen Erziehungsarbeit. Ihr Wert wirkt sich jedoch auch für die Universitas aus und nicht nur für die Berufswahl, denn die Studenten von heute werden die Dozenten von morgen sein. Darum kommt auch der Auslesetätigkeit des NS.-Studentenbundes eine ganz besondere Bedeutung zu: Nur diejenigen können ernsthaft am Bau des neuen Reiches mitwirken, die ihre Eignung ausgewiesen haben durch die uneigennützige Tat — wie das geschieht im Einsatz im Bereich gefährdeten Volkstums an der Grenze. Aus solchen Gedankengängen heraus gesehen, ist auch das Horst-Wessel-Studium nicht ein Programm, sondern tatgewordener Sozialismus.

Mit großer Anerkennung sprechen wir heute von den Alt-Akademikern, die freiwillig zu dem Altherrenbund der Studenten kamen. Diese Bewegung läßt uns freudig in die Zukunft blicken, und ich bitte alle, die noch nicht gekommen sind, sich in den Dienst dieses neuen Wollens zu stellen.

Der Nachwuchs unserer Hochschulen ist anders als der Mulus von früher: Er besteht aus Männern, die den Arbeitsdienst und den Wehrdienst hinter sich haben und die in ihrem Wesen und Denken bereits gefestigt sind. Anders hätte ich Reichsleiter Rosenberg nicht gebeten, diese Hochschule zu fördern, wenn ich nicht geglaubt hätte, daß Studenten und Dozenten der Universität Halle die Grundlagen unseres Nationalsozialismus klar erkannt und sich zu Trägern dieser Idee gemacht hätten. Und nicht zuletzt habe ich auch in dem Rektor Pg. Weigelt einen alten Nationalsozialisten kennengelernt. Rassenkunde und Vererbungsforschung werden künftig die Hauptaufgaben der hiesigen wissenschaftlichen Arbeit sein. Die deutsche Mission in der Welt ist allezeit groß und erfolgreich gewesen. Heute, auf engerem Raume, haben wir Gelegenheit, neue Kräfte zu sammeln und uns selbst zu entwickeln.

Es wird unsere Aufgabe sein, die Synthese zwischen Geist und Tat, zwischen Hirn und Hand mehr und mehr Wirklichkeit werden zu lassen, und der einzige Weg dazu geht über die Erkenntnisse, die uns Rassen- und Vererbungsforschung lehren. Anders führte und führt der Weg zur Vereinzelung und zum Chaos, wie wir es in Kunst, Wirtschaft und Politik erschreckend erlebt haben. Darum können wir nur den zur Leitung des Ablaufes unseres politischen Lebens zulassen, der diese Gesetze begriffen hat. Denn die Geschichte ist die Geschichte der Gemeinschaften, und die Politik ist das Ergebnis des Versagens oder des Erfolges des Wirkens jener Gemeinschaften. Und es ist das Wesen unserer Zeit, daß die Gemeinschaft als belebende Kraft in unser Volksdasein eintritt."

Der Gauleiter übertrug abschließend die Gaustudentenführung und die Führung des NS.-Studentenbundes an Dr. Detering und wünschte ihm erfolgreiche Arbeit für Gemeinschaft, Volk und Führer.

Die Verkündung der Siegerarbeiten

Gaustudentenführer Dr. Detering dankte dem Gauleiter für seine von Verständnis und Liebe für die studentische Arbeit getragenen Worte und verkündete die Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes der Deutschen Studenten 1937/38 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Die Arbeit wurde mit rund 175 Studierenden in 20 Arbeitsgruppen durchgeführt. 13 Arbeiten wurden fertiggestellt. Alle kamen durch die Gaubewertung in die Reichsbewertung. Hier erhielten sie folgende Wertstufen: Die Gausiegerarbeit wurde zugleich die Reichssiegerarbeit in der Sparte „Volksgesundheitsführung" mit der Wertstufe „sehr wertvoll". Ferner wurden zwei Arbeiten als „sehr wertvoll" anerkannt, zwei als „wertvoll", sieben als „brauchbar" und eine als „mäßig".

Die Reichssiegerarbeit, „Untersuchungen über die Frühinvalidität der Arbeiter in mitteldeutschen Betrieben, gezeigt an der Cröllwitzer Papierfabrik", stand unter der Führung von cand. med. Ernst Baumhard und bestand weiter aus den cand. med. Werner Blumenthal, Oskar Busse, Johanna Dorn, Günther Hennecke, Ernst Hickethier, Walter Ottmar, Charlotte Pfeiffer, Bruno Püwick, Burghard Stadtmann, Fritz Voigt, Gerhard Wachsmuth.

Nachdem Dr. Detering den Siegern die Gaustegerplakette überreicht hatte, ehrte der Rektor jeden einzelnen noch durch Überreichung eines Exemplars des Handbuches der Naturheilkunde von Brauchle mit einer Widmung der Universität, während der Gauleiter den Siegern Rosenbergs „Mythos" übergab. — Die Veranstaltung schloß mit der Führerehrung.

Wissenschaftstagung am Nachmittag

„Erde schafft das Neue, Erde nimmt das Alte, deutsche heil'ge Erde, uns allein erhalte . . ." So klang es zu dem Brausen der Orgel gestern nachmittag in der Aula der Martin-Luther-Universität zur Einleitung der Wissenschaftstagung. In den Worten dieses Liedes sind Ziel und Richtung der Arbeit der heutigen Studentenschaft ausgedrückt: Die Wissenschaft, der der gestrige Tag galt, ist nicht mehr eine von dem Leben des Volkes losgelöste Beschäftigung einzelner, sondern die geistige Untermauerung des völkischen Lebens.

In diesem Sinn ist auch das Gesamtthema des Reichsberufswettkampfes 1938/39 gestellt, den Gaustudentenführer Detering am Freitag, dem Tag der Wissenschaft, eröffnete. Dieses Thema lautet: Gestaltung des Lebens Großdeutschlands und umfaßt 18 Sparten, die in eine Reihe von Rahmenthemen aufgegliedert sind. Ob diese Themen sich mit der Erziehung, der Musik, der bildenden Kunst, der Gesundheitsführung, dem Recht, der Raumpolitik oder der Wirtschaft befassen, eine große Linie verbindet sie alle, die das Rückgrat jeder eigenen Arbeit bildet, die Frage: wie kann die Wissenschaft den Notwendigkeiten der gegenwärtigen Lage unseres Volkes.

„Darum wollen wir auch keine grundsätzlichen, allgemeinen Reden halten, sondern einen Einblick in unsere Arbeit geben", sagte der Gaustudentenführer. Denn die Leistung, nicht die Rede über die Dinge soll der Wertmesser des heutigen Studenten sein. Aus diesem Gedanken heraus ist auch die deutsche und die italienische Studentenführung übereingekommen, alljährlich einen Leistungskampf zu veranstalten, an dem sich deutsche und italienische Studenten beteiligen. Fünf Themen werden gestellt, die einmal in schriftlicher Bearbeitung, zum andern in mündlichen Aussprachen an Worte des Führers und des Duce anknüpfen.

Der Rektor der Martin-Luther-Universität, Prof. Dr. Weigelt gab dann die 14 akademischen Preisaufgaben bekannt, die in diesem Jahr zum erstenmal in den Reichsberufswettkampf eingeschaltet sind.

Eine Gestalt, die aus Kräften der Heimat, der Erde und des Volkstums das wissenschaftliche Werk formte, behandelte dann in einem Vortrag Prof. Dr. Buchda, der Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät: Eike von Repgow.

Mit dem Sachsenspiegel hat Eike von Repgow, ein Sohn der mitteldeutschen Heimat, aus dem Rechtsempfinden seiner Stammesgenossen ein allgemeingültiges Recht geschaffen. Als ein Beispiel dafür griff Prof. Dr. Buchda die „Verkehrsordnung der Königstraße" heraus, eine Regelung der An- und Abfahrt auf den Straßen, die zu den Höfen der Könige führten. Sie ist — bei aller Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse — in ihrer Art grundlegend für eine moderne Verkehrsordnung.

Eike von Repgow schuf mit seinem Sachsenspiegel ein Werk, aus dem die deutsche Jugend heute bei ihrer Suche um das deutsche Recht belebende Kräfte schöpfen kann.

Amtsleiter Lorenz spricht:

Der Amtsleiter Wissenschaft und Facherziehung der Gaustudentenführung Halle-Merseburg, F. Lorenz, sprach über die Aufgaben der studentischen Wissenschafts- und Facharbeit: Schon kurz nach der Kampfzeit, als noch der Dienst in der Formation stark im Vordergrund auch der studentischen Lebensführung stand, entwickelten sich die ersten Anfänge einer studentischen Wissenschafts- und Facharbeit

Unbefriedigt über die anfänglichen Ergebnisse unserer Wissenschafts- und Facharbeit sind wir bald andere Wege gegangen. Im Jahre 1934 begannen wir unsere Dorfuntersuchungen im Gau Halle-Merseburg, unseren Landdiensteinsatz an der deutschen Ostgrenze und unseren Einsatz in den volksdeutschen Gruppen des europäischen Südostens. Auf diese Weise wurden wir dazu geführt, rein praktisch die Arbeit des jeweiligen Fachgebietes nach den tatsächlich vorhandenen Erfordernissen des völkischen Lebens zu gestalten. Aus diesen Anfängen im Jahre 1934 erwuchs uns auch im Verlauf der in gleichem Sinne fortgeführten Arbeit, vor allem aber in unseren drei bisherigen studentischen Reichsberufswettkämpfen die theoretische Erkenntnis von der Richtigkeit unseres Weges. Wir erkannten, daß die Vorschaltung eines sogenannten „politischen Semesters" vor das eigentliche Studium abzulehnen war. Allein die Ausrichtung von Forschung und Lehre eines jeden einzelnen Wissenschaftsfaches und somit der gesamten Universitas auf die konkreten Notwendigkeiten des deutschen Volkes in seiner jeweils ganz bestimmten politischen Situation führt zu dem, was wir unter einer politischen Wissenschaft und einer politischen Universität verstehen. Das jedoch ist keine Doktrin oder Ideologie, sondern bedeutet praktische Arbeit. Wir glauben, damit tatsächlich aus den Wurzeln der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus gehandelt zu haben, und möchten an dieser Stelle aus ausdrücklichst Ernst Krieck nennen als den Mann, dem wir Studenten bei der erkenntnismäßigen Erfassung dieses speziellen Zusammenhanges auf dem Gebiet der Wissenschaft und Hochschule Wesentliches verdanken.

Wir wissen alle, welche gewaltigen Impulse für die naturwissenschaftlichen und technischen Fächer durch den Vierjahresplan gegeben sind. Wir kennen die großen Aufgaben, die der Volkswirtschaftswissenschaft und der Landwirtschaftswissenschaft durch die Notwendigkeit der deutschen Ernährungsfreiheit, durch Wirtschaftsplanung und Siedlung gestellt sind. Hinzu treten die wichtigen Fragen der Volksgesundheitsführung und der Gestaltung des deutschen Rechtslebens. Für alle diese Fächer liegt die klare Ausrichtung auf die völkischen Erfordernisse auf der Hand. Aber auch die Geisteswissenschaften stehen vor den gleichen Aufgaben, nicht nur bei der Ermittlung und Bekämpfung des Gegners, sondern erst recht bei der Herausarbeitung und Gestaltung unserer eigenen nationalsozialistischen Grundsätze. Alfred Rosenberg und Alfred Baeumler haben uns im Laufe des nun zu Ende gehenden Semesters hier in Halle selbst beispielhaft gezeigt, wie diese Forderung zu verwirklichen ist.

Die Aufgaben der studentischen Wissenschafts- und Facharbeiter

Sie haben heute schon aus der Verkündung der Sparten und Rahmenthemen für den nächsten studentischen RBWSt. entnehmen können, in welcher Richtung das Studententum zu seinem Teil an der Gestaltung einer nationalsozialistischen Wissenschaft mitwirkt. Zur näheren Verdeutlichung und als Ergänzung möchte ich im folgenden an Hand einiger unserer hallischen Arbeiten aus den ersten drei studentischen RBWSt. auseinandersetzen, daß die von mir vorhin dargestellte Entwicklung keine Konstruktion, sondern tatsächliches Geschehen ist.

Von unseren Dorfuntersuchungen des Wettkampfes von 1935/36 seien folgende genannt: „Die Landwirtschaft des Dorfes Gottenz ist nach der nationalsozialistischen Agrarpolitik auszurichten"; „Bevölkerungspolitische Erhebungen im Dorfe Polleben"; „Untersuchungen im Dorf Collenben nach vergleichend hygienischen Grundsätzen"; „Geschichte und Kunstgeschichte des Dorfes und Klosters Memleben", eine wertvolle Arbeit, die mit Hilfe der Gesellschaft der Freunde unserer Universität 1936 durch den Sächsisch-Thüringischen Geschichtsverein anläßlich der 1000. Wiederkehr des Todes König Heinrichs I. gedruckt wurde. Die wichtigste Dorfuntersuchung dieses ersten Reichsberufswettkampfes erstreckte sich auf Unterteutschenthal, und zwar insofern, als hier nicht nur wertvolle Ergebnisse erzielt wurden, sondern weil hier eine Gemeinschaft von Arbeitsgruppen aus Studierenden verschiedener Fächer und Fakultäten zusammenwirkte. Die vier Unterthemen waren: 1. Der Boden der Flur von Teutschenthal; 2. Die Entwicklung Unterteutschenthals nach historischen, rechtlichen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten; 3. Bevölkerungspolitische Erhebungen im Dorf Unterteutschenthal; 4. Ernährung und Ernährungsstörungen in Untertenschenthal.

Aus dem Wettkampf des Jahres 1936/37 war die reichsbeste Arbeit die der Juristen über „die wichtigsten Rechtsdenkmäler unserer Heimat", in der die althallischen Rechte und das Rolandsrecht eine Behandlung gefunden hatten. Weitere sehr wertvolle Arbeiten waren die Untersuchungen über die Ernährungsgrundlage und -form der handarbeitenden Bevölkerung des Dorfes Wallwitz, über Fragen der Heilpflanzenbeschaffung im Gau Halle-Merseburg, über die propagandistische Auswertung der Arbeit der NSV. unter besonderer Berücksichtigung des Hilfswerkes Mutter und Kind. Wertvolle Arbeiten waren die Untersuchung über die Kultivierung der Kippen und Schutthalden im mitteldeutschen Bergbaugebiet, die Erhebungen im Dorf Dubro mit besonderer Berücksichtigung der Inzucht der Minderwertigen innerhalb der Bevölkerung, die Behandlung der Frage „Weg und Ziel nationalsozialistischer Erziehung in ihrem Verhältnis zur Gestalt und Idee des nordisch bestimmten Menschen" und die Untersuchung über „Gesunderhaltung des Gebisses durch zweckmäßige Ernährung".

Im dritten Reichsberufswettkampf nahmen von der Studentenschaft Halle 175 Kameradinnen und Kameraden teil, das sind über 20 Prozent der Gesamtstudierendenzahl. Die Ergebnisse haben Sie im einzelnen heute vormittag bereits gehört. Wir haben uns damit an die Spitze der Studentenschaften aller deutschen Universitäten gesetzt.

Aus dieser Uebersicht ergibt sich dreierlei:

1. Wir Studenten haben, als wir 1933/34 die Parole von der landschafts- und heimatverbundenen Universität gaben, es nicht bei der bloßen Forderung bewenden lassen, sondern nach unseren besten Kräften und mit Erfolg an der Verwirklichung dieser Notwendigkeit mitgearbeitet.

2. Wir Studenten haben als erste innerhalb der Universität durch Bildung von fächerverbindenden Arbeitsgruppen die heillose Aufsplitterung der Universitas praktisch arbeitsmäßig bekämpft und an einigen Punkten in unserer Arbeit tatsächlich überwunden.

3. Das deutsche Studententum hat in entscheidender Weise an einer richtig verstandenen Politisierung der Wissenschaft mitgewirkt und die so veränderte wissenschaftliche Arbeit bisher allein in die Gesamtaufgabe der politischen Erziehung einbezogen.

Wie ernst es in der Tat uns jungen Studenten selbst in jeder Beziehung mit dem Leistungsprinzip in unserer eigenen Arbeit ist, läßt sich aus den Richtlinien ablesen, die bei der Bewertung unserer RBWSt.-Arbeiten in Anwendung gebracht werden.

Es genügen drei Beispiele aus den Leistungen der hallischen Medizinstudenten, die sich im übrigen innerhalb aller drei Wettkämpfe an die Spitze unserer Studentenschaft gesetzt haben: Sie haben von bisher insgesamt 55 fertiggestellten Arbeiten allein 20 geliefert, zwei Reichssiege errungen, im Reichsberufswettkampf 1936/37 von den übrigen vier sehr wertvollen Arbeiten drei gestellt, und schließlich sind soeben die drei sehr wertvollen Arbeiten aus Halle ihnen allein zugefallen. Und nun die drei Beispiele aus ihrer Arbeit:

Eine Gruppe untersuchte die Frage „Bietet das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 1. Oktober 1927 ausreichende Möglichkeiten zur Erfassung der Ansteckungsquellen und damit für eine bevölkerungspolitisch wirksame Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten?" In der ausführlichen Begründung schreibt Stadtmedizinalrat Professor Dr. Schnell:

Strenge Bewertungsgrundsätze

„Die Lösung ist gelungen. Das Wesentliche ist, daß hierbei nicht etwa nur zu erwartende Resultate in brauchbarer Form bestätigt wurden, sondern vielfach die Lösung durch Aufweisungen von vielfach sich durchkreuzenden Einzelursachen mit als dem Amtsleiter Ueberraschungen brachte, die für die praktische Arbeit des Gesundheitsamtes Halle von Bedeutung sein werden, und für andere Aemter des Reiches, wo die Verhältnisse im Grundsätzlichen überall gleichartig vorliegen, eine wesentliche Anregung zur Kritik ihrer eigenen Methoden darstellen."

Die zur Reichssiegerarbeit erklärte Untersuchung über berufsbedingte Frühschäden, gezeigt an der Kröllwitzer Papierfabrik, ist in der Art ihrer Anlage und in ihrer Methode so vorbildlich, daß der Reichsärzteführer sie als gelungenes Beispiel für alle weiteren Betriebsuntersuchungen, die vom Amt für Volksgesundheit der NSDAP. in Zusammenarbeit mit der DAF. vorgenommen werden, unbedingt gedruckt haben will.

Die von der Reichsfachgruppe Medizin der Reichsstudentenführung durch den Einsatz studentischer Gruppen in Angriff genommenen Arbeiten zur Erstellung eines ernährungsgeographischen Atlas des deutschen Volkes werden auf breitester Grundlage über einen längeren Zeitraum von 3—5 Jahren und in Zusammenarbeit mit allen maßgeblichen Dienststellen durchgeführt. Ziel ist die klare Erfassung der tatsächlichen Ernährungslage im allen Landschaften unseres Reiches und in allen Schichten unseres Volkes, so wie sie tatsächlich auf Grund der landschaftlichen, geschichtlichen und gewohnheitsmäßigen Bedingungen vorliegt. Die Anregung hierfür und die einheitliche Methode ist von unserem hallischen Kameraden Heinz Schulze auf Grund seiner eigenen Ernährungsuntersuchungen im ersten Reichsberufswettkampf in Halle und der Erfahrungen seiner Kameraden im zweiten Reichsberufswettkampf in Halle entwickelt worden. Es leuchtet ohne weiteres ein, welche Bedeutung diesem großen, seit Herbst v. J. nun auch unter der zentralen Leitung des Kameraden Schulze stehenden Werke zukommt.

Die drei Beispiele zeigen, daß es sich in der studentischen Wissenschafts- und Facharbeit um Aufgaben handelt, die den vollen Einsatz fordern. Wir haben als studentische Mannschaft heute andere Aufgaben als unsere freiwilligen Kameraden des Weltkrieges, der Freikorps und der Kampfzeit. Aber so wie damals der Student trotz seiner Jugend als Stoßtruppführer, Kampfflieger und Sturmführer an vorderster Front gestanden hat, so steht er heute unter veränderten Bedingungen ebenfalls führend an entscheidenden Stellen im Kampf um die Zukunft der deutschen Wissenschaft, und damit nach unserer festen Ueberzeugung auch in vorderster Front im Kampf um die Zukunft unseres Volkes.

Zum Schluß möchte ich darauf hinweisen, daß die Erfolge, die wir in den bisherigen Reichsberufswettkämpfen hatten, nicht denkbar gewesen wären, wenn sich nicht alle beteiligten Stellen unserer Universität in anerkennenswerter Einmütigkeit in den Dienst dieser großen Sache gestellt hätten.

Der Gaustudentenführer dankte anschließend allen Vortragenden, dem Rektor Professor Dr. Weigelt und Landeshauptmann Otto, die durch ihre Großzügigkeit und Umsicht erst die Durchführung des Reichsberufswettkampfes für die hallischen Studenten ermöglicht habe. Sein besonderer Dank galt Gauleiter Staatsrat Eggeling, der durch sein persönliches Interesse am Hallenschen Studententag der Arbeit der Kameradschaften besonderen Auftrieb gegeben hat.

E.-s.

Titelzeichnung: Helmut Hövler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0018

WEBB MILLER

Ich fand keinen Frieden

Copyright by Rowohlt-Verlag G. m. b. H., Berlin W 50

(40. Fortsetzung.)

Die Front lag in voller Sicht auf den baumlosen Höhenzügen, die gleich hinter dem Fluß 300 oder 400 Fuß hoch aufstiegen. Von unserem Standort aus war die vorderste Linie etwa drei Meilen entfernt. Rechts von uns feuerten unausgesetzt zwei Batterien von Sechszoll-Geschützen. Große Erdfontänen schossen auf der nächsten Höhe auf, wo der Feind in eilig aus den gepflügten Feldern ausgehobenen „Fuchslöchern" saß. Wir hörten ein beständiges Knattern von Gewehrschüssen, vielleicht hundert Schuß in der Minute, und sahen das Mündungsfeuer.

Durch Gläser beobachteten wir lange Schützenlinien kriechender Mauren, wie Schattenrisse am Himmel, die vorsichtig die linke Flanke des Gegners zu umgehen suchten. Etwa 2000 Meter zu unserer Linken lagen die Trümmer eines dreimotorigen Potez- (französischen) Bombers, der vor einer Stunde abgeschossen war. Die vierköpfige Besatzung war tot.

Unter der Gruppe der gespannt das Gefecht beobachtenden Offiziere bemerkte ich zwei in der Uniform der Fremdenlegion, die offenbar Engländer waren. Ich erfuhr, daß der eine ein Leutnant G. W. Nangle war, der sich der Spanischen Fremdenlegion aus Abenteuerlust angeschlossen hatte; der andere, ein hochgewachsener, schlanker Engländer mit dünnem, blondem Schnurrbärtchen, stellte sich mit Namen Fitzpatrick vor.

„Ich kam hierher", sagte er, „weil ich die Roten hasse und einige von ihnen zu töten wünsche. Ich habe fünfzehn Patronen in diesem Revolver, und jede ist für einen Roten bestimmt." Zwei Tage später ließ ich Fitzpatrick von Talavera aus in meinem Wagen mitfahren. Wir überfuhren einen Hund, aber Ricardo, unser spanischer Chauffeur, weigerte sich, deswegen anzuhalten. „Fitzpatrick" wurde aschfahl bei dem durchdringenden Geheul des Hundes und sagte mit angstvoller Stimme: „O Gott, man müßte doch das arme Vieh von seinem Elend erlösen."

Mit General Varela nach vorn

Kurz nach Mittag wurde das Zeichen gegeben, mit General Varela und seinem Stab zu Fuß weiter vorzugehen, aber wir mußten uns in kleinen Gruppen in Abständen von mehreren hundert Metern zerstreuen.

Kriegstrümmer bedeckten die blutbesprengte Straße; offenbar rührte das Blut von zurückgehenden Verwundeten her. Zertrümmerte Wagen und Karren lagen in den Gräben, Kadaver von Pferden und Maultieren mitten auf der Straße. Ein bedauernswertes Pferd hatte offenbar einen Bauchschuß von einem Maschinengewehr, es lief, Blut verspritzend, in wahnsinniger Angst die Straße entlang, bis die Gedärme herausquollen und es verendete. Leichen, wie Mehlsäcke zusammengesunken, lagen überall auf den Stoppelfeldern.

John Whitaker von der „Ney York Herald-Tribune" und ich gingen zusammen die Straße hinunter, ungefähr eine Meile diesseits des Guadarrama, als wir das giftige Zischen von Kugeln über unseren Köpfen hörten und dann das Tacken eines Maschinengewehrs ein paar hundert Meter zu unserer Rechten. Wir verschwanden schleunigst in einem Graben und verhielten uns mehrere Minuten lang still. Wir hatten geglaubt, es lägen keine roten Truppen vor den Höhen, aber bei der Art dieser beweglichen Kriegführung wurden ihre Vorposten oft in der Verwirrung des Gefechts überrannt und blieben zurück. Während wir, flach in den Graben gestreckt, berieten, was zu tun sei, kam eine Gruppe von Legionären vorbei. Wir schlossen uns an und erreichten den Fluß, ohne weiter beschossen zu werden.

Wir zogen die Schuhe aus, rollten die Hosen auf und wateten durch den seichten Fluß, denn die Brücke war gesprengt worden. Auf der Höhe knatterte unausgesetzt lebhaftes Gewehrfeuer.

Wir stiegen den ersten kahlen Höhenzug hinauf. Droben hatte die Miliz noch vor einer Stunde Widerstand geleistet; sie hatte in den gepflügten Feldern flache „Fuchslöcher" ausgehoben und fußhohe Haufen aus großen harten Erdschollen als Deckung aufgeworfen.

Auf der Höhe trafen wir auf einen liebenswürdigen, gut aussehenden, freundlich lächelnden Major, der den Spitznamen „El Mizzian" trug. Er war der einzige maurische Offizier in der Armee. Während wir uns unterhielten, erschienen fünf dreimotorige Bomber, begleitet von vier kleinen schnellen Jagdfliegern, aus der Richtung Madrid. Mehrere Korrespondenten schrien: „Jetzt kommen wir dran." Der Major ließ einen schrillen Pfiff hören und Hunderte von Soldaten ringsum verschwanden augenblicklich von der Bildfläche wie ein Flug Rebhühner.

Etwa ein Dutzend Korrespondenten warfen sich schleunigst in den nächsten Graben, mitten unter starkriechenden maurischen Soldaten, und mit ihnen „El Mizzian" und Hauptmann Aguilera. In dem Durcheinander geriet ich an den flachen, mit Disteln bewachsenen Grabenrand. Als die Bomber über unseren Köpfen wegdonnerten, schmiegten wir uns angehaltenen Atems noch enger an die staubige Erde. Mein Verstand wußte, daß die Möglichkeit, in dieser Lage auf offenem Land getroffen zu werden, unendlich gering war, aber der Körper kümmerte sich nicht um den Verstand. Der Körper hatte Angst, der Verstand nicht.

Aguilera, der etwas tiefer unten im Graben lag, rief: „Tiefer, Miller, tiefer, und halten Sie still. Man sieht Sie, wenn Sie sich bewegen." Ich schrie zurück: „Verdammt noch mal, Aguilera, ich liege in den Disteln und kann nicht stillhalten." Ich lag von oben bis unten in einer sehr unangenehmen Lage.

Angriff feindlicher Bomber

Die Bomber donnerten vorbei, etwa 2000 Fuß über uns, und umkreisten das einzeln gelegene Bauernhaus, das wir vor etwa einer Stunde verlassen hatten. Sie suchten die beiden Batterien des Generals Varela, die über unsere Köpfe weg auf die jenseitigen Höhen gefeuert hatten. Die ganze Front war wie ausgestorben; von unserem Graben aus war kein menschliches Wesen zu sehen. Nichts war zu hören als das Dröhnen von neun Flugzeugmotoren am Himmel.

In wenigen Minuten hatten die Bomber die Artilleriestellung gefunden, sie schwenkten, bildeten eine Reihe und stießen herab. Von unserem Graben sahen wir dem Drama wie aus einer Loge zu. Ueber der Artilleriestellung warfen sie ihre Ladung ab; ich konnte die einzelnen Bomben fallen sehen. Einige Sekunden später sprangen große Erdfontänen gen Himmel. Eins, zwei, drei . . . ich zählte, so schnell ich konnte, bis zwanzig. Die Bomben fielen so rasch, daß der erste Erdgeiser noch nicht verweht war, als die letzte Bombe einschlug; ein dichter, wohl 100 Fuß hoher und 300 Meter langer Vorhang hing in der Luft. Dann erst, viele Sekunden später, erreichte uns der lufterschütternde Laut der Detonationen. Die Wolke hing schätzungsweise eine halbe Minute in der Luft, bevor sie verwehte. Die Bomber drehten langsam bei und nahmen Kurs auf Madrid. „El Mizzian" blies auf seiner Pfeife, und die Höhe erwachte wieder zum Leben; die braune Erde spie braune Soldaten aus, und auf der nächsten Hügellinie kam das Gewehrfeuer wieder in Gang; später hörten wir, daß die Batterien vernichtet worden waren.

Es gelang mir, für die Nacht in der schmierigen Fonda Nacional in Talavera, die sich auf ein Dutzend Zimmer ohne fließendes Wasser etwas zugute tat, ein Loch von einigen Quadratfuß zu finden, mit einem Bett ohne Matratze, zum Preise von einem Schilling und vier Pence den Tag.

„Sie sind verhaftet"

Ich setzte meine Schreibmaschine aufs Bett, kniete auf den Boden und machte mich eilig ans Schreiben. Kurz darauf flog die Tür auf und zwei mürrische Beamte der Guardia Civil traten ein. Der finsterste der beiden sagte: „Ihre Papiere, bitte." Ich gab ihm meinen Paß und meine militärischen Ausweise; nachdem er sich von der Echtheit der Lichtbilder überzeugt hatte, steckte er sie in die Tasche.

„Aber meine Ausweise sind in Ordnung", protestierte ich. Das gab er zu, sagte aber: „Und wo ist Ihr Gepäck?" Ich zeigte auf meine Handtasche, die ein paar Hemden, etwas Unterwäsche zum Wechseln, Schreibzeug und die notwendigen Toilettengegenstände enthielt.

Sie schütteten alles aufs Bett und begannen eine genaue Untersuchung, die eine halbe Stunde dauerte. Sie öffneten die Seifenbüchse, sie zogen jede Rasierklinge aus ihrer Umhüllung. Eine benutzten sie, um das Futter der Tasche aufzuschneiden und dahinter zu fühlen. So gut ich konnte, erhob ich Protest in gebrochenem Spanisch und verlangte zu wissen, was das bedeuten sollte, aber sie verweigerten die Auskunft.

„Sie sind verhaftet. Kommen Sie mit", sagte der Anführer. Ich verlange zuerst zur Kommandantur geführt zu werden, wo ich

Die Küche als Wohnraum?

Die Küche im Wohnraum, so ist es richtiger. In einer Nische hat sie Platz, die man mit einem Vorhang verkleiden kann. Die Luft wird weder durch Verbrennungsrückstände noch durch Sauerstoffentzug beeinflußt, denn auf dem Elektroherd kochen wir mit milder Hitze, die aus Strom ohne Verbrennung entsteht. Sie ist auch so genau regelbar, daß nichts unnötig verdampft. Darum schmeckt's auch so gut und ist sparsam zugleich.

Elektrisch kochen ist hygienisch

...UND billig IST ES AUSSERDEM!

Lieferung und unverbindliche Vorführung

Elektrogemeinschaft Mansfelder Land

Das Elektrohandwerk Der Fachhandel und Elektrische Kleinbahn A.-G. Klostermansfeld

Weiß-, Bunt-, Kleider-
Stickerei
G. Lerche
Kl. Ulrichstr. 33.

Scheuertücher empfiehlt H. Schnee Nachf., Halle/S., Gr. Steinstr. 84

Keine Originalzeugnisse nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen

die sich durch eine Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung kennen lernten. Besonders für junge Mädchen v. Lande, denen es an geeignet. Bekanntschaften fehlt, ist die Kleine Anzeige ein gut. Helf.

„Auf diesem Lack sieht man so leicht keine Kratzer!

Seien Sie ganz beruhigt", sagt der Malermeister, „ich habe die Kommode mit Ducolux gestrichen. Ducolux ist ein synthetischer Lack, der wird schon nach 12 Stunden hornhart und hält auch was aus. Der Hochglanz bleibt, und man sieht so leicht keine Kratzer."
Was Sie auch immer anstreichen lassen wollen, ob drinnen oder draußen, verlangen Sie von Ihrem Malermeister stets, daß er Ducolux nimmt. Er wird es gern tun, weil Sie dann mit seiner Arbeit besonders zufrieden sein werden.

Erhältlich bei den einschlägigen Händlern.
Verlangen Sie unseren neuesten, interessanten Bildprospekt: „Wie Ducolux Ihrem Heim neuen Glanz gibt!"
Anfragen über DUCOLUX *an:*
Hans Nause, Halle-Trotha, Abt. 43, Magdeburger Straße 69
Telefon 246 64

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" schaffen Umsatz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0019

einen Presse-Offizier zu finden hoffte. Draußen im Dunkeln wurde ich von einer Wache von vier Mann mit geschultertem Gewehr in die Mitte genommen. Wir stolperten durch die unebenen Straßen, die zum Schutz gegen Flieger verdunkelt waren. Ich erwartete, sobald wir den Presse-Offizier gefunden hätten, sofort freigelassen zu werden.

Auf der Kommandantur traf ich Leutnant Roca an, der früher Attaché an der Spanischen Botschaft in Lissabon gewesen und nun als Zensor nach Talavera kommandiert war. Zuerst hörte er höflich zu, aber als der Mann von der Guardia Civil ihm ein Stückchen Papier zeigte, wurde er mit einemmal förmlich.

„Das ist eine ernste Angelegenheit. Sie sind verhaftet, und Sie werden ins Gefängnis müssen. Wenn die Untersuchung Ihre Unschuld feststellt, werden Sie in Freiheit gesetzt. Aber jetzt müssen Sie mitgehen", sagte er kalt.

„Aber was liegt denn gegen mich vor?" fragte ich.

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, aber es ist ernsthaft. Sie müssen mit der Wache gehen."

„Aber ich hatte den ganzen Tag nichts zu essen. Lassen Sie die Leute mich ins Hotel begleiten, damit ich was essen kann", bat ich.

Das verhängnisvolle Telegramm

Seine Stimme erhob sich in Zorn. „Hinaus mit Ihnen. Bringt ihn weg!" schrie er die Guardia Civil an. Sie packten mich an den Armen und führten mich hinaus in die Dunkelheit. Gerade als wir den hellen Eingang der Kommandantur passierten, sah ich Hauptmann Aguilera einen Augenblick und rief auf Englisch: „Aguilera, ich bin verhaftet!" Sofort griffen die Zivilgardisten energisch zu und hinaus ging es in die Dunkelheit zum Polizeigefängnis.

Sie brachten mich im Wachlokal unter, wo mich bald eine Gruppe neugieriger Polizisten umgab. Einer stellte sich vor mir auf, fuhr sich mit boshaftem Grinsen quer über die Kehle und schnalzte mit der Zunge.

Eine Stunde später erschien Hauptmann Aguilera. Nach einer langen Verhandlung im Dienstzimmer des Polizeichefs kam er zu mir und holte mich. Der Chef entschuldigte sich. „Es war ein Irrtum. Ein bestimmtes Telegramm, das von London an Sie gerichtet war, ist mißverstanden worden. Die Sache hat sich aufgeklärt und Sie sind frei." Dies war um 10.30 Uhr nachts am 25. September.

Draußen auf der dunklen Straße sagte Aguilera: „Sie können von Glück sagen, daß Sie mich gesehen haben. Sie wissen, es ist Krieg, und unsere Guardia Civil handelt erst, und dann untersucht sie. Ihre Londoner Redaktion hat Ihnen ein Telegramm geschickt, das die Worte ‚Ermordung General Molas' enthielt. Das Telegramm wurde aufgefangen und ein Haftbefehl gegen Sie erlassen. Man hat nicht begriffen, daß es sich um eine redaktionelle Nachfrage handelte, wegen eines Gerüchts in London, wonach ein Attentat gegen General Mola geplant sein sollte."

Wochen später erfuhr ich Näheres über die Angelegenheit. Gerüchte von einem geplanten Attentat gegen General Mola waren nach London gedrungen. Meine Londoner Redaktion hatte nicht ganz klug gehandelt, als sie an mich kabelte: „Gerüchtweise Plan Ermordung General Molas."

Die Behörden hatten in der Tat den Verdacht geschöpft, daß General Mola ermordet werden sollte, und kurz vor meiner Verhaftung war ein gewisser Neumann, der sich für einen Berichterstatter ausgab, in Burgos in Verbindung mit dem Attentatsplan hingerichtet worden. Offenbar hatten die Militärbehörden in Carceres den Schluß gezogen, daß auch ich in den Anschlag verwickelt sei.

Entscheidungsschlacht um Toledo

Ehe der nächste Morgen dämmerte, waren wir wieder unterwegs zur Front. Den ganzen Tag über wurde am Guadarrama heftig gekämpft. Die Entscheidungsschlacht um Toledo wurde auf den Höhen vor uns ausgetragen.

Wir hörten den Lärm der Maschinengewehre — manchmal ratterten ein halbes Dutzend auf einmal — verstecktes Gewehrfeuer und das wuchtige Rollen der Artillerie. Dreimotorige Bomber flogen ab und zu und warfen 200-Pfund-Bomben auf die letzte Höhe. Sobald ein Flugzeug erschien, verfolgten es die Offiziere gespannt durchs Glas, und wenn die roten Kennzeichen sichtbar wurden, schrillten die Pfeifen, der Ruf „Rojos, rojos" erscholl von Hunderten rotbemützter Mauren und Legionären in grünen Hemden. Jeder suchte Deckung unter dem überhängenden Flußufer, unter Wagen und unter den dicken Steinbogen der weit über die Ufer greifenden zerstörten Brücke. Letztere bot am meisten Sicherheit, aber nur für etwa fünfzig Mann. Mauren, Legionäre und Offiziere samt Korrespondenten rannten Hals über Kopf und warfen sich zu zweien und dreien unter das Gemäuer, schwitzend und atemlos. Einmal war ich gerade eingeschlafen, als die Pfeifen tönten. Der Brückenbogen war schon mit schwitzender Menschheit angefüllt, als ich ihn erreichte, und ich konnte nur Kopf und Schultern in Deckung bringen. Die übrigen Körperteile kamen mir unverhältnismäßig groß und sichtbar vor.

Am Nachmittag erschienen zwölf rote Flugzeuge, fünf Bomber mit sieben Jagdflugzeugen, am Himmel über Varelas Linien. Die Bomber kamen auf 2000 Fuß herunter und warfen einen Platzregen von Bomben zwei Meilen vor uns ab, und die Erde schwankte unter unseren Füßen.

Verwundete Mauren, die Gesichter von grünlicher Blässe, wurden über die Straße zur Verbandsstelle getragen, die unter Olivenbäumen verborgen war.

Den nächsten Tag, Sonntag, den 27. September, hielten uns die Nachrichtenoffiziere den ganzen Vormittag in Talavera fest. Dann kam die Nachricht, daß die rote Miliz von der letzten Höhe vertrieben sei, und daß Toledo dicht vor dem Fall stünde.

Um 5 Uhr nachmittags blickten wir von der letzten Höhe, etwa 600 Fuß hoch über der Ebene, hinunter zur Stadt, die im blassen Licht der Herbstsonne vier Meilen vor uns lag. Durch die Feldstecher beobachteten wir die roten Truppen, die sich in langen Kolonnen von Lastautos auf der San-Martin-Brücke über die Schlucht des Tajo zurückzogen. Hundert Meter hinter uns feuerten zwei Batterien unaufhörlich. Granaten fausten über uns weg und in der Stadt flogen Mauerwerk und Staubwolken in die Luft, die im schwachen Luftzug langsam verwehten. Durch mein Glas sah ich, daß die vier starken Eckttürme des rechtwinkligen Alkazar-Massivs in Trümmern lagen.

Ein Offizier sagte uns, daß die Miliz an diesem Morgen zwei Minen von je drei Tonnen unter dem Alkazar entzündet hätte, ehe sie mit der Räumung der Stadt begann. Das Schicksal der Leute im Alkazar war immer noch ungewiß, aber ein Gefangener hatte ausgesagt, daß unmittelbar nach der Minensprengung noch Maschinengewehrfeuer vom Alkazar zu hören gewesen sei. So waren offensichtlich noch einige am Leben.

In diesem Augenblick entwickelte sich im Friedhof vor der Stadt ein Kampf, und wir hörten das scharfe Tacken der Maschinengewehre. Dann erschien ein rotgeflügelter Bomber. Die Waffenoffiziere hinter uns, sehr besorgt, daß unsere Gruppe die Stellung der Geschütze verraten könnte, brüllten „Abajo! Abajo!" („Hinlegen!"). Hauptmann Aguilera befahl unserer Gruppe, die aus etwa vierzig Personen bestand, sich über das gepflügte Feld zu zerstreuen, sich hinzuwerfen und still liegenzubleiben. Ich warf mich so schwungvoll hin, daß meine Schutzbrille in der Tasche zerbrach. Die Felder waren mit Granatlöchern und kleinen Schanzen aus Erdklumpen übersät, hinter denen die Miliz ihren letzten Widerstand vor Toledo geleistet hatte. Hier und da haftete Blut an den Schollen.

Wir fuhren nach Talavera zurück, ohne erfahren zu haben, ob der Alkazar befreit worden war. Am späten Abend gaben die Militärbehörden bekannt, daß ihre Vorhuten in Toledo eingedrungen und die meisten der im Alkazar Belagerten am Leben seien.

Die ersten Ueberlebenden aus dem Alkazar

Am nächsten Tag mußten wir wieder in Talavera bleiben. Die Presse-Offiziere sagten, es sei noch zu gefährlich, in Toledo einzudringen.

Spät in der Nacht kamen die ersten Ueberlebenden aus dem belagerten Alkazar nach Talavera. Packard und ich trafen ihrer vier, die gerade bei ihrer ersten guten Mahlzeit seit einundsiebzig Tagen saßen. Niemals hatte ich Menschen gesehen, die so lange nahe am Tode gestanden hatten. Eingesunkene, blutunterlaufene Augen lagen mit starrem Ausdruck in wachsbleichen Gesichtern, grauer Staub saß in Haaren und Bart, und schmutzige schadhafte Uniformen hingen an ausgemergelten Gliedern. Der eine, bei der Minenexplosion am Tage vorher verwundet, hatte einen blutverkrusteten Verband um den Kopf. Ihre mageren Hände zitterten beim Essen.

Der fünfundzwanzigjährige Leutnant Tomas Skatina erzählte, soweit ihm Essen und Weintrinken Zeit ließen:

„Was uns im Alkazar am Leben erhielt, das waren siebenundneunzig Pferde und siebenundzwanzig Maultiere. Wir haben alle bis auf ein Pferd und fünf Maultiere aufgegessen. Wir kochten die Knochen und jogar die Köpfe und machten Suppe daraus. Aus dem Fett machten wir Kerzen. Der Feind hatte uns Gas und Elektrizität abgeschnitten, und in den unterirdischen Gängen, in denen wir hausten, hatten wir kein Licht außer diesen Kerzen. Ohne diese Tiere wären wir verhungert. Einmal, bei einem nächtlichen Ausfall nach einem Magazin außerhalb des Alkazar, das unter unserem Maschinengewehrfeuer lag, erbeuteten wir 200 Sack Getreide und schleppten sie herein.

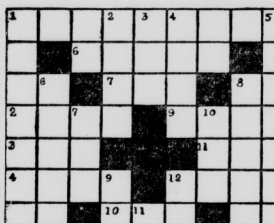
Wir zogen ein altes Automobil in Deckung und machten daraus eine Mühle, um unser Getreide zu mahlen. Aus dem groben Mehl backten unsere Frauen ein hartes, schwarzes Brot. Es war schwer zu essen, aber doch nahrhaft.

Zuerst hatten wir genügend Wasser aus den tiefen Zisternen, die das Regenwasser sammeln. Aber aus Mangel an Regen nahm der Vorrat rasch ab. Die letzten zwanzig Tage wurde jedem nur ein Liter den Tag zugeteilt. Daher sehen wir so aus, wir konnten uns weder waschen noch rasieren. Einige der Männer gaben ihren Anteil an Wasser den beiden Müttern der Kinder, die während der Belagerung geboren wurden.

(Fortsetzung folgt.)

SZ Rätselecke SZ

Magisches Kreuzworträtsel.



Waagerecht und senkrecht: 1. Vogel, 2. Baum, 3. Antilopenart, 4. fremde Münze, 5. Bollwerk, 6. Kiefernart, 7. Afrikaner, 8. leichter Wind, 9. arabisches Volk, 10. Gewässer, 11. Beteuerung, 12. Teil der Ernte.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: au, bin, chris, de, de, di, du, e, e, el, es, frie, gard, ge, gel, gen, gi, i, in, in, la, lanz, lar, land, le, le, lis, lum, ma, ma, ma, me, mü, murr, no, nau, ne, ner, nes, no, ot, ra, ral, raub, re, ri, ru, san, se, sel, ste, ta, ter, tis, to, ton, tro, ub, va, vel, ver, we, we — sind 25 Wörter zu bilden, deren vorletzte und dann 1. Buchstaben von oben nach unten gelesen, einen Vers von Georg Keil ergeben. (ch ist ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten:

1. Waffe, 2. Pflanze, 3. Nebenfluß der Leine, 4. Vogel, 5. englische Hafenstadt, 6. Anteilnahme, 7. Heidepflanze, 8. Erzählung, 9. Name böhmischer Könige, 10. Raumgehalt eines Schiffes, 12. Nutzpflanze, 12. deutschen Dichter, 13. französischen Physiker, 14. freie Stelle, 15. Frauennamen, 16. Vogelgattung, 17. Berggipfel in den Glarner Alpen, 18. Salböl, 19. Vogel, 20. kleines Säugetier, 21. amerikanisches Nagetier, 22. Greifin, 23. Negerstamm in Afrika, 24. Edelstein, 25. Stadt in Pommern.

Silben-Kreuzrätsel.

1	2
3	4
5	6

An Stelle der Ziffern sind Silben zu setzen, so daß bedeuten: 1—2: Gott, 1—3: französischen Schriftsteller, 1—4: Pflanzengattung, 1—6: männlichen Vornamen, 2—4: Gewicht, 2—5: Unterhaltungsstätte, 3—4: Männername (Kurzform), 3—4: römischen Kaiser, 3—5: Vornamen eines berühmten Tenoristen der Gegenwart, 4. alte Stadt in Persien, 5—6: Gerichtsbeamten, 6. persische Laute, 6—6: Mongole.

Rätsel-Auflösungen

Silbenrätsel.

1. Nelson, 2. Baron, 3. Ellwangen, 4. Striemen, 5. Salerno, 6. Eridanus, 7. Register, 8. Nagel, 9. Stavanger, 10. Indogermane, 11. Chile, 12. Apfel, 13. Unikum, 14. Cholera, 15. Igor, 16. Hessen, 17. Raditz, 18. Erich, 19. Garbe, 20. Oelberg, 21. Tristan, 22. Tessin, 23. Enkel, 24. Rohrdommel.

= „So wie die Völker sich bessern,
Bessern sich auch ihre Götter."

*

Zifferblatträtsel.

1—3 Lei, 1—5 Leier, 2—3 Ei, 4—5 er, 4—6 Ern, 4—7 Erna, 4—9 Ernani, 7—10 Anis, 8—12 Risch, 9—10 Is 9—1 Fischl, 10—3 Schlei, 10—4 Schleie, 10—5 Schleier.

*

Praktisch. E (u) ler, Rin (d), Terrine.

Mollnau-Brückenwaagenbau
Abt. der Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle (Saale) Fernsprecher 25601
Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Kleinverkaufs-) Waagen.
Umbau von Gleiswaagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Waagen
Reparaturen und Vorrichtung zur Neueichung auch fremder Systeme

Rundfunkprogramm
am Sonntag und Montag

Leipzig
Wellenlänge 382

Sonntag

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Evangelische Morgenfeier.
8.30: Orgelmusik.
9.00: Das ewige Reich der Deutschen
9.45: Morgenständchen.
10.15: Lachender Sonntag.
11.30: Mitteldeutsche Studententage.
12.00: Mittagskonzert.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Musik nach Tisch.
15.10: Die kreuzfidele Rumpelkammer und andere Kindermärchen.
15.30: Kammermusik.
16.00: Musik zur Unterhaltung.
17.30: Vor dem Endspurt im Handball! Hörbericht.
18.00: Lied über Deutschland.
18.30: Sachsen gegen Mitte.
Anschl. Tennis in Leipzig.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Musikalisches Brett'l.
20.00: Buntes musikalisches Farbenspiel.
22.00: Abendnachrichten. Wettermeldungen, Sport.
22.30: Ein musikalisches Perpetuum mobile.
24.00: Nachtmusik.

Montag

5.50: Frühnachrichten, Wettermeldungen
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Unterhaltungsmusik.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: König Sommer reist durchs Land. Hörspiel.
10.30: Wettermeldungen u. Tagesprogramm.
11.15: Erzeugung und Verbrauch.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Kränze und Feuer zur Mittsommernacht.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
Anschl. Musik nach Tisch.
15.00: Frauen schaffen für Deutschland.
15.15: Musikalisches Zwischenspiel.
15.25: Neue Saga-Romane.
15.45: Wissen und Fortschritt.
16.00: Nachmittagskonzert.
Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstand.
18.00: Die Kunst der Westgoten in Spanien.
18.20: Lieder aus der Ostmark.
18.45: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Fröhlicher Feierabend.
20.00: Das interessiert auch dich!
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

Sonntag

6.00: Eine fröhliche Wanderung durch Deutschlands Gaue.
8.00: Wetterbericht.
Anschl. Zwischenmusik.
8.20: Pflastermeiers auf Entdeckungsfahrt.
9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen.
10.00: Die eigene Kraft ist die Quelle des Lebens. Morgenfeier.
10.30: Liszt: Dante, sinfonische Dichtung.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Fantasien auf der Weltel-Kino-Orgel.
12.00: Standmusik aus der Feldherrnhalle.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.10: Musik zum Mittag.
14.00: Schabernack spielt Bauer Mecke seine Streiche. Märchenspiel
14.30: Portugiesische Volkslieder und Volkstänze.
15.00: Beliebte Schlagermelodien.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.25: Verloren an ein Saitenspiel.
18.00: Schöne Melodien.
Dazwischen 19.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
19.30: Deutschland-Sportecho.
20.00: „Junizeit — Rosenzeit."
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Deutschlandecho.
22.30: Ein musikalisches Perpetuum mobile.

Baden - eine Lust
aber nur mit „Ohropax"-Badewolle. Sie verhindert das Eindringen v. Wasser ins Ohr und gibt größere Sicherheit beim Schwimmen. Schachtel m. 6 Paar hyg. präp Bäuschen RM 0,90, in Apoth., Drog. evw Max Negwer, Apotheker, Potsdam M4

Dazwischen 22.45: Deutscher Seewetterbericht.
0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
1.06: Unterhaltung und Tanz.

Montag

5.00: Glockenspiel, Wetterbericht.
5.05: Frühmusik.
6.00: Morgenruf, Nachrichten.
6.10: Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Alle Kinder singen mit!
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
Anschl. Wetterbericht.
12.00: Schloßkonzert.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- Markt- und Börsenberichte.
15.15: Herbert Ernst Groh singt.
15.40: Wissenschaftlerin im Dienst des Volkes.
Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Der Brennspiegel.
18.35: Kleines Unterhaltungskonzert.
19.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
19.10: Träumerei im Juni.
20.00: Heitere Musik a. Feierabend.
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Kammermusik.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Deutschlandecho.
22.30: Kieler Woche 1938.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Immer nur lustig.
24.00: Deutsche Volksmusik.
0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
1.06: Nachtmusik.

Schlankheit in der Tasche
Schlank bleibt man durch den bewährten Richtertee. Wenn die Zeit dazu fehlt, nimmt man Drix-Tabl. oder Dragees aus den wirksamen Drogen von Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee auch als Drix-Tabletten-Drix-Dragees

ERHOLUNGSREISEN zur See
mit dem besonders dafür eingerichteten M.S. „Milwaukee" der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Auskünfte und Buchungen durch
Reiseabteilung der Saale-Zeitung Halle/S.
Hapag-Reisebüro, Halle/S. im Roten Turm

HERBERT KUNZE

MITTELDEUTSCHE STÄDTE:

Eisleben

Schichtwechsel! Schon längst haben sich vom Westen her dunkle Wolkenfetzen zu einer einzigen graublauen Wand verdichtet, die das Mansfelder Land in abendliches Dämmer hüllt. Bald heben sich auch die Konturen der riesigen Schieferhalden kaum noch gegen den schwarzen Nachthimmel ab. Kolonnen von Hüttenarbeitern verlassen müde ihre Wirkungsstätten und treffen draußen vor den Toren mit denen zusammen, die zu Fuß, auf Rädern oder in großen Omnibussen mit frischen Kräften zu dieser Stunde ankommen, um dort die Arbeit mit festem Griff wieder aufzunehmen, wo sie die müden Hände der Kameraden ließen.

Glückauf Kamerad! hört man es allerorten rufen und noch einmal in dieser Nacht belebt sich die große Reichsstraße Halle—Kassel ein kurzes Stück mit Berg- und Hüttenleuten aus dem Kupferbergbau und Hüttenbetrieb der Mansfeld A.-G. Schwer treten die benagelten Schuhe das Pflaster der stillgewordenen Straßen von Eisleben. Wiesen, wie Glühwürmchen gleich rollen Fahrräder und Autobusse mit Bergleuten, die aus dem Clotilde-, Wittekind- und Wolfschacht und vor allem aus der Krughütte kommen, den Grunddörfern Wimmelburg, Kreisfeld, Hergisdorf, Ahlsdorf, Ziegelrode und den ebenfalls im Umkreis von Eisleben liegenden Ortschaften Helbra, Benndorf und Wolferode zu, in denen die meisten der Arbeiter beheimatet sind. Auf der Krughütte aber, und in den drei Schächten geht die Arbeit weiter; ja sie erfährt selbst Sonntags keine Unterbrechung. Nur an den drei hohen Feiertagen des Jahreslaufes erlischt auch die Lampe des Bergmanns in den Schächten.

Ueber dem Mansfelder Grunde wölbt sich ein blinkender Sternenhimmel. Von fern her höre ich immer näher kommend das Schnaufen einer Lokomotive, die ihre Last den zu meinen Füßen liegenden steil ansteigenden Schienenstrang der Strecke Halle-Sangerhausen-Nordhausen hinaufschleppt und den Blankenheimer Tunnel zu gewinnen sucht. Ich sitze vor den Toren der Stadt Eisleben auf den Hängen der Hühneburg, die den Kindern im Winter willkommene Rodelbahn sind, und schaue auf die Krughütte, deren Millionen elektrischer Glühlampen in dieser nächtlichen Stunde zu mir heraufblitzen und deren hundertfache Feuer den Himmel flammend rot aufleuchten lassen, wenn aus den riesigen Hochöfen die glühende Schlacke des Kupferschiefererzes ausgegossen wird. Ein gewaltiges Bild von der vielgestaltigen Industrie unseres „Gaues der Arbeit", die hier das einzige große Kupfervorkommen Deutschlands abbaut.

Das aber, was ich hier vom Hühneberg geschaut, das ist das Eisleben seit vielen Jahrhunderten. Mögen auch die Methoden gewechselt haben, der Kupferschieferabbau hat seit jeher das Wirtschaftsleben der Stadt beherrscht und ihr das Gepräge gegeben. Niemand kann die Geschichte Eislebens kürzer und treffender wiedergeben als ein altes Städtebuch, in dem also geschrieben steht:

Eisleben / Eissleben / Islebia

Diß ist die Haupt-Stadt in der Grafschaft Mannßfeld / darzu ein Ampt gehörig. Es haben die Grafen von Mannßfeld / in ihrem Land / ein Schiffer-Bergwerck / deßgleichen keines in der Welt ist. Dann auß dem Schiffer / nach dem er durch etliche Feuer gelaßen macht man Kupffer / welches halt der Centner von 20. biß in 24. Loth Silber / das dann darauß geseigert / und gezogen wird / so eine große Summa von Silber / und Kupffer / daß schier unglaublich / und ist ein ewig Bergwerck. Dann allenthalben / wo man im Land einschlägt / sind man den Schiffer. Das Land um Eißleben ist ziemlicher Massen fruchtbar / und wird in der Stadt gutes Bier gesotten: Werden auch jährlich 2 vornehme Jahrmärkte / nach S. Veit / und S. Gallen / allda gehalten / absonderlich ist allda zu sehen das Gräffliche überaus feste Schloß / und die Hauptkirche zu S. Andreae. Anno 1082. seyn allhie etliche teutsche Fürsten zusammen kommen / und haben Hertzog Herman von Lothringen / Grafen zu Saarbrück / zum Röm. König ermehlet; der auch allda Hof gehalten / und von seinen Feinden der Lauchkönig ist genant worden; weilen viel Lauch um die Stadt wächst. Andere wollen / er seye zu Bamberg ermehlet worden / habe aber allhie seine Hoff-haltung angestellt. Das folgende Jahr wurde Eißleben vom Erzbischoff von Bremen und dem Bischoff von Hildesheim / die es mit dem rechten Kaiser / nemlich Henrico IV. hielten / belagert / erobert / außgeplündert / und verbrant; aber das Schloß in der Stadt konten sie nicht gewinnen / sondern wurden vom obgedachten König Herman abgetrieben / und ihnen / durch Hülff Ernesti, eines Grafen von Mannßfeld / ein großer Hauff Frießländer erschlagen / so in der Gassen geschehen / die noch die Frießstraßen genant wird.

Anno 1483. den 10. Novembris ein wenig vor Mitternacht / ist allhie Martin Luther / von ehrlichen Eltern / Johann Luthern / und Margaretha Zieglerin / ehelich geboren worden; auch an diesem Orth / den 18. Hornung / deß Jahrs 1546. gestorben / den man darauf / von hinnen / nach Wittenberg / in die Schloßkirche geführet hat. Das Hauß / darinn er gebohren worden / stehet in der Langen Gassen / am Eck / gegen Hall zu. Ueber der Haußthür stunde / noch vor dem jüngsten Teutschen Krieg / seine Bildnüß / und dabey diese Schrifft:

Vox mea, cum scriptis, nil nisi Christus erat.
Hostis eram Papae, Sociorum pestis & hujus:
Anno 1483 geboren / zu S. Peter getauffet.

*

Das Eisleben Dr. Martin Luthers aber ist für Deutschland und die Welt ein stärkerer Begriff, als es der Segen des Mansfelder Bergbaues ist. Wohin man sich in Eisleben auch wendet, überall wandelt man auf den Spuren des großen Reformators der Deutschen. Da ist an der Hallischen Straße, umrankt von frischem Grün, das Geburtshaus, in dem der kleine Martin die ersten Monate seines Lebens verbrachte, bevor sich seine Eltern als kleine Bergwerksbesitzer in Mansfeld ankauften. Das Haus überstand zwei große Stadtbrände, verlor aber im Jahre 1689 dann doch durch Feuer Obergeschoß und Decken. Bei diesem Brande wurde ein Bild Luthers, das damals über der Eingangspforte hing, wie durch ein Wunder unversehrt aus Schutt und Asche geborgen, so daß es damals als unter besonderem Schutze Gottes stehend angesehen wurde. Heute hat dieser „unverbrannte Luther" in dem Raume Aufstellung gefunden, der nach der Ueberlieferung als Geburtszimmer Luthers gilt. Steigt man die Stiegen zu dem Obergeschoß (das damals allerdings nicht von den Eltern Luthers bewohnt wurde) empor, so hat man von der Galerie aus einen schönen Blick auf die Petri-Pauli-Kirche, in der Martin Luther getauft wurde.

Nun könnte unser Weg weiter führen zu all den denkwürdigen Lutherstätten, zu den vielen Erinnerungsstätten, die einen tiefen Blick in die Kulturgeschichte der damaligen Zeit tun lassen, es gäbe von der Andreaskirche zu berichten, von deren Kanzel herab Luther die vier letzten Predigten seines Lebens hielt und zum letzten Male die Ordination zweier Geistlicher vollzog, wäre von Luthers Sterbehaus zu sprechen, das genau wie sein Geburtshaus im fränkischen Stile gehalten ist, und nur — den erhöhten Bedürfnissen seiner Eigentümer, der Mansfelder Grafen, entsprechend — vergrößert wurde. Eine enge, steinerne Wendeltreppe führt von der Diele hinauf zu den Zimmern, die durch Luthers letzte Tage geweiht sind. Durch die lichten Fenster schaut die Andreaskirche hinein. Und noch wie damals sind die Decken der Zimmer von reichprofiliertem, schwerem Balkenwerk geschmückt.

Wir erinnern uns: Seine letzte Vorlesung in Wittenberg hatte Luther mit den Worten geschlossen: „Ich kann nicht mehr, ich bin zu schwach; bittet Gott für mich, daß er mir ein gutes, seliges Stündlein verleihe." Im Januar 1546 nannte er sich „alt, abgelebt, träge, müde, kalt und nun gar einäugig" und meinte, er werde sich nun bald zur Ruhe legen. Dennoch aber reiste er mitten im kalten Januar nach Eisleben, um Familienstreitigkeiten der Mansfelder Grafen zu schlichten. Sein starker Wille und sein unbesiegter Geist überwanden noch einmal die Anfechtungen der Krankheit. Es gelang ihm, hier im Hause, durch die Macht seines persönlichen Einflusses, die streitenden Grafen zu versöhnen. Dann wurde die Krankheit stärker. Er hatte die Freude, seine Söhne und Jonas und andere Freunde um sich zu sehen. Am 17. Februar umfingen ihn Gedanken an Tod und Ewigkeit. „Ich bin hier zu Eisleben getauft, wie, wenn ich hier sterben sollte?" Doch bei Tisch war er frohgemut wie immer. In der Nacht aber wurde es schlimmer mit ihm. Er fühlte sein Ende nahen. Er betete für sein Werk, gegen das der Papst und das Konzil von Trient zu stark eiferten. „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, du treuer Gott!" Das waren seine letzten zusammenhängenden Worte. Am Morgen des 18. Februar schied er von dieser Welt, die sein gewaltiger Geist aufgerüttelt hatte.

Doch auch mit diesen Erinnerungen wäre noch längst nicht all das erschöpft, was selbst das kleinste Heftchen eines Fremdenführers dem Besucher der Stadt Eisleben von Luthers letzten Wirkungsstätten zu sagen weiß. Deshalb soll hier abgebrochen und die

Der Marktplatz zu Eisleben mit dem Lutherdenkmal Bild: Stadtarchiv.

Eisleben

Die Geburts- und Sterbestadt Dr. Martin Luthers

Die Stadt des 700 Jahre alten Bergbaues

Die Blumenstadt

Sehenswürdigkeiten:
Luthers Geburtshaus
Luthers Sterbehaus
Lutherkanzel in der Andreaskirche
Luthertaufkapelle in der Petrikirche
Steinbilderbibel in der Annenkirche
Blumenfelder
Altertumsmuseum mit Fürstengrab
Campo santo

Ehrenmal Tor der Mahnung, Sintflutbrunnen, Marathonläufer, Friedrich-König-Denkmal, Nationalsozialistische Weihestätten (Paul-Beck-Haus und -Denkmal) usw.
Gut gepflegte Parkanlagen.

Nähere Auskunft, ausführlichen Prospekt, Führung, Unterkunftsbeschaffung usw. bereitwilligst durch das Städtische Verkehrsamt, Rathaus, Zimmer Nr. 13, Fernruf 2801.

Aufmerksamkeit dem äußeren Stadtbild zugewandt werden, wo es vor allem auf dem architektonisch schönen Marktplatz so vielerlei zu schauen gibt. Mit bewundernswerter Meisterschaft haben hier die mittelalterlichen Städtebauer gleichsam einen großen Saal geschaffen, wo die Bürgerschaft in ernsten und frohen Stunden zur Gemeinschaft zusammenwächst. Kommt man vom Bahnhof oder die Chaussee von Halle, so öffnet sich nach einem Engpaß zunächst die Straße zum sogenannten „Plan“, der gewissermaßen als Vorhof zum Marktplatz angesehen werden kann. Seine Unterseite ist durch das breite, wuchtige Gebäude der Mohrenapotheke geschlossen, die übrigens im Dreißigjährigen Krieg schon den Feldherren Tilly und Pappenheim Quartier bot und deren größtes, herrlich ausgemaltes Zimmer heute unter Denkmalsschutz steht. Die Häuserreihen der Längsseite des Planes führen hin auf die Giebel und Türme des Marktes. Doch an der oberen Querseite, die der Mohrenapotheke gegenüber liegt, schieben sich die Häuser wieder bis zu einem schmalen Durchgang zusammen, der dem Besucher die volle Schönheit des Marktplatzes nur teilweise enthüllt. Diese Spannung, die der Plan hervorruft, wird nicht enttäuscht, wenn man den Markt selbst betritt.

Die spitzen vorgebauten Hausgiebel, die, der Straße folgend, mit dem Platz ziemlich steil bergan steigen, geben dem Markt eine saalartige Geschlossenheit, die durch das im Hintergrund liegende sechsstöckige Rathaus mit dem Chorabschluß und dem repräsentativen Turm der Andreaskirche zu mächtiger Wirkung kommt. Seitlich des Rathauses zieht sich eine überdachte Renaissance-Freitreppe, wie man sie des öfteren an süddeutschen und schweizerischen Rathäusern findet, zu den Räumen des ersten Geschosses empor. Beachtenswert ist der an dem unteren Ende der Treppe in der Hauswand eingelassene kleine Kopf, der als Wahrzeichen Eislebens gilt und den „Knoblauchkönig“ darstellen soll, wie schon in dem oben erwähnten alte Städtebuch von einem Gegenkönig die Rede war, der in Eisleben längere Zeit seinen Sitz gehabt hat. — Ein Blick noch zur Andreaskirche und auf das mitten auf dem Marktplatz stehende Lutherdenkmal (von Siemering), dann nimmt das vorbeiflutende Leben der Hauptstraße den Besucher wieder auf.

Läßt man sich von dem Menschenstrom ein wenig in der Richtung des Bahnhofes treiben, so wird man, angezogen von riesigen Grünflächen rechts und links sehr bald wieder ans „Ufer“ gespült und kann sich in den überaus sorgsam gepflegten Grünanlagen von den Anstrengungen des aufmerksamen Schauens ein Stündchen erholen. Doch auch hier, wo Nachtigallen schlagen und sich der Werktätige von seines Tages Mühen und Lasten entspannt, gibt es für den Fremden mancherlei zu sehen. Gleich zu Beginn der Grünanlagen wächst aus rotem Sandstein das „Tor zur Mahnung“, ein Kriegerehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges. Jedoch muß man aus dem Park kommen, wenn diese originelle sehenswerte Schöpfung eines heimischen Künstlers so recht auf den Beschauer wirken soll. Eine weitere moderne Denkmalsschöpfung ist das Paul-Berck-Denkmal, der Gedenkstein für den nationalsozialistischen Helden, der damals in der Kampfzeit von der Kommune gemeuchelt wurde. Das Denkmal befindet sich in den gleichen ausgedehnten Parkanlagen und wird von Hunderten von Rosen umsäumt. Es gibt der Ehrenmale noch manche hier, die beachtenswert sind. Doch lockt es uns, um das Bild Eislebens abzurunden, hinaus vor die Tore der Stadt zu gehen, wo die buntfarbigsten Blumenfelder auf einen weiteren beachtenswerten Gewerbezweig hinweisen. Die Stadt mit ihren 25 000 Einwohnern ist Mittelpunkt eines ausgedehnten Samen-Produktionsgebietes und Samenhandels. Von den sonstigen gewerblichen Unternehmungen wären zu nennen: die Eisleber Dampfmühle A.-G., Aktienmalzfabrik, Schamottefabrik der Mansfeld A.-G., Buchdruckereien, Waffel- und Keksfabrik, Dampfpflug- und Dampfwalzenunternehmungen, Fabrikation chirurgischer Instrumente und landwirtschaftlicher Maschinen, Möbelfabrik, größere Zimmereibetriebe, Ziegeleien und eine Konservenfabrik.

Die Umgebung der Stadt ist dicht besiedelt, wodurch Eisleben das Einkaufszentrum von mehr als 100 000 Menschen ist. Daher ist es auch zu erklären, daß die in ganz Mitteldeutschland bestens bekannte Eisleber Wiese, die in jedem Herbst abgehalten wird, immer so außerordentlich gut besucht ist. Man muß einmal zur Zeit der Wiese in Eisleben gewesen sein, muß diese Zeltstadt gesehen haben, um einen Begriff von den Ausmaßen dieses Riesenjahrmarktes zu bekommen. Großstadtjahrmärkte wie Halle im Frühjahr und im Herbst einen hat, können mit der Eisleber Wiese nicht konkurrieren. Es ist wahrlich nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß sich an den Tagen, an denen in Eisleben Wiese ist, sich der ganze Mansfelder Seekreis in der Zeltstadt ein Stelldichein gibt. In großen Gruppen sieht man, vor allem wenn man an einem dieser Sonntage vom Harz her kommt, auf den Landstraßen die Mansfelder, wie sie von weither nach Eisleben pilgern, und vielleicht — sehen auch wir uns einmal im kommenden Herbst in Eisleben auf der Wiese wieder.

Unterhaltungsbeilage

Bruno Manuel:

Tom fährt Auto

Einer meiner englischen Bekannten heißt Tom.

Tom ist immer mit allem einverstanden. Er wird nie widersprechen und nimmt jede Fügung, die das Schicksal über ihn verhängt, gelassen hin. Tom hat auch immer Zeit, im Gegensatz zu uns, die wir nie welche haben. Den ganzen Tag leuchten seine Augen kugelrund.

Tom ist einer der wenigen Menschen, die sich über nichts den Kopf zerbrechen. Er hat aber eine Schwäche. Sein Unterscheidungsvermögen ist offensichtlich etwas zurückgeblieben, was wir indessen einem so erhabenen Geist wie ihm nicht verübeln.

Anfangs glaubten wir, es liege an seinem Augenlicht. Das ist nicht der Fall. Toms Auffassung vom persönlichen Besitzrecht bewegt sich in ungewöhnlichen Bahnen. Er nimmt es mit der Unantastbarkeit des Eigentums nicht sehr genau. Ich will damit nicht sagen, daß Tom stiehlt. Dazu ist er wieder zu ehrenwert. Tom benutzt nur mit.

Dabei geht es ihm nicht etwa schlecht. Sein Vater hat ihm ein gutgehendes Geschäft hinterlassen, in dem er aber selten anzutreffen ist. Er begnügt sich damit, vormittags ein bißchen hineinzuriechen. Nachmittags trifft man ihn in Klubs, in denen er nicht Mitglied ist. Er genießt das Gastrecht seiner Freunde, mit denen er auch das Wochenende teilt.

Wenn er bei ihnen übernachtet hat, können sie darauf schwören, daß er beim Abschied ihre Krawatten trägt. Und nicht die schlechtesten. Denn Tom hat Geschmack. Er ist aber so nett, ihnen dafür seine Krawatten dazulassen. Und wenn man ihn darauf aufmerksam macht und leise antippt: „Tom, du hast dich wohl in der Krawatte geirrt. Denn die, die du umhast, ist zufällig meine!“, dann ist er keineswegs verlegen, wie man es annehmen sollte. Er behauptet mit einer Art Genugtuung: „Die habe ich nur ausgetauscht, damit du mal etwas Abwechslung hast.“

Tom ist trotz seiner Schwäche ein beachtlicher Mensch und will auch als solcher gelten. Aber neulich hätte er um ein Haar Schiffbruch erlitten.

Tom hatte in dem Klub, in dem Bob seit Jahren ein angesehenes Mitglied ist, gespeist. Bob war natürlich nicht zugegen. Tom trank in Abwesenheit Bobs auf dessen Kosten drei Whisky. Dann drängte es ihn, nach Hause zu fahren und sich rasch umzuziehen. Er war zum Tee ins Savoy geladen, welche heiligen Hallen man nicht gut mit dem eindruckslosen Grau eines Straßenanzuges entweihen kann.

Tom wohnt aber in einer sehr entfernten Stadtgegend und bedachte, während er ging, die Möglichkeiten, schnell dorthin zu gelangen. Da sein Wagen ewig in Reparatur ist und es eine unmittelbare Verbindung nicht gab, stieg der lästerliche Gedanke in ihm auf, ein Stück mit der U-Bahn zu fahren und sich dann ein Taxi zu nehmen.

Kaum war der Plan gefaßt, da wurde Tom von einem keineswegs geringen freudigen Schreck übermannt. Wenn er sich nicht irrte, stand dort an der Bordschwelle Bobs Wagen, mit dem ihn liebe Erinnerungen an manches gemeinsame Wochenende verbanden. Tom nahm als sicher an, daß seine Wahrnehmung stimmte. Bob hatte um die Ecke sein Büro.

Ich muß hervorheben, daß Toms Vorliebe für das Eigentum anderer Leute vor einem Kraftwagen nicht haltmacht. Der Weg zu einer Gefälligkeit war also offen. Der Umstand, daß Bob bis fünf zu arbeiten hatte, schloß die Befürchtung aus, daß er den Wagen brauchte. Tom bestieg ihn und ließ den Motor anspringen. Er wollte aber Bob nicht kränken. Deshalb legte er einen Zettel an den Parkplatz: „Bin in einer Stunde wieder da. Tom.“

Der weitere Gang der Handlung ist vorgezeichnet.

Tom fuhr unbekümmert los. Mit Befriedigung ging er in die Kurven. Irgendeine Art Gewissen schlug in ihm nicht. Es war ihm herzlich gleichgültig, was Bob sagte. Falls es überhaupt Bobs Wagen war!

Tom ließ die Geschwindigkeit in den Grenzen des Notwendigen und bewegte sich mit untrüglicher Sicherheit auf seinen nördlichen Vorort zu. Bald mußte er die große Brücke erreichen, die unlängst ihr zehnjähriges Bestehen feierte.

Der Wagen war voller Tugenden und nicht mit dem leisesten Gebrechen behaftet. Das erhöht die Freude am Fahren. Tom fuhr wie der Blitz um die immergrünen Hecken der Vorgärten herum und einmal haarscharf an der Nase einer schwarzen Katze vorbei, die sich gerade zum Ueberschreiten der Fahrbahn anschickte. Er saß mit hochgezogenen Schultern am Steuer und genoß die Vorzüge der wie ein Uhrwerk arbeitenden Maschine.

Da blitzten vor ihm die Helme von zwei Schutzleuten auf. Ein Pfiff ertönte grell aus einer Trillerpfeife, und jemand streckte ihm die weiß behandschuhte Rechte entgegen: „Stop!“

Tom bekam ein mächtigen Schreck.

„Bob hat den Zettel nicht gelesen!“ war sein erster Gedanke.

Die natürliche Scheu, mit der er unangenehmen Ereignissen auswich, ließ ihn auf den Hebel drücken. Er gab Gas und sauste mit dem stolzen Gefühl einer verfolgten Unschuld über die schnurgerade Brücke.

Hinter ihm knatterte es eindeutig.

Tom warf einen Blick in den Spiegel — richtig, motorisierte Polizei verfolgte ihn. Kam immer näher. Holte ihn ein.

Es gab keinen Ausweg mehr. Tom bremste. Er war abgeneigt, sich in ein doch unrühmliches Abenteuer zu stürzen. Er faßte mit der Hand nach dem Hut, und sagte im Gefühl absoluter Berechtigung: „Meine Herren, darf ich die Sache klarstellen. Es muß sich nämlich um ein bedauerliches Mißverständnis handeln.“

Schutzleute handeln immer auf Befehl einer höheren Macht. Sie warfen Tom nur einen raschen Blick zu. Er wurde aufgefordert, zum Eingang der Brücke zurückzufahren. Dort übergab man ihn dem Chef der Verkehrspolizei.

Tom stand im Kreis einer grinsenden Menge, die sich bei solchen Ereignissen schnell zusammenfindet. Er machte ein überaus unschuldiges Gesicht und wiederholte, daß er sich keiner Schuld bewußt sei.

Der Befehlsgewaltige gab auf unverhältnismäßig freundliche Weise zu verstehen, daß es ihm im Gegenteil ein Vergnügen sei. Hier machte er eine kleine Pause, rollte jovial die Augen und erklärte: „Eigentlich hätten Sie ja wegen Ueberschreitung der Höchstgeschwindigkeit ein Strafmandat verdient. Aber anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Brücke habe ich die Ehre, Ihnen, als dem ersten Passanten, im Namen der Stadt eine goldene Uhr zu überreichen.“

Was auch sofort geschah.

Bildberichterstatter hielten Toms völlig entgeistertes Gesicht für die Abendzeitungen fest. Interviewer erkundigten sich nach seinem Privatleben. Die Menge brach in begeisterte Jubelrufe aus, und Tom fuhr hochbeglückt davon.

Bei ihm nimmt eben alles eine vorteilhafte Wendung.

Die Treppe knarrt nicht mehr!

Auf der Stuttgarter Tagung der Ingenieure wurde durch einen Fachvortrag bekannt, daß in Zukunft durch zwei Elektroden jedes Knarren des Holzes für immer unmöglich gemacht werden kann.

Man hat es peinlich oft empfunden,
Daß auf des Lebens froher Fahrt,
Besonders in den späten Stunden
So manche Treppe laut geknarrt.
Das war oft Anlaß für die Diebe,
Daß sie verschüchtert umgekehrt;
Doch mehr hat es den Weg der Liebe
Trotz aller Vorsicht oft erschwert.

Und ob man auch auf leichten Zehen
Ganz an dem Rand der Treppe schritt,
Sie krachte dennoch bei dem Gehen
Verräterisch bei jedem Tritt.
Die Väter haben scharfe Ohren!
Und mancher Jüngling, mäuschenstumm,
Hat unterwegs den Mut verloren
Und kehrte schleunigst wieder um.

So mancher Ehemann, der eben
Im Wirtshaus noch das Wort geführt,
Den sah man auf der Treppe schweben,
Daß er die Stufen kaum berührt.
Bei jedem Tritt ein banges Harren,
Ob ihn auch das Geschick nicht traf. —
Da riß ein niederträcht'ges Knarren
Das strenge Muttchen aus dem Schlaf.

Nun schlagt die Zimbel! Stimmt die Geigen!
Der Weg zu Lieb und Glück ist frei!
Die Treppe wird zu allem schweigen,
Wenn noch so spät die Stunde sei.
Und mancher Greis mit Silberhaaren
Denkt an den Traum der Jugendzeit
Und seufzt: „Warum war nur vor Jahren
Die Wissenschaft noch nicht so weit!“

Erik Juel:

Zwischenfall vor dem Löwenkäfig

Gerade an dem Morgen, als Sultan Abdul Kemil, Herrscher und Beherrscher von hunderten von Stämmen mit dem Beinamen der Löwentöter, seinen Besuch in dem Zoologischen Garten der Stadt, deren offizieller Gast er war, angesagt hatte, fand man den prachtvollen alten Löwen tot in seinem Käfig.

Er war der Stolz des Zoologischen Gartens gewesen, das einzige männliche Exemplar eines Löwen, das er besaß, nur seine trauernde Ehehälfte kroch jetzt ängstlich in der entferntesten Ecke des Käfigs zusammen, wo sich der König der Tiere ausgestreckt hatte, nachdem er seinen letzten Seufzer getan.

Die Bestürzung auf der anderen Seite des Gitters war ebenso groß, ja, womöglich noch größer; denn während der Kur am verflossenen Tage oben auf dem Schlosse, wo die Honoratioren der Stadt dem exotischen Fürsten vorgestellt worden waren, hatte sich der Direktor des Zoologischen Gartens des ganz besonderen und schmeichelhaftesten Interesses des Sultans erfreuen können. Kaum daß er auf die eifrigen Fragen Abdul Hamids nach dem Tierbestand seines Gartens, den allgemeinen Stolz, den Löwen rühmend erwähnt hatte, hatte ihn der Sultan in ein langes und ausführliches Gespräch über Löwen und Löwenjagden gezogen. Er hatte dem Direktor von seinen eigenen Abenteuern mit dem König der Tiere in der Wildnis des Dschungels erzählt, wieviel er schon mit Spieß, Pfeil und Lanze, ja, einmal sogar im Ringkampf, erlegt hatte. Zum Schluß fügte er hinzu, es müsse wohl etwas von diesen seinen Erfolgen für die Tiere an ihm zu spüren sein; denn wenn er vor einen Löwen hinträte, kröche dieser entweder zitternd ihm zu Füßen oder flöhe entsetzt! Und dann hatte er huldvoll seinen Besuch des Zoologischen Gartens für den nächsten Tag in Aussicht gestellt — vor allen Dingen, um den berühmten Löwen zu besichtigen. —

Der überglückliche Direktor sah bereits in schöner Vision den Hausorden des Sultans, den Halbmond aus Diamanten am zinnoberroten Bande, um seinen Hals hängen — und da lag nun der Löwe an diesem nächsten Tage schwer und schlaff und mausetot!

Die Todesursache war unter den vorliegenden Verhältnissen zunächst gleichgültig — die Tatsache allein genügte.

Was war zu tun? Das Unglück melden? Den Sultan abbestellen? Unmöglich, das ganze, mühsam zusammengesetzte Programm konnte nicht so plötzlich umgeworfen werden! Der Fürst des Landes selbst sollte ja mit allen fremden Gesandten und dem gesamten Hofstaat seinen hohen Gast und dessen Gefolge bei der Besichtigung des Gartens begleiten.

Der Direktor rang die Hände, raufte sich den Rest seiner dünnen Haare aus und schlug sich verzweifelt vor die Stirne. Und wirklich brachten ihm alle diese Mittel, die man sonst vergeblich anzuwenden pflegt, schließlich doch die erhoffte Erleuchtung.

Er begab sich nach dem Raubtierhaus und ließ mit Hilfe des Wärters und einigen Eisenstangen den prachtvollen alten Löwen hochstemmen und gegen die Hinterwand des Käfigs gelehnt auf die Füße stellen. Ein Holzstab hielt den Rachen aufgespannt, ein paar kleinere Stäbe die Augen, und dann stand der König der Tiere da, als ob er springlebendig wäre. —

Sultan Abdul Hamid traf pünktlich mit großem Gefolge im Garten ein. Seine erste Frage galt dem Raubtierhaus und seinem berühmten Bewohner.

Zehn Schritt von dem Käfig entfernt blieben die Begleiter auf einen Wink des Sultans stehen. Darauf näherte sich Abdul Hamid ganz allein mit langsamen Schritten dem Gitter, während er das Auge fest und durchdringend unablässig auf den Löwen gerichtet hielt.

Und dann — als er ganz dicht herangekommen war — geschah es: der alte, prachtvolle Löwe, der Stolz des Zoologischen Gartens, sackte plötzlich lautlos in sich zusammen — blieb auf der Erde liegen, eine große, leblose Masse.

Ein vielstimmiger, bewundernder Aufschrei ertönte von dem versammelten Gefolge; während der Direktor, fanatisch Beifall klatschend, neben den stolz um sich blickenden Sultan trat.

NEON-LICHTREKLAME
Dauerhaftester Ausführg. **H. BOTH** INGENIEUR-BÜRO

*

Abdul Kemal ist längst wieder in seine Heimat zurückgekehrt; doch die Erinnerung an seinen Besuch lebt noch lange fort.

Der Direktor kann sich bei festlichen Gelegenheit mit dem ersehnten Halbmond am zinnoberfarbenen Bande schmücken, und der Wärter des Raubtierhauses, dem der Sultan einen Ersatzlöwen gesandt hat, erzählt für ein kleines Trinkgeld gern die Geschichte von dem berühmten alten Löwen, den der Herrscher aus dem Morgenlande durch einen Blitz seiner Augen zu töten vermochte!

(Aus dem Dänischen von Frida Erdmute Vogel.)

Revolver gegen — schlechtes Schulzeugnis

Gegen schlechte Noten in Schulzeugnissen kann man verschiedenes tun. Man kann sich zum Beispiel, das empfehlen wir besonders, auf den Hosenboden setzen und durch Fleiß die vorhandenen Lücken ausmerzen. Einen anderen Weg wählten drei Schüler an einer Mittelschule in Smyrna (Türkei). Die hoffnungsvollen Früchtchen drangen mit Revolvern bewaffnet ins Zimmer des Klasserlehrers ein und kündigten ihm an, sie würden ihm samt seiner ganzen Verwandtschaft ausrotten, wenn er die schlechten Noten, die er ihnen im Examenzeugnis gegeben hatte, nicht unverzüglich in bedeutend bessere verwandeln würde. Sie drohten am nächsten Tage wiederzukommen und ihn niederzuschießen, falls ihrem Verlangen bis dahin nicht Genüge getan sei. Der Lehrer solle sich keineswegs unterstehen, etwa die Polizei zu benachrichtigen. Dieser tat das dennoch. Die rabiaten Jünglinge verloren nun ihren „Heldenmut“, — sie flüchteten Hals über Kopf aus der Stadt. Die Polizei veranstaltete eine regelrechte Jagd nach ihnen, wobei auch Polizeihunde eingesetzt wurden. Schließlich wurden die drei im kläglichsten Zustande, erschöpft und schlaflos, aufgegriffen. Die jugendlichen Revolverhelden werden einer Besserungsanstalt überwiesen, wo man ihnen Disziplin beibringen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0022

Ehrhard Evers:

Praktisches Merk-ABC von der NSV

A und O der NSV.,
Paß auf und merk' es Dir genau,
Ist: Viele wenig helfen viel.
Dein Beitrag bringt uns an das Ziel

Blockwalter laufen früh und spät
Um Beitrag, Marke und Paket.
Sie sammeln fleißig wie die Bienen;
Gib reichlich, und sei nett zu ihnen!

Christus deckt' einst mit Brot und Fisch
Für zehn mal Tausend Mann den Tisch.
Dein Pfundpaket, geringe Tat,
Macht viele Hunderttausend satt.

Denk immer, wenn Du satt gegessen:
Laß uns die Aermern nicht vergessen.
Drum werde, achte drauf genau,
Schnell Mitglied bei der NSV.

Eintopf kocht die Wirtin gern
Auch für den möblierten Herrn.
Und es faßt ein jeder Schritt:
Alle Deutschen essen mit!

Für wen Du gibst, willst Du gern wissen?
Die Frage wollen wir gern wissen.
Für Kampf, doch für den Kampf der Not!
Für Frieden, Freiheit und für Brot!

Geld macht nicht glücklich — Arbeit adelt.
Wer nur sich selbst lebt, wird getadelt.
Wie pflanzt ein Volk sich glücklich fort?
Gemeinschaft ist das Zauberwort!

Hilf selber Dir, dann hilft Dir Gott!
Uralte Weisheit ist's, kein Spott.
Deutschland kennt heute keine Not:
Volk half sich selbst — so half ihm Gott!

Ich will verdienen. Ich will leben.
Ich soll? — Erst sollen andre geben!
Die noch so denken, glaube mir,
Die sterben aus. Heut' heißt es: Wir!

Kindergärten — Kinderhorte.
Das sind Taten, keine Worte.
Sicher wachsen sie und wohnen
Unterm Schutze der Kanonen.

Lästig das Geben, die Bettelei.
Sagtest Du nicht, daß das lästig sei?
Ich glaube, mein lieber Nachbar und Christ,
Du weißt nicht, wie lästig der Hunger ist!

Müttern danken wir das Leben.
Ihr's zu erleichtern woll'n wir streben.
Drum: Jede Mutter, jede Frau
Ins Mütterheim der NSV.

Not ist ein Wort, das wir gestrichen.
Not ist dem Willen ausgewichen.
Daß Deutschlands Himmel heut' so blau,
Das danken wir der NSV.

Opfre! Kann man heut' oft lesen.
Was ist des Opfers wahres Wesen?
Man gibt nicht Münze nur und Schein,
Man gibt sich selber mit darein!

Papier und Stanniol und so,
Das warf man fort sonst irgendwo.
Jetzt sammeln wir's in jedem Haus
Und machen deutschen Werkstoff draus.

Querschläger nennt man solche Knaben,
Die überall zu stänkern haben.
Wer quengelt, den kennt man genau,
Und schickt ihn — nicht zur NSV.!

Reisezeit ist angebrochen.
Reicht das Geld für ein paar Wochen?
Reicht's wohl auch noch, trotz Kind und Frau,
Auf drei Mark für die NSV.!

Schweine züchtet, wie bekannt,
Sonst nur der Bauer auf dem Land.
Jetzt kann aus Deinen Küchenresten,
Die NSV. auch Schweine mästen.

Tuchfühlung nehmen die Soldaten
In Reih und Glied und bei Paraden.
Tuchfühlung nimmt, ob Mann, ob Frau,
Ganz Deutschland durch die NSV.

Unbändig groß ist unsre Kraft,
Die diesen Wiederaufbau schafft.
Die NSV. kämpft Schritt für Schritt.
Komm, Kamerad, tritt ein, hilf mit!

Volkswohlfahrt — das ist wohl ein Ziel,
Dem man sein Scherflein opfern will.
Sorgt, daß ein jeder Mitglied sei:
Glaubt mir, dann fahr'n wir wohl dabei.

WHW. — das ist das Zeichen,
In dem wir unser Ziel erreichen:
In Deutschland leidet keiner Not,
Er friert nicht, und er hat sein Brot!

X heißt als Zahl stets: Unbekannt.
X Hände helfen rings im Land.
Wie soll Dein Dank sie all' erreichen?
NSV. ist ihr Erkennungszeichen!

Ypsilon in dem Alphabet
Gleich nach dem X zu vorletzt steht.
Die schönsten Zeichen jedoch, sei schlau,
Und merke, sind N, S und V.

Zu guter Letzt noch einen Rat:
Sprich nicht viel Worte, schreite zur Tat,
Zahl' eine Mark und zeichne Dich ein,
Wetten: Du wirst zufrieden sein!

Der Abbruch / Eine Geschichte von Inge Stramm

Auf dem Nachttisch rasselt der Wecker. Es ist noch dunkel in der Stube. Nur durch die zugezogenen Kattunvorhänge sticht ein blasser Schein. Es ist nicht das Licht des Morgenhimmels. Es ist Lampenschein aus den gegenüberliegenden Fenstern, einem schmalen Küchenfenster jenseits des engen Großstadthofes, hinter dem eine blasse Frau Kaffee brüht für den Mann, der in die Fabrik muß, ehe noch der Tag sich hebt, einem Kammerfenster, hinter dem vielleicht ein Kind weint.

Die alte Frau richtet sich im Bett auf, hat schnell die Füße in den Pantoffeln und erschauert in der Kälte der ungeheizten Stube. In der Küche ist noch etwas Glut im Herd und das Wasser im Kessel noch warm. Sie gießt es wie jeden Morgen in die Emaillewaschschüssel, ehe sie neues Wasser ansetzt zum Kaffee. Dann geht sie wieder in die Stube wie jeden Morgen, steht vor dem Bett der Tochter, die mit bloßen Armen und verwirrtem Haar in den Kissen liegt, und sagt: „Aufstehen!" Mehr Worte braucht es nicht in einer ungeheizten Stube im Morgengrauen. Einen guten Morgen wünschen? . . . Ach, man muß hinnehmen, was die Pflicht auferlegt. Es scheint auch so überflüssig, noch etwa zu fragen, ob gut geschlafen. Wer jung ist und viel arbeiten muß, schläft immer gut und immer zu wenig.

„Aufstehen!" Laut und doch heiser klingt es.

Die Tochter reckt sich nur wenig: „Laß mich man noch ein bißchen, Mutter, ich habe doch frei heute!"

„Dann ist es also wirklich soweit?" flüstert die Mutter und muß sich plötzlich auf den Bettrand setzen. Sie ist nur eine kleine, dürre Frau, aber das alte Holzbett ächzt plötzlich in allen Fugen. Die Tochter hört es schon nicht mehr. Sie schläft schon wieder, hat einen hübschen vollen Mund und bloße runde Arme. Das genügt manchmal schon, um mit dem Leben zufrieden zu sein.

Ja, in diesem alten braunen Holzbett, aus dem sie auch ihren Mann weggetragen haben, möchte die alte Frau einschlafen für immer, hier unter dem gestickten Hausspruch in der Stube, in der der Puppenwagen der Töchter schon stand, in der der Myrtenstock auf dem Fensterbrett alt geworden ist und sich die letzte Mühe zum Blühen gibt. Es wird noch gerade für den Brautkranz der jüngsten Tochter, der Grete, langen. Dann ist auch seine Zeit erfüllt. Er steht in einem engen, viel zu klein gewordenen Topf. Der Gärtner aber hat gesagt, ein Umpflanzen verrüge er nicht mehr. Es kann Menschen wohl gerade so gehen.

Auf dem Herd in der Küche pfeift der Kessel, in dem das Wasser kocht. Die Frau reißt sich hoch und muß hasten, den Kaffee durch die Mühle zu drehen. Es macht nicht viel Lärm, den Kaffee zu mahlen. Es können davon doch nicht plötzlich die Fensterscheiben zittern und der Kalk hinter den Tapeten von der Wand rieseln.

„Grete!" schreit die alte Frau, schreit so laut und verzweifelt, daß die Tochter sofort unter der Tür steht im bloßen Hemd.

„Aber, Mutter, sie fangen doch heute an im Nachbarhaus mit Abbrechen, reg' dich doch nicht so auf, Mutter!"

„Dein Vater, Grete, dein Vater . . ." Die alte Frau stöhnt. Die Tochter legt ihr die Arme um die Schultern. Sie weiß, was jetzt kommt, die ewig gleiche Klage der letzten Wochen, seit ihnen gekündigt worden ist, weil das Haus abgerissen wird zum Durchbruch einer neuen Straße. Es ist ein altes Großstadthaus mit vielen winkligen Höfen. Aber der Vater hat den Hängeboden da oben eingebaut, als er noch ein ganz junger Mann war, und den Verschlag im Korridor, hinter dem später das Bett der Aeltesten stand. „Das hält für die Ewigkeit!" hat er damals stolz gesagt. Und jetzt, jetzt wird das gut und fest Gefügte schon zerbrochen.

„Die neue Wohnung, Mutter, die wir dafür bekommen, ist ja viel schöner, Bäume werden vor dem Fenster sein, ein kleiner Garten, Mutter!"

„Sei still!" sagt die Mutter.. „Ich geh' hier nicht heraus, werft mich nur mit zu dem Gerümpel!"

„Ach, um diese alte Hofwohnung, Mutter! Du hast dir's früher doch mal anders gewünscht!"

„Sei still, sei bloß still und lange meinetwegen an zu räumen, wenn du deshalb zu Haus geblieben bist. Ich kümmere mich um nichts!"

Da gießt die Tochter kaltes Wasser in die alte Emaillewaschschüssel und taucht das Gesicht hinein. Ob die Augen schon vorher naß waren, kann man nun nicht mehr sehen. Die alte Frau aber nimmt Mantel und Netz und zieht schnell die Korridortür hinter sich zu. Die Tochter sieht ihr einen Augenblick wie erschrocken nach. Aber sie will doch sicher nur die Semmeln holen wie jeden Morgen, die Mutter.

Es ist viel Räderrollen und Geschrei auf der Straße, auch schon mancherlei Schutt. Die alte Frau sieht nicht hin. Sie läuft über den Damm und achtet kaum auf Autos, die knirschend bremsen. Vor dem Bäckerladen trifft sie die Lisbeth, die älteste Tochter, die mit ihrem Mann und drei Kindern ganz in der Nähe wohnt.

„Guten Morgen, Mutter!" sagt diese und hält die alte Frau, die es eilig zu haben scheint, fest. Und will nun endlich wissen, wann denn umgezogen wird. Und meint, was die Grete doch für Glück hätte, daß sie jetzt gerade, wo sie heiraten wolle, draußen das Siedlerhäuschen bekäme, die Mutter bei sich haben könnte und für die Kinder später einen Garten hätte, anstatt die laute, gefährliche Straße . . . „Was doch für ein Glück, Mutter!"

Die alte Frau starrt der Tochter ins Gesicht. Da ist derselbe Zug um den Mund, den ihr Mann früher hatte, ein Zug, den das Leben meißelt, wenn es hart umgeht mit den Menschen.

„Unsereins kommt ja doch nie aus dem Dreck heraus!" hat ihr Mann früher manchmal gesagt, wenn er von der Arbeit kam, Ruhe haben wollte und klirrend das Fenster zuwerfen mußte, weil unten auf dem Hof jemand schrie, ob Lumpen oder Knochen zu verkaufen wären, oder die Kinder mit den Mülkastendeckeln klappten aus Ermangelung anderen Spielzeugs. In diesem Augenblick auf der durchlärmten Straße vor dem Gesicht ihrer ältesten Tochter fällt es ihr wieder ein, was sie lange vergaß, alle die durchsorgten Stunden in Stuben ohne Sonne, all die verforgten Hoffnungen. Wahrhaftig, sie hatte sich ihr Leben ja auch einmal anders vorgestellt.

„Du kannst ja dann sonntags mit den Kindern rauskommen!" flüstert sie plötzlich und begreift noch nicht ganz, daß dies ein Zugeständnis ist an alles das, wogegen sie sich so verzweifelt wehrt.

Sehr langsam geht sie etwas später wieder die Treppen zu ihrer Wohnung hinauf. Es dröhnt und bricht und prasselt hinter den Wänden, die bisher den engen Raum ihres Lebens grenzten. Mauern, nichts als Mauern. Aber einstmals hatten in den Winkeln auch noch Hoffnungen gewohnt. Jetzt fällt es ihr plötzlich ein.

Wenn sie sonntags den Myrtenstock am Fenster goß, dann hatte ihr Mann manchmal gesagt: „Weißte Mutter, wenn wir alt sind, dann soll's nicht nur so'n Topf vorm Fenster sein, dann langt's vielleicht zum Gärtchen in der Laubenkolonie!" . . .

Es hatte nie dazu gelangt. Und jetzt sollte sich das plötzlich doch noch erfüllen wenden für sie und Kinder und Enkel? Keine Hofmauern vorm Fenster mehr mit vom Schornsteinrauch verrußten Gardinen, sondern Gras und Sonne und vielleicht Blumen am Zaun . . . Wie hat sie sich denn nur gegen so etwas auflehnen können? War dies nicht eher eine ganz große unverdiente Gnade?

Als sie oben ist und der Tochter in das hell werdende hübsche Gesicht sieht, begreift sie es wirklich kaum noch. Und den Myrtenstock am Fenster, den kann sie vielleicht auch noch mitnehmen. Wenn man behutsam und sorgsam die Erde für ihn wählt, dann beginnt er in Licht und Sonne vielleicht noch einmal zu treiben anstatt einzugehen. Solch ein alter Stamm ist zäh.

Steinmetz-Brot

das natürliche und bewährte Vollkornbrot aus dem gewaschenen und enthülsten ganzen Getreide Es enthält alle wertvollen Nährstoffe des Keimes und der aromatischen Fruchtschalen ohne die unverdauliche Holzfaser. Seit über 40 Jahren ärztlich empfohlen und verordnet. Erhältlich in allen Schubert-Läden und Lebensmittelgeschäften.

Verkauf frischer Fische!

August Flundermeier hatte einen Fischladen eröffnet.

Er ließ sich ein Schild malen, auf dem in großen Buchstaben zu lesen stand: „Verkauf frischer Fische".

Sofort kamen auch seine guten Freunde an, die alles immer besser wissen wollten.

„Menschenskind! Wozu das Wort Verkauf! In der heutigen Zeit muß alles kurz, schlagwortartig, zugkräftig sein. Das ist doch selbstverständlich, daß du keine frischen Fische kaufen, sondern verkaufen willst! Also fort mit dem Verkauf!"

Das leuchtete Flundermeier ein.

Am nächsten Tage prangte das Schild: „Frische Fische" über der Tür.

Da kam sein Freund Emil, der noch neuzeitlicher war.

„Nun denke mal eine Minute logisch! Daß du keine faulen Fische verkaufen willst, ist doch klar wie Senfsoße! Und bei dem Wort „frisch", das du so besonders betonst, werden die Leute irgendwie mißtrauisch! Der Grundzug der Werbung heißt Kürze! Stell dir mal dein Schild vor, groß, auslandend, und in der Mitte weiter nichts, als: Fische! Selbstredend mit einem Ausrufungszeichen! Das zieht! Das haut! So was nennt man Blickfang!"

Flundermeier sah das durchaus ein, und am nächsten Tage schon glänzte das Schild: „Fische!" über der Ladentür.

Dann kam sein Freund Oskar, der ebenso sparsam, wie neuzeitlich war.

„Ich verstehe dich überhaupt nicht! Wozu ein Schild! Menschenskind! Die Ausgabe spart man. Deinen Fischladen riecht man doch schon auf hundert Meter!"

Puck.

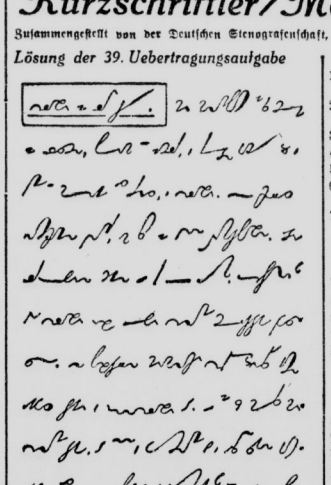
Sie wurden alt wie Methusalem . . .

Ist Langlebigkeit erblich? Eine Familie aus Podol in Böhmen scheint dafür zu sprechen. Der Vater dieser mit 12 Kindern gesegneten Familie hatte ein Alter von 75 Jahren erreicht, während es die Frau sogar auf 86 Jahre brachte. Drei von ihren Kindern leben heute noch, im Alter von 92, 90 und 89 Jahren. Sieben hatten gleichfalls das biblische Alter teilweise erheblich überschritten, waren 91, 90, 83 (zwei Kinder), 79,77 und 76 Jahre alt geworden. Nur eins gestorben, im Alter von 50 bzw. 21 Jahren, sind nur zwei von den 12 Kindern. In dieser Familie scheint also die Langlebigkeit wirklich „zu Hause" zu sein.

Kurzschriftler / Maschinenschreiber

Zusammengestellt von der Deutschen Stenografenschaft, Kreisverbandsführung Halle (S.), Tel.: 34 730.

Lösung der 39. Uebertragungsaufgabe



Gute Lösungen sandten ein:

1. Unteroffizier Herrbruck, Halle, 14. Panzer-Abw.-Abt., Kliebekaserne.
2. Fritz Helbig, Unterteutschenthal, Gr. Mittelstr. 27.
3. Agathe Ruffing, Halle, Bernburger Str. 30.
4. Paul Zimmermann, Halle, Streiberstr. 2.
5. Ruth Schlegel, Halle, Merseburger Str. 168.
6. Gefreiter Helmut Erdmenger, Faßberg über Unterlüß, Gr. Kampffliegerich.
7. Hartl Schumann, Ramsin über Bitterfeld, Dorfplatz 7.

*

40. Uebertragungsaufgabe

(Der nach folgende Text ist in Kurzschrift zu übertragen und unter Beifügung von 10 Rpf. in Briefmarken an Herrn Diplom-Handelslehrer Fritz Rönnburg, Halle, Landgestüt Kreuz 6, einzusenden.)

Was ist Helium?

Das farb- und geruchlose Heliumgas entsteht beim Zerfall radioaktiver Elemente der Mineralwelt. Die Unbrennbarkeit allein würde dem Heliumgas noch nicht die erforderliche Eignung für Ballonfüllung verleihen, wenn es nicht auch zugleich ein außerordentlich leichtes Gas wäre. Die einzige technisch in größerem Umfange auswertbare Heliumquelle ist das Erdgas, ein in Amerika an mehreren Stellen der Erde entströmendes heizkräftiges Gas. Eine der bedeutendsten amerikanischen Anlagen liegt in der Nähe der Stadt Amarille in Texas. Das hier der Erde entströmende Gas enthält 2 Prozent Helium. Unter einem Druck von über 45 Atmosphären entströmt das Gas der Erde. Es wird unter diesem Druck zunächst durch eine Pottaschelösung von Kohlensäure befreit und dann bei gewöhnlicher Temperatur auf **normalen Druck entspannt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0023

Was wir woanders lasen

Blick ins Zeitgeschehen, in Zeitschriften und Zeitungen

Echo nach 20 Jahren /

Ein deutsch-französischer Briefwechsel zwischen Frontsoldaten

Am 15. April dieses Jahres wurde in der „Frankfurter Zeitung" das „Tagebuch eines gefallenen deutschen Unteroffiziers" im Auszug veröffentlicht. Das Tagebuch lag nur in einer französischen Fassung vor. Es war dem letzten Bande einer Publikation von Henri Bordeaux entnommen worden, der, in seinen Erinnerungen aus dem Weltkrieg, bei der Beschreibung der deutschen Offensive vom 21. März 1918 dieses Tagebuch zitiert hat. Henri Bordeaux, der von dem Todesmut und der Charakterstärke dieser Aufzeichnungen bewegt war, hatte dabei den Wunsch, den Angehörigen des unbekannten deutschen Soldaten Kenntnis von den Aufzeichnungen ihres Sohnes zu geben. Man mußte nach diesen Tagebuchnotizen annehmen, daß der Deutsche, der schwer verwundet zwischen den Fronten gelegen und die letzten Gedanken seines verlöschenden Lebens dem Tagebuch anvertraut hatte, auf dem Schlachtfeld geblieben sei. Das war auch die Auffassung von Henri Bordeaux, dem das Dokument durch das „Zweite Büro" des französischen Kriegsministeriums zur Verfügung gestellt war. Es stellt sich heraus, daß der Totgeglaubte lebt. Auf Grund der Veröffentlichung in der „Frankfurter Zeitung", die auch von anderen deutschen Zeitungen übernommen worden ist, hat sich dieser Unteroffizier gemeldet. So findet dieses eine Mal das bittere Leid des Krieges eine wunderbare Auflösung. Wir veröffentlichen einen Brief, den der Totgeglaubte an Henri Bordeaux richtet und die Antwort des Franzosen hierunter. Die Wünsche, die aus so erfreulichem Anlaß zwischen den Gegnern von einst gewechselt wurden, werden diesseits und jenseits der Grenzen bewegte Leser finden.

Der deutsche Unteroffizier an H. Bordeaux

Sehr geehrter Herr Bordeaux! Sie werden sich wundern, von mir einen Brief zu erhalten, noch mehr dürfte Sie aber wundern und hoffentlich auch erfreuen, was ich Ihnen im folgenden zu berichten habe:

In Ihrem Kriegsbuch brinaen Sie Auszüge aus dem Tagebuch eines deutschen Unteroffiziers vom 36. Regiment (7. Reservedivision). Sie schließen aus den Aufzeichnungen, daß der Betreffende auf dem Felde verblieben sei, und beabsichtigen, mit Ihrer Veröffentlichung den Angehörigen des nach Ihrer Ansicht Gefallenen den Inhalt des Tagebuches zugänglich zu machen.

Der betreffende Unteroffizier ist nicht gefallen. Er wurde auf wunderbare Weise gerettet und lebt! Der Betreffende bin ich selbst.

Aus Ihrer Absicht, den in Ungewißheit lebenden Angehörigen, nicht etwa eines Ihrer Landsleute, sondern eines früheren Feindes, einen letzten Gruß und Trost ihres Vermißten zu bringen, spricht eine so hohe Gesinnung edler Menschlichkeit, daß Worte zu schwach sind, um ihnen dafür zu danken. Möge der Lenker der menschlichen Schicksale, der mich damals so wunderbar errettete, Ihr Leben und Ihr Schaffen ebenfalls in besonderer Weise segnen.

Möchten doch recht viele Menschen diesseits und jenseits unserer Grenzen mit dem gleichen Edelmut die unsere Völker bewegen den Fragen behandeln. Es müßte dann doch möglich sein, den jahrhundertealten Haß nach und nach einzudämmen. Aus dem Haß entspringt das Mißtrauen, und dieses Mißtrauen ist immer wieder die Wurzel zu neuen kriegerischen Auseinandersetzungen gewesen. Ueber drei Jahre habe ich in vorderster Linie als Infanterist Ihrem Heere gegenübergelegen. Mit mir haben die übrigen deutschen Kämpfer den Heroismus der Franzosen bewundert. Ich glaube, die Franzosen haben andererseits den Kampfesmut der Deutschen kennengelernt. Es gibt zwischen unseren beiden Völkern keine ernsten Streitfragen, nachdem Deutschland endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichtet hat. Lassen Sie mich der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Stimmen der Frontkämpfer immer mehr erhört werden und diese erreichen, daß nie wieder ein Krieg zwischen unseren Völkern entbrennt.

Es wird Sie interessieren, wie es mir weiter ergangen ist. Aus meinen Tagebuchaufzeichnungen haben Sie ersehen, daß ich hinter der französischen Front lag. Die letzte Eintragung ist am 4. April. Ich lag damals bereits fünf volle Tage und fünf volle Nächte auf freiem Feld, lediglich bedeckt mit einer Zeltplane. Inzwischen war ich so schwach geworden, daß ich weitere Aufzeichnungen nicht machen konnte. Noch über 24 Stunden habe ich so im Freien gelegen. Am 5. April abends in der Dämmerung fanden mich zwei Franzosen, die ich für Offiziere hielt. Der eine blieb bei mir stehen, der andere holte sofort einige Sanitäter, die mich auf eine Zeltbahn legten und einige hundert Meter weit schleppten. Dort lag ich wiederum unter freiem Himmel, die Offiziere waren inzwischen fortgegangen. Aus meinen Aufzeichnungen geht hervor, daß ich tagelang nichts zu essen hatte. Nun war mir aber auch die letzte Möglichkeit zur Aufrechterhaltung meines Lebens, nämlich das Wasser im Granattrichter, genommen. Am 6. April vormittags um 6 Uhr kamen die gleichen Offiziere an der Stelle vorbei, an der ich von den Sanitätern unter freiem Himmel liegen gelassen wurde. Sofort lief wieder einer dieser Offiziere zurück und holte die Sanitäter wieder.

Ich kann nicht französisch und konnte deshalb nicht verstehen, was die Offiziere im einzelnen zu den Sanitätern sagten, aber das wurde mir auch in meiner Schwachheit vollkommen klar, daß die Offiziere in sehr energischer Weise die Sanitäter auf ihr unverantwortliches Tun hingewiesen haben. Die Offiziere blieben dann bei mir, bis ich nach dem etwa zweihundert Meter entfernten Sanitätsunterstand kam. Dort legte man mich auf eine Tragbahre, die unter einen zweirädrigen Karren gehängt wurde, auf dem ich dann schnell in ein Feldlazarett kam. Die Aufnahme im Feldlazarett war sehr gut. Dort ist mir mein Tagebuch abgenommen worden, aber meine übrigen Sachen, Uhr, Erkennungsmarke und dergleichen habe ich sämtlich behalten.

Ich hatte zwar nur einen einfachen Schuß durch den Fuß, durch den die Sehne verletzt war. Durch das lange Liegen unter freiem Himmel hatte ich Brand bekommen, das Bein war bis über dem Knie schwarz. Es mußte amputiert werden. Die Amputation ist so sachgemäß durchgeführt worden, daß ich bis zum heutigen Tage keine Schwierigkeiten damit hatte. Die ganze Behandlung im Feldlazarett war überdies freundlich und menschlich. Man hatte offenbar mit meinem Schicksal, daß ich sieben Tage hinter der Front gelegen hatte, aufrichtiges Mitleid.

Schon sechs Stunden nach der Amputation kam ich im Laufe des Nachmittags in ein weiter hinten liegendes größeres Lazarett. Vermutlich war es Compiègne, darüber versuche ich aber noch weitere einwandfreie Feststellungen zu machen. Im Gegensatz zum Feldlazarett wurde ich bei der Aufnahme in diesem zweiten Lazarett überaus herzlos behandelt. Bei Ihrem hohen Idealismus müßte es Sie als Franzose überaus schmerzen, wenn ich Ihnen die Einzelheiten darüber schildern würde. Ich will Ihnen das ersparen. Der betreffende Arzt sprach in einem freien und fließenden Deutsch, daß ich auf einen Elsässer schließe, aber auch das ist nur Vermutung.

Später bin ich in diesem Lazarett in andere Hände gekommen. Abends um zehn Uhr kam ich noch in ein Verbandszimmer, in dem mich ein Arzt in freundlicher Weise behandelte und mir eine Morphiumspritze gab, das einzige Schmerzenlinderungsmittel, das ich während der ganzen Amputation erhielt. Ich kam aus dem Verbandszimmer in eine Baracke, in der sich nur noch ein deutscher, schwerverwundeter Jäger befand, der während der gleichen Nacht gestorben ist. Wir beide hatten einen älteren Wärter, der ebenfalls in menschlicher Weise sich um uns bemühte. Am nächsten Morgen, noch nicht einmal 24 Stunden nach der Amputation, kam ich dann in einen Lazarettzug und fuhr dreißig Stunden bis nach Roanne. Dort bin ich dann zunächst einige Monate im Lazarett gewesen, anschließend daran im Hauptdepot. Am 14. April 1919 bin ich dann heimbefördert worden.

Es liegt mir sehr daran, ausfindig zu machen: Wer waren die beiden Offiziere, die mich gefunden haben? Wer war der Arzt, der mich amputierte? Gegen diese drei Franzosen empfinde ich eine tiefe Dankbarkeit. Es würde mir eine sehr große Freude verursachen, wenn es mir möglich wäre, auf irgendeine Weise die Namen und Adressen dieser drei ausfindig zu machen, um auch ihnen noch nach zwanzig Jahren zu zeigen, daß auf edlem Menschentum ewiger Segen ruht.

Oft habe ich über mein Tagebuch gesprochen, dem ich meine innigsten Gefühle während der schwersten Zeit meines Lebens anvertraute. Ich habe nie mehr zu hoffen gewagt, von diesem Tagebuch jemals wieder etwas zu hören. Die Veröffentlichung über dieses Tagebuch ist von deutschen Zeitungen übernommen worden, und dadurch bin ich auf Ihr Buch gestoßen. Sie werden verstehen, daß mir überaus daran liegt, mein Tagebuch wieder in die Hand zu bekommen, und wenn das nicht möglich sein sollte, wenigstens eine vollkommene Abschrift dieses Tagebuches zu erhalten. Sie würden mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie mir dazu verhelfen könnten.

Sie sollen nun auch noch ganz kurz etwas über mein sonstiges Leben erfahren. Ich bin nicht, wie Sie vermuten, ein Universitätsstudent, sondern habe die in Deutschland einfachste Schulbildung in einer Volksschule gehabt (acht Jahre ohne Fremdsprachen). Mit noch nicht ganz vierzehn Jahren kam ich in die Lehre in ein Bremer Speditionsgeschäft. Dort bin ich auch heute noch tätig, und zwar seit 1920 als Prokurist.

Mit dem in dem Tagebuch erwähnten Käthchen habe ich schon in meiner frühesten Jugend gespielt. 1917 verlobten wir uns, 1920 heirateten wir und leben seit dieser Zeit in glücklicher Ehe miteinander.

Wenn Sie mir antworten und Sie mir nicht deutsch schreiben können, bitte antworten Sie in Französisch. Ich habe hier genügend Gelegenheit, derartige Briefe übersetzen zu lassen. Ihnen nochmals für Ihre edle Tat aus tiefstem Herzen dankend, bin ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

August Kohlrausch.

Die Antwort Henri Bordeaux'

Sehr geehrter Herr und lieber Kamerad aus dem Kriege, in dem wir Feinde waren,

ich erhalte, ganz unerwartet, Ihren Brief, und ich bin sehr glücklich zu wissen, daß Sie leben.

Als ich im vergangenen Monat mein Buch über die Schlacht von Lassigny und Plessis-de-Roye, das 1919 erschienen ist, neu veröffentlichte, habe ich das Tagebuch wieder gelesen, das Sie geschrieben haben und das mich schon durch seine aufrichtige Tonart und durch seine moralische Höhe beeindruckt hatte, diese moralische Höhe, in der ich eine überlegene Bildung zu finden glaubte und die selbst über jede Bildung erhaben ist. Ich hatte Bruchstücke daraus veröffentlicht vor allem, weil es von einer sehr vornehmen Seele stammt, in seiner Hinnahme des Schmerzes und selbst des Todes, und ferner weil ich dachte, daß, im Falle mein Buch in Deutschland bekannt würde, die Lektüre Ihres Tagebuches ein Trost für Ihre Eltern und für Ihre Braut wäre, selbst wenn diese Lektüre ihren großen Schmerz wieder aufleben ließe.

So habe ich eine Gelegenheit gesucht, es in Deutschland bekanntzumachen: einer meiner Freunde, der Verbindungen mit Ihrem Lande hat, hat die „Frankfurter Zeitung" gebeten, es abzudrucken, und das Ergebnis, das ich erhoffte, hat sich verwirklicht. Es hat jedoch alle meine Hoffnungen übertroffen: anstatt daß ich einen Brief von Ihren Eltern erhielt, haben Sie selbst mir geschrieben wie ein Wiedergekommener. Wie sehr freue ich mich darüber, für Sie und für die Ihren! Es gibt im Kriege keinen persönlichen Haß, im Gegenteil, wir kennen in Frankreich die Achtung, die der deutsche Soldat verdient, eine Achtung, die Sie gleichermaßen dem französischen Soldaten darbringen. Ja, legen wir das Gelübde ab, auf daß kein neuer Krieg uns aneinander geraten lasse, denn das wäre eine Katastrophe für ganz Europa, für die Welt, für die Zivilisation, die Religion, wer auch immer Sieger bliebe.

Ich werde im Kriegsministerium nachforschen, ob es möglich ist, die Namen der beiden Offiziere und des Arztes ausfindig zu machen, die Sie erfahren möchten, und ob es möglich ist, in der Masse der Dokumente auch Ihr Heft wiederzufinden, und ich werde Sie über meine Nachforschungen auf dem Laufenden halten. Ich wollte jedoch nicht warten, Ihren Brief zu beantworten und Ihnen meine Freude darüber auszudrücken, daß der tapfere Unteroffizier, der in Lassigny fiel, dank einem französischen Chirurgen lebt.

Ich denke an die Freude Ihrer Eltern und Ihrer Verlobten, als sie erfuhren, daß Sie gerettet waren, und ich übermittle Ihnen meine besten Gefühle.

Henri Bordeaux.

Geheimrat Sauerbruch als Zeuge

Die deutsche Aerzteschaft und darüber hinaus weite Kreise der medizinischen Wissenschaft blickten mit Spannung auf einen Prozeß, der vor dem Münchener Landgericht zur Verhandlung kam. Auf der Anklagebank saß einer der bekanntesten Münchener Chirurgen. Als Sachverständiger war auch Geheimrat Professor Sauerbruch geladen worden. Die Anklage lautete auf fahrlässige Tötung einer Patientin.

Im März vorigen Jahres begab sich, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, eine 46 Jahre alte verheiratete Frau auf den Rat ihres Hausarztes zu einem bekannten Münchener Chirurgen, der als Universitätsprofessor großes Ansehen in der medizinischen Wissenschaft besitzt. Der Professor nahm zur Feststellung einer vermutlichen Darmerkrankung eine Rektaldarmspiegelung vor. Während der Untersuchung verspürte die Patientin plötzlich einen heftigen Schmerz. Wie die Anklageschrift jetzt behauptet, hatte der Arzt bei der Untersuchung die Darmwand durchstoßen, was sich durch einen Ruck des Spiegels bemerkbar machte. Die Patientin konnte sich nach Hause begeben. ihr Zustand verschlechterte sich aber. Von dem Mann der Patientin darauf aufmerksam gemacht, verordnete der Professor lediglich Beruhigungstabletten. Als sich der Zustand weiterhin verschlimmerte, mußte die Frau ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Operation blieb erfolglos, infolge Darmdurchstoßung trat der Tod ein. Die Anklage warf dem Chirurgen vor, die Darmdurchstoßung zu spät erkannt zu haben. Nach Lage des Falles, besagte die Anklageschrift, hätte der Professor unter Berücksichtigung seiner Berufskenntnisse schon angesichts der ruckartigen Bewegung des Spiegels in Verbindung mit der plötzlichen Schmerzempfindung der Frau mit der Möglichkeit eines Darmdurchstoßes und der damit drohenden Bauchfellentzündung rechnen müssen. Mit Wahrscheinlichkeit wäre die Frau bei einer noch rechtzeitig vorgenommenen Operation gerettet worden. Der Angeklagte erklärte, sich keiner Schuld bewußt zu sein, jedenfalls habe er nicht erkannt, daß eine Durchstoßung des Darmes entstanden sei.

Mit Spannung sahen das Gericht und die Zuhörerschaft, unter der sich fast ausschließlich Aerzte befanden, der Aussage von Geheimrat Sauerbruch entgegen. Wie Professor Sauerbruch erklärte, sei das Mißgeschick nicht selten und könne vorkommen, ohne daß der betreffende Arzt eine Schuld habe. Ihm selbst seien zwei solcher Fälle unterlaufen, er habe sie aber sofort erkannt, und beide Darmdurchstoßungen seien geheilt worden. So sehr er den Münchener Arzt als tüchtigen Fachkollegen schätze, betonte Geheimrat Sauerbruch, so zwinge ihn doch seine Berufsauffassung zu der Feststellung, daß der Arzt verpflichtet gewesen wäre, sofort nachzusehen, ob nicht ein Durchstoß der Darmwand eingetreten sei. Wenn die Patientin nach der Untersuchung über Schmerzen geklagt, und der Arzt nicht sofort eine Nachuntersuchung vorgenommen habe, so habe er grob fahrlässig gehandelt. Dem Gutachten von Professor Sauerbruch schloß sich auch der zweite Sachverständige an, Professor Merkel, der Vorstand des gerichtlich-medizinischen Instituts München. — Das Gericht verurteilte daraufhin den Angeklagten zu 10 000 RM. Geldstrafe, an Stelle einer Gefängnisstrafe von 80 Tagen.

Auch Anhalten des Zählers ist strafbar

Eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung für die Elektrizitätswirtschaft fällte, wie wir im „Berliner Tageblatt" lesen, das Berliner Schöffengericht. Es erklärte im Wege der Analogie das Gesetz über die Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit vom 9. April 1900 auch dann für anwendbar, wenn die Stromentziehung unter gleichzeitiger Außerbetriebsetzung des Zählers erfolgt.

Das Entziehungsgesetz stellt in seinem Paragraphen 1 ausdrücklich nur die Entziehung durch einen zur ordnungsmäßigen Stromentnahme nicht bestimmten Leiter unter Strafe. Vielfach wird von den Stromdieben aber keine besondere Schwarzleitung angebracht, sondern das normale Leitungsnetz verwendet, nur daß durch mechanische Hemmungen das Zählwerk zum Stillstand gebracht wird. Dadurch werden die Verbrauchszahlen zu niedrig angegeben. Dieser Trick wurde in der Rechtsprechung bisher als Betrug gewertet und bestraft, wobei die juristische Hilfskonstruktion nicht sonderlich befriedigend wirkte.

Die Anklage im vorliegenden Fall richtete sich gegen ein Ehepaar aus Berlin O., das nach den Feststellungen der Kontrollbeamten der Bewag wahrscheinlich fünf Jahre lang unbefugt Strom entzogen hat. Als vor Jahresfrist der alte Zähler nachgeeicht werden sollte, stellte man bei der Ueberprüfung ein Bohrloch fest, das den Verdacht einer unbefugten Beeinflussung des Zählwerks nahelegte. Dieser Verdacht wurde zur Gewißheit, als man nach einigen Monaten auch an dem neu aufgestellten Zähler wiederum ein Bohrloch fand. Die hohe Zahl von 16 Glühbirnen, abgesehen von elektrischen Geräten, wie Plätteisen und Radio, in der kleinen Zweizimmerwohnung mit Küche sprach weiter für die Annahme eines Stromdiebstahls. Unter dem Druck des belastenden Materials legte die Ehefrau schließlich ein Geständnis ab. Als sie im Gerichtssaal vormachen sollte, wie sie ihren Trick durchgeführt hatte, versagte sie vollständig. Staatsanwalt und Gericht sprachen daher wiederholt die Vermutung aus, daß entweder ihr Ehemann oder ein Bekannter der Familie als Täter in Frage kommen müsse. Da sich dem Ehemann aber eine Schuld nicht mit ausreichender Sicherheit nachweisen ließ, wurde er mangels Beweises freigesprochen, seine Frau jedoch zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

In seiner Anklagerede ging der Staatsanwalt von dem im Paragraphen 2 des Strafgesetzbuches verankerten Grundsatz des neuen nationalsozialistischen Strafrechts aus, daß eine Tat auch dann strafbar sei, wenn sie nach dem Grundgedanken eines Strafgesetzes oder nach dem gesunden Volksempfinden eine Bestrafung verdient. Ist die betreffende Tat im Gesetz noch nicht unter Strafe gestellt, so soll auf sie dasjenige Gesetz Anwendung finden, dessen Grundgedanken auf sie am meisten zutreffen. Der Gesetzgeber habe bei der Schaffung des Entziehungsgesetzes im Jahre 1900 den Sonderfall der Außerbetriebsetzung des Zählwerkes noch nicht gekannt und daher auch nicht ausdrücklich erwähnt. Es entspreche aber durchaus dem Sinn und Zweck des genannten Gesetzes, auch diesen Sonderfall zu bestrafen. Das Entziehungsgesetz müsse daher im Wege der Analogie angewendet werden. Das Schöffengericht schloß sich dieser Rechtsauffassung an und kam so zu dem oben erwähnten Urteil.

Autokontrolle durch photoelektrische Zellen

In den Vereinigten Staaten hat man die photoelektrische Zelle in den Dienst der Autokontrolle gestellt. Auf den Straßen, auf denen eine bestimmte Höchstgeschwindigkeit vorgeschrieben ist, werden die Autofahrer durch Photozellen kontrolliert. In bestimmten Abständen werden durch Apparate Bündel infraroter Strahlen quer über die Straße geworfen. Sie fallen auf photoelektrische Zellen. Sobald ein vorbeirasender Wagen diese Strahlenfolge zu schnell unterbricht, wird automatisch eine in einiger Entfernung an der Straße liegende Polizeistation alarmiert, die dann nur die Nummer des Wagens feststellen und dem Besitzer ein Strafmandat zu schicken braucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0024

Das Hohelied der Faulheit

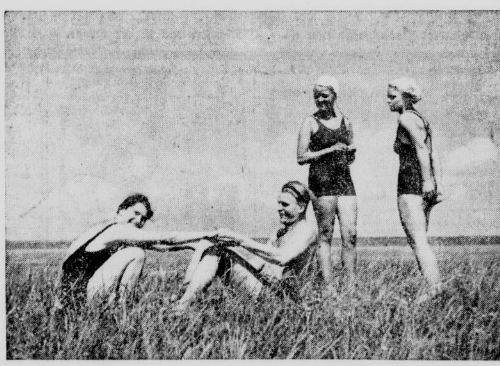
Sommerfreuden in Dievenow, dem Bad zwischen zwei Meeren

Halle ist nicht weit entfernt von Berlin und Ostseebad Dievenow liegt Berlin am nächsten, und wenn man Wochenende oder Ferien am Meer, ja sogar zwischen zwei Meeren verleben will, ist man in wenigen Stunden dort. Die schöne Autobahn führt über Bernau bis Hornskrug (ohne Stettin zu berühren) und dann weiter über die gutgepflegte Straße Collnow—Cammin nach Dievenow. Wer See-Reisen liebt, wird die Haff-Fahrt von Stettin aus vorziehen. Abwechslungsreich ist auch eine Fußwanderung am Meer entlang, auf dem Strand zwischen Wald und See bis Dievenow, das zwischen zwei Meeren liegt, einer Binnen- und Außen-See, dem Dievenow-Strom, dem Fritzower See und der Pommerschen Bucht.

Schmal und flach taucht Dievenow aus Dünen, Wellen, Wald und Gärten hervor. Es ist die letzte Station der mit Bädern reich gesegneten Insel-Welten Rügens und Usedom-Wollins. Schon über 100 Jahre baden hier Menschen, die aus verrußten Städten kamen, im frischen Wellenschlag der See, lassen sich im weichen, weißen Sand, zwischen Strandburgen und Badekörben bräunen, genießen das „Süße Nichtstun" zwischen Bucht und Bodden, im würzigen Tannenwald und auf den gepflegten Promenaden. See, Sole und Moor sorgen auch heute noch für die Genesung kranker Gäste und neuerdings hat Dievenow auch die erfolgreichen Seewasser-Trinkkuren eingeführt.

Zwischen Beeten und Blüten, schattigen Bäumen, stehen helle, freundliche Häuschen und Villen. Akazien- und Birken-Alleen durchziehen den Ort vom Bodden bis zum Strand, von Ost- bis West-Dievenow. Eine Fähre führt hin. Wie mitten im Urwald gelegen überrascht der kleine, schilfumsäumte, versteckte Hafen für Kanus und Segler mit dem gemütlichen Lokal „Onkel Toms Hütte". Ein Regentag wird vielleicht auch zur alten Bischofsstadt Cammin führen, zum herrlichen Dom und dem üppigen, sehenswerten „Buddenhaus" der einstigen Hansestadt. Zum Jordan-See lohnt sich ein Ausflug oder zur Insel Gristow mit dem riesigen erratischen Bischofsstein.

Auf der Freilichtbühne Dievenows, die inmitten eines dichten und moosigen Wäldchens, im blumenreichen Park der Kurverwaltung liegt, werden in der Saison Schauspiele und Operetten geboten, zu denen Himmel, Meer und Bäume den Rahmen bilden. Leuchtfeuer von den Küstenstationen dringen mit ihren Strahlen bis in den Ort. Auf den Wassern vertausendfachen sich die Lichter, mischen sich mit den Lampen der Hotels am Strand und Bollwerk, wo bei einbrechender Dunkelheit das fröhliche Treiben mit Musik und Tanz beginnt. Duft von Wald, Meer, Wein und Blumen umkost die Gäste, und alt und jung erleben einen Sommernachtstraum an der See.



Am Strand sind die Menschen froh wie Kinder. (Bild: Landesfremdenverkehrsverb. Nordmark.)

Brauner Nackedei aus den Wellen gefischt. (Bild: Scherl-M.)

Kiel und seine Förde

Vom 18. bis 25. Juni findet wieder die „Kieler Woche" statt.

Tief schneidet die blaue Förde, ein Arm der westlichen Ostsee, bei Kiel in das Land hinein. Bis in das Herz der Stadt trägt sie ihre Fluten, und rund herum um den letzten Ausläufer des Meeresarmes lagert sich die Stadt der deutschen Kriegsmarine. Ihren Namen in die Welt getragen zu haben, ist nicht allein der Ruhm der hier beheimateten Schiffe, vor allem der stolzen Fahrzeuge der Kriegsmarine, — dazu haben auch die großen Segelregatten beigetragen, die bereits vor der Jahrhundertwende als „Kieler Woche" in der internationalen Sportwelt einen großen und schönen Klang hatten. Als Hauptstadt Schleswig-Holsteins, Deutschlands meerumspülter Nordmark, liegt Kiel inmitten der holsteinischen Landschaft auf sanften Höhen und in tiefen Tälern an der Ostsee. Die Förde selbst ist der eigentliche Mittelpunkt der Stadt und gibt ihr das Gepräge. Dauernd verändert, grau oder blau, mit niemals ruhendem Wellenschlag, immer andere Kriegs- und Handelsschiffe tragend, bietet sie dem Besucher im Winter wie im Sommer, bei Tag und Nacht ein ständig neues Gesicht.

Tritt man in Kiel aus dem Hauptbahnhof hinaus, so steht man unmittelbar am Ende der Förde und damit zugleich auch am Hafen und wird gepackt vom unaufhörlichen Knattern der Niethämmer, vom Dröhnen der Maschinen, das vom jenseitigen Ufer herüberdringt, wo lange Reihen von Helgen und Werfthallen, riesenhaften Kolossen gleich, in den Himmel wachsen.

Mit engen und winkligen Straßen drängt sich die Innenstadt an den Hafen. Erst zum Marineviertel hinüber, dort wo die Förde breiter wird, weitet sich die Stadt. In dichtem Grün stehen dort die Häuser, und am Rande der Förde erstrecken sich breite Uferpromenaden. In der Gegend um den Düsternbrook beginnt das Gebiet, das allen Segelsportlern der Welt bekannt ist mit seinen Klubhäusern und den Anlagen der Marineinstitute.

Um dieses vielfältig bewegte, in die Weite und in die Breite gehende Bild ganz aufzunehmen, muß man auf die Anhöhe zur „Bellevue" hinauf. Von hier überblickt man das Segelrevier, das sich weit in die Ostsee hinein erstreckt. Wie der Bug eines stolzen Wikingerschiffes ragt drüben bei Laboe das Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen deutschen Seeleute auf. In der Ferne aber scheint sich die grüne Kristallflut in die Unendlichkeit zu weiten.

Folgt das Auge der zu unseren Füßen liegenden Hindenburgpromenade, so gewahren wir Holtenau mit der Einfahrt in den Kaiser-Wilhelm-Kanal, der die Schiffe hinüberleitet zur Nordsee. Dahinter lugt der Flugplatz hervor, und die anschließende Siedlung ist Friedrichsort, das fast ganz der Marine gehört. Noch weiter hinaus, dort wo sich die Förde zur Kieler Bucht öffnet und die Küste als schmaler Streifen verläuft, liegen die kleinen Seebäder.

Nordsee: Spaß im Wattenschlick.

Stilles kleines Eiland

Baltrum ist die kleinste der sieben ostfriesischen Inseln. Man kann in wenigen Minuten von der Reede am Wattenmeer am Strand an der Nordsee sein. Und vom West- zum Ostende braucht man nur etwas mehr als eine Stunde. In zwei guten Stunden läßt sich das ganze Eiland umwandern. Aber viele Schönheiten sind zusammengedrängt auf dem engen Raum! Ein Strand weit und breit, wo man in aller Einsamkeit dort ruhen und dem ewig wechselvollen Spiel der Wellen, dem unabänderlichen Auf und Ab von Flut und Ebbe zuschauen kann. Schaumgekrönt türmen sich Wogen auf und zerfließen und bauen sich erneut empor. Es rauscht und brandet, wallt hoch und zerrinnt wieder. Unablässig, ohne Aufhören.

Keine andre Insel hat einen herrlicheren Wellenschlag als Baltrum. Man empfindet es so recht beim Baden, wenn man zu kämpfen hat gegen den Anprall des Wassers. Und wie unerhört vielgestaltig ist Baltrums Dünengelände! Anmutige Täler laden zur Rast. Herrlich wandert man auf den Höhen. Eine Fülle bunter Blumen wächst überall, Veilchen und Pytola und Orchideengewächse. Der Heller, der sich ins Wattenmeer hineinstreckt, ist rot von Strandnelken. Kühe und Schafe weiden darauf. Einfach, wie es dem Charakter des Eilands entspricht, sind seine Häuser. Da stört keine protzende Fassade. Schmucke Klinkerbauten passen sich den kleinen alten Fischerhäusern an, die vor allem im Ostdorf noch zu finden sind. Eine kluge Bauplanung hat stilgerechte Neubauten erstehen lassen. Schlicht ist Baltrum, ein rechtes Familienbad, doch keineswegs primitiv. In guten Gaststätten und Privatwohnungen finden die Besucher Baltrums Unterkunft, und für die tanzfrohe Jugend gibt es manch hübsches Fest.

Darum mehrt sich auch von Jahr zu Jahr Baltrums Besucherzahl. Denn wer die Insel kennt, der muß sie lieben, und möchte immer wieder zurück zu ihr.

Dr. Louis Hahn (Emden).

Luft, Sonne, Meer bringen Gesundheit
Kommen Sie nach
Ostseebad **Grömitz**
Das Bad der Sonnenseite an der Lübecker Bucht
Prospekte durch diese Zeitung, sämtl. Verkehrsbüros sowie durch die Badeverwaltung

Hotels	Ruf
Hotel Kaiserhof F. Ehlert	87
Villa am Meer Ad. Reise	19
Z. sch. Aussicht Petersen	61
Strandhotel Grömitz GmbH.	29
Hameisters Hotel u. Landh.	14
Gosch' Hotel F. Gosch	41
Ehlerts Hotel, W. Ehlert	12
Strandidyll Gebr. Künzel	47

Pensionen	Ruf
Seeblick F. Bendfeldt	75
Tannenburg, v. Nickisch	79
Gold. Ruh a. Meer, Jess	33
Fernsicht C. O. Reitz	77
Hamburger Heim P. Frahm	
Haus am Meer F. Müller	53
Haus Kaack, Anna Kaack	82
Haus Wagrien O. Sachau	
Parkhaus G. Ehlert	51
Ruhwinkel Carl Storm	
Schloß am Meer H. Grell	

Seebad Chr. Essling	32
Seelust J. Trzanowski	
Seemöve W. Meyer	43
Strandburg Fr. Michalski	72
Strandfee Frau Gr. Hagen	
Strandschloß C. Ehrig	17
Zu den vier Linden A. Kahl	
Zum grünen Tal C. Severin	25
Villa Claussen Frau Claussen	
Birkenheim C. Suel	
Dornröschen A. Thermann	
Ferienglück F. Zarnekow	
Haus Sonneck P. Schürmann	
Kehrwieder B. Hay	
Landhaus Storm H. Storm	
Landhaus Langbehn	
Seenixe Ad. Gramkau	
Villa Klinkforth Th. Klinkforth	
Villa Klüver B. Klüver	
Villa Olga E. Hay	
Villa Undine H. Ehrichs	
Haus Wohlenberg	
Zur Mühle Ruf 59 H. Colschen	

Die Ostseebäder an der Ostküste der Nordmark

Lübecker Bucht
mit der alten Hansestadt Lübeck
TRAVEMÜNDE, NIENDORF, TIMMENDORF, KLEIN-TIMMENDORF, SCHARBEUTZ, HAFFKRUG, SIERKSDORF, NEUSTADT-PELZERHAKEN, KELLENHUSEN, GRÖMITZ, DAHME, BURG AUF FEHMARN, HEILIGENHAFEN

Kieler Förde
mit ihrer Kriegsmarinestadt Kiel
HEIKENDORF, SCHÖNBERG, LABOE, SCHILKSEE, ECKERNFÖRDE

Flensburger Förde
mit der Grenzstadt Flensburg
GLÜCKSBURG

Auskunft erteilen die örtlichen Kurverwaltungen und jedes Reisebüro, in Berlin außerdem die Auskunfts- und Werbezentrale Deutschland, Potsdamer Platz 1 (Columbushaus).

Bevorzugen Sie die Frühjahrs- und Herbstkuren an der See
Im September ist die See meist wärmer als im Hochsommer

Nordseebad Wittdün auf Amrum
Kurhaus auf 3 Seiten vom Meer umgeben und an den beiden Strandpromenaden.

Insel Juist
Das vornehme Familienbad der Nordsee
Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros

Das Dornröschen der Nordsee
Familienbad Insel
Baltrum
Mäßige Preise • Weg: Emden — Norddeich • Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

Freundliche Sommerfrische
Sellin-Rügen
Villa „Heimkehr"
m. eig. Park, ruh. Lage. Vollpens. RM 4.- gute und reichliche Verpflegung

Prospekte
in der Reise-Abteilung der SAALE-ZEITUNG Kleinschmieden 6

Beachten Sie bitte die Reise-Ankündigungen auf der Vergnügungs-Anzeigen-Seite

Nordseebad Büsum
Kurhotel Seegarten
dir. a. Badestr. / Fl. w. u. k. W. / Vor- u. Nachs. RM. 5.50—6.50. Haupts. RM. 6.50—7.50 / Hausprospekt / B. J. Nummsen / Tel. 229.

Auto-Gesellschaftsreisen!
8 Tg. Dolomiten-Venedig-Gardasee-Comersee-Schweiz 100.—
8 (13) Tg. Wien-Budapest-(Pußta)-Plattensee . . 115.— (164.—)
8 (13) Tg. Österr. (Dolom.) Salzkammerg. (Wien) 110.— (172.—)
14 Tg. Großglockner-Insel Rab (Dalmatien)-Abbazia . . . 163.—
15 (20) Tg. Florenz-Rom (Neapel-Capri)-Venedig 185.— (238.—)
18 Tg. Große Balkanreise, Serajewo-Ragusa (Montenegro) 246.—
20 Tg. Belgrad-Bukarest-Siebenbürgen-Budapest . . . . . 289.—
21 Tg. Große Südosteuropareise, Belgrad-Sofia-Bukarest 310.—
Abf. ab Nürnberg lfd. n. kostenl. Prosp. m. viel. and. Reisen. Ia Ref.
Bad Aussee (im Salzkammergut) mit Bahn 8 Tg. . 72.— ab Leipzig, Abf. jed. Sonnab. 15 Tg. . 110.—
Reisebüro Römming, Nürnberg H 6.

SM Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Schroth- und alle Naturheilkuren
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0025

Schauinsland und rund herum

Vom Oberrhein zwischen dem Bodensee und Basel zieht der Gebirgsstock des Hochschwarzwaldes nordwärts. Ein zuverlässiger Wegweiser in dieses Gebiet ist der Zug der Wagen und Wanderer, der sommers durchs Höllental zieht. Wer ihm folgt, braucht keine Sorge zu haben, daß er in Massenversammlungen gerät; denn das Reich, das dieser Zug aufsucht, ist so weit und hat der schönen und verschwiegenen Plätzchen so viele, daß selbst bei einem Besuch von Tausenden wohl kaum einer dem anderen ins Gehege kommt. Wer aus dem tiefausgeschnittenen Tal der „Hölle" auffteigt zu den Bergen, wird sich an den lieblichen Bildern erfreuen: Behäbige Höfe, von denen jeder ein lustiges Schirzchen von Garten vor sich ausbreitet und das Dach tief ins Gesicht gezogen hat. Herden auf grünen Matten, die vom dunklen Wald schützend gerahmt werden, schroffe Felsen und klare Bergseen, in denen sich die Tannen und der Himmel spiegeln.

Das ist ein Reich, zum Wandern geschaffen. Wandern im Gipfelgarten der Berge, wandern auf weichen Matten, auf Waldpfaden. Kernhafte Stadt ist Freiburg, die Stadt des Waldes und des Weines, deren Münster, nach 300jähriger Bauzeit in der Gotik vollendet, damals den Weltwundern zugezählt wurde. In der gemütlichen Altstadt ist viel zu sehen. Eine Schwebebahn führt in 18 Minuten Fahrzeit nach dem Schauinsland (1286 Meter), die Höllentalbahn ins Herz des Hochschwarzwaldes. Blaue Wasser, in denen sich weiße Wolken spiegeln, sind Titi- und Schluchsee. Wasserfälle stürzen bei Todtnauberg über die Felswände nieder, und in St. Blasien steht der Kuppelbau einer Klosterkirche, die kein Mensch mitten im Wald vermutet. Das kleinste Bergnest hat seine gediegenen Unterkünfte, an weltbekannten Großkurorten fehlt es ebensowenig. Und der Jäger kann jagen, der Fischer fischen. Zum Klettern, Schwimmen, Wellenreiten, zum Tennisspielen ist Gelegenheit. Der Zoologe findet so gut seine Seltenheiten wie der Botaniker. Die Karte weist darüber aus, wie der Hochschwarzwald für Autowanderer zu erreichen ist. Wer keinen eigenen Wagen hat, den fahren die von den Reisebüros, Einzel- und Gesellschaftswagen, über Berg und Tal nach Freiburg, an den Bodensee, zu den Rheinfällen von Schaffhausen.

Baden-Baden, wo im zweiten Drittel des vergangenen Jahrhunderts deutsches und französisches Wesen sich auf seltsame Weise überschnitten, bietet in der Zeit vom 19. bis 25. Juni den festlichen Rahmen für den von der Deutsch-Französischen Gesellschaft und vom Comité France-Allemagne veranstalteten zweiten Deutsch-Französischen Kongreß. Das Hauptthema der Tagung heißt: der Beitrag Deutschlands und Frankreichs zum kulturellen Leben Europas.

Drei Tage, drei Fahrten, drei Seen

Wo die Wildschwäne im Ried brüten und am Abend der See brennt / Obst und Wein wächst im gesegneten Gau

Wohl jeder Bodenseefahrer möchte gerne einmal eine richtige Seerundfahrt erleben. Auf solchen Fahrten, das empfindet man beim ersten Blick auf die Bodenseekarte, könnte man in der verwickelten Geographie und vielgestaltigen Landschaft des größten deutschen Binnensees rasch und mühelos heimisch werden. Wer nun diesen Sommer den See besucht, kann von Konstanz aus an drei Tagen auf drei Fahrten in die drei Seeteile gelangen, die 252 Kilometer Bodenseeufer vor seinen Augen vorüberziehen lassen, wie einen wundervollen Landschaftsfilm.

Weit und sonnenheiß breitet sich der Obersee von Konstanz nach Osten hin. Wasser und Himmel schmelzen in der blauen Ferne, fast ohne Uebergang zusammen und die schmalen Uferstreifen tauchen unter im Strahlen des lichtblauen Spiegels. In diesen Landschaftsraum führt die Oberseerundfahrt, immer entlang den sommerlichen Ufern. Aus den thurgauischen Baumgärten leuchten die kleinen Ortschaften. Ländliche Städtchen tauchen hinter gepflegten Seeanlagen auf. Bald wachsen aus der Uferebene höher und höher die Appenzeller Berge und löst sich aus dem Blau des Himmels über ihren Waldrämmen der Umriß des Alpsteins. Die Berge um das Rheintal falten sich auf und klingen ab in den Höhen um die Bregenzer Bucht. Im Hafen der deutschen Ostmark wird um die Mittagsstunde angelegt. Wer sich auskennt, läßt sich von der Pfänderbahn zum Mittagessen auf den 1200 Meter hohen schönsten Aussichtsberg des Seelandes tragen und trinkt sein Glas Tiroler Wein hoch über der lebendigen Reliefkarte des Bodenseegebietes. Der kleine Rutsch in die Berge erfrischt das Herz und Auge. Dann gleitet das Boot durch die spiegelglatte Bucht zur Inselstadt Lindau hinüber. Die altertümliche Halbinsel Wasserburg und das maurisch anmutende Schloß Montfort lösen sich aus der Uferlandschaft, die hinter immer neuen Landzungen neue schöngeschwungene Buchten verbirgt. In Friedrichshafen winkt der zweite Landausflug. Besuch der Zeppelinluftschiffwerft. Am späten Nachmittag geht es weiter. Ueber die Dörfer am Ufer, über die Obstgärten und das alte Meersburg, in den Weinbergen steigt schon schattig der Abend herab. Die Landschaft ist in ein eigenartiges schräges gelbes Licht getaucht. In der Konstanzer Bucht schimmert der See in goldenen Tönen bis an den Rand der schwarzen Silhouette der Stadt, die dem gelben Abendhimmel herausgeschnitten ist.

Die Halbinsel Eichhorn trennt die Konstanzer Bucht vom Ueberlinger See. Die Ueberlinger Seerundfahrt beginnt dort an der vordersten Landspitze. Wie ein breiter heiterer Fjord streckt sich der See nach Norden, umschlossen von grünen Hügeln und blauen Bergzügen. Der Fährehafen Staad ist noch ganz das Fischerdorf von einst. Der Weiler Egg an der Mainaubucht und Litzelstetten auf der Anhöhe über dem See wiederholen in einfachem ländlichem Rhythmus das barocke Linienspiel der Insel Mainau. Erst bei Wallhausen kommen die Waldberge dicht ans Ufer heran und geben dem stillen dunklen See sein seltsam schwermütiges Gesicht. In diese schattigen Bergwälder führt der Ausflug zur Marienschlucht und nach Bodman, der ehemaligen fränkischen Kaiserpfalz. Durch die breite Bucht von Ludwigshafen wendet das Boot dem gegenüberliegenden Ufer zu. Sipplingen am Fuße der Hödinger Berge bereitet auf die Heidenhöhlen und die uralte Goldbacher Kapelle vor. Ueberlingens alte Wehrtürme tauchen auf und gleiten vorbei. Die Birnauer Klosterkirche wächst wie eine steinerne Blume aus grünem Hügelbang über dem See. Im leichten Uferwasser der schiefigen Ueberlinger Bucht sieht wie vor vier Jahrtausenden das Pfahlbauerndorf, und dann löst sich wie ein wuchtiger Eckpfeiler der Meersburger Schlösserkrone aus den Reben. Näher und näher kommt das Boot wieder dem Konstanzer Eichhorn.

Genau im Westen von Konstanz liegt der Untersee. Wer dorthin will, fährt am besten den Rhein hinab am alten Schloß Gottlieben vorbei. Dies ist auch der Weg der Untersee-Rundfahrt. Hinter Gottlieben treten die Schilfufer des Stromes auseinander und weiten sich zum Ermatinger Becken. Auf die Riedlandschaft mit den brütenden Möven und Wildschwänen folgt der feingezeichnete Strand der Insel Reichenau, stille grüne Buchten, in denen wie in dunklem Glas die Spiegelbilder der Pappeln und der alten Kirchen stehen. Um die Westspitze der Insel geht es ein Stück weit in den Gnadensee, der zwischen den lachenden Ufern der Insel Reichenau und des Bodanrücks tiefblau leuchtet. Dann steigen fern aus dem Wasser die Wäldchen der Halbinsel Mettnau, wo von den Schilfufern des Naturschutzgebietes die Fischreiher auffliegen. Beim Strandbad wird angelegt, um das Scheffelschlößchen und die dort ausgegrabene Steinzeitsiedlung anzusehen. Das Boot hält jetzt auf das Schweizer Ufer zu. In der Abendsonne leuchten die Schlösser in den Hängen des Seerückens auf, warm und friedlich ruhen die Fischerdörfer am Ufer. Am Himmel fliegen Möven, schwerfällige Reiher wandern zum Ried. Im Westen versinkt die Sonne glühend hinterm Schienerberg und der ganze See scheint in feurigen Farben aufzubrennen.

Das Erlebnis der drei Seen fügt sich zusammen zur abgerundeten Kenntnis des Bodensees. Und es ist damit möglich geworden, das vielgestaltige Land am See in ganz wenigen Tagen in seiner ganzen Fülle zu schauen.

Höll.

Sehe jeder, wie er reise . . .

Nun steht der Urlaub wieder vor der Tür . . . das geht immer alles entsetzlich schnell, das Bedauern, daß ein Sommer und all die sommerlichen Reisefreuden vorüber sind, dann die Genugtuung, daß ein Jahr gerade noch so glimpflich zu Ende geht, dann das Schmunzeln, ein Gläschen feinen Grogs auf den kommenden Sommer trinken zu können, endlich der Aerger, daß der März oder der April noch so einen dummen Nachwinter bringen — tja, dann auf einmal flöten die Amseln, blüht der Flieder und — schon kann's wieder losgehen!

Die Debatten sind im Gang: See oder Nichtsee, das ist die Frage, 2000 Meter oder Mittelgebirge, Einsamkeit oder „Berlin woanders", Hausmannskost oder „Wenig, aber mit Aufmachung", möglichst viel für möglichst wenig Geld oder umgekehrt — alles das wird im Kränzchen, am Familientisch oder am Stammtisch erörtert. Meizvoll mögen solche Disputе schon sein, nur — sie haben keinen Zweck.

Irgendein großer Arzt hat nämlich einmal gesagt: wo und wie ich Ferien mache, das ist für meine Erholung ziemlich gleichgültig. Hauptsache vielmehr ist: daß ich jeden Tag meines Urlaubs als Ferientag empfinde und jeden Tag nach meinem Wunsch gestalte. Hoffentlich hat das auch irgendein großer

SEIT 100 JAHREN HILFT
BAD SALZSCHLIRF
BEI GICHT-RHEUMA-STOFFWECHSEL-HERZ- UND FRAUENKRANKHEITEN
PROSPEKTE DURCH DIE KUR-VERWALTUNG U. ALLE REISEBÜROS
Hauptniederlage: Brunnenzentrale Halle, Leipziger Str. 104, Ruf 296 69

Der Harz
das Wunder des deutschen Waldes

Heilbad 300 m. ü. d. M.
Heilklimatischer Kurort
Bad Harzburg
Modernste Sportanlagen
130 Km. Waldpromenaden

Haus Schlemm (Kurhaus gegenüber), mod. Komfort, Pens. ab 7,50 RM., Tel. 537. Garage

Ilsenburg
DER LUFTKURORT AM FUSSE DES BROCKEN

Heilbad Frankenhausen am Kyffh. Sole-Schwimmbad, Inhalationen, Trink- u. Badekuren, waldreiche Umgeb.

Besuchen Sie Thale/Harz
mit Rolltrappe, Hexentanzplatz, Bergtheater und Bodetal.
Prospekte durch Stadtverkehrsamt — Kurverwaltung — Thale.

Barbarossahöhle im Kyffhäuser
Sagenumwobenes Ziel jedes Kyffhäuserbesuchers / Alabasterhöhle / Infolge fellartiger Decken- u. Wandgebilde einzig auf der Welt / Hote. / Prospekte u. Auskunft: Verwaltung Rottleben Über Sondershausen

Reichsbauernstadt Goslar
die alte Stadt im Harz

Bad Suderode
Kalzium-Solbad
Adera-Blut-Rheuma-Luft- und Harnwege-Erkrankungen

Benneckenstein
Benneckenstein (Harz) 600 m Tel. 201 Prospekt
Kurhaus Tannenwald
Fließ-, Wasser, eig. Luft- u. Schwimmbad, Liegehalle, la Küche (a. W. veget. u. Diät)

Harz-Prospekte
in der Reiseabteilung der Saale-Ztg.

pst...
Erholen wollen Sie sich? Da weiß ich guten Rat: „Bad Dürrheim" Dort finden Sie Ruhe, Kraft und Gesundheit. Dona:
SOLE — SONNE — HÖHENLUFT
die großen Drei schaffen es bestimmt!
Bad 700-800 m ü. d. M. Dürrheim SCHWARZWALD
EUROPAS HÖCHSTES SOLBAD!
Auskunft und Sonderprospekt B 54 durch die Kurverwaltung u. alle Reisebüros

Hannoversch/Münden
die Waldstadt an drei Flüssen.
Ideale, waldumschlossene Sommerfrische am Zusammenfluß von Werra und Fulda. Wasser. Prächtiges mittelalterliches Stadtbild. Ruhesitz. Tagungsort. Pension ab 3,50 RM. Prosp. Städt. Verk.-Amt u. Reisebüros

Ostmark
Hotel Fluchthorn
Galtür/Tirol 1600 m, Hotel mit allem Komfort. Ideale Sommerfrische. Tourengebiet: Silvretta und Ferwall. Prospekt.

Bad Ischl — Pension Gisela
Vornehme Räume, erstklassige Verpflegung Vor- und Nachsaison 5.— 6 RM. Hauptsaison 6.50 — 8 RM.

Ein Hausputz im Frühjahr
ist für jede Hausfrau selbstverständlich. Aber warum machen Sie nicht auch selbst einmal einen Hausputz bei sich selbst durch:
EINE BADEKUR
Sie brauchen nicht krank zu sein, um eine Kur zu machen. Vorbeugen ist besser. Fragen Sie Ihren Arzt. Gönnen Sie sich einmal Zeit zur Erholung und machen Sie eine Kur durch in
Bad Salzuflen Lippisches Staatsbad Teutoburgerwald
Pauschalkuren ab RM 207.-

Die SZ. im Lesezimmer der Pension bereitet den Gästen eine weitere Annehmlichkeit.

Rheuma-Sanatorium Landes-Schles. Dr. Schön

GESUNDUNG ERHOLUNG
Schierke am Brocken
HEILKLIMATISCHER KURORT

Alexisbad
das Stahlbad des Harzes und heilklimatischer Kurort, und die Sommerfrischen
Harzgerode (400 m ü. M.)
Mägdesprung u. Silberhütte.
Prospekt d. Kurverwaltung u. Reisebüros

NORDHAUSEN
SCHÖNE ALTE REICHSSTADT
HARZ U. KYFFHÄUSER

Ludwigsstadt in Bayern
Ludwigsstadt
die schöne Sommerfrische im Frankenwald, reizend i. Loginitztal gelegen, 483 m ü. d. M. Waldreiche Höhenzüge, gesundes Klima. Lohn. Wanderungen. Mod. Schwimmbad. Gute Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekt durch das Marktgemeindeamt.
Gasthof Adler Gute preiswerte Pension
Gaststätte Gold. Löwe Ang. Aufenth. f. Sommerfrischl. u. Tour., mäß. Preise bei bester Verpfl., große Säle, Kegelbahn. Tel. 16

Preiswerte MER-Gesellschaftsreisen 1938 nach
Oesterreich und Bayern
Mayrhofen . . . . . 1 Woche RM. 83,–
Gmunden a. Traunsee 1 Woche RM. 81,–
Zell am See . . . . . 1 Woche RM. 84,–
Seefeld . . . . . 1 Woche RM. 83,–
Oberaudorf . . . . . 1 Woche RM. 70.–
Oberammergau . . . . 1 Woche RM. 71,–
Gmund a. Tegernsee 1 Woche RM. 74,–
Oberstaufen . . . . . 1 Woche RM. 73,–
Abfahrten jed. Sonnabend, Rückreise am Sonntag als Tagesfahrt.
Veranstalter: Mitteleuropäisches Reisebüro G. m. b. H., Berlin. Die Preise verstehen sich jeweils ab und bis Leipzig! Wochenweise Verlängerung mögl. Verlangen Sie die Spezial-Prospekte!
Auskunft und Anmeldung: Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Roten Turm Lloyd-Reisebüro, Halle (Saale), Leipziger Str. 94 (neb-n Kaffeehaus Zorn)

Sommerferien
Gesellschaftsreisen: jede Woche Abfahrten. — Preise einschl. Fahrt, volle Verpflieg., Abgaben, Führungen usw.
Mittenwald/Oberbayern 8 Tage ab RM. 71.- Seefeld/Tirol 8 Tage ab RM. 75.-
Billige Ausflüge ab beiden Plätzen nach Innsbruck mit Hafelekar, Königsschlossen, Zugspitze und die herrl. 2-Tages-Autofahrt mit Verpflieg. und Uebernacht. nach Innsbruck-Bozen-Meran . . . . nur RM. 26.-
Prien Chiemsee 8 Tage ab RM. 61.- Allensbach/Bodensee 8 Tage ab RM. 78.-
Ab Prien Ausflüge nach Salzburg, Großglockner, Salzkammergut, Berchtesgaden und die großart. 2-Tages-Autofahrt mit Verpflegung und Uebernachtung an den Gardasee nach Riva . . . . . nur RM. 33.50
Ab Allensbach nach Lugano, Luzern, Zürich, Vierwaldstädter See usw. sowie Rundfahrt auf dem Bodensee, Insel Mainau, Konstanz usw.
Gmunden/Salzkammergut Velden/Kärnten 8 Tage ab RM. 82.- 8 Tage ab RM. 102.-
Ausflugsgelegenheiten ab Gmunden durchs Salzkammergut, nach Bad Gastein, Salzburg und ab Velden, zum Großglockner, Seen- und Burgenrundfahrt, sowie nach Veldes in Jugoslawien.
Misdroy u. Sellin (Ostsee), 8 Tage, ab RM. 64.-
Ueberall wochenweise Verlängerung zu billigen Pauschalpreisen möglich.
Jede Reise findet bestimmt statt.
Prospekte, Auskunft und Anmeldung durch
Reisebüro Trept Großschönau in Sachsen
In Halle: Hapag-Reisebüro, Roter Turm, Lloyd-Reisebüro, Reisebüro G. Vester, Saale-Zeitung-Reisedienst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0026

Arzt wirklich gesagt; ansonsten würde ich Ansprüche auf den Dr. med. ehrenhalber erheben).

Ferien, Reisen — die beiden Begriffe haben nämlich ihre psychologischen Seiten. Durch Beispiele sei das klar gemacht. Ein Mensch, der sich im Urlaub über Regentage zu freuen vermag — oder, um anders zu formulieren: ein Mensch, der in der Sommerfrische auch an Regentagen weiß, wie er sie verbringen kann (er hat wahrscheinlich auch wetterfeste Sachen in seinen Koffer gepackt), ein solcher Mensch bringt bestimmt auch gesundheitliche Erholung mit nach Hause. Aber ein Miesepeter, der über den Regen schimpft und errechnet, was ihm jeder Tropfen des Himmelsnasses kostet, kehrt womöglich noch mit einem Gallenleiden von seinen sogenannten Ferien heim. Oder es gibt einen, der sieht es gern, wenn nicht nur das Landschaftliche, sondern auch das Gastromanische — ganz gleich, ob Thüringer Rostbratwurst oder Menus von vier Gängen — nach seinem Gusto ausfällt, der wird, falls er keine Diätvorschriften mitbekam, neu gestärkt zurückkehren, auch wenn er kein halbes Dutzend Schuhsohlen durchgelaufen hat und wenn die andern, die es eben von sich aus nicht so machen würden, wie ungläubige Thomasse jeden Wert einer solchen Ferienreise bestreiten.

Und wenn einer seine Spargroschen zählt und stolzgeschwellt zu Häufchen setzt und nun sieht: es reicht nur für soundso viel Kilometer und es muß viel gelaufen werden mit der ganzen Familie und es gibt keine Lampreten, wenn einer auf das Reisen hin spart, so hat auch dieser Mann mitsamt seiner Familie die schönsten Tage des Jahres hinter sich, wenn er zurückkommt. Denn es war ja so, wie er es sich leisten konnte. Die Perspektive der anderen spielt für ihn bestimmt keine Rolle.

Ich denke, wir fassen zusammen. Nicht darauf kommt es an — Krankheitsfälle sollen hier einmal nicht mitzählen —, ob irgendwo soundso viel Prozent Ozon in der Luft herumgeistern, ob irgendwo milde Winde von Süden wehen und ein stilles Tal durch die herumgelagerten Berge vor den Unbilden der Witterung geschützt ist, ob das Mittel der Jahrestemperatur die Beachtung der Wissenschaft hervorgerufen hat, ob der Kohlensäuregehalt des Badewassers dem des Selterwassers gleicht, wahrlich auch nicht darauf, ob man dem lieben Gott tausend Meter näher rückt, sondern allein auf dich selbst kommt es an. Das ist mal wirklich eine Sache, wo du dich in den Vordergrund stellen darfst. Wichtig ist, daß du deinen Urlaub so verbringst, wie du ihn in der Erinnerung behalten möchtest. Reise, wie du, wenn du träumst, wünschen wirst, gereist zu haben!

Die Speisekarte der Landschaft ist groß. Man kann von einer Speisekarte nicht immer wieder dasselbe bestellen, das bekommt dem Magen nicht. Höchste Ergötzung des Reisens heißt Abwechslung; größte Bekömmlichkeit des Reisens bildet das Hier und Dort, aber — nach deinem Wunsch, nach deinem Geschmack. Hat man diesmal Appetit nach Mittelgebirgen, stille man ihn; nächstes Jahr kann man vielleicht in kühlen süßen oder salzigen Fluten plätschern, und dann kommt einmal eine Hochgebirgstour dran, falls das Embonpoint ohnehin keine Badekur erfordert.

Auf den Bergen die Burgen, im Tale die Saale

Der Reisende, der im Berlin-Nürnberger Schnellzug zwischen Naumburg und Saalfeld das vielbesungene Burgental durcheilt, bemerkt viele reizvolle Landschaftsbilder; aber nur der Wanderer, der durch die kleinen Städte pilgert und zu den Burgen und Ruinen hinaufsteigt, spürt den eigentlichen Zauber des Burgenflusses.

An Thüringens Pforte, wo die Reben grünen und das geschichtereiche Unstruttal abzweigt zum Winzerstädtchen Freyburg, liegt die Domstadt Naumburg. Durch das Gewinkel alter Gassen, an Stadtmauer und Marientor vorüber, über den Markt mit seinen verzopften Bauten und Bürgerhäusern, geht der Weg zum tausendjährigen Dom. Waldwege führen aus der Stadt nach der uralten Landesschule Schulpforta hin, und hinab ins enge Saaletal nach dem Solbad Kösen mit seinen Gradieranlagen.. Am reizvollsten ist es hier, wenn in allen Winkeln die alten Kastanien blühen. Auf steilem Felsenufer ragen Rudelsburg und Saaleck mit gähnenden Fensterlöchern und geborstenem Bergfried, vielbesungen und vielbesucht. Wer hinaufsteigt, dem wird die Mühe reich gelohnt vom lieblichen Ausblick über Thüringen. An der Ilmmündung biegt die Saale südwärts um.

Bunte Fachwerkdörfer schmiegen sich in Ackerhänge und Talspalten an den Ufern. Ueber Camburgs Rotdächern hockt der finstere Matzturm. Bald grüßen von steiler Felswand Dornburgs drei Rosenschlösser, die verträumte Dichterstätte, wo Goethe Blumenschnörkel und Rosen im Park pflanzte. Ist man wieder im Saaletal drunten, so mag man durch Dorndorf gehen und jenseits die Bergpfade hinaufsteigen, die durch Buchenreviere und Maiglöckchenwälder ins Burgnest der Schenken von Tautenburg führt. Ueber dem Hohen Lehden wird man dann die Sonne sinken sehen. Von Kunitz führt dann wieder ein steiler Bergpfad hinauf zur Kunitzburg mit anmutigem Talblick aus dem Ruinenbogen des Bergfräuleinfensters; auf dem „Hufeisen“ erreicht man dann den Jenzig hoch über dem lieben alten Jena. Eng sind die Gassen der Studentenstadt. Auf dem Marktplatz — der „Guten Stube Jenas“ — dampfen zwischen Rathaus und Hanfried die Bratwurstroste, und am Sonntag sitzen die Studenten beim Frühschoppen dort. Weiter geht die Fahrt saalewärts... Ueber Lobeda ragt die mächtige Ruine. Kahla duckt sich im Schatten seiner uralten Kirche mit dem nadelspitzen Turm; von steilem Bergkegel schaut die 1000jährige Leuchtenburg über Thüringen.

Wo die Orla zur Saale mündet, hockt Orlamünde mit zwei Hüttenzeilen auf rotem Sandsteinfelsen; Wildwein rankt um das Burgtor, wo in der Kemenate noch die „weiße Frau“ geistert. Dann öffnen sich die stillen Gassen der Residenz Rudolstadt und über einen großen Marktplatz, an der Stadtkirche vorüber, in dem die wackere Gräfin Katharina ruht, die den finsteren Herzog Alba einmal erbleichen machte, steigt man durch den Schloßpark zur Heidecksburg hinauf, deren nüchternes Aeußere nichts vom Prunk der Rokoko- und Barocksäle im Innern ahnen läßt. Bei Schwarza öffnet sich das dunkle mächtige Waldtor des Schwarzatales; die Wanderung durchs Schwarzatal von Bad Blankenburg bis Schwarzburg und Trippstein schenkt die lohnendste Wanderung durch Thüringens schönstes Gebirgstal.

Von grünen Bergen umkränzt ist Saalfeld, Thüringens Steinchronik; sagenumsponnene Stadttore, die abenteuerliche Burgruine Hoher Schwarm, ein Markt mit zierreichem Rathaus, Laubenhäuser und alter Hofapotheke, die Stadtkirche, wo Tetzel Ablaß predigte, erzählen von einer reichen Vergangenheit. Aber die größte Sehenswürdigkeit sind die bunten Feengrotten, die einzigen farbigen Tropfsteinhöhlen der Welt, die den Besucher in drei Stockwerken in eine Märchenwelt von bunten Grotten, Höhlen, Domen führt. Hinter Saalfeld beginnt der stille Waldweg der Saale; hier windet sich der Fluß zwischen steilen Waldhöhen hindurch. Es ist das Gebiet der beiden riesigen Saaletalsperren bei Hohenwartha (noch im Bau) und bei Saalburg. Aber dazwischen — etwas seitswärts der Kaiserpfalz Ranis — grüßen das burggekrönte Ziegenrück und Schloß Burgk, eine wahre Schatzkammer von Ritterherrlichkeit. Wer der Saale vom Stahl- und Moorbad Lobenstein weiter folgt, findet bei Blankenheim zum Rennsteig und über das felsige Höllental nach Bad Steben und dem rFankenwald.

Ein lieblicher und geschichtereicher Fußweg ist das Saaletal mit seinen Tannen, Burgen, Ruinen, Residenzen, Kurorten, aber auch Industriewerken, Stätten der Technik. An der Saale hellem Strande auf Ritterpfaden und Dichterspuren zu ziehen, Ferienerlebnis im grünen Herzen Deutschlands!

Konrad Haumann.

Für das kleine Reisenotizbuch

Ein Merkblatt über die deutschen Devisenbestimmungen für Ausländer im Reiseverkehr wird vom Reichsausschuß für Fremdenverkehr herausgegeben. Die Bestimmungen sind in deutscher, englischer, französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer, holländischer, dänischer, schwedischer, polnischer, ungarischer und jugoslawischer Sprache darin enthalten. Das Devisenmerkblatt kann durch den Reichsausschuß für Fremdenverkehr, Berlin W. 8, Behrenstraße 14—16, **kostenlos bezogen werden.**

*

Zu den bisherigen schnellen und günstigen Flugverbindungen vom Altreich zur Ostmark hat die Deutsche Lufthansa nunmehr eine neue Luftverkehrsstrecke eröffnet, die auch den südwestdeutschen Wirtschaftsgebieten schnellste Reisemöglichkeiten nach Wien bietet. Die neue Strecke von Stuttgart nach München hat in München Anschluß an die bereits bestehende Strecke 31, die über Salzburg nach Wien führt.

*

Die Ostmarkstraße, die im Anschluß an die Reichsautobahn Leipzig—Nürnberg von Hof durch die Bayerische Ostmark nach Passau führt, wird bis Linz verlängert. Mit den Bauarbeiten auf der Strecke Passau—Linz soll in diesem Jahre begonnen werden. Diese Straße wird die kürzeste Verbindung zwischen Norddeutschland und der Ostmark.

*

Vom 18. Juni bis 18. September 1938 wird in Dresden die große Jahresschau des Gaues mit dem Titel „Sachsen am Werk“ durchgeführt. Veranstalter sind die Landeshauptstadt Dresden und das Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda. Zum erstenmal wird diese Leistungsschau auf dem erweiterten Ausstellungsgelände (etwa 140 000 Quadratmeter) mit großangelegtem Festplatz durchgeführt.

*

Das Nebelhorn, der bekannte Ausflugs- und Seilbahnberg im Allgäu, hat jetzt eine neue Sehenswürdigkeit aufzuweisen. Im Nordosten des Edmund-Probst-Hauses wurde eine Höhle entdeckt, die ursprünglich wohl ein Wasserlauf gewesen ist. Die Höhle hat einen fünfundzwanzig Meter langen Schlauchweg, durch den man aufrecht gehen kann.

*

Der regelmäßige Hochbetrieb des Seedienstes Ostpreußen beginnt schon eine Woche vor Ferienanfang, am Sonnabend, dem 18. Juni.

Die höchsten Hotels der Erde

In Europa ist das Hotel auf der Zugspitze mit 2600 Meter über dem Meeresspiegel das am höchsten gelegene. Dann folgt das Hospiz auf dem Sankt Bernhard mit 2472 Meter.

Im Kaukasus wird augenblicklich auf dem Ebrus in 4000 Meter Höhe ein dreistöckiges Hotel mit 45 Zimmern in Stromlinienform gebaut, um den wilden Stürmen besser trotzen zu können. Für die Bergsteiger werden auf dem Hause riesige Scheinwerfer und Sirenen errichtet.

Aber diese Höhen werden in Amerika noch erheblich übertroffen. Bei Vincocaya, dem Mittelpunkt der bedeutendsten Mienenfelder Perus, liegt ein neuzeitliches und mit allen Bequemlichkeiten versehenes Hotel in 4480 Meter Höhe.

Die Stadt Potosi in Bolivien überschreitet noch diese Leistung. Sie liegt allerdings selbst 3960 Meter hoch an dem silberreichen Cerro de Potosi. In den Anden wird auch diese Höchstleistung überboten. In weltenferner Einsamkeit, in einer Höhe von 5300 Meter, befindet sich dort ein Unterkunftshaus, das mit zwölf Zimmern und leidlichen Bequemlichkeiten als das höchste Hotel der Welt wohl nur selten das letzte Ziel aller Gasthäuser erreicht; daß die Fremden wegen Ueberfüllung kein Zimmer mehr erhalten können.

P. K.

Manebach

Luftkurort und Sommerfrische
550—800 m. — Ein Gebirgsidyll!
Von riesigem Hochwald umgeben

Gaststätte Pension Moosbach
bietet köstliche Ruhe und Erholung. / Liegewiese / Nähe Schwimmbad. / Gute Küche. / Prospekt. Ruf: Jlmenau 2764

Hotel-Pension Kaffee **Conradshöh** dir. am Hochw.
Sonnige staubfr. Südlage, Vollpens. ab 4.— RM.

Gaststätte-Pension **Wilhelmshöhe** Gutbürgerlich. Haus

Hotel „Zur schönen Aussicht“
Größtes und bestempfohlenes Haus am Platze. / Vorzügl. Küche. Großer Garten / Liegewiese / Solide Preise / Hausprospekt. Neuer Besitzer Erich Döring, früher Bad Oeynhausen.

Das Schöffenhaus Beliebtes Ausflugsziel
Die Deutsche Hütte Pension RM. 6.— Fernruf Jlmenau 2511

Bad Berka

Bad Berka der Kurort bei Weimar
Klimakurort — Moorbad
Hilft bei Rheuma, Gicht, Ischias, Stoffwechsel- und Frauenleiden. — Wälder, großer Kurpark, modernes Freibad, Sport. Prospekt durch Reisebüros und Kurverwaltung.

Haus Deutscher Kaiser Pension Ruf 70

Hotel - Pension **Wettiner Hof**
freundl. Zimmer, fl. Wasser, Bad, Garagen, Garten

Wilhelmsburg am Wald Pension, Schwimmbad

Ilmenau

Bahnhofshotel Deutscher Kaiser
Das Haus des reisenden Kaufmanns.
Fließendes Wasser — Garage — preiswert. Unterkunft.

Trockenborn-Wolfersdorf

Schwimmbad Herzog Ernst
neuerbaut inmitten prächtiger Nadelwälder
Die herrliche Waldsommerfrische
Fiedlers Gast- und Pensionshaus
Zum Schüsselgrund
Eigene Landwirtschaft — Forellenstation
Schwimm- und Waldbad. Fernruf: Neustadt/Orla 428

Vesser bei Schmiedefeld am Rennsteig

Gast- und Pensionshaus **Vessertal** mitten im Hochwald
anerkannt gute Verpflegung — Prospekt frei.

Finsterbergen

Hotel z. Linde Pension Waldheim, besuchteste Gaststätte, Garten, Autoabfahrt, Garagen

Steigermühle Ausflugslokal am Hainfelsen im Leinagrund. Herrl. Ausflugspunkte in nächster Nähe — Mittagstisch — Forellenstation — Konditorei Konzerte — (P) — Autobushaltestelle

Eckartsberga bei Bad Kösen

Ratskeller Freundliche Zimmer mit und ohne Pension — gute Küche — gepflegte Getränke — Ruf 223 Inhaber: W. Frenzel

Georgenthal

Kurhotel Schützenhof
Herrlich am Hammersee und Hochwald gelegen. Wochenend — Pension — Forellenstation. — Mittwochs, Sonnabends, Sonntags Konzert und Tanz. — Dampfer... Kurt Lader

Oberhof

Oberhof
DER JUNGBRUNNEN DER GESUNDHEIT 800-1000 m

Stadtroda

PARKHOTEL KURHAUS
Tel. 416 — Großer schattiger Konzertgarten. Bes.: P. Bittdorf

Hotel Zum Hirsch
Immer wieder gern besucht!

Erholung im Frühling in
Gräfenthal
(Thüringer Wald) 400-500 m
Auskunft: Städtisches Verkehrsamt

Thal Luftkurort b. Eisenach. Sonnen-, Luft-, Schwimmbad, med. Bäder. Prosp. d. Kurverw. u. Reisebüros

Winterstein

Winterstein am Inselberg/Thür.
reizvoll geleg., inmitten prächt. Wälder und Berge, bill. Erh., Schwimmbad. Prospekt

Stadtilm

Hotel Zur Post
vorzügliche Küche, freundliche Zimmer, gute Betten, Zentralheizung, Garage. Neue Bewirtschaftung. Alfred Heinig

Blankenhain bei Weimar

Hotel und Pension **Zum schwarzen Bär**
Freundliche Fremdenzimmer mit fließendem kaltem und warmem Wasser, gute reichliche Verpflegung. Pension 3,50 M., Garage

Rausdorf

Schloß Rausdorf
Fernr. Stadtroda 252 — Sommerfrische, Parkrestaur., Terrasse. Prosp. kostenl. Autounterk., eig. Parkplatz

Gehlberg bei Oberhof

Gast- und Logierhaus **Daheim** 750 m, gutes Haus in ruhiger Lage, nahe am Walde, Pension von 4,50—5,50. Telephon 61

Bockschmiede

Gast- und Pensionshaus **Zum Eisenhammer**
Ein Waldidyll im Sorbitztal, bietet Erholungsuchenden angenehmen Aufenthalt. Fernruf Schwarzburg 43

Meuselbach-Schwarzmühle

Gast- und Pensionshaus „Zur Kuppe“ Das Haus der guten Küche. Ruf: Mellenbach 56 Freundl. Fremdenzimmer — Bad — großer Garten mit Liegewiese — Dachgarten — 2 Minuten vom Hochwald

Gast- und Pensionshaus **Schwarzmühl** direkt am Wald — Bad Garage

Lichte Thür. Wald

Lichte Thür. Wald
Höhenluft-Sommerfrische (600—800 m) Post Wallendorf — Kreis Saalfeld (Saale) bietet Erholungsbedürftigen in sehr geschützter Lage, bei niedrigen Preisen, angenehmen Ferienaufenthalt.

Tambach-Dietharz

Sommerfrische
Tambach-Dietharz
Prospekte durch die Städtische Kurverwaltung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0027

Hinter den Bergen, zwischen den Bäumen versteckt

Thüringer Waldpfade führen zu bunten Städtchen und uralten Burgen, in stille Täler und zu den Hütten der Heimarbeiter hin

Eine Vielfalt von Reiseglück klingt im Erlebnis des Thüringerwaldes zusammen. Der weite stimmungsreiche Wald, der wie ein Mantel die Bergwelt um den Rennsteig umfließt, die liebenswerten Städte, Steinchroniken, Residenzen, Dichterstätten oder die Burgen und Ruinen, der Fleiß der Menschen und ihr froher Sang, die Kultur und Geschichte, all dies klingt zusammen zu einem Lied der Schönheit Thüringens.

Ein einsamer Waldpfad zieht über die Höhe: Der Rennsteig. Unter Laubwipfeln und Tannendickicht, über Blößen und durch Schluchten, als Holzfällerweg oder als Fahrstraße, an Quellen vorüber, in seiner Höhe von 700—1000 Metern nur selten Walddörfer berührend, 167 Kilometer lang durch den Wald hoch über den Tälern. Einst fränkisch-thüringische Stammes- und Sprachengrenze, auf der Ritter und Ritterboten von Burg zu Burg zogen, ist der Rennsteig heute zum Wanderpfad geworden von Hörschel an der Werrapforte bis zum steinernen Wanderer an der Saalebrücke bei Blankenstein. Manches liebemal sind wir da oben gezogen, an grünem Tannenpunkt des Sommertages, in der Stille des Herbstes, an Pfingsttagen, als aus Masserbergs Bergkirchlein die Waldfrauen unter Pfingstorgelklang ernst aus dem Kirchportal schritten, im Nebel, Schneesturm und Neuschneeglanz des Winters. Immer war uns froh zu Mute in der Einsamkeit des Waldpfades.

Rund um diesen Hochwaldpfad liegen wie Kleinode die reizvollen Orte des Thüringer Waldes. Eisenach mit der Wartburg ist Wallfahrtsort geworden, der im Herzen jedes Romantikers heilige Feuer entzündet. In einem Maientag dieser alten Stadt und ihrer buchengoldnen Täler, die den jungen Luther erzog und wo Johann Sebastian Bach geboren wurde, leuchtet der Zauber des deutschen Frühlings auf. Ueberreich ist die alte Landgrafburg auf dem Bergkegel steil über der Stadt an Erinnerungen. In ihrem goldblauen Festsaal kämpften die Minnesänger, in der kleinen Kemenate wohnte die Heilige Elisabeth, im Studierstübchen übersetzte Junker Jörg die Bibel. Da sind waffenbehängte Rüsträle, der traute Burghof, der hohe Bergfried mit dem wundersamen Gebirgsblick über den Thüringer Wald. Und da sind die Hörselberge, die schaurige Drachenschlucht, die Hohe Sonne. Der ganze Zauber Thüringens ist in Stadt und Burg gefangen. In einem steilen Seitental unter dem Rennsteig reihen sich Ruhlas Hütten und Werkstätten und jenseits des Rennsteiges in lachendem Tal flutet fröhliches Kurleben durch Bad Liebenstein, das älteste Heilbad des Thüringer Waldes.

Zum schönen Inselberg und seinen Hotels führt eine Autostraße hinauf. Zu seinen Füßen liegt Tabarz am Waldbogen.

Stille Waldwiese.

Friedrichsroda, die erste Sommerfrische des Gebirges wird von den Bergen und Wäldern umarmt, die alten Dächer des Waldortes im Sonnenglast von Herdrauch umsponnen. Jenseits des Inselberges schmiegt sich Brotterode in sanfte Wiesenmulden und führen die Wege über das altertümliche Schmalkalden dem Werratal zu. Die Dunkelheit des Thüringer Bergwaldes spricht aus dem Namen der Sommerfrische Finsterbergen. Aus Tambach-Dietharz führt der unberührte, einsame Schmalwassergrund zwischen Fels und Wald hinauf nach Oberhof. Die schönsten Gebirgsstraßen ziehen hinauf nach diesem tannenumkränzten Ort. Von Arnstadt grüßen die Drei Gleichen wie versteinte Geschichte herüber in die Berastadt Ilmenau, Goethes grünem Hain unterm Kickelhahn, weilte der Dichter oft und gern. Auch zu seinem letzten Geburtstag war er hier. Unter den Edeltannen des Kickelhahns schrieb er seinen Vers: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh . . ." an die Wand des Bretterhäuschens. Die Gebirgsstraßen von Ilmenau gehen hinauf zu fleißigen Gebirgsdörfern, zur Schmücke, Thüringens höchster Wohnstätte inmitten der höchsten Berge Beerberg, Schneekopf und Oberhof, dem in 800 Meter Höhe am Rennsteig gelegenen Waldkurort, von hier aus führen alle Wege in die unermeßlichen Tannenwälder. An der Schnellzugstrecke hinterm Brandleitetunnel liegen zwei ebenso gewerbfleißige wie schöne Städte: Zella-Mehlis und die Waffenschmiede Suhl.

Einsam sind die Waldpartien des Rennsteiges, die hinüber nach Neustadt und Masserberg führen und weiter nach den Sommerfrischen Lauscha, Ernstthal, Igelshieb, talabwärts nach Sonneberg, der Spielzeugstadt. Hier mag man in Heimarbeiterhütten und Werkstätten Einkehr halten und sehen, wie geschickt und kunstfertig die Thüringer sind.

Steigen wir von Masserberg den steilen Hochwaldpfad hinab nach Oelze, kommen wir in das Obere Schwarzatal, das von Katzhütte durch eine Gebirgsbahn erschlossen wird. Mittelwegs führt eine steile, kurze Bergbahn hinauf nach Oberweißbach, in die Walddörfer der Laboranten und Balsammänner, wo vor jedem Haus die Waldvögel lustig zwitschern. Seine größte Schönheit spart uns das Schwarzatal in Schwarzburg auf, dem alten Residenzschloß über dem bunten Geschachtel des Kurortes, umrahmt von einen Bergwaldkranz. Wenn man gegen Abend hinaufsteigt zum Trippstein, so sieht der Wanderer das Schloß von der Abendsonne umflossen in dunklem Waldrahmen. Neben der blitzenden Schwarza durchwandern wir das Gebirgstal am Schweizerhäuschen vorüber, an der Kirchfelsbrücke mit dem Goldwächerfelsen, den wundersamen Karussellbogen mit den Felsenklippen, zu denen man hinaufsteigen muß wie auch zur Elisabethhöhe. Wir gelangen nach Bad Blankenburg mit dem gemütlichen Marktplatz unter der Ruine Greifenstein und dem blühenden Kurviertel, wo sich das Schwarzatal wie ein dunkles Waldtor zur Saale hin öffnet. Flußauf über Saalfeld mit seinen bunten Feengrotten, Ziegenrück, Saaletalsperre, flußab über Rudolstadt, Jena, Dornburger Schlösser, Naumburg öffnet dann sich das Saaletal mit seinen grauen Burgen und Ruinen auf den Bergen und den alten Städtchen im Tale.

K. H.

Kurz notiert

Der „Tag des Thüringengastes", der auf Anregung des Landesfremdenverkehrsverbandes geschaffen wurde, wird in diesem Jahre am 2. und 3. Juli von allen Fremdenverkehrsgemeinden des Thüringer Landes durchgeführt.

*

In Bad Salzuflen findet vom 18. bis 23. Juni eine Musik- und Theaterfestwoche statt.

*

Die Nationalfestspiele auf der Heidecksburg in Rudolstadt, Thüringen, stehen in diesem Jahre im Zeichen Goethes und Schillers, deren historische Begegnung vor 150 Jahren, am 7. September 1788, hier stattfand.

*

Das Harzer Bergtheater, die „Grüne Bühne" auf dem Herrentanzplatz in Thale, beginnt seine diesjährige Spielzeit am 25. Juni. Spieltage sind der Dienstag, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag jeder Woche. Das Theater, das zu den ältesten Freilichtbühnen in Deutschland zählt, ist vom Bahnhof Thale aus in einer halben Stunde auf bequemem Fußpfad zu erreichen.

*

In der Zeit vom 26. Juni bis 3. Juli wird in Bad Harzburg ein internationales Schachturnier durchgeführt. Die Veranstaltung findet im Kurhause statt.

*

Die Ordensburg Crössinsee im Gebiet der Pommerschen Seenplatte und dem großen Segelbootshafen ist am Sonntag, dem 3. Juli, von 9 bis 18 Uhr zur Besichtigung freigegeben. Danach bleibt die Burg längere Zeit wegen Bauarbeiten für Besichtigungen gesperrt.

Das Staatsbad Thüringens **Bad Salzungen** mit der starken SOLE

Leutenberg

Lichtenburg
Thüringen Der Luftkurort der sieben Täler
Viel Wald — Modernes Schwimmbad
Auskunft und Prospekt durch die Kurverwaltung und Reisebüros

Hotel Ratskeller Inh.: Heinr. Meyer — Das Haus der guten Küche
Gast- und Pensionshaus Garküche Eigene Fleischerei — fließendes Wasser Liegew. — vergröß. neuzeitl. Gasträume
Gast- und Pensionshaus „Goldener Stern" Gute Küche, Veranda und Garten am Haus
Gute Quelle Eigene Fleischerei — große Liegewiese
Pension Lina Schmidt Liegewiese — Balkonzimmer — fließ. Wasser
Gast- und Pensionshaus Untere Friedensburg Staubfr. Garten m. Liegestühlen gute Verpflegung
Hotel und Pension „Weißes Lamm" Preiswerter Mittagstisch Liegewiese, Autountertunft

Bad Sooden-Allendorf Im Werratal
Katarrhe · Asthma · Rheuma · Skrofulose

Katzhütte im Schwarzatal
Gern besuchte Sommerfrische
Hochwald/Sonnige Liegewiesen/Neues Schwimmbad
Anfragen und Prospekte durch den Verkehrsverein Nr. 9

Tabarz

Tabarz
Der ideale Erholungsort im Thür. Wald

Friedrichroda

Friedrichroda Thür. Wald
Preiswerter Aufenthalt
Gesellschaftliche Veranstaltungen im Städt. Kurhaus
Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüro

Städt. Kurhaus-Hotel alter Komfort, günstige Pensionsverein., erstkl. Küche, Garagen, (P), Tel. 501/2. Inh.: A. Küpfer
Deutscher Hof Das Haus der guten Küche. Vollpension ab 4,50 M. Garage.

Masserberg

MASSERBERG
LUFTKURORT — WINTERSPORTPLATZ
830 m über dem Meere
Wald — Luft — Sonne — Erholung
stärkt Herz und Nerven
Schwimmbad, Werbeschrift durch die Kurverwaltung

Frohes Wandern — Marktstadt Orla (Thür.) eine sehenswerte, gastliche Stadt im wunderschönen Wandergebiet zwischen Saale u. Elster

Neustadt a. d. Orla

Hotel u. Pension Weisser Schwan Zimmer mit fließ. Wasser — Gut bürgerliche Küche — gepflegte Klaußner-Biere — Garage im Hause

Tautenburg i. Th. Nähe d. Universitätsstadt Jena
sehr beliebte Sommerfrische, ruhige, von großen Waldungen umschlossene Lage. Hochdruckwasserltg., elektr. Licht u. Kraft. Auskunft durch Verschönerungsverein.

Benignengrün
Das gute Haus am Walde, fl. Wasser, eig. Schwimmbad. Fordern Sie bitte Prosp. durch
Karl Drechsel, Wurzbach (Thür.).

Sommerfrische Frankenhain (Thür. Wald)
am Lütsche-Stausee b. Oberhof, 500-700 m. Vorzügl. Gesundheitsverhältnisse!
Zimmer mit Kochgel. 0.80-1.00 RM. Vollpens. 3.00—3.75 RM. Prosp. u. Wohnungsnachw. durch Thüringerwaldverein Frankenhain.

Klosterlausnitz

Bad Klosterlausnitz
(Thüringen)
Kurort und Moorbad
Herrl. Nad'wälder, Schwimmbad
Prospekt durch Kurverwaltung

Rudolstadt

Rudolstadt in Thüringen
alte Residenz
Kultur- u. Gartenstadt
Auskunft und Prospekte durch das Stadtverkehrsamt

Frauenwald

Berghotel Frauenwald direkt a. Hochwald, alle Zimm. m. k. u. w. Wass., gutbürgerl., Pension von 4,75 M. an, Garagen, Tel. Schmiedefeld 292 Bes.: W. Hahn

Haus Sonnenberg Sehr ruhig, im Waldegelegen, alle Zimmer m. Kalt- u. Warmwasser, Liegewiese, Balkons, Garage. Gut bürgerl. Bes.: Lothar Ewald. Pension von RM. 4,75 an. Telephon 330

Eisenberg i. Thür.

Eisenberg i. Thür.
mit herrlichem, waldreichem Mühltal und Friedrichstanneck, zwischen Elster und Saale, ruft zur Erholung und Einkehr. Pensionspreis ab RM. 3,20. Direkt an der Autobahn Leipzig-Nürnberg. Auskunft: Verkehrsamt und alle Reisebüros.

Sommerfrische Robertsmühle im Mühltal
Herrl. am Walde gelegen, ruhige Übernachtung, Veranda u. Liegewiese, gute Küche Autountertunft, Einfahrt Kursdorf. Ruf Eisenberg 168. Bahnstat. Eisenberg-Ost. (P)

Haus der DAF. Hotel Altenburger Hof Ruf 241. — Preiswerter Mittagstisch von 80 Pf. an — 2 Säle — Kegelbahn. Für Betriebsausflüge bestens geeignet.
Gasthaus u. Pension Friedrichstanneck Telephon 349 Ausflugslokal
Direkt am Walde — großer Garten — Freitanzdiele — Saal — Kegelbahn (P)

Scheibe-Alsbach

Scheibe-Alsbach Thüringer Wald Schwarzatalsperre Berge, Wasser i. waldr. Umgeb. Pens. ab 4 RM Ford. Sie Prosp. u. Reisef. i. a. Reiseb. Ausk. Verk.-Amt

Gast- und Pensionshaus „Zum Mohren" Bes.: W. Kauschmann. Freundl. Zimmer, gute Betten, Balkon. Liegestühle, anerkannt gute und preiswerte Verpflegung.

Prospekte aus Thüringen in der Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0028

Hamster Kasten

Frauen-Sonntag der Saale-Zeitung

Beiblatt zur Saale-Zeitung | Halle (Saale), Sonnabend, den 18. Juni 1938 | Erscheint zum Wochenende

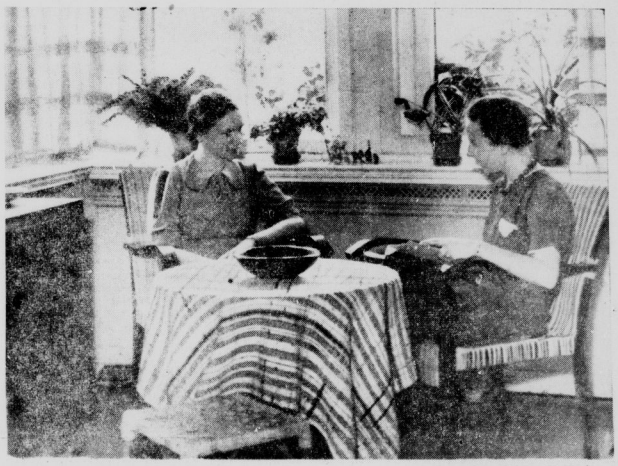
Ein Mädel schließt die Schreibmaschine ab

Doris, was tust du am Feierabend?

Ein Brief gibt unseren jungen Leserinnen und ihren Müttern Stoff zum Nachdenken – Wer antwortet Lieselotte?

Dieser Tage kam uns ein Brief in die Hände, den wir unseren Leserinnen, den Töchtern wie den Müttern, einmal auszugsweise zur Stellungnahme vorlesen möchten. Eine junge Berufstätige, irgendeine von vielen, spricht darin von sich und ihrem außerberuflichen Tun und Treiben. Es wäre doch eine lohnende Aufgabe, einmal Umfrage zu halten, ob ihr Freizeit-Programm von den meisten gutgeheißen wird, oder ob andere Mädel um die Zwanzig herum ganz andere Lieblingsbeschäftigungen an ihren Feierabenden haben. Das Ergebnis der Umfrage könnte, so meinen wir, einen aufschlußreichen Querschnitt durch die Freizeitgestaltung unserer Mädel geben, und manche würde vielleicht sogar Anregungen daraus schöpfen.

Warum wir uns aber auch an die Mütter wenden? Nun, um sie einmal zu bitten, doch ihrerseits von ihrer Freizeit zu erzählen, als sie noch junge Mädel waren! Ob eine Gegenüberstellung große Unterschiede ergeben würde, worin sie bestehen könnten, und was die Aelteren den Jungen, die Jungen den Aelteren dabei wechselseitig an Stoff zum Nachdenken geben könnten - das sind alles Fragen, die durch einen solchen Gedankenaustausch eine klare Antwort finden können.



Lesestunde zu zweit. (Bild: Ernst Scheffler.)

Liebe Doris!

Im Juni 1938.

. . . und nun fragst Du, wie ich meine freien Abende zubringe und was ich überhaupt über alles das denke, was heute als „Freizeitgestaltung" oft besprochen wird. Ich möchte Dir darüber mal meine eigene Ansicht schildern, die bestimmt nicht von allen Menschen geteilt wird. Ich finde nämlich, daß jeder Mensch seine persönliche Lebensführung haben muß, und dennoch mit seiner persönlichen Lebensführung sich stets in die Gemeinschaft zu fügen hat. Von einer Lebensgestaltung im richtigen Sinn und von richtigem Wert kann man ja erst in unserer Generation sprechen. Denk doch einmal zurück an unsere Mütter — die immer von der guten alten Zeit reden. Wir Mädel haben doch ein viel größeres Glück, nämlich in das Zeitgeschehen unseres deutschen Volkes immer einbezogen zu sein, während das früher nur reine Männersache war

Bei uns steht eine jede auf ihrem richtigen Platz und baut sich die Zukunft durch ihrer Hände Arbeit. Ja, Doris, was hatten wir doch während der Schulzeit für „dicke Rosinen" im Kopf? Was hatten wir doch für herrliche Pläne geschmiedet; und eine war immer mehr davon überzeugt wie die andere, daß „alles" klappen müßte. Und bei den meisten ist es doch nun ganz anders gekommen, vielleicht ganz zum Guten. Ich möchte mal wissen, wohin nun alle verschlagen sind und was sie so tun und treiben. Gibt es denn überhaupt noch ein Mädel, das keinen Beruf und damit auch keine Aufgabe hat? Ich glaube, die können wir mit der Lupe suchen.

Früher hatte ja auch ich an einen anderen Beruf gedacht, aber es sollte anders kommen, denn es hieß, sich auf eigene Füße zu stellen. Ich habe in meinem Beruf als Sekretärin, der mir ein großes Arbeitsfeld bietet, volle Befriedigung gefunden. Doch halt, das ist wieder leicht übertrieben, denn der schönste und größte Beruf für uns Mädel, den wir einmal erfüllen können, ist doch der, Frau und Mutter zu sein. Aber wären wir in unserem Beruf nicht glücklich, dann könnten wir auch sonst keine glücklichen Menschen sein.

Ich kenne aber auch eine ganze Reihe Kameradinnen, die sich wohl ihren Beruf selbst wählen und doch nicht zufrieden sind. Du wirst nun sagen, daß das eben an dem Beruf liegt, aber ich muß Dir entgegnen, es liegt einzig und allein daran: Wie lebe ich mein Leben außerberuflich? Denn das ist vielleicht erst das wahre Leben, wie ich mir nach des Tages Mühe und Lasten einen Ausgleich und eine Entspannung suche.

Freizeitgestaltung, jeder möchte sie anders und jeder findet die seine die beste und möchte, daß sich alle Menschen danach richten, aber das ist von meinem Standpunkt aus grundverkehrt. Freizeitgestaltung ist eine ganz persönliche Angelegenheit. Sie muß ja unbewußt die dem Leben eigene Note ausdrücken, eine Note, die für die anderen Menschen gar nicht paßt. Jeder soll sich sein Leben, wenn er aus der Werkstatt, aus dem Maschinensaal, vom Schreibtisch kommt, so gestalten, wie er es allein für richtig hält.

Freizeit, das ist ein Wort, das über all den Stunden steht, die kommen, wenn ich meine Schreibmaschine und meinen Schreibtisch verschlossen habe. Und dies tue ich auch manchmal mit einem ganz kleinen Seufzer. Gibt es doch Tage, an denen einem „der Schädel brummt". Das geht doch manchmal von früh bis spät: Maschinengeklapper, Telephonanrufe, Türenschlagen, Diktat — und was dann noch alles außerdem dazwischen kommt . . .

Weißt Du, Doris, ich habe schon immer in der Schule versucht, mir einen gewissen Ausgleich zu schaffen. Mein Leben ist in meiner Freizeit noch nie eintönig gewesen. Ich weiß Doris, Du bist eine Leseratte und verschlingst in jeder freien Minute Bücher. Aber ich kann das nicht, ich muß zum Leben erst die nötige Stimmung haben. So setze ich mich nun nicht Abend für Abend hin und lese, weil ich eben das Buch angefangen habe. Es soll ja eine Erholung sein. Man ist doch nicht jeden Tag gleich aufgelegt, um sich wieder in den Inhalt hineinversetzen zu können. Dann bleibt es eben liegen, und eines Tages greife ich ganz von selbst danach, brauche mich nicht zu besinnen, sondern der Kontakt ist sofort da.

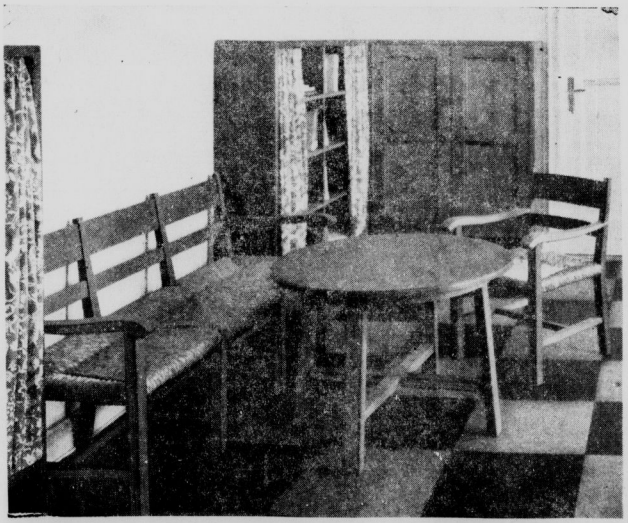
Der schönste Ausgleich ist für mich die Musik. Wenn ich heimkomme, dann geht's ans Klavier, und binnen einigen Minuten habe ich Beruf und Dienst vergessen und bin wieder ich selbst. Denk aber nicht, daß ich nun in höheren Regionen schwebe, nein, nein — ich bleibe mit beiden Füßen fest auf der Erde. Dann kann ich stundenlang spielen und merke gar nicht, wie die Zeit verfliegt. Drum ist für mich auch ein schönes Konzert — ich besuche nicht viel, habe auch nicht abonniert, suche mir eben die Konzerte nach meinem Geschmack aus — wirklich eine Erholung, und ich schöpfe neue Kräfte daraus. Leider ist ein Konzert für viele Menschen nur ein gesellschaftliches Ereignis.

An einem anderen Abend zieht es mich ins Kino oder auch ins Theater. Denke nur nicht, daß ich mir nur historische Filme und Stücke ansehe, nein, es muß auch mal leichte Kost sein, die ich von Zeit zu Zeit genieße. Wohl bekomme ich dann oft zu hören, daß man sich so etwas nicht ansehe, es sei Kitsch und entspräche nicht unserer Lebensgestaltung. Aber das bekümmert mich nun sehr wenig. Jeder Mensch hat selbst zu wissen, was er für gut und schlecht findet. Deswegen lasse ich mir meinen gesunden Menschenverstand nicht nehmen und bilde mir lieber selbst mein Urteil, ein Urteil, das uns kein anderer vorschreiben kann. Ich frage doch nicht meine liebe Umwelt, was darf ich in meiner Freizeit tun und was findet ihr richtig? Ich sehe mir auch mal was weniger Gutes an.

An einem anderen Abend, da lege ich mich in den Garten und ruhe mich aus und hänge meinen Gedanken nach. Es geht einem doch so vieles im Kopf herum, und die Zeit zum Nachdenken ist ja so kurz. Und dann faulenze ich auch mal an einem Abend, das ist auch mal herrlich, und das Versäumte wird dann später nachgeholt. Der Abend muß nicht immer mit etwas Wichtigem ausgefüllt sein.

Ganz besonders freue ich mich auf das Wochenende, denn da ist der Haushalt an der Reihe. Haushalten ist nun mal halt meine schwache Seite. Da wird gebraten, gebacken, dann bin ich in meinem Element. Denn in der Woche bleibt neben dem Beruf wenig Zeit, mich um den Haushalt zu kümmern. Andere sagen ja wieder, zum Wochenende ruhe ich mich aus, da will ich mal nichts zu tun haben. Was sollten denn aber die Hausfrauen sagen, für die gibt es doch kein Nichtstun? Sonntags ist es selbstverständlich das Schönste, wenn kein Wecker klingelt und ich mich einmal richtig ausschlafen kann. Und bei schönem Wetter geht es dann in den Garten. Es ist etwas Herrliches, den ganzen Tag über an der frischen Luft arbeiten zu können — außer den Faulenzerstunden. — Das alles nenne ich „Sonntagsruhe". — Einen anderen Abend fülle ich mit Handarbeiten oder mit Briefschreiben aus, denn auch das ist Erholung, wenn ich so jetzt mit Dir Gedanken austauschen kann.

Ich glaube, daß Du Dir nun ein Bild machen kannst, wie ich meine freien Stunden zubringe. — Und was machst Du nun am Feierabend, Doris? Deine Lieselotte.



Erfrischend und klar, so wie der ganze Feierabend sein soll, ist diese schlichte Wohnecke.

Sonntagswanderung

Ueber blumenbunte Matten
Schweifend, trink' ich heit're Ruh.
Aus des Buchenwaldes Schatten
Trat der Sonntag auf mich zu.

Glückumsponnen, glückumschleiert
Schweif' ich durch den blauen Tag. -
Wie am Bach die Mühle feiert,
Feiert, was mich kränken mag.

Weiße Taleswiesen hangen
An des Bergwalds goldnem Grün;
Leis' hat sich ein Lied gefangen
Auf des Ginsters grellem Blühn.

Weißer Tauben Silberkette
Leuchtet über gelbem Feld;
Durch verträumte kleine Städte
Zieht die Sehnsucht in die Welt.

Frida Schanz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0029

Kanonen auf Kleidern

Das bekannte Moderennen in Ascot, bei dem zum Entzücken der englischen Frauenwelt — bei den Herren wird der Genuß durch den Gedanken an den kommenden Sturmangriff auf den Geldbeutel etwas beeinträchtigt — die neuesten Modeschöpfungen vorgeführt werden, wird in diesem Jahre mehr einer Gemäldeausstellung gleichen. Damit soll nicht etwa auf den „farbenfrohen Anstrich" der Gesichter angespielt werden, sondern vielmehr auf die Kleiderstoffe, die man hier bewundern wird.

Londoner und Pariser Modehäuser haben für dieses Moderennen Kleiderstoffe geschaffen, die zweifellos eine eingehende Betrachtung verdienen. Diese Stoffe zeigen z. B. Ansichten aus den verschiedensten Stadtteilen Londons. Ueber den ganzen Stoff verstreut finden sich kleine Abbildungen der Londoner Parlamentsgebäude, der Westminster-Abtei, Szenen von dem Leben und Treiben auf der Themse, Hafenbilder usw. Andere Stoffe tragen Ansichten aus Paris oder Neuyork. Wandelnde Wolkenkratzer werden mithin der „neueste Schrei" in Ascot sein.

Einen gewaltigen Vorteil haben ja diese Stoffe. Ehemänner, die unter gestrenger Aufsicht das Rennen besuchen, werden stets eine Ausrede haben, wenn sie sich nach einer anderen Frau umschauen. Sie wollten eben nur einmal feststellen, was für ein Gebäude auf dem Rücken der hübschen jungen Dame abgebildet war . . .

Daneben gibt es noch „kriegerische" Stoffe. Man wird Damen sehen, die Flugzeuge, Schlachtkreuzer, Kanonen und Maschinengewehre spazieren führen. Ueber den Geschmack läßt sich anscheinend wirklich nicht streiten!

Frauenlachen

Verschiedene Interessen

Es klingelt. Die Frau des Hauses, Anhängerin der schlanken Linie, öffnet. Draußen steht ein Bettler, der einen jammernden Spruch leiert: „Gute Frau, seit drei Tagen nichts gegessen!"

„Ach, das interessiert mich. Und wieviel haben Sie abgenommen?"

Kümmernisse — groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werfen Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten"! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Mein Vater weist uns aus dem Haus

Liebe Hamsterkasten! In meiner Not wende ich mich heute an dich. Mit meinem Mann und meinen beiden Kindern wohne ich zusammen in einem Haus das mein Vater für unsere beiden Familien gebaut hat. Mein Vater ist Invalide, meine Mutter seit zehn Jahren gelähmt. Als ich noch ledig war, habe ich mir wegen ihrer Krankheit eine Stelle in der Nähe gesucht, um meine freie Zeit — auch des Nachts schlief ich daheim — zu ihnen zu verbringen. Außerdem zahlte ich zu der Rente meines Vaters, die 82 RM. beträgt, noch 25 RM. dazu. Vor meiner Ehe baute mein Vater dann das Haus. Mein Verlobter war damals leider arbeitslos und war täglich auf dem Bau und half tüchtig mit, selbst mit einer Geldsumme trat er ein. Meine Ersparnisse, an 2000 RM., wurden in den Bau gesteckt. Nun stellt es sich heraus, daß mein Vater und mein Mann gar nicht zusammen passen, besonders, da sich mein Mann nicht kommandieren läßt. Ich bin sehr unglücklich darüber. Auch an den Kindern haben die Eltern immer etwas auszusetzen. Ich koche für beide Familien und außerdem bezahlen wir 15 RM. Miete.

Nun verschwanden aus dem Stall — wir haben Hühner, Ziegen und Schweine — seit einiger Zeit Eier und Milch. Als ich mit meinem Vater deswegen eine Auseinandersetzung hatte erklärte er zum Schluß, er wiese uns hiermit alle aus dem Hause. Wir wissen nun nicht, was wir tun sollen. Müssen wir aus dem Hause heraus? Und wo finden wir so schnell eine Wohnung mit Vieh und Acker? Und was können wir tun, unser Geld zu retten? Wir haben keinerlei schriftliche Unterlagen. Meiner Mutter steht eine Erbschaft bevor; könnten wir da etwas erreichen?

Frau —an— in E.

Hamsterkastens Antwort:

Viele Leserinnen werden sich bei dieser Anfrage sagen: Da sieht man es einmal wieder. Alt und jung passen nicht zueinander. Die Tochter soll mit ihrer Familie ausziehen das ist das einfachste. Das klingt alles sehr praktisch und vernünftig, ist aber im Grunde keine Lösung des Familienzwistnisses, sondern eine Erweiterung der Kluft, die sich da zwischen Ihnen aufgetan hat. Wenn man Ihren Bericht als Außenstehender liest, sieht man all den Kummer vor sich, der auch nach der Trennung kommt: das Bewußtsein bei Ihnen, daß Sie sich im Unfrieden von den Eltern getrennt haben — so etwas vergißt sich nicht so schnell! — das Verlassensein der gelähmten Mutter und die wahrscheinlich immer größer werdende Vereinsamung des Vaters, der durch sein Alter und mancherlei Schwäche ein Greisgram geworden zu sein scheint. Alle diese Dinge werden gerade Ihnen noch lange nachgehen. Andere Kinder haben als Erwachsene auch schwere Auseinandersetzungen mit ihren Eltern. Aber da war meist der Familienfunk schon von Anfang an nicht ausgeprägt. Bei Ihnen aber ist der Zusammenhalt früher sehr eng gewesen. Man baut doch ein Haus für sich und seine Kinder nur dann, wenn man auch an ihnen hängt. Und man gibt anderseits doch seinen Verwandten einen quittungslosen Zuschuß zum Hausbau nur dann, wenn man großes Vertrauen zu ihnen hat!

Zu all diesen Ueberlegungen kommt man beim Durchdenken Ihres Falles und man wünscht nichts dringender, als einmal mit einem jeden von Ihnen unter vier Augen ein Wort zu sprechen. Denn zu dem Zerwürfnis hat ja jeder sein Teil beigetragen. Und wahrscheinlich würde Verträglichkeit und Einsicht von allen Seiten eine bessere Erleichterung der Lage schaffen als die Vorschläge, die wir Ihnen machen können. Aber wo ist der zu finden, der einmal in aller Ruhe vor Sie hintritt und sagt: Steckt einmal alle einen Pflock zurück und lebt wieder zusammen wie eine Familie!

Da ein solcher Verwandter oder Bekannter nicht erreichbar zu sein scheint, muß alles schon so seinen Lauf nehmen wie es jetzt angefangen hat. Von heute auf morgen das Haus zu verlassen, brauchen Sie selbstverständlich nicht, aber ein weiteres Zusammenleben unter diesen Verhältnissen ist ja auf die Dauer sowieso unmöglich. Deshalb wenden Sie sich doch einmal an die Deutsche Arbeitsfront in Ihrem Ort, die Sie an den Ortsheimstättenverwalter verweisen wird. Man wird Ihnen dort mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn Sie sich neu ansiedeln wollen. Weisen Sie sich so bald wie möglich eine schriftliche Unterlage von Ihrem Vater über Ihre Beihilfe zum Bau — Ihre Eltern werden ja nach der Erbschaft wohl auch in der Lage sein, Ihnen wenigstens einen Teil bar auszuzahlen, wenn Sie sich eine neue Existenz schaffen wollen. Ein Recht auf die Erbschaft selbst haben Sie nicht.

Eine kritische Zeit bricht an

Liebe Hamsterkasten! Viele Frauen wenden sich in jeder Woche an dich, fragen dich um Rat und sammeln Erfahrungen durch dich. Nimm doch heute bitte auch einmal meine Zuschrift auf. Ich wende mich als Lebensmittelhändler an dich und deine Leserinnen. Einige Erlebnisse aus den letzten Tagen veranlassen mich dazu.

Vor einiger Zeit klagte doch einmal eine Einsenderin über die manchmal Höflichkeit der Kaufleute gegen die Kunden. Wohl ergriffen dann einige Leser und Leserinnen das Wort, um den Kaufmann und seine Angestellten in Schutz zu nehmen. Aber daran, auch einmal den Kaufmann als Leidtragenden zu schildern und von dem mangelnden Takt der Hausfrau selbst zu sprechen, daran hat niemand gedacht. Je weiter der Sommer vorrückt, desto öfter bieten sich jetzt aber solche Gelegenheiten, wo man erkennen kann, ob eine Hausfrau Taktgefühl hat und ob ihr daran liegt, gute Arbeitsgemeinschaft mit ihrem Kaufmann zu halten, oder ob sie immer nur die Fordernde sein will. Ich denke da vor allem an die Auseinandersetzungen wegen verdorbener Waren. Muß sie immer gleich dem Kaufmann die Schuld geben, wenn sich Ware angeblich nicht hält? Sie prüfe doch erst mal, ob sie selber alle notwendigen Einrichtungen und Vorkehrungen getroffen hat, um die Ware frisch zu halten und sie vor dem Verderben zu bewahren! Oft liegt es hier bekanntlich noch im Argen. Wo man aber selber schuld hat, soll man einem anderen die Schuld nicht in die Schuhe schieben.

Ich will nicht abstreiten, daß auch einmal die Ursache beim Kaufmann liegen kann. Von Fehlern, gelegentlichen Mißgriffen oder Versehen sind wir ja alle nicht frei. Aber es ist unklug, einen solchen „Fall" gar zu breit zu treten. Manche Frauen lieben es, die Angelegenheit möglichst vor sämtlichen anderen Kunden mit ungeheurem Aufwand an Dramatik darzulegen. Das ist unrecht.

Die Hausfrau verlangt mit Recht von ihrem Kaufmann Entgegenkommen und Höflichkeit. Sie sollte ihm aber in dieser Weise ebenfalls entgegenkommen.

O.

„Sieh mal, Mutti. Baby hat seinen ersten Fuß bekommen" (Sönd.)

Wer kann sich Frau nennen?

Lieber Hamsterkasten! Ich möchte an dich die Frage richten, ob man sich als Mutter eines unehelichen Kindes auch „Frau" nennen kann, ebenso wie eine verheiratete Frau. Ich habe gehört, daß das möglich ist. Werden da besondere Bedingungen gestellt?

E. T.

Hamsterkastens Antwort:

Es gibt einen Erlaß, nach dem sich eine Unverheiratete „Frau" nennen darf, ohne daß sie eine amtliche Genehmigung dazu braucht. Den unehelichen Müttern (auch den unverheirateten Frauen, die ein Kind an Kindesstatt angenommen haben) ist darüber hinaus zu ihrem Schutz das Recht gegeben worden, sich schriftlich oder mündlich bei der Polizei zu melden und sich als „Frau" eintragen zu lassen. Die Polizei gibt diese Entschließung an die verschiedenen Dienststellen weiter, z. B. ans Jugendamt, ans Arbeitsamt an die Ortskrankenkasse usw. Wenn die Betreffende wegzieht, muß sie am neuen Wohnort die Erklärung wiederholen.

Nur bei unehelichen Müttern, die unter 21 Jahre sind und sich Frau nennen wollen, wird eine Bedingung gestellt; sie muß vorher eine Zustimmung von ihren Eltern oder ihrer Vormünder erlangt haben.

Kinderstube — so und so

Klaus mit Harke und Gießkanne

Warum lassen viele Eltern in ihren Gärten die Kinder eigentlich nur Gastrollen spielen? Macht nur ruhig einen Versuch mit ihnen! Vaters Befürchtung, daß die Kinder in seinem mit Sorgfalt angelegten Garten Unheil anrichten würden, zeigt sich in der Praxis bald als gänzlich unbegründet, wenn nämlich Vater und Mutter ihren Kleinen bei ihrer neuen Arbeit gute Kameraden und Lehrmeister sind. Stecken wir natürlich unsere Kleinen in den Garten, nur damit wir sie untergebracht haben, mit dem selbstzufriedenen Gefühl, sie nun reichlich mit frischer Luft versorgt zu haben, dann wehe unserem armen Garten!

Da müssen wir schon eine Spielecke einrichten. Aber wir wollen ja unsere Kleinen mal ein bißchen an die Freuden der Gartenarbeit gewöhnen; darum sollen sie auch wirklich Gärtner sein dürfen. In einer Ecke neben der Laube richtet der Vater einen Verschlag ein, wo für jedes Kind das nötige Handwerkszeug untergebracht ist, denn die Arbeit mit den eigenen Gegenständen macht unseren Kindern weit mehr Freude. In richtiger „künftiger" Gartenkleidung geht es dann an die Arbeit an einem eigenen Beet.

Vater kommt immer einmal und hält Umschau. Kinder neigen sehr dazu, etwas anzufangen und es dann halb liegen zu lassen. Aber mit dem rechten Verständnis hilft Vater über die Klippe hinweg. „Wir schaffen es schon, nicht wahr, Klaus?" meint er, und Klaus wird sich anstrengen, denn er will doch nicht hinter Vater zurückstehen.

Bald sind die Kinder so vernachten mit „ihrem" Garten, daß Vater keine Sorge mehr haben braucht, die Arbeit seiner kleinen Geister bleibe nun liegen. Wenn es auch ein bißchen lange dauert, bis die Petersilie in Inges Garten aufgeht, vier Wochen sind eine lange Zeit für ein wartendes Kinderherz!), dafür gibt es ja noch anderes zu tun! Wenn Inge will, daß ihr Garten fein ordentlich bleibt, dann muß auch gejätet werden. Bei richtiger Erklärung weiß sie schon bald Unkraut von der Edelpflanze zu unterscheiden und kann sich eine ganze Weile damit beschäftigen, ihr Beet zu säubern. Und dann gibt es noch so viel Wunderbares im Garten zu beobachten. Vögel, Käfer und die vielen Ameisen! Tiere und Pflanzen werden ihm so nahe gebracht, und das Kind lernt jedes Lebewesen beobachten und bewundern.

Wie beglückend ist es dann, wenn es in seinem mit Ausdauer gehegten Garten die ersten Erfolge sieht! Die ersten landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Gestalt selbst gezogener Möhren und Kohlrabi! Ein Sträußchen für Mutter als Sonntagsgruß aus dem eigenen Garten, ist eine stolze Gabe. Unser Kind wird sich mit der Verantwortung in seinem kleinen Pflichtenkreis, der es so nahe zu allem Geschehen in der Natur bringt und es innerlich und äußerlich kräftigt, sehr glücklich fühlen. Wie wäre es darum, wenn wir alle, soweit es irgend geht, unseren Kindern so ein kleines Paradies, und sei es noch so winzig, zur eigenen Arbeit anvertrauen? —

M. W.

Häkeln und Mäkeln

Wiener Jankerl an der Nordsee

Ob wir uns ein Fäckchen für den kühlen Seewind oder den Wind in den Bergen stricken, über seine Machart brauchen wir uns nicht den Kopf zu zerbrechen. Man braucht sich nur eins zu merken: Der Wiener und Tiroler Einschlag ist bei der sportlichen Strickkleidung unverkennbar. Sehr hübsch, für den Alltag ebenso wie für die Reise recht geeignet, ist das Strickjäckchen mit bunter Stickerei (Abb. rechts unten). Auch das gestickte Mieder aus dunklem Stoff mit lichten Knöpfen und Stickereimotiven (Abb. rechts oben) sowie der gestickte Gürtel, der zudem noch mit einem Stickereimuster versehen ist, ist kleidsam und unverkennbar österreichischer Herkunft. Zu dem Hofenrock (Abb. links außen), der namentlich bei großen Wanderungen und Klettertouren sich bewähren wird, gehört ein kleines bunt gestricktes Fäckchen über die weiße Bluse. Als hübsche kleine modische Beigabe kann der runde Strohhut gewählt werden. Zu all diesen Bekleidungsstücken gehört der derbe, bequeme Schuh, zu dem wir — vielleicht auch handgestrickte? — Kniestrümpfe tragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0030

Junggeselle im Juni

Nein, wie hübsch und heiter sie so schaute
Auf der Bank im Schein des warmen Lichts!
Ach, oft fehlt es einem an der Traute
Und dann wird es mit der Trauten nichts.

Denn ich wagte nicht, ihr nun zu sagen,
Was ich dachte. Und ich dachte mir:
Na, wie wär's in diesen schönen Tagen
Mit dem „Du" beziehungsweise „Wir"?

Sehen Sie, ich möchte Sie schon leiden
Und ich wüßte gerne: Sie mich auch?
Sehen Sie, dann duftete uns beiden
Doppelt schön der erste Rosenstrauch.

Sehen Sie . . . Doch da ist sie gegangen
Und sie hat sich unbekannt entfernt.
Dumm und dämlich hab ich's angefangen,
Doch enttäuscht ist schließlich auch gelernt.

Diesmal freilich war der Traum zunichte
Und ich hoffe auf ein andermal. —
Aber leider hat nun die Geschichte
Für den Juni vielzuviel Moral.

Peter Struwwel.

Kniffe und Pfiffe

Einen Eiskasten-Ersatz beschafft man sich durch Anschaffung von zwei gleichgroßen geräumigen unglasierten Schüsseln und einem Stück Gummiband. Die eine Schüssel wird an einen schattigen Platz in der Speisekammer gestellt, mit Vorräten gefüllt und mit der zweiten umgekehrten Schüssel zugedeckt, so daß die beiden Ränder genau aufeinandertreffen. Das zusammengenähte Gummiband — in Form eines Ringes vom Umfang des Schüsselrandes — wird nun so über die Schüsseln gezogen, daß es die Berührungsstellen der Ränder rundum luftdicht verschließt. Ueber den ganzen provisorischen Eiskasten aber kommt ein nasses Tuch. Dieses Tuch muß regelmäßig angefeuchtet werden.

*

Damit schweinslederne Handschuhe bei der Wäsche nicht hart werden, wäscht man sie in handwarmem Seifenwasser unter tüchtigem Reiben, spült zweimal gut nach, drückt aus und wickelt sie dann in ein sauberes Frottiertuch. Hierin drückt man sie nochmals aus und hängt sie an der Luft auf die Leine. Nach etwa einer Stunde reibt man die noch feuchten Handschuhe gründlich durch und zieht sie glatt, hängt wieder auf und wiederholt dieses Reiben stündlich bis zum völligen Trocknen.

Frau Mode schlägt vor:

Rechts und links vom Netz

Waschkleid mit Faltenbahn. Dazu gestreiftes Bolerojäckchen. Ultra-Schnitt K 7872

Weißes Tenniskleid, zu dem kurze Hosen (Shorts) gehören. Ultra-Schnitt K 7871

Sommerliches Sportkleid. Neu sind Ausschnitt und Faltenrock. Ultra-Schnitt K 7962

Es gibt eine Sorte Kleider, die sind nur dann richtig, wenn sie sich widerspruchslos in den Waschzuber stecken und noch und noch auswaschen lassen. Ihre blütenfrische Sauberkeit ist der Wertmesser für ihr gutes Aussehen. Weiße Sportkleidchen, eigentlich getragen beim Tennis und beim Wasserwort, sind aber auch sonst als Hochsommerkleid in der Hundstagshitze beliebt.

Da die jungen Mädchen erklärt haben, daß sie beim Sport mit einem engen Rock nichts anfangen können, wurden reizende Faltenröcke geschaffen. An manchen Röcken laufen die Falten, wie bei den Matrosenkleidern unserer Kinderzeit, ringsum. Andere zeigen die Falten nur vorn. Für den Sport dürfte das die praktischere Lösung sein, denn allzuweit taugt auch nicht. Eine dritte Serie von Röcken verschmäht Falten und hilft sich mit einem hohen Schlitz an der aufgeknöpften Vorderbahn. Aber das ist nicht alles, man kann den Rock auch vollständig ablegen und dann in Shorts die schärfsten Bälle über das Tennisnetz schmettern.

Wo aus praktischen Erwägungen heraus um der Spielfreiheit der Arme willen ein Sportkleid völlig ärmellos ist, gehört für den Straßengebrauch ein kleines Bolerojäckchen dazu. Solche Jäckchen aus lebhaftem Streifenstoff sehen besonders nett aus, wenn die Streifen quer laufen.

Obgleich Sportkleider seit Jahr und Tag Familienähnlichkeit miteinander haben, verzichtet die Mode doch nicht auf ihren Einfluß. Zumindest in der Ausschnittform wahrt sie ihre neueste Linie.

M. Cl.

Großmutter und Enkelin im Taftunterrock

Es knisterte und rauschte aufregend und geheimnisvoll im festlich erleuchteten Saal — damals, als die Großmutter noch jung war und Taft trug. Und heute schimmert er im Schaufenster und in den Modeheften: der Taftunterrock mit fein plissiertem Volant. Frauen sehen ihn an und überlegen, ob der Seidenrock auch so schlank macht und sich so schön anschmiegt wie das gerade Unterkleid. Aber da können wir ihre Sorgen durch die Abbildung unseres neuen Modells zerstreuen: der Taftrock ist um die Taille anliegend gearbeitet. Und dem duftigen Sommerkleid gibt es einen besonderen Reiz, wenn sich die leichte Seide über dem glockig fallenden Rock leise bauscht.

Ein Abend bei Rosen und Musik

An lauen Sommerabenden ist das duftige Stilkleid aus deutschem Stickereistoff große Mode. Das Stilkleid wird, Abb. unt. links, über der Schulter durch eine Blütenranke gehalten, und auch der Gürtel besteht aus einer Blütenranke. Zu diesem weiten, duftigen Kleid mit großen Puffärmeln paßt der große, breitrandige, blumengeschmückte Hut. Sehr elegant ist das in Abbildung rechts gezeigte Kleid, das aus einem zarten Stoff mit großen Blumenmustern gearbeitet wird. Zur Ergänzung wählt man entweder eine Hülle aus dem gleichen Stoff in Caperform oder eine Jacke in der Hauptfarbe der Blumen.

Unsere 4 Wände

Junggesellinnen mit und ohne Budenangst

Und wenn es nur ein möbliertes Zimmer ist und vielleicht sogar immer bleiben wird, es kann und soll ein Heim sein. Manche denken, für die Berufstätige komme es auf das äußere Behagen nicht so an, die sei ja doch die meiste Zeit nicht zu Hause.

Die vielen Hausfrauen, die als Zimmervermieterinnen so urteilen, vergessen ganz und gar, daß das Zimmer nicht nur ein Aufenthaltsraum ist, sondern noch sehr viel wichtigere Aufgaben hat. Und zwar gerade für die Berufstätige. Das Zimmer muß sie freundlich empfangen, wenn sie von der Arbeit müde und abgespannt nach Hause kommt, denn sie hat ja keinen Menschen, der sie mit liebevoller Anteilnahme begrüßt oder sie gar mit einem gedeckten Tisch erwartet. Wieviel für das seelische Wohlbefinden und die Arbeitsfreude davon abhängt, daß man sich von seinem Zimmer angeheimelt fühlt, das weiß jeder, der einmal in einem Raum hat hausen müssen, der ihm das Heimkommen verleidet hat. Die „Budenscheu" macht ebenso krank wie das Heimweh und treibt die Menschen auf die Suche nach irgendwelchem, oft wertlosem Zeitvertreib.

Damit sind wir schon bei der zweiten wichtigen Aufgabe, die das möblierte Zimmer für seine Inhaberin erfüllen muß: es muß ihr Gelegenheit zum Zeitvertreib geben. D. h. sie muß in diesem Zimmer mehr tun können als nur gerade schlafen. Darauf aber sind die Zimmer häufig gar nicht eingerichtet.

Dabei hat die berufstätige Frau, das berufstätige Mädel zunächst den Wunsch, das Zimmer zu ihrem Heim zu gestalten und ihm eine eigene persönliche Note zu geben. Bittet sie aber, diesen oder jene Gegenstand zu entfernen, eigene Bilder aufhängen zu dürfen, so ist manche Vermieterin nur zu leicht in ihrer Hausfrauenehre gekränkt. Ueberhaupt sind ihr viele Bitten der Junggesellin unerwünscht. Die berufstätige Frau will sich gern ihr Essen selbst herrichten, sie will sich Strümpfe und Kleinigkeiten auswaschen und plätten, kurz, sie will sich häuslich einrichten. Sie bringt sich womöglich eigenes Geschirr mit. Wieviel bequemer ist der möblierte Herr, der in der Regel alle diese Ansprüche nicht stellt!

Gewiß wird niemand Zimmer vermieten, der nicht auf die Einnahme aus der Miete angewiesen ist, und manche Hausfrau kommt es bitter an, einen fremden Menschen in die Wohnung aufzunehmen. Aber könnten sie alle sich das Gewerbe des Zimmervermietens nicht erleichtern, wenn sie aus dieser finanziellen Notwendigkeit eine soziale Aufgabe machten? Die Aufgabe: der erwerbstätigen Frau, die auf ein eigenes Heim verzichten muß, ein behagliches Zuhause zu verschaffen?

Wer kennt diesen Tip noch nicht?

Strümpfe, die oberhalb des Schuhes gestopft sind, sind ein ewiger Kummer. Legt man unter die Ferse des Strumpfes eine Falte und heftet sie flach ein, so zieht sich der Strumpf rückwärts etwas herunter, und der Stopfen verschwindet im Schuh.

Die Magenfrage

Kartoffeln in Oel

Mit den jetzt auf den Markt kommenden neuen Kartoffeln kann die Hausfrau einmal einen Versuch mit der von vielen Ernährungsreformern empfohlenen Zubereitung ungeschälter Kartoffeln durch Backen in heißem Oel machen. Die sauber gebürsteten Knollen werden in siedendes Oel getan, wobei das Innere sehr rasch gar wird, und mit der Schale gegessen. Dieser Zubereitungsart wird eine drüsenanregende Wirkung nachgesagt. Auch mit der Schale geschnittenen und in siedendem Oel gebackenen Kartoffelscheibchen wird nicht nur Erhaltung und völlige Ausnutzung aller Werkstoffe, sondern auch besonderer Wohlgeschmack nachgerühmt.

Ein neuer Kartoffeljahrgang rückt an!

Wir kochen in dieser Woche

Montag: Wirsing mit Rindfleisch. Abends: Kartoffelsalat mit Würstchen und grünem Salat.

Dienstag: Karotten mit Beefsteak. Abends: Rhabarbergrütze mit Milch.

Mittwoch: Kohlrabigemüse mit Milch (Zubereitung siehe unten). Abends: Aufschnitt, Spargelsalat.

Donnerstag: Gefüllte Gurken. Abends: Obstkaltschale mit Sago.

Freitag: Fisch in Tomatentunke. Abends: Bratkartoffeln mit gemischten Salat.

Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Fleischklößchen. Abends: Heringe mit neuen Kartoffeln.

Sonntag: Schmorbraten mit Pilzen. Gezuckerte Erdbeeren als Nachtisch. Abends: Käseplatte, Tomatensalat, Schwarzbrot.

*

Kohlrabigemüse mit Milchtunke: Kleine junge Kohlrabi in wenig Oel und Wasser gar dünsten, salzen, dann aus 30 Gramm Fett, 40 Gramm Mehl und ½ Liter Brühe und Milch eine Tunke herstellen, mit einem Eigelb legieren und 1 Eßlöffel Zitronensaft und Salz abschmecken und über die angerichteten Kohlrabi gießen. Verzieren kann man mit Zitrone und Petersilie.

Frauenlachen

Unüberlegt

„Weißt du Max, unser Junge wird dir von Tag zu Tag ähnlicher."

„Warum, was hat der Lümmel schon wieder aufgestellt?"

Stückchen Erde für uns

Weniger Triebe — mehr Tomaten

Um in unserem Klima in jedem Jahr reife Tomaten zu erhalten und gute Erträge zu erzielen, müssen wir im Gemüsegarten einige Forderungen erfüllen: Besten warmen Boden und geschützte sonnige Lage geben, richtig beschneiden und anhäufen und dann die richtigen und schnellreifenden Sorten wählen. Die Pflanzen müssen beim Auspflanzen möglichst schon 40 Zentimeter hoch sein. Sie haben dann einen dicken Strunk und einen gut durchwurzelten Ballen, zeigen auch schon Blütenansätze und sind so widerstandsfähig, daß das „Trauern", der Wachstumsstillstand, beim Auspflanzen höchstens ein oder zwei Tage dauert, am dritten Tage schon wachsen sie weiter.

Tomaten lassen sich leicht verpflanzen. Sie können auch an eine südliche Wand gesetzt werden, soweit dort keine Spalierbäume durch die schnellwüchsigen Tomaten geschädigt werden können. Der beste Pflanzenabstand ist 80 Zentimeter. Um den Ertrag einer jeden Pflanze zu steigern, hat es sich bewährt, in jedes mit Komposterde gefüllte Loch eine kleine Hand voll Hornmehl beizugeben.

Tomaten müssen, um sie recht ertragreich zu machen, beschnitten werden; der Schnitt ist einfach. Jede Pflanze erhält einen Pfahl, an der der Haupt- und Mitteltrieb geheftet wird. Es bilden sich aus den Blattwinkeln massenhaft Seitentriebe, die ausnahmslos weggeschnitten werden. Alle acht oder vierzehn Tage werden die neu entstandenen Seitentriebe weggenommen. Der unverzweigte Stamm wird sich hierauf in seiner ganzen Länge mit Früchten bekleiden. Ende August bis Anfang September wird die Spitze des Stammes, d. h. des einzig ungestörten Haupttriebes, gekappt, damit die Kraft in die vorhandenen Früchte treibt. Wer die Pflanzen aus irgendeinem Grunde niedrig halten will, kann auch etwas weiter pflanzen und an jeder Pflanze zwei oder drei Haupttriebe in gleicher Weise ziehen.

Das Buch für Dich

„Stimmen aus Oesterreich" heißt das neue Heft der Zeitschrift „Frauenkultur im Deutschen Frauenwerk". Aus allen Schichten wird die Gestalt der österreichischen Frau herausgehoben. Es berichtet vom Schicksal der Gebirgsbäuerin, der Arbeiterin, schildert die Aufgaben der Dichterinnen und weist auch in den Aufsätzen „Die Burgschauspielerin" und „Maria Theresia" auf den Anteil der österreichischen Frau im deutschen Kulturleben hin.

H. R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0031

Zwischen gestern und morgen

Wie lange gibt es schon Krankenpflegerinnen?

Während bisher vielfach die Meinung vertreten war, daß die Zulassung von Krankenpflegerinnen im Kriege erstmalig während des Krimkrieges erfolgte, ist nun festgestellt worden, daß bereits im Jahre 1758 die englische Kriegsflotte von einem Spitalschiff begleitet wurde, auf dem sich eine Anzahl Krankenpflegerinnen befanden. Auf jedes Regiment kam eine Krankenschwester, die übrigens die gleiche Verpflegung und Besoldung erhielt wie die Soldaten.

Berliner Mädel gehen in die Brunhild-Schule

In Berlin wurde eine Reihe städtischer höherer Lehranstalten umbenannt. Die Mädchenschulen wählten bedeutende Frauengestalten aus der Geschichte und der Literatur zu Namenspatroninnen. Königin Mathilde, die Gemahlin Heinrichs I. und Mutter Otto des Großen, und Frau Ute finden wir darunter, die Mutter Kriemhilds, Gunthers und Giselhers, jene Frau, die den Traum ihrer schönen Tochter deutet und das schwere Schicksal des Nibelungengeschlechts voraussagt, die ähnlich wie die mythische Gestalt der Weleda germanisches Frauentum verkörpert.

Eine andere Schule hat Barbara Uttmann zur Schirmherrin erkoren. Barbara Uttmann hat im 16. Jahrhundert die Spitzenklöppelei im Erzgebirge eingeführt und damit den notleidenden Bewohnern einen neuen Erwerbszweig erschlossen. Sie selbst hat diese Kunst, so erzählte man, von einer schönen Brabanterin, die sie als Obdachlose an einen stürmischen Abend bei sich aufnahm, gelernt. Auch Gertrud von Bülow, die feinsinnige und kluge Gemahlin des Gesandten Heinrichs von Bülow, die durch ihr Werk „Ein Lebensbild" bekannt wurde und Johanna von Puttkammer, die tapfere Lebensbegleiterin Bismarcks, sind unter den Namen vertreten. Karin Göring, die erste Gattin und Mitkämpferin des Generalfeldmarschalls, ist unseren heutigen Mädelgenerationen ein Begriff. Zwei Frauen, die als Persönlichkeiten zwar sagenumwoben, als Gestalten aber klar umrissen sind, ziehen ihren Namen zwei anderen Mädchenschulen: Brunhild, die Schwanenjungfrau, die der Recke Siegfried

Sportlich, und doch für den Nachmittag

Hie weiße Weste und runder Kragen — hie breite Revers und breiter gesteppter Gürtel, und fertig ist ein fesches Nachmittagskleid mit schön ausgewogener ruhig-sportlicher Note. (Scherl.)

aus ihrem Zauberbann in der Waberlohe befreite, und Gertrud Stauffacher, die Gattin des Eidgenossen Werner Stauffacher im „Wilhelm Tell", die mit glühendem Herzen für die Freiheit ihrer Schweizer Heimat eintrat.

Die Mädchenschule als Pflegestätte der Dichtung hat natürlich zu den Frauen der Literatur eine besonders innige Beziehung. Mutter Aja, die „Prinzessin aus Frankfurt", die mit ihrem nie versiegenden Humor und ihrer Herzensgüte dem großen Sohn, dem Dichterfürsten Goethe über manche schwere Stunde hinweghalf, ist die rechte Schutzpatronin einer Mädelschule. Bettina von Arnim, die kluge und begabte Frau des Romantikers Achim von Arnim, die Freundin Goethes, ist für alle unsere geistig aufgeschlossenen Mädel eine anziehende Gestalt. Annette von Droste-Hülshoff, die Dichterin der Heide- und Moorlandschaft, die in dunkelschweren Balladen die Eigenart des westfälischen Menschen Bild werden ließ und die als die größte deutsche Lyrikerin gilt, Marie von Ebner-Eschenbach, die österreichische Dichterin, deren innige und lebensechte Tiergeschichten jeder Schülerin unvergeßlich bleiben, und endlich Ricarda Huch, die mit ihren Romanen und Novellen deutsche Geschichtsbilder zu lebendigem, fruchtbarem Erlebnis für die Gegenwart werden läßt, sind sinnvoll gewählte Vorbilder. Die treue Lebensgefährtin des Meisters Johann Sebastian Bach, Anna Magdalena und Cosima Wagner, die durch ihrer Hochherzigkeit, ihre glühende Begeisterung unsterbliche Verdienste für das Werk Richard Wagners erwarb, wurden geehrt. Eine Schule wird nach der verdienstvollen Pädagogin Auguste Sprengel genannt.

Die deutsche Geschichte, die deutsche Literatur ist überreich an hohen Frauengestalten. Wenn die Mädchenschulen aus dieser Fülle ihre Namenspatroninnen wählten, so wird dies kein Zufall sein, sondern die Schule wird sich bemühen, ihre Mädel im Geist der jeweils zum Vorbild erkorenen Frauengestalt zu führen.

Oesterreichs Kunststickerinnen waren — Männer

Von den 6 760 200 deutschen Volksgenossen, die mit dem Anschluß Oesterreichs zum Reich kamen, sind 3 512 000 Frauen. Diese beiden Zahlen bergen eine Aufgabe für die Zukunft in sich. Durch den starken Frauenüberschuß ist die soziale Lage der österreichischen Frau äußerst schwierig. Der Widerstand gegen die Erwerbstätigkeit der Frau und der Versuch, alle Arbeitsplätze mit Männern zu besetzen, ging teilweise zu weit — so hat man in manchen Betrieben nur noch Männer an die Schreibmaschine gelassen, in Gasthausküchen und Kunststickereien vorzugsweise Männer eingestellt. Unter diesen Umständen ließen sich keine geregelte Lehrstellen mehr für die weibliche Jugend finden. Hier wird der Anschluß an das Reich einen Ausgleich bringen.

Einige Zahlen vermögen vielleicht ein Bild über den Arbeitseinsatz der österreichischen Frau zu geben: Ein Drittel arbeitet in der Landschaft, und zwar 524 000. In Industrie und Gewerbe arbeiten 260 000, in häuslichen Diensten 170 000. In der Schwerarbeit stehen verhältnismäßig viel Frauen, da ausreichende Verbote, wie sie bei uns in Deutschland bestehen und durch die Arbeit der DAF. als Erweiterung gesetzlicher Vorschriften herbeigeführt wurden, fehlten. So kommen auf 1000 Beschäftigte in der Ziegelindustrie 312 Frauen, in der Industrie der Steine und Erden 155, in den Elektrizitäts- und Wasserwerken 51, im Bergbau 41 und in der Bauindustrie 35 Frauen. Zwei Drittel aller Heimarbeiter sind Frauen. Sie haben die schlechtesten Arbeitsbedingungen und die schlechtesten Löhne.

Inzwischen hat Oesterreich in drei Wochen 50 000 Arbeitslose weniger zu verzeichnen. Das ist das erste Ergebnis der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Im Zuge dieser Maßnahmen werden auch die österreichischen Frauen und Mädchen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert.

Frauenhilfsdienst befreit vom Pflichtjahr

Der Präsident der Reichsanstalt hat den von der Reichsfrauenführerin im April dieses Jahres ins Leben gerufenen „Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege" als eine Einrichtung anerkannt, bei deren Ableistung das weibliche Pflichtjahr in Zukunft als abgeleistet gelten soll.

Die jungen Türkinnen haben den Harem vergessen

Junge Mädchen, Töchter jener Mütter, die sich vor zwanzig Jahren noch kaum aus dem Harem herausgetraut haben, marschieren hier zu einem großen Sportfest in das Stadion von Ankara ein. Hunderttausende von Zuschauern, unter denen sich auch der Schöpfer der neuen Türkei, Kemal Atatürk, befand, wohnten dem großen Sportfest bei. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Frau vorm Spiegel

Spannen — Entspannen am Tagesbeginn

Wenn jetzt die sommerlichen Lüfte wehen, dann kann es uns doch gar nicht mehr schwer fallen, in aller Morgenfrühe, gleich nach dem Verlassen des Bettes, im Luftanzug am offenen Fenster 10 Minuten Gymnastik zu treiben. Sogar fünf Minuten verzinsen sich, weil nicht nur der Körper, sondern auch die Lebensgeister erfrischt werden. Durch die Muskelarbeit, die am ganzen Körper gleichmäßig mit richtiger Aus- und Einatmung vorgenommen wird, regelt sich der Blutkreislauf. Das macht sich bemerkbar. Also frisch drauf los:

1. Uebung: In Grundstellung mit nach oben gestreckten Armen sich auf die Zehen heben und den ganzen Körper gut dabei strecken. Tun Sie, als ob Sie nach der Morgensonne greifen wollten, ja, als ob sie über Ihrem Kopf an der Zimmerdecke strahle! Strecken — strecken bis in die Fingerspitzen, jeder Muskel spürt es. Plötzlich, auf dem Höhepunkt der Spannung, lassen Sie sich mit einem Ruck nach vorn fallen, natürlich nur den Oberkörper, Arme und Schultern wie Hüften vollständig gelockert, die Fingerspitzen wollen den Fußboden berühren, baumeln aber darüber, genau wie die Arme selbst, im natürlichen Schwung. Die Knie geben gleichfalls nach und wippen sich im Rhythmus des Oberkörpers. Ist die Gelöstheit echt, dann schwingen die Arme von selbst aus, der Kopf hängt nach unten. Spannen — entspannen, mehrere Male hintereinander!

2. Uebung: Legen Sie sich auf den bekleideten Fußboden. Die Arme liegen gestreckt dicht am Körper, Fußspitzen gestreckt nach unten. Heben Sie jetzt die Beine vom Boden und senken Sie sie wieder, ohne den Boden dabei zu berühren: Auf — ab, auf — ab. Sie spüren, wie die Bauchmuskeln arbeiten, das tut gut!

Als 3. Uebung wählen wir einen kleinen Kreislauf auf dem Fußboden: barfuß schreiten mit gestreckten Zehen und in ganzer Länge abrollendem Fuß: Zehen — Ferse usw. Der gelöste Oberkörper wird leicht nach vorn geführt. Aus diesem Schreiten entwickeln Sie ein gelöstes Laufen und breiten dabei die Arme in waagerechter Haltung. Immer auch bei dieser Uebung darauf achten, daß das Becken nicht nach hinten abgebogen wird, damit nicht das unschöne Hohlkreuz verursacht wird.

Es gibt natürlich Hunderte von Uebungen. Machen Sie zwei bis drei jeden Morgen. Sie sind kräftiger und leistungsfähiger den ganzen Tag über!

Ein süßer Trost

Vati und Mutti baden — da knabbert sie zufrieden an ihrer Schokolade. (Scherl-Bilderdienst.)

Unser Hausarzt meint:

Rätsel um das Zu- und Abnehmen

Die Frage, ob Körper und Seele eine Einheit bedeuten oder nur eng und unlösbar miteinander verbunden sind, hat die Wissenschaft von jeher beschäftigt und oft irregeführt. Eine Tatsache ist dabei einwandfrei festgestellt worden: körperliche Krankheiten wirken sich häufig mehr im Stimmungsleben aus als in körperlichen Schmerzen, und umgekehrt rufen seelische Verstimmungen oft Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schweißausbrüche, tiefe Müdigkeit hervor, lange bevor man merkt, daß man traurig, reizbar oder gekränkt ist. Körper und Seele sind eben, sehr eng miteinander verbunden und die Einwirkung des Seelenlebens auf den Körper ist unendlich viel umfangreicher, als man im allgemeinen vermutet.

Ein junges Mädchen hat vielleicht irgendeine Enttäuschung im Liebesleben erlitten, die sie rasch überwunden zu haben scheint. Sie ändert nichts in ihrem Verhalten, schläft und ißt und zeigt äußerlich keinerlei Erschütterungen. Trotzdem verliert sie an Gewicht, und zwar nicht etwa ein paar Tage oder Wochen lang, sondern Monate und Jahre hindurch. Nährmittel, Bettruhe, die äußerste Sorgfalt der Pflege, des Zuspruchs und der Ernährung können wirkungslos bleiben. Der Gewichtsverlust kann ein Drittel des Körpergewichts erreichen und dann zu sehr ernsten körperlichen Krankheiten führen. Gelingt es aber dann, das seelische Gleichgewicht wiederherzustellen, dann erholt sich der Körper in demselben Zeitraum, den er zur Erschöpfung gebraucht hat. Das alte Körpergewicht wird wiedergestellt, oft sogar überschritten, ohne daß die Nahrungsaufnahme reichlicher würde als in der Zeit der Gewichtsabnahme. Wenn eine große Sorge verschwindet oder das verlorene Glück wiederhergestellt werden kann, kann dieser Umschwung ganz plötzlich erfolgen.

Aber auch ein gar zu ruhiges seelisches Gleichgewicht kann sehr schlimme Folgen haben, dadurch nämlich, daß der Körper auch bei beschränkter Nahrungszufuhr immer wohlgenährter wird. Für eine Entfettungskur ist also meist eine tüchtige Portion Sorgen viel günstiger als das beste Diätschema...

Manche Entfettungskur scheitert daran, daß der Wohlgenährte sich nicht entschließen kann, sein tägliches 10- bis 12stündiges Schlafbedürfnis zu vermindern. Hier ist also nicht die seelische Erschütterung, sondern die seelische Trägheit die Ursache einer Krankheit, nämlich der Fettsucht. Aeltere Menschen erkranken besonders dann leicht an einem krankhaften Uebergewicht, wenn sie im Alter kühl und selbstsüchtig geworden sind, so daß nichts sie mehr erschüttert als ein schlecht zubereitetes Mittagessen oder schlechtes Einschenken beim Dämmerschoppen. Freilich hängt diese Gleichgültigkeit alternder Menschen auch mit dem Altern der Drüsen zusammen.

Damit sind wir bei der Frage angelangt, von der wir ausgegangen sind, und die Antwort lautet: Körper und Seele sind nicht zu trennen.

Die Tochter Pilsudskis ist Pilotin

Jadwiga Pilsudski, die älteste Tochter des verstorbenen Marschalls Pilsudski, bildete sich zur Fliegerin aus und erhielt jetzt das Pilotenzeugnis. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Man hält einfach die Luft an

Nach einer weit verbreiteten Meinung hilft gegen lästigen Schlucken ein wenig Zucker. Dieses Mittel hat aber erfahrungsgemäß wenig Erfolg. Von besserer Wirkung ist folgende Methode: Man atme möglichst voll ein und behalte die eingeatmete Luft eine halbe bis eine volle Minute in der Lunge an. Erst dann atmet man aus. Es bedarf meist keiner Wiederholung, der Schlucken hört sofort auf.

Frauenlachen

Schmeichelhaft

Er: „Aber, Herzchen, ich glaubte, wir hätten verabredet, unsere Verlobung noch geheimzuhalten."

Sie: „Stimmt, aber ich konnte es nicht. Gestern sagte Else, nicht mal ein Narr würde mich heiraten, und da mußte ich doch widersprechen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0032

Unser Frauenroman:

Thomas und die Millionärin

Roman von S. Judeich-Mierswa

9. Fortsetzung.

Das also war es? Armer lieber Freund! Ich will zu ihm gehen, ihn trösten — und — ihm sagen, daß ich den Brief gelesen habe . . und fragen will ich ihn — ob ich ihm helfen darf, dachte sie, und eine große Ruhe kam über sie.

Als sei das so selbstverständlich, ging sie in Doktor Hardenbergs Zimmer. Der aber hörte nicht ihr leises Klopfen an der Tür. In wilder Aufregung stürmte er in seinem Wohnzimmer hin und her.

Mein Gott, mein Gott! War denn das Entsetzliche wirklich wahr? Und was sollte nun werden?

Ein Verzweiflungsschrei höchster Seelennot war Inas Brief. Sie hatte Claus den Revolver aus der Hand gerissen, mit dem er sich erschießen wollte. Der Unselige hatte sich an fremdem Geld vergriffen, hatte damit spekuliert und zehntausend Mark verloren. Jeden Augenblick konnte bei der Bank, bei der er angestellt war, eine Revision stattfinden, dann kamen seine Unterschlagungen heraus und er stand als Dieb da. Der alte, ehrenvolle Name Hardenberg war dann beschmutzt und in den Kot gezogen! Vergeblich hatte Claus versucht, bei seinen Freunden Geld zu borgen, um seine Verfehlungen gutzumachen. Da es ihm nicht gelungen war, hatte er mit dem Tode büßen wollen, was er in sträflichem Leichtsinn verbrochen hatte.

Der Zufall hatte es gefügt, daß Claus gerade jetzt in dem mütterlichen Heim wohnte. Die Mutter war mit Hans-Dieter verreist. Sie verbrachten die Herbsttage bei guten Freunden auf Rittergut Wassewitz. Damit Ina nicht allein in der Wohnung war, war Claus für ein paar Tage dahin übergesiedelt. So war es gekommen, daß das arme junge Kind den Bruder bei seiner unseligen Tat überraschte und ihm die todbringende Waffe von der Stirn reißen konnte. Sie hatte dem völlig Zusammengebrochenen, der sich hilflos wie ein weinendes Kind an sie geklammert hatte, das Ehrenwort abgerungen, daß er um der Mutter willen, die diesen Schlag wohl nicht überleben würde, am Leben bleiben wollte. „Thomas, Thomas, so erbarm' Du Dich doch über Claus und rette ihn und hilf Du! Mutter darf ja bei ihrem leidenden Zustande von diesen furchtbaren Dingen nichts erfahren. Ich flehe Dich an, sprich mit Herrn Geheimrat Termölen und bitte ihn, daß er Dir das Geld borgt! Es hängen ja zwei Menschenleben davon ab", hatte der mit zitternder Hand geschriebene, Tränenspuren tragende Brief geschlossen.

Mit Flammenschrift hatten sich diese Worte in sein schmerzendes Gehirn eingegraben.

Wut und Empörung gegen Claus, der einer solchen niedrigen Tat fähig war, und tiefstes, innigstes Mitleid mit Ina, die diese entsetzlichen Erlebnisse durchgemacht, rangen in ihm. Die Furcht vor der eigenen Ohnmacht, vielleicht nicht helfen zu können, trieben ihm den Angstschweiß auf die Stirn und würgten ihm die Kehle zu. Noch nie hatte ein Ehrloser den Namen Hardenberg getragen.

Aber es mußte sich doch ein Ausweg finden lassen! Er durfte doch nicht die Seinen zugrunde gehen lassen! Aber wie denn nur? Wie war eine Hilfe möglich?

Ina, dieses halbe, dem Leben unkundig gegenüberstehende Kind, war sich wohl kaum bewußt, daß die Summe, um die es sich handelte, für die gegenwärtige Zeit sehr groß war. Wer sollte sie ihm borgen? Und so rasch geben, wie das nötig war?

Geheimrat Termölen hätte es vielleicht getan, aber der war augenblicklich unerreichbar, und wenn ihn endlich der Brief erreicht hätte, war es vielleicht schon zu spät . . . Frau Mabel Termölen? Er schüttelte sich vor innerer Abwehr. Nein! Niemals! An die konnte er nicht herantreten.

Professor Huber? Er war selbst arm. Professor Friedrich in Leipzig? Auch er hatte nur sein nötigstes Auskommen! Also, wer blieb? Herr des Himmels, gab es denn niemanden auf Gottes weiter Erde? Stöhnend rang Thomas die Hände. Heiß und schwül war es in dem geschlossenen Raum. Er glaubte ersticken zu müssen. Er lief zum Fenster, riß es auf. Wohltuend fühlte er die kalte Nachtluft über sein Gesicht streichen.

Der Mond schien ins Zimmer. Er warf nur einen matten Schein in das Dunkel, so daß nur ein Dämmerlicht entstand. Mit Absicht hatte er das elektrische Licht nicht angeknipst. Es war ihm zumute, als müsse Dunkelheit um ihn sein und die Schande bedecken, die er soeben erfahren.

In tollem Wirbel jagten die Gedanken in seinem Kopfe. Alle nur erdenklichen Möglichkeiten hatte er schon erwogen, ohne auch nur einen Hoffnungsschimmer zu erspähen.

Weit bog er sich aus dem offenen Fenster hinaus. Am dunklen Nachthimmel leuchteten und glänzten tausend und aber tausend funkelnde, goldene Sterne. Schweigend, nach unerwiegen Gesetzen, zogen sie ihre Bahn. Ihm aber erhellte kein einziger den dunklen Weg.

Herrgott, laß ein Wunder geschehen! dachte er.

Langsam drehte er sich um. Ihm war es plötzlich, als wäre er nicht allein im Zimmer, als atme und rege sich darin ein lebendiges Wesen. Er fühlte irgendwie menschliche Nähe. Feiner Flieder duft umwehte ihn. Er zuckte zusammen, fühlte seinen Herzschlag stocken.

Da stand doch — o nein, das war eine Halluzination. Nicht doch! Er war allein. — Wie konnte er denken, daß —

Und doch war es Wirklichkeit. Schlank und weiß, hochaufgerichtet stand eine Mädchengestalt neben ihm.

Im Mondschein sah er in Miß May Wilkens' Gesicht. Es war sehr bleich und ernst. Ganz leise sagte sie, ihre Lippen bewegten sich kaum beim Sprechen:

„Ich bin zu Ihnen gekommen, Herr Doktor, um Ihnen diesen Brief zu bringen, den Sie verloren haben."

Wie im Traum griff er darnach. „Danke."

„Ich habe den Brief gelesen — —"

„Um Gottes willen — —"

„Bitte — verzeihen Sie mir. Es war nicht Neugier, daß ich es tat. Es war etwas anderes —"

„Was?" stieß er heiser hervor.

„Mitleid! Sie waren so außer sich —"

„Habe ich nicht allen Grund dazu?"

„Ja, es ist sehr schlimm und traurig, was in diesem Briefe steht."

„Oh, mehr als das. Ein namenloses Unglück ist es", schrie er auf. „Und machtlos stehe ich da und sehe keinen Ausweg, um zu helfen!"

„Und doch, Sie müssen aber helfen — —"

Sie faßte plötzlich nach seiner Hand, die zusammengeballt auf dem Fensterbrett lag, und umfaßte sie mit beiden Händen. Unter der Berührung lösten sich die verkrampften Finger und umspannten mit beinahe schmerzendem Druck die weißen, feinen Finger.

Flüsternd, kaum verständlich, als wage sie die Worte gar nicht auszusprechen, sagte May:

„Darf — darf ich die Summe Ihnen zur Verfügung stellen?"

„Miß May — Sie — Sie wollten — Ist es denn möglich? — Soeben flehte ich Gott um ein Wunder an. Nun ist es geschehen."

Er beugte sich über ihre Hände, zog sie an seine Lippen.

Mit hastenden Worten, sich überstürzend, erzählte er von all seinen nutzlosen Erwägungen, die er in sorgender Angst durchdacht hatte, ohne einen Ausweg zu finden.

Seine Stimme zitterte, während er sprach; in übergroßer Erregung bebte seine schlanke, große Gestalt. So dicht stand May neben ihm, daß sie es selbst körperlich fühlte. Beruhigend, begütigend sprach sie auf den Aufgeregten ein und wehrte alle Dankesworte ab, die über seine Lippen strömten.

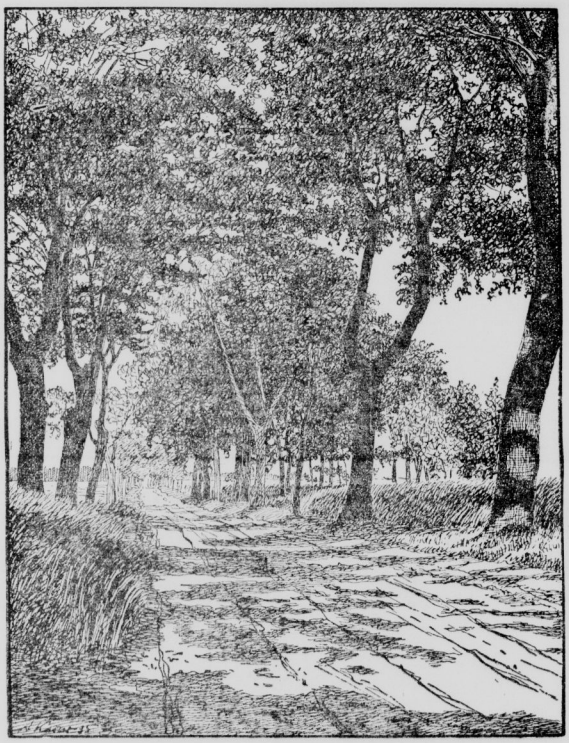
Langsam entzog sie ihm die Hände, die er noch immer hielt.

Und plötzlich kamen Doktor Hardenberg wieder Bedenken, ob er denn überhaupt es wagen könne und dürfe, ihr hochherziges Angebot anzunehmen.

„Gnädiges Fräulein, nein — es geht doch am Ende nicht. Es wird doch eine sehr lange Zeit vergehen, ehe ich imstande bin, Ihnen die Summe zurückzugeben. Ich kann es ja nur ratenweise von meinem Gehalt . . ."

Ein Lächeln huschte über Mays ernstes Gesicht.

„Darüber machen Sie sich nur keine Sorgen. Das hat Zeit, viel Zeit. Ich — brauche das Geld wirklich nicht. — Ich habe ein eigenes Vermögen von meiner verstorbenen Mutter, und mein Papa hat mir in seiner übergroßen Güte für meine Europareise einen so großen Kreditbrief ausgestellt, daß ich diese Summe wohl nicht aufbrauchen werde. Es handelt sich bei der von Ihnen benötigten Summe wirklich nur um eine Kleinigkeit für mich." Zaghaft, beinahe als schäme sie sich, das zu bekennen, sagte sie es.



Ein sonniger Tag

Zeichnung von Alfred Kurze.

„Wie soll ich Ihnen nur danken, gnädiges Fräulein! Sie retten nicht nur meinem Bruder das Leben und behüten ihn vor Schande, auch meine Mutter erhalten Sie mir und meinen Geschwistern. Nie kann ich das ja gutmachen, nie Ihnen vergelten."

„Ich tue es doch nicht der Vergeltung wegen. Nein. Wirklich nicht! Aber vielleicht kommt einmal eine Stunde, in der Sie mir helfen können, Herr Doktor. Es ist doch manchmal so sonderbar auf der Welt."

„Mein ganzes Leben würde ich mit tausend Freuden für Sie einsetzen, gnädiges Fräulein."

„Es ist ein großer Einsatz, den Sie da bieten, Herr Doktor."

„Nicht groß genug für die seelische Schuld, in der ich Ihnen zeitlebens gegenüber bleiben werde."

„Bitte, bitte, reden Sie nicht mehr davon, überhaupt nie, auch in Zukunft nicht! Damit tun Sie mir den größten Gefallen. Versprechen Sie es mir, bitte."

„Ich verspreche es! Aber denken darf ich doch täglich daran?"

„Ja das dürfen Sie schon, wenn Sie es durchaus wollen. Aber nun noch etwas. Bitte, kein Mensch soll erfahren, daß ich es war, der Ihnen das Geld gab. Auch Ihre Angehörigen nicht. Lassen Sie diese in dem Gedanken, daß es Geheimrat Termölen war, der Ihnen ausgeholfen hat."

„Ich tue alles, was Sie wünschen und wollen, gnädiges Fräulein."

„Also gut, dann müssen Sie sofort zur Post laufen und zwei Telegramme aufgeben. Eins an Ihre liebe Schwester mit der Nachricht, daß das Geld telegraphisch kommt. Das andere, das ich an meine Bank nach Berlin richte, damit die Summe sofort telegraphisch überwiesen wird. Machen Sie bitte Licht und sagen Sie mir bitte die Anschrift von Ihrer Schwester. Wenn Sie gestatten, schreibe ich gleich hier."

Doktor Hardenberg lief zum Schreibtisch. Mit fliegenden Händen legte er Papier und Federhalter zurecht.

„Gnädiges Fräulein, darf ich Ihnen nicht auch gleich den Schuldschein über die Summe ausschreiben?"

„Was? Einen Schuldschein? Nein, Herr Doktor, das ist zwischen uns doch nicht nötig! Ich bin felsenfest davon überzeugt, daß Sie mir das Geld wiedergeben wollen und werden. Aber es hat wirklich sehr, sehr viel Zeit."

May setzte sich und warf rasch den Text ihrer Depeschen auf das Papier. „So! Hier!" Sie reichte das Blatt Doktor Hardenberg.

„Gnädiges Fräulein, nochmals tausend Dank für alles!"

„Herr Doktor! Sie sollen doch nicht mehr darüber reden! Nun denken Sie, alles, was Sie in diesen Stunden erlebt haben, sei nur ein böser Traum gewesen."

„Und ein guter Engel ist gekommen und hat mich davon befreit und erlöst."

„Also wenn Sie es durchaus wollen, auch das", lächelte May, nickte ihm zu und verließ eilends das Zimmer.

Versonnen, eingesponnen in ihre Gedanken, betrat sie die Diele. Noch lag das Lächeln auf ihren Zügen, und ihre Augen hatten einen warmen, hellen Glanz. Das Hochgefühl, eine gute Tat vollbracht zu haben, durchbebte sie und beflügelte ihre Schritte. Wie von einem Traum befangen, schritt sie dahin und merkte es nicht, daß an der Tür, die in das Zimmer führte, in dem die Kartenspielenden saßen, Mabel Termölen lehnte. Mit bösen, zornfunkelnden Blicken beobachtete sie die Näherkommende.

Glättend strich sich May über das Haar und ließ, als sei ihr der Schal plötzlich zu warm geworden, ihn mit rascher Bewegung von der Schulter gleiten und nahm ihn zusammenraffend in die Hand.

Da schlug ein leises, höhnisches Auflachen an Mays Ohr.

„Oh, das ist aber interessant, Man! Du machst also nachts stundenlange Besuche bei jungen Herren. — — Er muß ja gewesen sein sehr stürmisch, dieser Mister Hardenberg — du hast dein Haar sehr derangiert."

„Ich verstehe nicht, was du mit deinen Worten sagen willst, Mabel, oder — vielmehr, ich will deine Gehässigkeit nicht verstehen. Bitte, gib mir den Weg frei. Ich will mich in mein Zimmer zurückziehen. Ich verspüre nicht die geringste Lust, mich von dir beleidigen zu lassen."

Zwölftes Kapitel.

„Mami, ich habe eine Mission für dich."

Zum Ausgehen gerüstet, kam am nächsten Morgen, wie sie es immer tat, ehe sie zu Professor Huber ins Atelier ging, May an das Bett ihrer mütterlichen Freundin

Ein wenig verschlafen noch, hob die alte Dame den Kopf aus den Kissen. Sie liebte es, früh länger im Bett zu liegen und auch dort ihr Frühstück zu nehmen.

May setzte sich auf den Bettrand und fuhr leise liebkosend über Frau Hesses graues Haar.

Die richtete sich auf.

„May, was ist? Wie geht es dir? Was war dir am gestrigen Abend? Deine Lizzi sagte mir, als ich heraufkam, du habest dich in deinem Schlafzimmer eingeschlossen und wolltest Ruhe haben."

„Mami, dein Kommen fürchtete ich nicht, aber das von Mabel. Sie fällt auch mir, wie du manchmal sagst, neuerdings auf die Nerven."

„Du weißt ja, daß ich ihre Art überhaupt nicht mag. Ich habe ja nie begriffen, daß du sie so gern hast."

„Man täuscht sich manchmal — auch in seinen Gefühlen."

„Das tut man! Aber ich muß dir sagen, gestern abend war Mabel überhaupt völlig ungenießbar. Was hatte sie denn nur? Wie mit Elektrizität geladen kam sie mir vor. Es schien, als habe sie sich geärgert, daß du dich so früh und ohne dich von uns zu verabschieden, zurückgezogen hattest. Sie redete allerhand dumme, mir ganz unverständliche Dinge, machte scheußliche Bemerkungen über den abwesenden Doktor Hardenberg. Zuletzt hat sie sich sogar regelrecht mit Huber gezankt, der sehr nett den jungen Mann in Schutz nahm. Solche unbeherrschte Menschen sind doch entsetzlich, man möchte sagen, oft unausstehlich."

„Mehr als das! Gefährlich sind sie sogar. Man muß ihnen aus dem Wege gehen, Mami!"

„Was meinst du damit?"

„Mami, wir haben Mabels Gastfreundschaft nun lange genug genossen. Ich will nicht länger hierbleiben! Die Verschiedenheit unserer Charaktere und Ansichten hat bei dem nahen täglichen Zusammenleben sich immer mehr herausgestellt, und unsere Freundschaft hat dadurch einen Riß bekom-

Wir hören mit:

Reichssender Leipzig

Sonntag, 19. 6., 15.10: Die kreuzfidele Rumpelkammer. **Montag**, 20. 6., 10.00: König Sommer reist durchs Land. **Dienstag**, 21. 6., 18.45: Fröbels Haus — Fröbels Werk. **Mittwoch**, 22. 6., 11.40: Die Sparbüchse auf dem Bauernhof. **Donnerstag**, 23. 6., 15.30: Gertrud und Ursula, Geschichte einer Freundschaft; 15.40: Weibliches Schaffen im Dienst an der Nation. **Freitag**, 24. 6., 9.30: Spielstunde mit Ilse Obrig; 15.00: Lehrreichliche Dichterinnen. **Sonnabend**, 25. 6. 15.20: Zirkus Fabelhaft. Erzählen mit Ilse Obrig.

Deutschlandsender

Montag, 20. 6., 15.40: Wissenschafterin im Dienst am Volk. **Dienstag**, 21. 6., 10.30: Fröhlicher Kindergarten. **Mittwoch**, 22. 6., 10.30: Fröhlicher Kindergarten. **Donnerstag**, 23. 6., 15.40: Mütter, laßt eure Kinder spielen! **Sonnabend**, 25. 6., 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0033

„Papa, warum hast du so wenig Haare auf dem Kopf?"

„Ich arbeite soviel mit dem Kopf, mein Junge, so daß meine Kopfhaut sich niemals ausruhen kann, und darum haben die Haare auch keine Gelegenheit, zu wachsen!"

„Ach so, jetzt verstehe ich auch, warum Mutti keinen Schnurrbart hat!"

men. Er könnte, wenn wir noch weiter zusammenblieben, zur trennenden Kluft werden. Das möchte ich vermeiden."

„May, hat es etwas zwischen euch gegeben?

May warf den Kopf zurück. Ein abweisender Zug kam in ihr Gesicht. Ohne die Frage zu beantworten, sagte sie:

„Bitte, sei so lieb und sieh dich in Mittenwald nach einer passenden Wohnung für uns um, entweder in einer Pension oder in einem Hotel. Du kennst ja meinen Geschmack und meine Ansprüche und weißt, wie ich es gern habe. Wir begründen unseren Wegzug damit, daß mir der Weg zu Professor Huber zu weit und zu unbequem ist. Das würde sich im Winter erst recht bemerkbar machen. Heute ist der fünfundzwanzigste September. Ich denke, daß wir am ersten Oktober die Villa Termölen verlassen."

„Kind, ich glaube, Mabel wird es doch aber sehr unangenehm empfinden, wenn wir ..."

„Das ist mir völlig gleichgültig", entgegnete May kühl. „Du kennst nun meine Wünsche; bitte, handele darnach! Außerdem muß ich dir offen gestehen, belastet mich das ganze Milieu dieses Hauses — ich — ich will frei sein."

„Wie du willst, May. Aber eins! Bitte unterrichte von deinem Plan Mabel selbst. Ich möchte es nicht tun."

„Das ist selbstverständlich." May erhob sich. „Ich gebe dir die Versicherung, daß sie meine Gründe vollständig einsehen und billigen wird." Schärfer, als sie gewollt hatte, klang der Ton ihrer Worte. Eine zornige Röte flammte über ihr Gesicht.

Sichtlich erschrocken vernahm Frau Mabel den Entschluß ihrer Gäste, das Haus zu verlassen. Sie fragte nicht nach Gründen, denn sie wußte ja, daß sie selbst die Ursache durch ihr Benehmen gegen May dazu gegeben hatte.

Am gleichen Tage, an dem May mit Fräulein Hesse und Lizzi in ihre neue Wohnung in Mittenwald übersiedelte, reiste Mabel, ohne sich von ihnen oder Professor Huber zu verabschieden und ein Ziel ihrer Reise zu nennen, wieder einmal ab.

Mit ihr zugleich verschwand Lars Svenson aus Mittenwald.

Mit zornigen Blicken zeigte Professor Huber May am nächsten Tage den Abschiedsbrief, den der junge Schwede ihm geschrieben hatte.

Es stand sehr viel von „der Macht des Schicksals" und „einem berauschenden Glück" darin, das er kaum zu fassen vermöge.

„Der dumme Depp, er wird schon schaun, wie das Glück beschaffen ist. Bei der ersten besten Gelegenheit wird ihm das Weib, wenn's ihn über hat, einen Fußtritt geben und ihn fallen lassen. Sie kann sich freuen, die Frau Mabel, wann's mir mal wieder in die Hände kommt", polterte er. „Schrecklich, schrecklich, solche maßlose Weiber! Einsperren bei Wasser und Brot müßt man die. I bin nur froh, daß sie bei Hardenberg kein Glück gehabt hat! Arg zugesetzt hat's ihm. I hab's ja oft mit angesehn. Und weil sie nix bei ihm erreicht hat, ist sie wild geworden und hat den armen Kerl unter aller Sau behandelt."

May horchte auf. Das also war der Schlüssel zu Mabels sonderbarem Benehmen gegen den Erzieher ihres Sohnes. — Es war wohl auch der Grund für die häßlichen Auftritte, die Mabel gegen sie selbst gemacht hatte — sie war eifersüchtig gewesen, eifersüchtig war sie anscheinend auf alle Frauen. — —

*

Es war still geworden in der Villa Termölen, in der nun Doktor Hardenberg mit Winfried und den Hausangestellten allein wohnte.

Winfried war sehr betrübt darüber, daß Miß Willens fortgezogen war, und hatte sich erst beruhigt, als ihm May versprochen hatte, daß er sie zweimal wöchentlich nachmittags in Begleitung Doktor Hardenbergs zum Tee besuchen dürfe.

Diese Nachmittage bedeuteten nicht nur für den Jungen, sondern auch für dessen Erzieher Lichtblicke im Grau des Alltags, denn es war Hardenberg zumute, als sei mit dem Fortgange von Miß May alle Sonne aus dem Hause gegangen.

Das Gefühl schmerzlicher Einsamkeit umgab ihn plötzlich. Er suchte durch intensive Arbeit an seinem Roman darüber hinwegzukommen. Es half nichts, denn die Abende, wenn Winfried schlief, erschienen ihm trotzdem unermeßlich lang.

Ihm war ja Köstliches, Unersetzliches genommen — die Stunden des Alleinseins mit May Willens. —

Er sah und sprach sie nur noch in Gegenwart anderer, denn selbst wenn sie zusammen musizierten, waren jetzt Winfried und Fräulein Hesse immer zugegen.

Die Damen bewohnten in einer Pension schöne Zimmer, in der auch ein Flügel nicht fehlte.

An diesen Besuchsnachmittagen wurde regelmäßig etwas musiziert. Es war aber ganz anders geworden zwischen ihm und Miß May. Sie behandelte ihn kühler, fremder, vermied alle persönlichen Gespräche, und er, im Gefühl seiner Tantheit, die er für ihre hochherzige Hilfe empfand, war unfrei und bedrückt in ihrer gegenwart. Gebunden durch sein Versprechen, mit ihr über diese Angelegenheit nicht mehr zu reden, lastete es auf ihm wie ein Zwang. Da sie nach seinen Angehörigen nicht fragte, wagte er auch nicht, ihr von dem dankerfüllten Brief zu erzählen, in dem in tiefster Reue und Zerknirschung über seine Tat Claus ihm für seine Rettung gedankt und hoch und heilig Besserung gelobt hatte. Auch Anas Schreiben, das überschwengliche Seligkeit atmete, daß er geholfen und der geliebten Mutter Furchtbares erspart hatte, erwähnte er nicht. Er hatte aber lächeln müssen, als er es gelesen. Sie hielt den Geheimrat Termölen für den Retter und schrieb: „Thomas, jeden Abend bete ich für das Glück dieses edelsten und besten Menschen, der uns allen geholfen hat."

Du hast recht, kleine Ina, dachte er. Es ist der beste und edelste Mensch, den die Welt trägt, und im Geiste sah er May Willens vor sich.

*

Frühzeitig kam der Winter in diesem Jahr. Sturm und Kälte setzten ein. Schwere Wolkenwände wälzten sich über die Berge herüber. Tiefer sanken sie herab und hüllten alles in Grau und Nebel. Es begann zu schneien. Unaufhörlich fielen die Flocken, stundenlang, tagelang. Dichter und dichter wurde die Schneedecke, die sich schimmernd über Wälder, Berge und Täler ausbreitete und Ort und Landschaft einen weißen Mantel anzog.

Erst nach Tagen kämpfte sich die Sonne durch das dichte Gewölk. Neugierig, als wollte sie nur einmal sehen, wie die Welt in Weiß aussähe, lugte sie erst ganz vorsichtig hervor, dann brach sie strahlend hindurch, alles in ihr goldenes Licht tauchend.

Da sausten unzählige Rodel zu Tale. In großen Mengen glitten Schier über die weiten, weißen Flächen und krochen an den Berghängen empor. Lustig klingelten die Pferdeschlitten durch den Ort.

Fröhliches Leben und Treiben begann in der winterlichen Natur.

Mit aller Macht setzte der Wintersport in jeder Gestalt ein.

Zimmer größer wurde die Schar sportliebender Männlein und Weiblein. Jeder Zug, der ankam, brachte neue Gäste in allen Lebensaltern und Leibesbeschaffenheiten aus aller Herren Länder.

Pensionen und Hotels füllten sich. Die Wintersaison begann.

Winfried, der das erstemal einen Winter in den Bergen erlebte, war begeistert davon, nicht minder Doktor Hardenberg, der auch noch keinen Winter im Gebirge erlebt hatte.

Soweit es nur möglich war, versuchte Thomas seinem Zöglinge die Freuden des Winters zu ermöglichen.

Es gab lustige Schneeballschlachten im Park. Veranstaltete Rodelfahrten oder weite herrliche Schlittenpartien.

Brennend gern hätte Thomas an dem Schikurstus teilgenommen, den Miß Willens nahm und zu dem sie ihn aufforderte. Aus Rücksicht auf Winfried aber hatte er abgelehnt. Der arme kleine Kerl, dem diese Freude doch versagt blieb und der so schon unter seiner Lahmheit sehr litt, wäre wohl zu traurig gewesen, wenn er ihn stundenlang allein gelassen hätte. — —

Fast schien es, als habe Miß Willens ihm diese Absage übelgenommen. Schon zweimal war sie an den Nachmittagen nicht zugegen gewesen, als er mit Winfried zum Tee kam. Zwar hatte für den Jungen als Trost ein Päckchen der feinsten Schokolade und ein neues Gesellschaftsspiel dagelegen, aber Doktor Hardenberg und Fräulein Hesse hatten den enttäuschten Jungen kaum trösten können, obwohl sie ihn dauernd durch Karten- und Gesellschaftsspiele unterhielten.

Auch heute war Mays Platz am Teetisch leer. Fräulein Hesse versicherte aber, daß sie bald wieder zurückkommen würde. Heute habe sie selbst May noch etwas an die Luft geschickt.

Sie sei so blaß und angegriffen gewesen und habe über Kopfschmerzen geklagt.

„May macht mir Sorge, lieber Herr Doktor. Ich weiß gar nicht recht, was mit ihr ist. Sie ist so verändert. Ich glaube, sie überarbeitet sich bei Professor Huber. Denken Sie, so nervös ist sie, daß sie bei der geringsten Kleinigkeit weint. Ich kenne das sonst gar nicht an ihr", klagte Fräulein Hesse. „Immer wieder frage ich sie, was ihr fehlt. Sie gibt mir keine Auskunft. Sie, die sonst die Ruhe und Ueberlegenheit selbst war, ist jetzt so zerfahren, so unstet. Und was mich am meisten kränkt, sie hat kein Vertrauen mehr zu mir. Es muß

„Was, Sie haben sich ein Barometer angeschafft? Sie besitzen doch einen Laubfrosch!"

„Gewiß, aber der ist schon so alt, und da fällt ihm das Treppensteigen so schwer!"

(Zeichnung: Röscheisen.)

irgend etwas sein zwischen ihr und ihrem Vater, davon sie nicht sprechen will. Früher gab sie mir alle die Briefe, die sie bekam, zu lesen. Jetzt nicht mehr. Warum nur? Sie fühlt es wohl selbst, daß ich unter ihrem veränderten Wesen leide, denn oft kommt sie abends noch einmal zu mir, wenn ich schon zu Bett liege, schlingt ihre Arme um mich und bittet mich, ich möchte Geduld mit ihr haben. Bald würde sie mir alles sagen. Lieber Herr Doktor", die alte Dame ergriff Thomas Hände und drückte sie, „bitte, zürnen Sie einer alten Frau nicht, wenn sie Ihnen ihr übervolles Herz einmal ausschüttet. Sehen Sie, ich bin doch so allein, habe niemanden zur Aussprache, und von Ihnen weiß ich, daß Sie unser Freund sind."

„Das bin ich, gnädiges Fräulein. Ich wünschte nur, es böte sich Gelegenheit, es auch durch die Tat zu beweisen."

„Vielleicht sprechen Sie einmal mit May, lieber Herr Doktor, und sagen ihr, sie möchte weder ihre Arbeit bei Huber noch ihren Sport übertreiben. Sie schadet ja nur ihrer Gesundheit."

„Ich will es gern tun, aber ob es etwas nützt, bezweifle ich."

Es dämmerte bereits, da kam May erst heim. Die frische Winterluft hatte ihre Wangen gerötet. Die grauen Augen unter den langen, seidenen Wimpern leuchteten warm und frisch. Das weiße Schikostüm unterspannte ihre schlanke Gestalt und stand ihr sehr gut zu Gesicht.

Mit freundlichen Worten und einem Händedruck begrüßte sie ihre Gäste.

Winfried zog seine Hand fort.

„Ich bin böse auf dich, May", sagte er. „Du läufst immer fort, wenn wir kommen. Ich glaube, du liebst mich nicht mehr."

May lachte. Sie strich ihm über den Kopf. „O Wini, was bist du für ein dummer, lieber kleiner Mensch! Weißt du, daß man jemanden sehr liebhaben kann und gerade deshalb vor ihm fortläuft?"

„Nein! Das ist nicht wahr; das glaube ich nicht. Wenn du mal zu uns kämst, würde ich nicht fortrennen."

„Nicht? Nun, dann muß ich wirklich wohl mal mit Fräulein Hesse zu dir zum Tee kommen. Bist du gut, wenn ich dir das verspreche?"

„Ja, aber dann will ich dich für mich ganz allein haben."

„Was, das auch noch? Was sagen Sie bloß zu dem Jungen, Herr Doktor?"

„Ich kann verstehen, daß er Sie mit niemandem teilen möchte."

„Also billigen Sie seine Ansicht?"

„Voll und ganz."

„Liebe Mami, hörst du? Was sind doch die Männer alle, ob sie groß oder klein sind, für Egoisten! Alles soll so sein, wie sie wollen. Also schön, Wini, nächste Woche besuche ich dich mal ganz allein, und Fräulein Hesse und Doktor Hardenberg sperren mir 'raus."

„Ja", jubelte Winfried. „Das wird aber fein! May, du bist ein Engel!"

„Auf einmal! Uebrigens komme ich mir augenblicklich durchaus gar nicht sehr engelhaft vor, denn ich bin arg ausgefroren und habe recht menschliche Gelüste nach warmem Tee und Gebäck."

Dienstbeflissen reichte ihr Doktor Hardenberg die Platte mit den Sandwiches und den Kuchen.

Fräulein Hesse goß aus der silbernen Teemaschine den Tee in die feinen Porzellanschalen.

Winfried schob die Zuckerschale hin. Ein jeder wollte sie bedienen, so rasch es nur irgend ging.

Man ließ es sich gutschmecken. Während sie aß und trank, unterhielt sie sich sehr lebhaft mit Doktor Hardenberg und Fräulein Hesse und neckte sich mit Winfried, der neben ihr saß, herum.

„Du May", erzählte er ganz aufgeregt, „heute haben wir einen Brief von Mama aus Funchal bekommen. Sie schreibt nicht viel, aber sie hat mir Aufnahmen von Madeira geschickt, die sie selbst gemacht hat. Aber über all ist leider der alte Kerl, der Svenson, mit darauf. Ich mag ihn gar nicht leiden."

„Das wird ihm wohl egal sein, Wini."

(Fortsetzung folgt)

Die schöne Reisezeit beginnt...

1 Reißverschlüsse bestimmen den Stil dieses flotten **Reisekostüms** aus grünem knittertreiem Wollstoff. Die kragenlose Form ist einfach zu arbeiten. Erf. für Größe O: etwa 2,35 m Stoff 130 cm breit. **Vobach-Schnitt 84664 für Größe O und II.**

2 **Sehr praktisch** ist auch das dreiteilige **Komplet** aus noppigem und uni Wollstoff. Erforderlich für Größe I: etwa 3,15 m gemusterter Stoff, 0,90 m uni Stoff, je 140 cm breit. **Vobach-Schnitt 84743 für Größe I und III.**

3 **Für heiße Tage — das** heiße **Leinenkostüm** mit farbiger Tressenbesatzung. Erforderlich für Größe IV: etwa 3 m Stoff 130 cm breit. **Vobach-Schnitt 84740 für Größe II und IV.**

4 **Karierte Regenseide** für diesen neuen **Regenmantel** in der beliebten losen Raglanform. Abgefütterter Krawattenkragen. Modell: Gloria. Erf. für Größe III: etwa 3,40 m Stoff 120 cm breit. **Vobach-Schnitt 84429 für Größe I und III.**

5 **Immer mantelartiger** werden die langen **Regencapes,** die man über Kostüm oder Mantel tragen kann. Beachten Sie die Rückenpasse! Modell: Gloria. Erford. für Größe II: etwa 3,85 m Stoff 120 cm breit. **Vobach-Schnitt 84428 für Größe O und II.**

Alle Bahnhöfe sind angefüllt mit einem Strom reiselustiger Familien, Sonderzüge laufen ein, Landkarten werden belagert, Gepäck verstaut, und überall herrscht jene aufgeregte fröhliche Atmosphäre, die man Reisefieber nennt. Jede Frau will zur Gelegenheit passend bequem, stilvoll und modisch angezogen sein, will am Reiseziel ebenso frisch wirken wie am Anfang. Da ist ein gutes Kostüm das Empfehlenswerteste, die Jacke wird aufgehängt, der glatte Rock knittert nicht, und ein strenges Blüschen ist immer reisemäßig. Sehr schick sind auch die dreiteiligen Reiseanzüge mit gemusterter Jacke und Mantel zum uni Rock. Ein loser Mantel, zum Kostüm passend, muß für alle Fälle mitgenommen werden — denn auch die ersehntesten Ferien können verregnen — und dann muß man gut gerüstet sein!

Verantwortlich: Frieda Seidler.

Zu haben bei: Biermann & Semrau am Markt
Das Kaufhaus für alle in Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806189/fragment/page=0034